MEHNER V.
könyvkötészetéből
PESTEN.

Geſammelte Werke

von

Charles Sealsfield.

Eilfter Theil.

Lebensbilder aus der weſtlichen Hemiſphäre.

Dritter Theil.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.
1846.

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/lebensbilderausd31seal

Lebensbilder

aus

der weſtlichen Hemiſphäre.

Vom Verfaſſer
des Legitimen, des Virey, des Cajütenbuchs, von Süden und Norden ꝛc.

Dritter Theil.

Zweite durchgeſehene Auflage.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.
1843.

Pflanzerleben.

Vom Verfaſſer

des Legitimen, des Virey, des Cajütenbuchs, von Süden und Norden ꝛc.

Erſter Theil.

Zweite durchgeſehene Auflage.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1843.

RSE
Jentz
1310
T 3

Pflanzerleben.

I.

Unſer Sonntag.

Mein Schwiegervater Menou, und Nachbarn haben uns letzten Sonntag überraſcht; Taby, ſcheint es, will daſſelbe ihren Stammesgenoſſen heute thun. Sie verläßt in einigen Tagen das Wöchnerinnen-Zimmer, und iſt ganz die ſorgliche Wirthin — über und über Beweglichkeit. — Es gibt einen Thé dansant — die Vorkehrungen ſind im großen Style. Am Eingange des Camp[1] ſtehen an die zwanzig Pfähle eingerammelt, unter jedem iſt ein Haufen Kieferſpäne aufgeſchichtet. Sibylle, die bei ſolchen Gelegenheiten immer die Tonangeberin ſpielt, wackelt ſchon ſeit einer Stunde herum, mit Anordnungen beſchäftigt. Sie nickt vertraulich bedeutſam links

1) Negerdorf.

und rechts, kreiſcht mir zu: „Maum[1] darum wiſſen, Maſſa! Maum es erlaubt, Maſſa!“ Die Maum, das iſt Miſtreß Howard, könnte Einen beinahe eiferſüchtig machen, an ſie appellirt Alles, ſie iſt in Aller Munde, Premierminiſter, Parliament, Alles in Allem; ich, als Souverain, muß mich mit der Sinecure zufrieden ſtellen, bin bloße Zugabe. Alſo die Maum hat zwei Bouteillen Wein für die farbigen Ladies[2], wie ſich die Aeffinnen tituliren, und ein halbes Dutzend Salzfiſche geſteuert, nebſt einem Schinken, zu dem Phillis, die Kammerzofe, drei Apfeltorten mit eigenen nußbraunen Händen buk, „der Ehre des Hauſes wegen; was Nachbarn ſagen, wenn keine Torte ſehen?“ meint die kaffeebraune Nymphe wichtig. Das Uebrige hat Hannibal, der Geſpons Taby's, auf- und zuſammengetrieben. Vier Hühner und ein Wälſchhahn braten in der Roſtpfanne; Wälſchkuchen und Confitüren ſtehen in allen Ecken. Woher die Beſcheerung, läßt ſich unſchwer errathen. Liberty and property[3] ſind zwar unſere Glaubensſymbole, aber oft

1) Maum, Negerausſprache ſtatt Madam, ſiehe Theil II.

2) Farbige Ladies, gefärbte Damen; ſo nennen ſich die Negerinnen und ihre Descendenten.

3) Liberty and property, Freiheit und Eigenthum.

kommt es mir vor, unſere Neger laſſen uns beim Glauben, und halten es mit den Werken, wie old Englands Gentry[1] es mit dem Volke, oder in der faſhionabeln Sprache ihres Landes zu reden, mit dem ſchweiniſchen Haufen thut, den es recht poetiſch den Mund von dieſen koſtbaren Ingredienzen um ſo voller nehmen läßt, je leerer es in der Regel ausgeht. — Ja, es iſt ein ſeltſamlich Ding um den Menſchen und ſeine Sprache! — Zwiſchen Schein und Seyn lernt er nimmer unterſcheiden. — Als ich zuerſt die hochtönenden Phraſen über brittiſche Freiheit, auf ſchwergrobem echt brittiſchem Grunde baſirt, alle Völker der Erde als Sklaven höhnend, las, kam mir eine ſo wunderbare Luſt, dieſe Freiheit mit Augen zu ſehen, — könnt es nicht glauben wie wunderbar! Habe ſie auch geſehen. Kam mir vor dieſe Freiheit wie unſere Sümpfe mit Nelumbo[2]-Blumen bedeckt, ſo herrlich, daß ihr ſchwören möchtet, ihr ſähet feſten Grund, aber tretet ihr auf eine dieſer Nelumbo's,

---

1) Old Englands Gentry, die vornehme Welt Englands.

2) Nelumbo hat breite Blätter, wie koniſche Gefäße geformte, goldgelbe tulpenähnliche Blüthen, die ſchaukelnd über dem Waſſer emporragen.

ſo verſinkt ihr, Alligatoren und snapping Turtles[1] zur Beute. Freiheit, du lieber Gott! Freiheit! Erinnere mich ſo mancher Belege zu dieſer Freiheit, und wie geiſtreich John Bull ihren Begriff aufgefaßt. So ritt ich eines Tages von Hydepark herab, Knightsbridge vorbei, Tattersalls zu, bekanntlich nicht weit vom Bartholomev-Hoſpital, und jede Stunde umlagert von einer Schaar emeritirter Helden von Abukir, Trafalgar und Waterloo, die euch wie Jagdhunde anfallen, alles um des lieben Schillings wegen. Auch ich hatte das Glück, ihre Aufmerkſamkeit anzuziehen, und ehe ich michs verſah, waren die Zügel meiner Roſinante in ihren dienſtfertigen Händen. Es hätte Streit gegeben, wären unter den ſechs Individuen mehr als ſieben Arme geweſen. Zweien warf ich die Zügel zu, aber vier erfaßten ſie, und hielten ſie ſo feſt, wie John Bull nur immer einen zu expectirenden Schilling feſthält. Als ich die Herrlichkeiten der engliſchen Roßwelt genugſam beſehen, ſchickte ich mich an, meinen Gaul aus den Händen der dienſt-

1) Snapping Turtles, ſchnappende Schildkröten. Tortue crocodile, ſehr gefürchtet von den Negern — ihr Biß iſt gefährlich.

willigen Geiſter, in deren Gewahrſam er ſtand, zu erlöſen, hatte aber zuvor eine Taxe von vier Sixpence zu erlegen, wofür ich mit der Lebensgeſchichte der vier Helden in extenso bereichert wurde. Zwei derſelben waren zu Matroſen gepreßt, die andern zur Linie verlockt worden. Konnte mich nicht enthalten, etwas wie Bedauern über ihr herbes Schickſal einfließen zu laſſen, kam aber ſchön dafür an. „By Jove, did not I tell ye, if he béent a yankee;“ [1] ſchrieen die Chelſea- und Greenwich-Reſidenten in einem Athem. „A Hurrah, Sir! for old England and her liberty and property!“ [2]

Dem einen der Tröpfe war das Bein, dem andern der Arm weggeſchoſſen worden, aber doch ſchrieen ſie liberty, zum Danke für die Sixpence, die ſie als Aequivalent für ihre verſtümmelten Arme und Beine erhalten!

In dieſem Punkte ſind unſere Neger aufgekärter — verſichere Euch! Wollte nur eines der Glieder unſe-

---

1) By Jove did not I tell ye, if he béent a yankee. Bei Zeus ſagt ich Euch nicht, er ſey ein Yankee.

2) A Hurrah! Sir, for old England and her liberty and property! Ein Lebehoch, Herr! dem alten England und Freiheit und Eigenthum.

rer hundert oder tausend African Societies [1] sähen das Elend, in dem die armen Teufel schmachten, den Jammer, unter dem sie erliegen!

Taby empfängt ihre Gäste, von denen bereits ein Dutzend beisammen seyn müssen, nach dem Bisamgeruche zu schließen, der aus dem Wöchnerinnenzimmer herausduftet, auf dem Sopha sitzend, mit einem neuen Calicokleide angethan, das ihr Mistreß Howard heute präsentirt, und wozu ich ein Paar Strümpfe, Schuhe, seidenes Halstuch und zwei Dollars gelegt; in der einen Hand hält sie den Rittikl, in der andern einen Fächer von Wälschhuhnfedern.

Unter den Anwesenden sind mehrere farbigte Gentlemen [2] von benachbarten Pflanzungen, wohl gemerkt! die nächste ist wenigstens zehn Meilen — Alle in full dress, [3] wie wir sagen. Die Ladies, wehe der Zunge, die ein anderes Wort über die Lippen brächte, in Calico-, auch Seidenkleidern, mit Florett-Shawls

1) African Societies, Verbindungs-Gesellschaften, die die Befreiung der Negersklaven bezwecken.

2) Farbigte Gentlemen, coloured Gentlemen nennen sich Neger und ihre Abkömmlinge.

3) full dress, im vollen Anzuge — Staate.

auf den behandſchuhten Armen, buntſeidenen Tüchern auf den Wollköpfen, ihre Beaus in blauen, gelben, grünen und weißen Fracken und Jacken, roth, blau und grüngeſtreiften Pantalons, Schuhen und Strümpfen, auch Uhrbändern und Ketten, und ſo wahr ich lebe, zwei dieſer Wechſelbälge haben Lorgnons, oder richtiger zu melden, Gläſer aus Penny-Uhren, die eben ſo gute Dienſte thun. Sie haben die neue Fashion an Vergennes und Merveille geſehen, und wollen gleichfalls every bit gentlemen [2] ſeyn. So eben tritt Fabius mit Lilly ein. Der Burſche hat Pantalons von geſtreiftem Calico, gelben Nankingfrack, und wäre gar nicht übel zu ſchauen, wenn er ſtatt der Entenfüße, mit denen ihm die liebe Natur einen Poſſen geſpielt — ein menſchliches Geſtelle hätte. So wie es iſt, watſchelt er ganz einher, wie dieſe tergiverſirenden Thierchen auch, fühlt aber ganz ſeine, und des Tages Wichtigkeit. Flankirend tritt er ein, Lilly, wie es ſich von ſelbſt verſteht, am Arme, er ganz charmirt, Lady Taby ſo wohl zu ſehen, und ihr ſeine Aufwartung machen zu können, wogegen Taby ſich erhebt, ihren Knix darbringt, und ihrerſeits

2) every bit gentlemen, ein vollkommener Gentleman.

nicht wenig erfreut ist, einen Gentleman of so berry good manners [1] zu sehen.

Wunderliche Geschöpfe diese Schwarzen! Jeder Zug, jede Bewegung ist Aefferei, die großthuerischste Nachäfferei! Sie werden scheel angesehen, dieser Nachäfferei wegen, gehaßt, gestraft. — Sie ist unsern weißen Mitbürgern und Mitbürgerinnen — eines gewissen Schlages! — ein Gräuel, und erscheint selbst heller Sehenden ein bedenkliches Prognosticon. Hilft aber alles nichts! Der Neger will nun einmal nicht Neger, er will Weißer seyn, und wenn er noch so schwarz ist, so will er in seinen Manieren weiß seyn. All sein Dichten und Trachten geht dahin, ganz das Gegentheil vom Indianer, der Indianer seyn und bleiben will. Wenn man sie so ansieht, mit ihren odieusen, unleidlich äffischen Manieren — kann man sich bei aller Gleichmuth nicht der Galle erwehren. Schwören möchte man, es sey ein Trupp bekleideter Orang-Outangs.

Gleich darauf tritt Vitell mit Dinah ein. Vitell ist der Sohn eines alten Afrikaners, mit Plugschaaren

---

1) Gentleman of to berry good manners. Negerausſprache, ein Gentleman von ſo guten Sitten.

ſtatt der Füße, und einer Gattung Waden, die wie dreipfündige Kanonenkugeln ſtatt hinten vorne anſitzen; Lippen, die wie mäßig dicke Blutwürſte ſich von einem Ohr zum andern ziehen — aber einem Gebiſſe, ſo weiß, ſo ſcharf! darüber eine platte Naſe, tiefliegende Augen. Er ſtolzirt in einer Nanking-Jacke à la Creole — und geſtreiften Pantalons einher, im Jabot eine daumengroße Vorſtecknadel.

Wie er die Schwelle betritt, beſpielt er wohlgefällig beſagte Waden mit ſeinem Rohrſtöckchen, reißt den Mund von einem Ohr zum andern auf, und platzt heraus: „Miſter Vitell ſich die Freiheit nehmen, Miſtreß Dinah und Miſter Vitell der Lady Taby zu präſentiren.“

Und darauf bricht er in ein ſchallendes Freuden- oder vielmehr Roßgewieher aus. „Miſter Vitell ſehr willkommen ſeyn;“ liſpelte ihm Taby ſüß entgegen, ſich abermals erhebend und knirend.

Wie ſich liebe Picanini[1] befinden, Maum?“ wendet ſie ſich an Dinah.

„Sehr wohl, Maum. Danke, Maum,“ verſetzt Miſtreß Dinah, die all die Weile wie eine Truthenne

1) Picanini, kleine Negerkinder.

gerundet, geknirt und ſich gedreht. „Picanini ſich ſehr wohl befinden, nur heute Vormittags nicht artig geweſen ſeyn!“

„Was, kleine Gentleman nicht artig geweſen ſeyn! Fy der Schande!“ ruft Taby. „Kleine Gentleman doch ſonſt ſehr artig ſeyn.“

„Yis Maum!“[1] verſichert Dinah mit aller möglichen Affektation, „ſonſt ganz Gentleman ſeyn, er ſo artig ſeyn, aber ich ihm heute ſagen: „Viti, Viti! heute nicht mit Sulla ſpielen,“ (Sulla und Compagnon Marius ſind zwey Newfoundländer, mit Fellen ſo betheert, wie die hochſchottiſchen Widder). „Er ſagen Yis Maum. Ich ihm die neuen Hoſen anziehen, und ihm,“ — die Neger haben lauter Ihms — „in einer halben Stunde darauf ſich mit Marius im Kothe herum balgen. Ich ihm ſagen, Viti kein Gentleman ſeyn, er ſagen D—n your eyes Maum![2] Viti nicht mit Sulla, Viti mit Marius ſpielen.“

„O, er lieber kleiner Engel ſeyn,“ verſichert Taby.

Ich mußte lachen, wollte ich oder nicht. Aber ſo ſind ſie, Alt und Jung. Geſtern Morgens ſah ich die Thüre eines der Wälſchkornbehälter, die in das De-

1) Yis Maum. Verdorben, ſtatt Yes Maum.

2) D—n your eyes, Maum. V—t ſeyen ihre Augen, Madame.

partement Vitells gehören, offen stehen, und bedeutete ihm sofort, sie zu schließen. Das that er nun, schloß die Thüre, und kroch zu Mittag, mit nicht geringer Mühe, durch das Schiebfenster, durch das er das nöthige Wälschkorn zu Tage förderte, und sich dann selbst auf demselben Wege. Den Schieber ließ er, wie es sich von selbst versteht, glücklich offen, und Hühner und Wälschhühner feierten sofort ihren Einzug. Vitell, bedeutete ich ihm Nachmittags, wozu hilft es, die Thüre zu schließen, wenn der Schieber offen bleibt. — Vitell starrte mich an, riß die Augen weit auf, und schloß den Schieber. Als er Abendfutter braucht, kommt er ganz perpler zur Maum, kratzt sich hinter den Ohren, fängt an zu stammeln, und platzt endlich heraus: „Wie zu Wälschkorn kommen, Maum? Massa befohlen, die Thüre und Schiebfenster geschlossen zu halten.“ Und als ihm nun die Aufklärung wird, stiert er wie aus den Wolken gefallen, schlägt sich vor den Kopf, blöckt die Zähne und schreit: „O, Maum, Maum — God bless Maum! Dam, dem Durkies, Maum!“ [1]

1) Verdorbene Negerausſprache ſtatt O — Maam, Madame. God bless Maam, D—n them Turkies Maam. O Madame, Madame — Gott ſegne Madame! — V—e die Wälſchhühner Madame!

Doch zu unserer Theeparthie, oder was es werden soll, zurückzukommen. Marion tritt zunächst ein, ein fünfzigjähriger Afrikaner, vom Stamme Kaury, der, trotz seiner bereits vor dreißig Jahren nach Louisiana stattgefundenen Verflanzung, nicht zehn Worte englisch oder französisch korrekt aussprechen kann. Wie wäre das aber auch möglich bei den ungeheuren Lippen, durch die jedes Wort wie durch eine Brandung durchzischen muß. — Seine Nase ähnelt auf ein Haar einer platt-gedrückten, unreifen Feige; selbst die blauschmutzige Farbe nicht ausgenommen. Aber die Herablassung, mit der die fashionable Cotterie den Congo Ebony empfängt! [1]

Kein brittischer Staatssekretär des Auswärtigen kann sein Empressement insolenter affichiren, gegenüber dem Plenipotentiaire einer Viert-Ranges-Macht. Selbst hier haben wir, was soll ich sie nennen, hierarchische oder aristokratische Abstufungen? — vom rohen Afrikaner, mit dem thierischen Profile des Waldmannes zum Creolen-Neger, [2] und weiter hinauf zur träg verschmitz-

2) Congo Ebony, buchstäblich Ebenholz von Congo — werden die afrikanischen Neger genannt.

1) Creolen-Neger, die im Lande geborenen Neger.

ten Mulattin, die caeteris paribus auf ihre Fraktion weißen Blutes nicht weniger ſtolz thut, als eure Vicomteſſe auf ihr verſchleimtes zwanzigahniges. Für den Pſychologen und Phyſiologen müßte ein halbjähriges Studium dieſer Geſchöpfe ausbeutend werden!

Die Unterhaltung wird unterdeſſen lebhafter. Es ſchweben Cäſar und Prona heran. Das gibt Krieg mit Pompey, deſſen Weib Prona iſt — der aber die Zeit, wie ſein Namensbruder, verſäumte. Er hat ſich zur Meeting des ehrwürdigen Roebuck gemeldet, das fünf Meilen von uns ſtatt findet, eine Espece Lauberhüttenfeſt. — Prona jedoch weiß ſich zu tröſten, allem Anſcheine nach. Sie iſt eine wahre Hebegeſtalt, und eine ſchwarze Taglioni dazu, hat bereits einem Dutzend Männern die Köpfe verdreht, und ſeit vier Wochen nicht weniger als dreier Ehebrüche ſich ſchuldig gemacht, weßwegen ſie von Miſtreß Howard, die in ſolchen Punkten keinen Scherz verſteht, aus dem Hauſe verbannt und zur Feldnegerin degradirt worden, mit Androhung in Merveille's Zuckerpflanzung verkauft zu werden. Als ſie dieß hörte, und es war ſo ziemlich im Ernſte geſprochen, wand ſie ſich freilich wie ein Wurm, ob es aber helfen wird, muß die Zeit lehren. Jetzt iſt

sie offenbar gereizt. Lady Tiber, deren Ehehälfte die Geige handhabt, hat laut erklärt, dieser ihr Mann dürfte seinem Instrumente keine Harmonie der Töne entlocken, wenn sie von der Parthie wäre. Das ist freilich barbarisch! grausam! Sie ist so geschaffen für die Harmonie der Töne! Keine jener schwerhörigen, tückischen Seelen, wie Shakspeare sie nennt, in deren Innern es nicht wiederklingt. — Im Gegentheile, bei ihr klingt es nur zu sehr, so sehr, daß sie mit der Rache der beiden furchtbaren Rivale, Cäsar und Pompey gedroht. — Alle diese Polizei-Nachrichten werden mir durch Mistreß Howard, die ein wahrer Fouché in petticoats [1] ihr Näschen überall hineinsteckt, alles an ihrem Fädchen leitet. Alles weiß sie, erforscht sie. Sie ist den Negerinnen und Negern, was den Katholiken ihr Beichtvater und ihre vierzehn oder vierzehntausend Nothhelfer; besonders sind ihr die Liebesangelegenheiten unserer schwarzen Liege-Subjekte wichtig. Zum Theile ist dieß auch ganz in der Ordnung, ja unumgänglich nöthig. Der Aufseher, den mir Doughby zu senden versprochen, ist noch immer nicht erschienen; und so ein fünfzig

1) Fouché in petticoats. Fouché im Unterröckchen.

schwarze — Teufel will ich sie nicht nennen — aber Engel sind sie auch wahrlich nicht — im gehörigen Geleise zu halten, braucht etwas; sie können Euch den Kopf warm machen. Es ist ihnen nimmer ganz zu trauen, um so weniger zu trauen, je liebreicher, gütiger Ihr sie behandelt. Eine traurige Falte diese im Negercharakter!

Cäsar hat seine Komplimente noch nicht alle links und rechts abgefertigt, und betheuert, wie sehr er sich geehrt fühle, Lady Taby von Angesicht zu Angesicht zu schauen, als Prona bereits einfällt:

„O Maum, nicht glauben, wie viel gewisse Leute sich einbilden, weil gewisse Leute in einem neuen Blockhause wohnen.“

Tiber wohnt nämlich in einem der neuen Blockhäuser, auch ist er zum Vormanne der Feldneger und interimistischen Ochsenkutscher avancirt.

„Yis Maum!“ bekräftigte Cäsar, der seine gelben Inexpressibles wohlgefällig beschaut, den Kopf einige Male wegwerfend emporschnellt, und dann recht fashionable seine Waden mit dem Rohrstöckchen beklopft.

„Yis Maum!“ versichert er abermals und ungemein wichtig.

„Maum she berry bad manners,“[1] betheuert Prona.

Wenn unſere Neger etwas als recht abominable bezeichnen wollen, heißt es immer: Es hat böſe Manieren. So hat der Pflug, das Rind, die Art oft abominable Manieren.

„O ſie horrible Manieren,“ bekräftigte Cäſar.

„O Maum Maum, Sie tanzen geſehen? O Maum! Maum!“ ſchreit Prona, und bricht ſofort in ein gellendes Gelächter aus, und die übrigen ſtimmen ein, und allgemeines Gelächter, ſo herzinnig, ſo zwerchfellerſchütternd! Ihr glaubt Euch in irgend einem Dorfparterre, und einen Zögling Liſtons mit ſeiner angebeteten Dora auf den Brettern. Wohl, ſo lacht ihr ſchwarzen Seelen! Wenn ich euch ſo anſehe, mit euren ſchwarzen und weißen Tugenden und Laſtern, wie ihr des Lebens heitere Seite ſo unbekümmert fröhlich erfaßt, Alles, was Sorge heißt, von euch abſchüttelnd, frage ich mich immer: Wer iſt wohl der eigentliche Freie? Du, der Herr, oder dieſe deine Sklaven?

---

1) Statt Maam she has very bad manners, Madam, ſie hat ſehr böſe Manieren.

Das Gegenstück habt ihr an der andern Seite des Wirthschaftsgebäudes; zwei weiße Exemplare, Zimmermann und Schreiner, die einzigen Weißen, die sich zur Zeit auf der Pflanzung befinden. Was die Neger an Geselligkeit zu viel haben, haben diese zu wenig. Langweilige Subjekte! zweifle, ob sie den ganzen Nachmittag drei Worte mit einander gewechselt. Der Eine, ein Plymouth-Mann aus dem alten England, mit mattblauen Gänseaugen und einem langen Profil, hat statt unserer was[1] lauter wäs, und bringt in Cockney-[2] Manier das H glücklich da an, wo wir es für überflüssig finden, und so im Gegentheile. Er buchstabirt zu dato aus einem Buche, das der Deckel ermangelt, gähnt regelmäßig alle dreißig Sekunden, legt während dem den Finger auf die Stelle, wo er aufgehört, wahrscheinlich um zu wissen, wo wieder anzufangen, und fährt dann in seiner Leseübung fort.

Eine Sylbe klingt wie die andere; das Buch kann unmöglich Pausen, Commata oder Punkte haben. Frage-

---

1) Bekanntlich wohs ausgesprochen, wird in einigen Shires Englands wähs prononcirt.

2) Londoner Spießbürger.

und Ausrufungszeichen exiſtiren darinnen nicht. Monoton, ſchleppend, gedehnt, zieht er ein Wort nach dem andern wie aus einem Radbrunnen heraus, oder wie unſere alten Creolinnen das Gebet des Herrn herableiern, wenn ſie Nachmittags in der Cathedrale[1] ihre Andacht verrichten. Die Geduld möchte einem ſchier reißen! Muß doch ſehen, welche koſtbare Geiſteseſſenz es iſt, die dieſem brittiſchen Gehirne Nahrung zuführen ſoll.

Ich trete näher und es lautet:

„Ich fühle tauſend menſchliche Regungen in mir nichts Göttliches wenn es nicht gerade das iſt was ihr verdammet den Drang zu lieben Barmherzigkeit zu üben die Schwächen meines Geſchlechtes zu verzeihen das menſchlich iſt nachſichtig gegen die Meinigen zu ſeyn Sal Ach das Urtheil von Niniveh iſt denn beſiegelt Wehe Wehe der unvergleichlichen Stadt Sard was fürchteſt du Sal du biſt umzingelt von deinen Feinden wenige Stunden und der Sturm mag ausbrechen und dich vernichten und die Deinen und die Meinen noch einen Tag und Belus Geſchlecht iſt geweſen Sard was haben wir

1) Von Neworleans, der Sitz des katholiſchen Biſchofs von Louiſiana.

zu fürchten Sal verrätherischen Ehrgeiz der dich mit Schlingen besetzt noch ist Hülfe möglich vertraue mir deinen Siegelring und ich lege dir die Köpfe der Verräther deiner Feinde vor die Füße Sard die Köpfe wie viele Sal soll ich mit Zählen beginnen wo dein eigener in Gefahr ist“ [1]

„Was, der Henker! kann dieß seyn?“ Ich sehe dem Manne, der sich nicht stören läßt, über die Schulter.

„Manen Byrons! Wenn euch herabzuschauen vergönnt ist auf diesen Verehrer eurer irdischen Muse — euer Frohlocken muß unbegränzt seyn!“

„Ihr leset da ein schönes Buch, Mister Wright! nur, sehe ich, fehlt der Titel.“

„Ja der fehlt, Mister Oward,“ bekräftigt der Zimmermann mit korrespondirendem Kopfnicken. „H'Und Schade, daß h'er fehlt. H'Ist h'ein schönes h'und h'erbauliches Buch, andelt vom Propheten Jonah h'und Niniveh. Wissen, Niniveh, wo der Prophet Jonah gepredigt. Müssen wissen, h'erandelte das Buch von Cajüten-Jungen der Martha Glencairn für h'eine Bouteille Rum nebst noch andern Büchern. H'Ihm war

1) I. Akt II. Szene der Tragödie „Sardanapalus.“

der Rum, mir sind die Bücher lieber. H'Unteralte mich h'erstaunlich gerne mit Büchern, Mister Oward, h'an Sonntagen nämlich, wäre Schade h'um die Zeit h'an Werktagen." Hier deutete der Mann, die Wahrheit seiner Worte zu bekräftigen, auf eine zu seinen Füßen stehende Schublade, die nebst seinem Rasierzeuge, Schuhbürsten und Wichse und andern Utensilien, mitunter seine Reisebibliothek enthielt, die Twinsisters, Adventures of Dick Turpin, of the enchanted castle, of a flea,[1] und derlei klassische Werke mehr, ungemein divertirend nach seiner unmaßgeblichen Meinung, nur heute, da Sonntag sey, halte er es für schicklicher, etwas Erbauliches zu lesen.

Auf meine Frage, ob er den Jonah bereits gefunden, meint er, noch nicht, werde wohl später kommen; aber Nimrod und Niniveh und Baal habe er bereits öfter angetroffen; doch könnte er aus dem Ganzen nicht so recht klug werden, manche Worte und Namen kämen ihm auch nicht so ganz biblisch vor.

Und das alles gibt euch der Mann so abgemessen,

---

1) Pfenningsunterhaltungsschriften für die untersten Volksklassen.

ſo poſitiv von ſich, gerade wie der Poſthalter Eure Briefe; und ihr müßt es anhören, ohne auch nur eine Miene zu verziehen. Wie ich fürder ziehe, buchſtabirt er weiter im I. Akt Sardanapals. —

Fünfzehn Schritte gegen das Haus zu brütet der Schreiner, ſeine Füße al pari, mit der Naſe an das Hofgeländer geſtemmt — über einem Exemplar des prezioſen Daily Journal[1] — In dieſes jungen Menſchen Leben kann kein grüner Raſenfleck, alles muß öde Wüſte geweſen — und noch immer ſeyn! Ihr könntet ihn für einen ſchlechten Nachdruck des Ritters von der traurigen Geſtalt nehmen. Genevre und Kautaback und Laſter haben das Geſicht mit jenem Aſchkolorit übertüncht, das in der Regel Abzeichen ausgebrannter Leidenſchaften iſt. Ausgebrannte Leidenſchaften, du lieber Himmel! Der junge Menſch zählt drei und zwanzig Jahre, und kam vor acht Tagen mit der Frage ans Land, ob ein Carpenter — Cabinetmaker vonnöthen ſey; da es ja hieß, blieb er, und präſentirte ſich mir, als ich von den Fel-

1) Eines der Hauptorgane der Workies, Handwerksleute in Newyork.

dern zurückkam, die eine Hand in der linken Hosentasche, mit der andern ein Stück Kautaback haltend, von dem er abbiß, und mich während dem gemächlich vom Kopfe zu den Füßen musternd — seinen verschossenen Biberhut mit fußhoher Krone auf dem Kopfe, einen schwarzen orfordfarbigen Frack, in dem er die vier letzten Monate geschlafen haben muß, mit eben solchen Pantalons auf dem Leibe, alles schlotternd, — schmutzige Strümpfe und ausgetretene Schuhe an den Füßen, ein Päckchen mit Cigarren und Zeitungen unterm Arme, wahrscheinlich seine leibliche und geistliche Hauptnahrung — das Ganze ein Bild horribler Apathie. — Ich hielt ihn für eines jener Anhängsel an unsere Gerichtshöfe, die wir im Südosten Blutsauger taufen, fand mich aber im Irrthume, wie ich aus seiner Anrede entnahm, die dahin ging, mich zu belehren: Er sey ein Gentleman, der als Carpenter und Cabinetmaker[1] in zeitweilige Verhältnisse mit mir treten wolle, gegen gesetzliches Aequivalent. Jetzt wußte ich, wer vor mir stand, einer unserer sogenannten Workies, ein Zögling jener neuen demokratischen Schule, die, wenn uns ja etwas mit dem Fluche

1) Zimmermann und Schreiner.

des Sklaventhumes auszuſöhnen im Stande iſt, es vollkommen zu bewirken geeignet wäre. — Hatte im Norden ſo manches von dem Treiben dieſer Menſchen geſehen und gehört, dachte es der Mühe werth, die nähere Bekanntſchaft eines Zweiges dieſes weit verbreiteten Giftbaumes zu machen — da ſie auf keinen Fall viel koſten kann. — Auf meine Frage, was er unter geſetzlichem Aequivalent verſtehe, ſpritzte er einen Strahl kaffeebrauner Jauche aus dem zahnloſen Munde, und meinte — einen Dollar fünfzig Cents per Tag, mit genteeler Koſt und Wohnung, wie es ſich für einen Bürger und Gentleman gezieme.

Ich bedeutete Miſter Wright, ihn zur Probe zu nehmen, und den Lohn nach ſeiner erſten Tagesleiſtung zu beſtimmen. Nach vier und zwanzig Stunden kam er in die Gallerie, wo ich mich mit Miſtreß Howard befand; den Biberhut, wie gewöhnlich, auf dem rechten Ohr, die linke Hand in der Hoſentaſche, und ſich in eine Stellung verſetzend, die unſere weſtlichen Creolen anzunehmen pflegen, wenn ihre Rinderheerden vor ihnen vorbeigetrieben werden. Ehe er begann, ſpritzte er abermals eine Jauche über die Matte, worüber Louiſens holdes Geſicht ſich ganz furchtbar verzog; dann

meinte er, echt pennſylvaniſch lakoniſch; er zweifle, ob wir lange beiſammen bleiben würden, er vermuthe, ich wiſſe nicht mit Gentlemen umzugehen, er ſey Cabinetmaker und Carpenter, aber Bürger und Gentleman, der, indem er ſeine Arbeit vermiethe, auf genteele Behandlung nichts weniger als Verzicht leiſte. Und es ſey nicht genteel, ihm und einem Ausländer auf eine Art Katzentiſch ſeine Speiſen früh, Mittags und Abends in den Saal hinſetzen zu laſſen; bei dem Worte Ausländer ſchoß abermals ein Strahl Jauche aus dem zahnloſen Munde — während wir, ich nämlich und Miſtreß Howard, abgeſondert in der Gallerie äßen; im Norden, Pennſylvanien und Ohio nämlich, habe man mehr Lebensart, da ſäßen die Gentlemen Journeymen [1] an der Tafel, während Herr und Frau aufwarteten. — „Hörſt du, liebe Louiſe, wie aufgeklärt genteel die Leute in Pennſylvanien ſind“ — lachte ich, bedeutete aber dem Manne des Hobels trocken, er müſſe ſich in die Hausordnung fügen, oder gehen. Er ſpritzte auf dieſes mein Ultimatum abermals über die Matten hin, blieb aber.

Und wer ihn ſo ſieht und ſah, den Hut Tag und

1) Herren Handwerker — Taglöhner.

Nacht auf dem Kopfe, wie die alten Könige in der Bibel ihre Kronen, der muß und mußte nothwendig glauben, er sey einer der souverainen Volkskommissäre, auserkohren, um mein Eigenthum nach agrarischen Prinzipien unter ein Dutzend Zimmerleute, Schuster und Schneider zu vertheilen. Ein schneidender Hohn umspielt seine Mundwinkel voll brauner Jauche, der zu verstehen gibt: Warte nur, unsere Zeit wird auch noch kommen. Louise wurde recht ungeduldig und beinahe böse, daß ich dem Menschen nicht sogleich den Laufpaß gab. Aber Louise, so wie ihn, haben wir Tausende, Hunderttausende im Norden und dessen großen Seestädten. New-York, Philadelphia, Baltimore sind mit ihnen angefüllt, von ihnen beherrscht, kann man beinahe sagen. Sie verfügen über die Wahlen, ihre Werkzeuge sitzen in den Assemblies, dem Kongresse. Sie haben ihre Büreaus, ihre Präsidenten, Sekretäre, Emissäre, ihre vollständige Organisation, ihre Zeitungen, die das liebe Volk bearbeiten, ihre Pläne verwirklichen sollen. Diese Pläne sind freilich monströs, aber sie sind nicht neu. Es ist das agrarische Gesetz der Plebejer des alten Roms, was sie wollen, nur nach modernem, echt demokratischem Zuschnitte umgemodelt.

Sie wollen nicht bloß da nehmen, wo zu viel, und hinzufügen, wo zu wenig ist; man müsse, ist ihre bestimmte Satzung, diesen beneidenswerthen Zustand des Juste-Milieu auch dauernd machen, alles Monopol der Einsichten und Kenntniß aufheben, verpönen. Universitäten, Akademieen, seyen durch ihre Kostbarkeit bloß Reichen zugänglich, seyen die Pflanzbeete müßiger Spekulationen, die Fundgruben aristokratisch-exclusiver Meinungen, überwiegende Einsichten durchgängig mit dem demokratischen Prinzip unverträglich; Mediocrität ist ihr Wahlspruch, nur durch sie erhalte sich dieses kostbare Prinzip in unbefleckter Reinheit.

Ja so sagen, predigen, lehren sie, und wollt ihr's nicht glauben, so leset eine ihrer fünfzig Zeitungen. Ei unsere Demokratie! Sie ist ein liebes Ding — auf dem Papiere, aber doch zweifle ich, ob ihr großer Apostel [1] noch im Jahr 1828 derselbe Zelot ist, der er im Jahr 1801 gewesen. — Die Krebsschäden dieser Art Volksregierung treten furchtbar an die Tageshelle. Unsere bisherige Ordnung der Dinge, unser Festhalten am Ge-

1) Jefferson, der bekanntlich für das demokratische Prinzip mehr gethan, als irgend ein Staatsmann der alten oder neuen Zeiten.

ſetze, unſere ganze bürgerliche Geſtaltung, geſtehen wir es nur, hat ihre Betonung, ihre Richtung vom alten England empfangen. Unſere Achtung vor dem Geſetze, das Hauptbollwerk unſerer geſellſchaftlichen Ordnung, iſt großentheils Nachklang von Englands ſtarkem Zügel, mit dem es die Leidenſchaften regiert, der tief eingeprägten Autorität, die es ſeinen großen nationellen Namen zu bewahren gewußt — und die, auf uns übergegangen, auch unſerem Staatsſchiffe jene günſtige Richtung gaben, die noch lange nachhielt, nachdem es das Ruder aufgegeben; ſo wie das aufgetakelte Schiff ſeine Richtung noch lange behält, ſelbſt wenn das Ruder verlaſſen iſt. — Allein die Takelung fängt an, gewaltig nachzulaſſen, das Tauwerk zu reißen, die Autorität von geſchichtlich großen Männern iſt geſchwunden; unſere Schuhmacher, Schneider ſprechen von den Washington's, Franklin's, wie von ihren Lehrburſchen, jeder glaubt ein beſſeres Staatsgebäude aufführen zu können. — Das ſind traurige Symptome übermüthig verdorbener Säfte!

Und wie ich mir den Mann der neuen Schule ſo beſehe, reicht er mir die Zeitung mit einem triumphirenden Lächeln, das ſchneidend boshaft wird, wie ich

ihm seine Aufkündigung gebe. — Wie er liegt, wirft er den Kopf auf die linke Achsel, nimmt einen frischen Biß Kautaback, spritzt die Jauche des ausgesaugten dicht vor mich hin, und frägt mich, ob ich ihm nicht einen Rock und ein Hemd mit ein Paar Beinkleidern leihen wolle, seine bedürften der Ausbesserung, er wolle sie aber als Bürgschaft zurücklassen.

Ich wußte nicht, sollte ich lachen oder mich ärgern. In meinem flüchtigen Junggesellen-Leben wähnte ich, die Welt zu kennen, weil ich den bunt gewirkten Teppich ihrer Außenseite mit fröhlich unbefangenem Auge erschaut, jetzt sehe ich meinen Irrthum. In den vier Wochen meines Ehestandes habe ich mehr Schlechtigkeiten unseres Bürgerlebens erfahren, als in meinen früheren sieben und zwanzig und drei Vierteljahren zusammengenommen. Ich wandte dem Menschen mit Abscheu den Rücken. —

Die Sonne hat sich mittlerweile gesenkt, des Mondes Silberscheibe glänzt durch die Magnolien-Kronen vom jenseitigen Ufer herüber; einzelne Griffe am Pianoforte tönen durch die Jalousieen; Louise ergeht sich im Reiche der Harmonie; es ist das zweite Mal seit unserer

Verheirathung. Sie war ſonſt eine ziemlich ſtarke Spielerin, und ſtärkere Tänzerin, allein mit dem Schlüſſelbunde am Gürtel verliert ſich Luſt und Liebe zur Harmonie ſehr bald. Vor dem Hauſe ſind Gruppen unſerer Neger und Negerinnen, wahrſcheinlich um den Akkorden zu lauſchen. Sie lauſchen ihnen gerne, den Akkorden; ſo kam neulich Pompey in den Saal, zähnefletſchend, bittend, Maum möchte ihm ein geiſtliches Lied aufſpielen. Maum that es, und der arme Pompey verlor darüber ſchier den Kopf vor Freude. Aber das Geſummſe, Gemurmel iſt zu ſtark, es klingt wie Spannung; aller Augen ſind auf die Fenſter, und jetzt, da ſie mich erblicken, auf mich gerichtet. Wie ich näher zur Piazza ſchreite, bricht Craſſus der ältere auf Craſſus den jüngern los: „Du Rascal, du Jackſon-Mann ſeyn, du ſchöner Jackſon Mann, du Schande der Familie, du Neun [1] bekommen. — Du nichtsnützer Rascal ſeyn?"

„Was iſt das?"

„Hat ſich die heilloſe Politik auch in die Köpfe meiner Neger verirrt! Sie macht uns genug zu ſchaffen!" Jetzt drehen und winden ſich Tiber und Vitell

1) Neun Hiebe — Rascal Schurke.

näher an mich heran, beide ſich hinter den Ohren kratzend, den Mund aufſperrend, ihre Augen furchtbar rollend, ſo daß ihr nur das Weiße ſeht, nach Worten haſchend. — Endlich bringt Vitell „Massa, Massa, God bless Massa!“ heraus.

Ich ſchaute Vitell ernſthaft an, ohne eine Miene zu verziehen. Sklaven ſind Kinder, die euch die leiſeſte Regung in euren Geſichtsmuskeln ablauſchen, und haben ſie eure ſchwache Seite gefunden, euch zu meiſtern verſtehen, trotz einem ſouveränen Meiſter.

„O Maſſa, Maſſa!“ fiel Tiber ein.

Ich ſchwieg noch immer. In den Gruppen herrſchte eine athemloſe Stille.

„O Maſſa, Maſſa!“ hob wieder Vitell an. Maum.“

Jetzt erſt war es meiner patriarchaliſchen Würde gemäß, zu reden. Ich fragte daher: „Was hat Maum?“

„O Maum, Maum, God bless Maum!“ ſchrieen die beiden Neger.

„God bless Maum!“ fiel der ganze Haufe im Chorus ein.

„O Maſſa! Maum erlauben — O Maſſa! Maum erlauben, bit dancing,“ [1] hob wieder Vitell an.

1) Einen kleinen Tanz.

Ich wurde ernst.

„Aber Vitell! was werden die Nachbarn sagen? vor drei Wochen hattet ihr euer Fest, vor vierzehn Tagen das Nachfest.“

„Heute Nach-Nachfest haben,“ frohlockt Vitell; „Massa! Nach-Nachfest.“ —

„Was werden die Nachbarn sagen? wir haben Baumwollen-Erndte.“ —

„Dam Nachbarn — Dam Baumwollen-Erndte!“ schreien Vitell und Tiber.

Ich wurde wieder ernst und ging feierlichen Schrittes der Piazza zu, um die Stimme meines Parliaments und Premierministers zu hören. Der Haufe stand in athemloser Spannung, das Resultat der Konferenz abwartend. Und Louise, die nichts lieber als die Neger fröhlich sieht, meint, daß wir ihnen die Freude gönnen sollten, Papa thue es immer, es sey besser, sie tanzen, als grübeln und die Köpfe hängen zu sehen; ohnedem koste es nicht mehr als ein Paar Gallons Rum, und einige Schinken und Salzfische. Und wie nun die Konferenzglieder, Parliament und Krone einig sind, gibt letztere ihre Sanktion, und der Jubel ist im Lande. Kaum haben sie die Erlaubniß vernommen, so ist auch

alles in der tollſten Bewegung; Bocksſprünge, Geſchrei, Gebrülle, Geſang, — Alle gebehrden ſich wie närriſch, Männer, Weiber und Kinder kapriolen wie beſeſſen umher, keine fünfzehn Minuten ſind vergangen, und das ganze Camp iſt wie im hellen Brande. Von jeder der in die Erde eingerammelten Stangen flammt eine Kienfackel herab; die zwanzig Leuchter werfen einen grellen, rothen Widerſchein auf die ſchwarzen Geſtalten, die, wie ich jetzt erſehe, ſich zu ihrem Nach-Nachfeſte ſchon ſeit einiger Zeit gerüſtet haben; es erſcheinen nämlich Fahnen wie beim Hauptfeſte, aber dießmal haben ſie politiſche Farben, weiß und blau. — Jede Fahne einen Bogen weißen oder blauen Papiers, der beinahe ſo kriegeriſch ausſieht, wie unſere Milizen-Fahnen. — Und wie dieſe haben ſie Czakos, verſteht ſich, gleichfalls von Papier; und ein Treiben, wie es nicht toller beim Ausmarſche von einem Dutzend Miliz-Regimentern ſeyn kann. Sie haben ſich in zwei Parteien abgetheilt, die eine mit blau- und goldpapiernen Czakos und ſolchen Fahnen, jede Abtheilung zehn Fahnen, die ſich ſchiefelinig wie unſere Milizen aufſtellen. Man könnte ſie für zwei ausziehende Regimenter halten — bis auf die Farbe, — jedes zu dreißig Mann, worunter zehn

Fahnenträger, fünfzehn Offiziere, drei Gemeine und zwei Bandiſten. Die letztern ſind Tiber und Grachus. Tiber mit ſeiner Geige, Grachus mit dem Triangel. Was die Muſik betrifft, ſo iſt die Jackſon-Partei offenbar im Vortheile, denn die Adamiten haben bloß einen Triangel und zwei Kuhſchellen. Thut aber nichts. Männer, Weiber und Kinder rangiren ſich ſo ſtolz um Fahnen und Kuhſchellen, und heben die Füße ſo ſchwingend! der Tambour-Major eines engliſchen Grenadierregiments iſt ein Holzmann gegen ſie.

Tiber gibt mit ſeiner Geige das Signal.

Und dreißig Stimmen fallen ein.

Hurrah Jackson be a great man, Ho Ho Ho![1]
Beat dem Brittish blows lo lo lo!
Jackson says black man for eber,
Johnny President be neber.

Und fort ziehen ſie, dem Tanzplatze zu. Nach ihnen die Adamsparthie in unbeflecktem Weiß, das aber gegen das Blaue offenbar im Nachtheile iſt. Blau bleibt blau, und gar Gold mit Blau!

---

1) Jackſon ein großer Mann ſeyn, Ho Ho Ho!
Er die Britten blau ſchlagen, Lo Lo Lo!
Jackſon ſagt der ſchwarze Mann für immer,
John Quincy wird Präſident ſeyn nimmer.

Pſyche, die Kammerzofe Louiſens, die von der Jackſon-Parthie iſt, ſpringt triumphirend an Maum, während dieſe ſo eben einen Biſſen gebratenen Huhns zum Munde bringt — „Maum! um Gotteswillen Maum! nur ſchauen die Adamsparthie! Nichts als weiße Fetzen auf den Köpfen, und die Fahnen! Fetzen ſchmutzigen Papiers! und die Muſik! Nichts als ein Triangel und zwei Schellen!“ „Wohl! Wohl! Pſyche nie ſo jämmerlichen Aufzug geſehen! Fy! — Pſyche keinen Adamsmann zum Tänzer haben!“

Und empor ſchnellt Pſyche den Kopf, wirft einen Blick ſouveräner Verachtung auf die weißen Fahnen und Czakos, und wechſelt, was ihr ſchon zweimal befohlen iſt — unſere Teller.

Wie der Blitz aber — wenn nämlich der Blitz eine alte Ente iſt — kommt Sibylle hereingewackelt, ſie hat im Hinterſaale den beiden Zimmerleuten ihren Rum gebracht, und Pſychen, die ihre Großnichte iſt, gehört. Natürlich muß Alles liegen und ſtehen bleiben, um die Ehre der Adamsparthie zu retten. Sie iſt Ariſtokratin durch und durch, und hat auf dem grauen Wollkopfe einen Capuchon, den ſie von der ſeligen Baronin Carondolet, die vor einem halben Seculum florirt, geerbt,

und den sie nur bei den allerfeierlichsten Gelegenheiten zu deployiren geruht. „Was," schreit sie, „Du nichts nutzes Ding! Du Schande der Familie! Du mit dem Besen gepeitscht werden — Du Adamsparthie lästern! Du Jacksonistin! Du nicht besser als du seyn sollst! Du Du!" — und fort trollt sie abermals, um die Adamsparthie abziehen zu sehen, die nun gleichfalls ihre Feldmusik hören läßt, und den Chorus anstimmt. [1]

John Quincy Adams be an Old American,
Yankee Doodle yankee Dandee.
Andrew Jackson son of nasty Irishman.
Irishman says black man be a dammée
Yankee doodle yankee dandy.

Ab zieht die kriegerische Schaar, in Reih und Glied, so gut es gehen mag, zwei indianische Linien, Mann und Weib, mit Fahnen und Musik, nämlich dem Triangel und den zwei Kuhschellen.

Psyche rapportirt jede Bewegung der beiden Par-

---

1) John Quincy Adams ein Alt-Amerikaner seyn,
Yankee Doodle Yankee Dandy.
Andreas Jackson nur der Sohn eines schmutzigen Iren.
Ire sagt der schwarze Mann ein Dammée
Yankee Doodle yankee Dandee.

thien, während wir bei Tiſche ſitzen. Auf einmal ſtockt ſie in ihren Berichten. Es erhebt ſich ein Geſchrei und Gekreiſch, das unmöglich das fröhlicher Menſchen ſeyn kann. Bangor und der junge Grachus kommen in den Vorſaal geſprungen, der Lärmen draußen wird immer ärger. Die beiden Jungen ſchreien: „Sie abſcheuliche Manieren haben, er horribler Neger ſeyn.“

Der Lärmen draußen wird ein wenig zu arg. Pſyche gellt uns in die Ohren: „ſie bereits fechten.“ Ich ſaß ruhig, nicht ſo Louiſe, aber ich winkte ihr, und ſie verſtand mich.

„Sieh, was es gibt,“ befahl ich Bangor.

Bangor kommt hereingeſprungen, und ſtammelt und platzt heraus, wie Tiber und Miſtreß Tiber Prona vom Tanze weggewieſen, wie Cäſar die Parthei Prona's ergriffen, nach ihm Achill, Priam, Hector und die halbe Heroen- und Götterwelt, kurz wie der Krieg im Olymp dem Ausbruche nahe ſey.

„Ich laſſe ihnen ſagen, ſogleich mit dem Tanze einzuhalten“ — bedeutete ich Bangor ruhig. Und Bangor ſpringt, und Grachus ſpringt, und Sybille watſchelt, um den hohen Beſchluß zu verkünden.

Ich ſaß ſo feſt wie ein Friedensrichter über einem

Zehn-Dollars-Prozesse. — Draußen trat gänzliche Stille ein. Louise fuhr einigermaßen ungeduldig auf dem Sessel hin und her, was ich aber nicht bemerken mochte, denn Bangor und Psyche bohrten uns in die Augen. Man sah ihnen die Gier an zu lesen, was in uns vorgeht. Endlich erhoben wir uns, Louise und ich, traten gravitätisch an die Piazza, und von dieser dem Tanzplatze zu, wo sämmtliches Tanzpublikum versammelt ist.

Es ergibt sich aus der gerichtlichen Untersuchung, daß Tiber oder vielmehr Mistreß Tiber die liebenswürdige Prona vom Tanzplatze weggewiesen, daß diese dafür Tiber einen schmutzigen Neger aufgeheißen, und er gegenseitig sie Eine aufgeheißen, die nicht besser ist, als sie seyn sollte, worüber der galante Cäsar so entrüstet worden, daß er mit seiner ganzen disponibeln Macht — dem Hirnschädel, gegen Tiber angerückt und ihm eine vollkommene Niederlage beigebracht. Deßwegen und von wegen der Störung des Landfriedens, wurde als Urtheil erlassen, daß Prona sogleich in ihre Hütte, Lady Tiber und ihr Gespons gleichfalls in die ihrige sich zu verfügen haben. Cäsar erhielt ein paar Lungenhiebe, und ebenfalls Arrest, und nachdem die Ruhe solchergestalt hergestellt, wurde huldreichst erlaubt, den

eröffneten Ball fortzuführen. Die Geige fehlte nun freilich, aber der Jubel über das Salomonische Urtheil war deßhalb nicht geringer.

Das ist so unsere Regierungskunst und Art und Weise. Das qui nescit dissimulare, nescit regnare, liegt, wie bei jeder Regierungskunst, auch hier zu Grunde. Freilich sind ihre Fäden nichts weniger als fein gesponnen, aber gerade so thun sie ihre Dienste — feiner gesponnen würden sie vielleicht reißen. Die besten Materialien, aus denen sie dauernd und fest gewoben werden, sind, eine sich stets gleichbleibende Gelassenheit und Würde, mit der gehörigen Dosis Humanität, die das Wohl der Schwarzen über dem eigenen nicht vergißt, und eine Zugabe von heilsamer Strenge, die erforderlichenfalls nicht in Zuckungen geräth, wenn sie einen Hieb und auch zwei geben soll. Zu viel Zartgefühl in diesem letztern Punkte dürft ihr absolut nicht haben, und habt ihr es, dann taugt ihr nicht zum Herrn von Schwarzen, und diese nicht für euch; aber ihr müsset die Peitsche so wie der Vater die Ruthe — der Arzt die Medizin gebrauchen, zur Besserung, und nicht, wie der Russe die Knute, oder der brittische Trommelschläger den Stock, als täglichen Zeitvertreib.

„Du ewiger Peroriſt," lachte Louiſe, mir den Mund zuhaltend — „Willſt Du Tiber nicht ſeiner Haft entlaſſen?" „Noch eine halbe Stunde, und dann wollen wir ſehen." Louiſe aber meint ſogleich, und daß die Muſik auch gar zu erbärmlich ſey; „aber dann Louiſe, die Geige Tibers hat ja auch nur drei Saiten, und die Harmonie der Töne iſt ſo horribel; und ihn ſogleich freigeben wäre Poſſenſpiel, keine Strafe. Laſſen wir ihn noch eine halbe Stunde ſchmachten, dann werden ihm die vier bis zu Mitternacht um ſo beſſer bekommen." Und Louiſe neigt ihr Köpfchen, und meint, „du haſt Recht," und wir vollenden unſer Abendeſſen, und dann erheben wir uns, und begeben uns abermals auf den Tanzplatz, wo es ſo fröhlich hergeht, als hätte das Publikum Wipperts Bande im Orcheſter. Mit gehöriger Würde winke ich dem Dreizacke und den Schellen Stille, und verkündige ſofort ſämmtlichen Liege-Subjekten, wie ſie auf die Vorbitte von Maum wieder ihre volle Tanzmuſik haben, und auch Tiberina und Cäſar hüpfen dürfen, Prona nicht ausgenommen, die gleich der Sempronia berüchtigten Andenkens, die Füße zierlicher hebt, als nöthig, auch gebührlich iſt. Und allgemeiner Jubel — und ein allgemeines God bless Maum! und ein

Dutzend eilen den Incarcerirten den hohen Beſchluß zu verkünden, und Begnadigte erſcheinen, und hören noch eine zweiminutliche Strafpredigt, und dann geht der Jubel erſt recht an. Tiber ſchüttelt und drückt Prona die Hände, Cäſar und Tiberina grinſen vor Freude.

Es iſt nicht möglich, fröhlichere Geſichter, als die eurer Neger zu ſchauen, wenn ſie ſo recht von Herzen überzeugt ſind, daß ihr es gut mit ihnen meint. Im Norden und auf euern St. Philippsbällen tanzen die Leute auch, aber was ſind ihre geſchnörkelten verkünſtelten Tänze gegen dieſe Naturſprünge und die con amore Tänze unſerer Creolen-Negerinnen. Sie nehmen euch Attitüden an, die feſte Grundſätze erfordern, um kalt zu bleiben. Wolluſt und Sinnlichkeit leuchten aus jeder ihrer Bewegungen. Die Männer ſind Bengel gegen ſie, und verderben ihre zierlichſten pas; dafür erhalten ſie aber auch, beſonders wenn ſie aus dem Tanzkreiſe hopſen, von Craſſus, der zwei Fahnen, eine weiße und eine blaue in der linken Hand, als Ceremonienmeiſter mitten inne ſteht, Maulſchellen, die irgend einem andern, als Negerſchädel, noch nach acht Tagen Ohrenklingen verurſachen müßten.

Drinnen im Vorsaal sitzen die beiden Zimmerleute verdrossen debattirend, und gerade so lange, als die zwei Rumbouteillen währen, die ihnen zur Sonntagsfeier hingestellt worden. Angefüllt taumeln sie ihrem Lager zu; hier denkt die Mehrzahl kaum an das Trinken, obwohl sie es sonst nichts weniger als hassen, aber die Gegenwart ihrer Ladies, auch in diesem Punkte ist der Neger Affe.

Quadrille folgt auf Cotillon, Ecossais auf Walzer; diesen letztern tanzen die Mädchen unvergleichlich. — Man kann nichts Ueppigeres schauen! Und wie endlich die Mitternachtsglocke das Zeichen zum Aufbruche gibt, kommen die Männer mit ihrem humblesten Kratzfuße, die Weiber knirend, alle God bless Massa, Maum schreiend, gellend, brüllend. — Hochvergnügt, und doch nicht übersättigt, trollen sie, nachdem die Leuchter alle ausgelöscht sind, ihren Hütten, die fremden Neger ihrer Herren Pflanzungen zu. Erst nachdem diese letztern fort sind, wird es ruhiger.

Einzelne Gestalten weilen noch vor den Thüren in ihren Gärtchen, plappernd und lachend, allmählig verhuscht auch die Stimme dieser, der Bullfrosch läßt sich dafür lauter hören, das stöhnende Gebrülle der Alliga-

toren vom Flusse herüber, das schrille Geschnatter einzelner Wildgänse, — die Nacht hat ihre Flügel über die westliche Hemisphäre ausgebreitet. Ruhet sanft ihr alle.

Uns war kein Schlaf gekommen. Louise zog ihren Mantel mehr über die Schulter, und ihren Arm in den meinigen gelegt, schlendern wir, von Marius und Sulla umwedelt, durch das Dorf — dem Säuseln des Nordwestwindes lauschend, der von den Palmettofeldern jenseits des Flusses herüber wunderlieblich unsere Wangen fächelt.

Es ist eine wunderliebliche Nacht. Der Mond mit seiner blau und grün golden funkelnden Scheibe, sie leuchtet, als wäre sie aus Myriaden von Feuerkäfern zusammengesetzt, im hellblauen, wolkenlosen Firmamente — lächelt so freundlich herab, — der Geist, wir empfinden es, erhebt sich, die Sehnen schnellen elastischer — wir fühlen so wohl, so selig, — wir umschlingen uns inniger; auf einmal!

„Was ist das? — Sulla was gibt es?“ Sulla wedelt mit dem Schweife, und Marius wendet die

Schnauze nach einer Negerhütte, wie um uns aufmerksam zu machen.

Ich ward ärgerlich über dieses Unterbrechen. Einer dieser v—ten schwarzen fremden Nachtwandler, der zurückkehrt, — diese Negerinnen sind doch ärger."

„Es ist einer der Unsrigen," bemerkt Louise, „sonst würden Sulla und Marius nicht so ruhig seyn."

Ihr Geflüster wird durch eine gellende Stimme unterbrochen:

„Pyrrhus ordentlicher Neger seyn; Pyrrhus nicht die ganze Nacht von seinem Weibe weg bleiben, das nicht Pyrrhus seyn." —

„Was Teufel ist das? Wer ist da? — Louise bleibe hier! Muß doch sehen! Es ist die Hütte von Pyrrhus und Venus, ihre Stimme; aber ihr Gezänk klingt so originell, und Originalität ist sonst ihr Fehler nicht."

Louise zieht ihren Arm zurück, und ich trete einige Schritte vor, und sehe Pyrrhus, vor seiner Hütte am ganzen Leibe wie Espenlaub zitternd.

„O süße, liebe, gute Venus! Mistreß Venus! Pyrrhus nimmermehr spät ausbleiben — Venus um Jesus willen! Venus Barmherzigkeit haben — auf-

machen — es Pyrrhus seyn," bat Pyrrhus; „Pyrrhus schönes Seidentuch zum Präsent bringen, er alles bringen. O Venus! Mistreß Venus! Lady Venus! Nur dießmal verzeihen, daß Massa Maum nicht hören." —

„Venus, Venus," gellte es in der Hütte, „nicht von Pyrrhus venusirt seyn wollen, sie nichts mit ihm zu thun haben wollen, das nicht Pyrrhus seyn, das ein liederlicher Neger seyn, der sagen, er in der Predigt gewesen, und er bei Symmes gewesen."

„Schöne Venus! Gute Venus!" bat Pyrrhus vor der Thüre; „Süße Venus! Um Gotteswillen! mich einlassen, sonst Massa hören, es Pyrrhus seyn, Pyrrhus in der Predigt gewesen." —

„Nicht wahr seyn," rief es von innen heraus, „Pyrrhus ein Gentleman seyn, er gute Manieren haben, er bei seinem Weibe zu Hause bleiben, aber der Neger vor der Thüre, Maroon Neger,[1] schelmisch liederlich diebischer Neger seyn."

Die Szene war gar zu drollig. Von innen heraus eine Hexe von Negerin, die dem armen Pyrrhus seine

1) Entlaufene, in den Wäldern umherschweifende Neger.

Identität abzustreiten daran ist, — und der arme Sünder, vor Angst mit den Zähnen klappernd und immer wieder die holde Göttin beschwörend, bei Allem, was einem Neger heilig ist, versichernd, daß er Pyrrhus sey; — sie entgegenschreiend, er sey nicht Pyrrhus, Pyrrhus sey ein Gentleman, der Pyrrhus aber vor der Thüre ein schlechter, liederlicher, bösen Weibern nachlaufender Neger. —

Das, fürchte ich, wird auch wenigstens zur Hälfte der Fall seyn. — Pyrrhus wäre sonst kein übler Junge, arbeitsam und auch ziemlich treu. Ich habe seinetwegen die holde Venus von Bakers Station herab in meine Pflanzung mittelst vierhundert fünfzig Dollars beschworen, nur um das ewige Geläufe los zu werden; aber wer sich dem Dienste Cytherens ergiebt, hat eine laufig böse Gewohnheit angenommen, die eine starke Kur braucht. Es scheint, er ist abermals auf dem Wechsel, und in seinen Excursionen nach besagter Station begriffen, die ihm bereits so manchen Buckel voll Schläge von den dortigen Aufsehern zu wege gebracht. Auch diesesmal, seinem Jucken und Frösteln nach zu schließen, dürfte er nicht leer ausgegangen seyn. Es ist richtig, wie ich vortrete und ihn bei der Schulter erfasse, zuckt

er zuſammen, duckt ſich, wie einem Hiebe auszuweichen, ſchaut verwildert auf, und fällt, wie er mich erkennt, ſogleich auf die Kniee.

„Pyrrhus!“ ſprach ich — „ich ſehe, du biſt zeitlich auf.“

„Zeitlich auf ſeyn, Maſſa;“ wiederholte Pyrrhus in lacrymoſem Tone.

„Dir iſt kalt.“

„Kalt ſeyn, Maſſa.“

„Aber es iſt doch gar nicht kalt, Pyrrhus.“

„Gar nicht kalt ſeyn, Maſſa,“ ſtammelte der ſchwarze Polonius.

„O Maſſa! Maſſa!“ rief es innerhalb der Thüre.

„Venus! was gibt es?“

„Maſſa! Maſſa!“ rief Venus, die nun die Thüre aufreißt, und im Negerinnen-Negligé, das heißt, einem Fragment von Hemde, herausfliegt: „O Maſſa! Pyrrhus abſcheulicher Neger ſeyn. Venus ihn nicht mehr zum Manne haben wollen, er ſagen, er in die Predigt gehen, und er zu Symmes gehen.“

„Saubere Geſchichten, Pyrrhus, muß ich von dir hören. Geſtern meldeteſt du dich zur Predigt, ſchworſt

mir, du würdeſt in die Predigt des ehrwürdigen Roebuck gehen."

„Maſſa! Pyrrhus zum Erbürdigen Roebuck gehn."

„O Maſſa! Pyrrhus abſcheulicher Neger ſeyn. Schauen Maſſa, wie er zum Erbürdigen Roebuck gehn. O Maſſa! Maſſa!"

Und unter dieſen Worten gar nicht träge, beginnt ſie dem wie ein Schlachtopfer zitternden Pyrrhus die Jacke, das Hemd abzuziehen, und im hellen Mondlichte auf die Geiſelſtriemen zu deuten. Pyrrhus hat nach der abermaligen Niederlage, ſcheint es, ſeinen Muth gänzlich verloren, und läßt geſchehen. „Maſſa mehr ſchauen," ſchreit Venus, die in ihrem Kammerherrndienſte weiter ſchreitet, worin ich aber einſtweilen einzuhalten für gut befand.

Während dem geht die Thüre der Pyrrhus zunächſt gelegenen Hütte auf; der Wollkopf, der zum Vorſchein kommt, gehört Pompey an, welcher ſich geſtern gleichfalls zur Predigt gemeldet.

„Alſo das iſt deine Andacht, Pyrrhus!" hob ich in ominöſem Tone an — „das deine Andacht, zum Meeting meldeſt du dich, ſchwörſt, du wolleſt in die Predigt, und ſtatt in die Predigt zu gehen, läufſt du

allen liederlichen Dirnen nach, und verläßt dein Weib, dem du vor vier Wochen angetraut worden."

Pompey ſprang mir buchſtäblich in die Rede. Wie er war, im Hemde, hospt er vor mich hin! der Triumph lacht aus allen ſeinen Zügen.

„Ah Maſſa!" platzt er heraus; „Pompey in der Predigt geweſen ſeyn."

„Und Pompey das Maul halten, bis die Reihe zu reden an ihn kommt."

„O Maſſa! Maſſa!" ſchrie der zerknirſchte Pyrrhus.

„Maſſa! ihm nicht glauben, er lügen, er lügen, wie ein ſchwarzer Neger."

Pyrrhus und Venus ſind Mulatte und Mulattin, das heißt von einem weißen Vater abſtammend, wogegen Pompey ein ächter Ebony iſt. Er fährt bitterböſe auf Venus los: „O Maſſa, Venus Mulattin ſeyn! ſie Mulattin ſeyn! Ha ha! — ſie wie noch in Bakers Station geweſen, alle Männer einlaſſen — ha ha! — ſie nicht beſſer ſeyn, als ſie ſeyn ſollte!"

„Halt das Maul, Pompey, ſag' ich dir, und du, Venus, das deinige auch."

„Alſo Pyrrhus bei Symmes geweſen, und Peitſchenhiebe bekommen?" fragte ich dieſen.

Der Neger giebt nie Wahrheit von ſich, ſo lange noch eine Lüge möglich iſt.

„Pyrrhus nicht bei Symmes geweſen,“ heulte Pyrrhus recht unköniglich.

Ich hatte Bangor, der meine Stimme gehört und herbeigekommen war, gewinkt.

Er brachte die Peitſche, die ich hob.

„Alſo Pyrrhus nicht bei Symmes geweſen?“ fragte ich ſchärfer.

„Pyrrhus bei Beards geweſen,“ heulte der Neger.

„Und nicht bei Symmes?“ fragte ich abermals, während die Peitſche daran war, auf den Rücken des Lügners herabzufallen.

„Pyrrhus bei Symmes geweſen,“ jammerte er endlich.

„Maſſa!“ ſchrie Venus — „Venus nichts mehr mit Pyrrhus zu thun haben, er lügen wie abſcheulicher Neger, er ſagen, er in der Predigt geweſen.“

„Und Maſſa ſagen, Venus das Maul halten, ſonſt er es ihr ſtopfen.“

„O Maſſa! Maſſa!“ ſchrie Venus unverzagt — „er abſcheulicher Neger ſeyn, er allen Mädchen in Bakers Niederlaſſung nachlaufen.“

Das ſchrille Gezänke hatte nun meine Neger alle aus ihrer Ruhe aufgeſcheucht. Wie Geſpenſter kamen ſie von allen Ecken und Enden heran.

„Schöne Geſchichten," fuhr ich im Tone des Corporals Uncle Toby fort. „Schöne Geſchichten, die ich von dir hören muß, Pyrrhus. Haſt nun das dritte Weib, und nie wird des Gelaufes ein Ende."

„O Maſſa! Maſſa!" ſchrie Pyrrhus, „ſie böſes Weib ſeyn, ſie ſagen, Pyrrhus kein Gentleman ſeyn, er abominable Manieren haben."

„Sie hat Recht, Pyrrhus," bekräftigte ich.

„Maſſa!" ſchrie der zerknirſchte Neger abermals. „Pyrrhus es nimmermehr thun, er künftig in die Predigt gehen, er es ſchwören bei Jeſus."

„Er Jeſus ſagen — er bei Jeſus ſchwören, er verdammt ſeyn," fiel Pompey mit verdrehten Augen ein.

„Halts Maul, Pompey! oder ich will dich v—n."

„Für dieſes mal," ſprach ich, „ſey es dir verziehen, Pyrrhus, da du bereits vom Aufſeher von Miſter Symmes Pflanzung deinen Theil erhalten. Wäreſt du zu Hauſe geblieben, wie ein ordentlicher Schwarzer, ſo hätteſt du getanzt, und deinen Rhum und andere gute Dinge gehabt. Geſchieht es nochmals, ſo wanderſt du

nach Merveille's Zuckerpflanzung. Brauche keine liederlichen Neger, die ihre Weiber zu Hauſe ſitzen laſſen, und andern nachlaufen. Du weißt, ich ſcherze nicht."

Der Neger ſtürzt wie ein Klotz mir zu Füßen. Venus Herz iſt gleichfalls erweicht, wie ſie von Merveille's Zuckerpflanzung hört.

„O Maſſa Pyrrhus verzeihen! Venus ihm verzeihen, er lieber, lieber Pyrrhus ſeyn."

Ich winkte ihr Stille.

„Und du Pompey," wandte ich mich nun zu dem einigermaßen eingeſchüchterten Rivalen Cäſars, dem aber ein beſſeres Gewiſſen aus den Augen leuchtet; „von dir werde ich wohl Aehnliches vernehmen müſſen?"

Pompey iſt ein ſtämmig unterſetzter Burſche, mit Achſeln und einem Schulterblatte, die zu einer Herkulesbüſte als Modell dienen könnten, ſehr brav, treu und fleißig. Er iſt ſeit der Ankunft des Reverend Roebuck ſein unverdroſſenſter Beſucher, und läßt auch bereits den Kopf nach Art und Weiſe der Methodiſten hängen; ein Umſtand, im Vorbeigehen geſagt, der Miſtreß Howard gar nicht gefallen will. Auch mir nicht. Aber der Neger iſt, ſo wie ich, eine Creatur ſeines Schöpfers, und ſoll Ihn daher verehren nach ſeinem Belieben und Kräften.

Und er thut es auf Negerweiſe, wo er geht und ſteht, ſingt er geiſtliche Lieder.

„Maſſa!“ ſchrie Pompey, die Augen rollend und verdrehend — „o Maſſa! Pompey in die Predigt gehen, er gerne gehen. Es ſeine Freude ſeyn — er hören, er ſingen — o Maſſa! ſo ſchöne Lieder ſingen.“

Und ſofort verdreht er abermals die Augen, hebt ſie gen Himmel, und beginnt zu ſingen:

O Jesus my hope and joy![1]
Pompey be o Jesus thy boy.

Aus welchem Geſangbuche er dieſe verzweifelten Reime her hat, weiß ich nicht, aber dieſe Methodiſtenprediger haben wunderliche Weiſen.

Ich ſchüttelte den Kopf.

„Das iſt kein geiſtlicher Geſang, Pompey; Pompey, du biſt nicht in der Predigt geweſen. Ich fürchte, du haſt die Predigt wie Pyrrhus gehört;“ ſetzte ich im ſtrengern Tone hinzu.

„O Maſſa! Maſſa!“ ſchrie Pompey. „Pompey in der Predigt geweſen ſeyn, er Alles wiſſen, er Alles hören. Pompey Maſſa Alles ſagen.“

---

1) O Jeſus meine Hoffnung und Freude ſeyn —
O Jeſus Pompey dein Bube ſeyn.

„Ich ſchaute den Neger ernſter an. „Pompey, du haſt ein gutes Mundwerk, aber —"

„O Maſſa!" ſchrie Pompey; „Rebend Roebuck[1] ſchöne Predigt ſagen, Maſſa; o Maſſa! er ſchöne Predigt halten, Maſſa! ſchön predigen," ſchrie er immer frohlockender. „Er ſagen, wir Jeſus lieben, wir Jeſus im Herzen tragen."

„Und was weiter?" fragte ich ſcharf.

„O Maſſa! er ſagen, wir Jeſus lieben, und immer lieben."

„Und weiter?"

„Er ſagen, daß alle die böſe Neger ſeyen, die bei Jeſus ſchwören, ſie verdammt werden."

Ich ſah den Neger ſchärfer an —

„Er ſagen, Jeſus unſer Troſt und unſere Hoffnung ſeyn, Maſſa! Ja er das ſagen, Maſſa! Troſt und Hoffnung, und unſere Liebe. O er ſchöne Predigt ſagen," ſtammelte er.

„Und was weiter."

Pompey reißt die Augen weit auf — blöckt die Zähne und ſtockt eine Weile. Endlich fährt er heraus:

---

1) Verdorbene Ausſprache ſtatt Reverend Roebuck.

„Weiter Maſſa? Maſſa! er immer ſagen, wir Jeſus lieben, Jeſus unſere Liebe ſeyn.“

„Alles recht gut, und liebe Jeſus, und thue was Jeſus befohlen, und es wird dein Schaden nicht ſeyn.“

Pompey war hoch erfreut.

„O Maſſa!“ rief er, „Pompey Jeſus gerne lieben, immer lieben, im Herzen tragen, aber Pompey —“

Hier hielt er inne, fuhr mit beiden Händen hinter die Ohren, und begann ſich zu kratzen.

„Was will Pompey?“ fragte ich.

„O Maſſa!“ ſchrie Pompey, ſich noch immer hinter den Ohren kratzend, und mich ſtier anſchauend, offenbar verlegen, wie ſeine Worte an Mann zu bringen.

„O Maſſa!“ ſchrie er abermals.

„Und was?“

Eine Weile ſtockt, ſtottert er, endlich ſtammelt er wie verſchämt im leiſen zutraulichen Tone: „O Maſſa! Pompey ſagen, Pompey gerne wiſſen — ob Jeſus weiße oder ſchwarze Liebe geweſen, weißes oder ſchwarzes Mädchen?“ platzte er heraus, den Mund weit aufreißend, und mir in die Augen glotzend, offenbar ſehr geſpannt, über den wichtigen Punkt Aufklärung zu erlangen.

Ich bin nun Neger-Naivitäten ſo ziemlich gewohnt, aber dieſe brachte mich beinahe aus der Faſſung.

„Jeſus iſt Mann geweſen, Pompey,“ verſetzte ich mit allem mir möglichen Ernſte.

Der Neger ſchaute mich an, wie aus den Wolken gefallen — beinahe böſe.

„Ah Maſſa ſpaßen, Pompey nur zum Narren halten,“ verſetzte er kopfſchüttelnd.

„Wenn Jeſus Mann ſeyn, warum Maſſa Roebuck ſagen, wir lieben —“

„Jeſus iſt Mann geweſen, der Sohn Gottes, ſo lehrt es unſere Religion,“ verſetzte ich mit geziemendem Ernſte.

Der Neger ſchüttelte den Kopf ſtärker, und ſchaute mich forſchender an, zweifelhafter; und als ihm endlich der ernſte Ausdruck meines Geſichtes die Ueberzeugung aufdrang, ſchrie er ganz toll: „Dam dat Roebuck! Was für er uns da von Jeſus lieben ſagen, wenn Jeſus Mann geweſen; wofür wir ihn im Herzen tragen? Dam him dat Roebuck![1]“ ſchrie er immer giftiger. „Was

1) Verdorben für D—n him that Roebuck — v—t ſey er dieſer Roebuck.

er das ſagen! wir Jeſus lieben, wenn Jeſus Mann geweſen —! Pompey ſchon vier Sonntage ſeinen Rhum und Salzfiſch und zweimal ſchöne Frolie verloren; er von Roebuck nichts mehr wiſſen wollen, er ſeine Predigt nicht brauchen. Er kein Narr ſeyn. Was er Jeſus lieben, wenn Jeſus Mann geweſen. Dam dat Roebuck!"

„Thue was dir am beſten ſcheint," ſprach ich, über des Negers antireligiöſe Sinnesveränderung nichts weniger als aufgebracht. „Ein ordentlicher Neger iſt Sonntags zu Hauſe, und ſorgt für ſeine Familie und ſein Weib."

„God bless Massa and Maum!" ſchreit Pompey und Pyrrhus, und Venus und Alle, küſſen nun die Kleider der vortretenden Maum, und ziehen ſich zurück, nochmals Good night Massa Maum![1] ſchreiend.

Mir war es vollkommener Ernſt. Heilig, wie mir Religion iſt, und wie ſie jedem reflektirenden Weſen ſeyn muß, und Achtung, wie ich vor der vollen Gewiſſensfreiheit jedes vernünftigen Geſchöpfes habe, ſo iſt mir dieſe Religionskrämerei, dieſes Oppoſitionsweſen unſerer Methodiſten, Tunker, Presbyterianer, Quäcker,

1) Gute Nacht Herr!

und wie sie heißen, ein wahrer Gräuel, denn alles wird euch so kaufmänniſch betrieben, sie ziehen euch umher, werden ausgesandt wie Musterreiter, diese ehrwürdigen Herren; die vielleicht vier Wochen zuvor die Nadel oder den Riemen verlassen haben, um die Köpfe unserer Indianer und Neger mit ihren krüden Ideen zu füllen, und sie aus halb blödsinnigen Tröpfen zu totalen Narren zu machen. Ich habe noch nie einen Neger oder Indianer durch diese Missionäre gebessert oder bekehrt gefunden, wohl aber Hunderte, die eine noch weit empörendere Sprache führten, als die ich so eben gehört. Alle Achtung vor dem wahren geistlichen Berufe und den Männern, die sich in die Wildniß begeben, um unsere Indianer durch sittigende Beschäftigung zur religiösen Erziehung vorzubereiten; — mit diesen Camp-Meeting-Predigern aber verschont mich.

Bin nur begierig, was der ehrwürdige Roebuck sagen wird. Gestern war er über Mittag bei uns, und näselte sehr über den wenigen Eifer unserer Neger, und wie er trotz seiner vielen Bemühungen im Weinberge des Herrn nur erst zwanzig Reben anzupflanzen vermocht. Diese zwanzig Reben, worunter auch Pompey,

verurſachten ihm aber wahren Troſt, beſonders Pompey, an dem er vielen Beruf, ja eine Art Zerknirſchung und Verzückung ſpüre. Eine ſaubere Zerknirſchung, Verzückung!

„Louiſe wollen wir nicht ins Haus?“

II.

Des Pflanzers Woche.

Ein prachtvoller Morgen! Das tiefblaue Himmelsgezelt mit seinen erblassenden Sternen im Osten sich röthend, durch die Magnolien-Wipfel am jenseitigen Ufer wie ungeheure portenteuse Königskronen herüber blitzend! — Mir kommen zuweilen seltsame Einfälle, aber unser Louisiana ist ein halb exotisches Land, ein wunderliches Land! — Das magische Helldunkel in der Glorie der Tageshelle aufleuchtend! Von Ferne her der wunderbare Schwanengesang, das hellgellende Geschrei der Wasservögel durch seinen nervenerschütternden Harmonika-Ton übertäubend, einzelne Silberglockentöne aus der glorreichen Kehle des Königs aller Sänger, des Nonpareil — das lauter werdende Geschwätz der Paroquets und der erwachenden Picaninis, Mädchen und Weiber, das

wie Wellengemurmel immer stärker wird! Und während ihr den verschiedenen Tönen lauscht, und die Anklänge von Gottes erwachender Schöpfung euere Seele mit stillem Lob und Preis erfüllen, ein Lichtstrom, der, wie auf des Allmächtigen Gebot, „Es werde Licht," auf einmal und so urplötzlich hereinbricht, daß euere Augen schier geblendet werden. Und mit diesem Lichtstrom auch das lauteste Tagesgewimmel, Getümmel. — Bei uns kennt man keine Uebergänge; in unserer physischen, so wie in der moralischen Welt, schnellt Alles, wie von einer Federkraft geschnellt, empor — zurück; keine Dämmerung, kein Zwielicht. Winternacktheit und Frühlingsblüthen wechseln in Tagen, ihr traut euern Augen kaum. Es ist etwas Phantastisches in diesen urplötzlichen, diesen abrupten Uebergängen. Keine Viertelstunde noch ist seit meinem Austritte aus dem Hause verflossen, als Alles in der tiefsten Ruhe begraben lag, nun saust es, schwirrt es an allen Ecken und Enden wie Bienenschwärme. Der Zinkenschlag hat ertönt, und als wäre er der Trompetenruf einer unsichtbaren Gewalt, so prellen auch die schwarzen Gestalten wie Dämone aus ihren Hütten heraus, eine grünbronzene, gespenstige Bande, deren koboldartiges Treiben euch für einen Augenblick an die

unterirdiſchen Gewalten mahnt. Zugleich ſind die Wälſch-hühner und Hühner aus ihren Steigen, die Rinder ziehen ihren Weideplätzen zu, die Schweine und Ferkel grunzen, die Picaninis gellen, die alte Sibylle und Ca-lypſo keifen, und Alle und Alle beginnen ihr Kauder-wälſch, und ſich des neuen Tages zu freuen, und zu ſchreien, und zu plappern, zu ſingen und zu ſpringen; Alles unter einander, zweibeinige und vierbeinige, be-fiederte und unbefiederte Creaturen. Aus dem geſtrigen Putz, den Seidenſhawls, den goldenen Ohrringen, den geſtreiften Pantalons haben ſie ſich herausgeſchält, ſie liegen nun ſicherlich im Staube oder Schmutze, denn Neger ſind euch die ſorgloſeſten Geſchöpfe, die nicht über den Tag hinausſehen. Wo ihr hinſchaut, Gurkenbeine, an welchen die Waden ſtatt hinten, vorne wie angeklert ſitzen, leichte baumwollene Beinkleider, und da es noch kühler Morgen iſt, Hemden von demſelben Stoffe; aber ſie haben gewonnen im Vergleiche mit geſtern, denn ſie ſind Natur, und Natur iſt immer anziehend.

Ihr könnt nichts Pittoreskeres ſehen, als dieſe zwanzig Schwarzen, die nun Tiber mit offenen Mäulern anſtieren. Er verkündet ihnen den Tagesbefehl, den er ſo eben von mir empfangen. — Kaum hat er das letzte

Wort herausgeſtammelt, als auch Alle bereits ſich wenden, „Maſſa einen guten Morgen wünſchen.“ Das laſſen ſie ſich abſolut nicht nehmen. Tiber iſt über ihr Zögern böſe, er ballt die Fäuſte, er heißt ſie liederliche Neger, iſt ergrimmt, aber ſie ſind es auch. „Was, Tiber ihnen ſagen, ſie nicht Maſſa ſehen, und ihm guten Morgen wünſchen!“ — Sie Maſſa ſehen, es ihr Maſſa ſeyn, und heran kapriolen ſie: „O Massa! good Morning Massa! God bless Massa“ heulend, brüllend. „Aber Burſche,“ ſage ich, „der Cotton“ — „Dam Cotton Massa!“ „Aber Burſche, eure Penſa!“ — „Dam Pensa! O Massa, Massa!“ ſchreien ſie, ſchwenken ihre Körbe, und ziehen ab; abziehen, was ſage ich, abtanzen iſt der paſſende Ausdruck; ihre Körbe theatraliſch auf den Köpfen balancirend, geſtikuliren ſie, plappern, plaudern unter einander, mit Sulla, Marius, den Ferkeln, den Picaninis, Allem, was ihnen in den Weg kommt, und mit einer nonchalance, als ob es gar keine Penſa gäbe, oder es in ihrer Willkühr ſtünde, zu gehen oder zu bleiben. Der Neger, wenn er guter Laune iſt, und er iſt es immer, wenn ſein Herr es iſt, — geht mit einer Grazie, einem leichten Sinn an ſeine Arbeit, die ihr an Weißen wieder nicht findet. Ein weißer Arbeiter mit ſeiner ver-

droſſenen Taglöhnermiene ekelt euch an gegenüber dem Schwarzen, der ſeiner Haltung, ſeinem ganzen Weſen auch bei den gemeinſten Verrichtungen eine Tournüre zu verleihen weiß, die etwas Poetiſches hat, und ſich nur durch die ſtete Gegenwart ihrer ſchwarzen Dulcineen erklären läßt, auf die natürlich alle ihre Gedanken, all ihr Dichten und Trachten gerichtet ſind. Gerade als ſie abtanzen, kommt ein Dutzend ſchwarzer Nymphen ihnen in den Wurf, in der einen Hand die Keſſel mit Homoy,[1] in der andern die Schinken- oder Salzfleiſchſchnitte, die ihn zu würzen beſtimmt ſind. — Es lohnt der Mühe, alle die verliebten und chevalereſken Bewegungen der beiden Parteien zu ſchauen; wenn ſie ſich zu einem Cotillon rangirten, könnte das Coquettiren und Verliebtthun nicht ärger ſeyn. Sie nehmen euch Attitüden an, wiegen ſich in den Hüften, — ihr müßt euch wegwenden, denn bemerken ſie euch, iſt das Spiel noch ärger. Und die Zärtlichkeitsbezeugungen werden ſo handgreiflich! Sie, die Weiber nämlich, ſind in kurzen Unterröckchen und bloßem Hemde, am Halſe zugeknöpft; —

1) Der aus Wälſchkorngrütze gekochte Brei — eine Lieblingsſpeiſe der Neger.

es brauchte einige Mühe, bis Mistreß Howard es dahin brachte, daß sie den Busen bedeckten, obwohl dieser Artikel in der Regel nichts weniger als delectirend erscheint, — es gibt aber Ausnahmen. — Wie sie nun schwenken, und manövriren und anlocken! — Sind doch wollüstige Geschöpfe, diese Negerinnen! so von Natur aus, instinktmäßig wollüstig, daß es bei ihnen kein Laster mehr ist, sondern bloß eine schlimme Eigenschaft, die wieder ganz anders beurtheilt werden muß, als die Geilheit weißer Schönen, mit der sie auch wieder nicht das Ekelerregende gemein hat. Seltsam bleibt es immer, daß sie, ich spreche von unsern Sklavinnen, bei all ihrer thierischen Sinnlichkeit, sich wieder nicht so ganz im Schlamme der Wollust herum wälzen, wie weiße, oder unter weißen lebende farbige Schönheiten; auch sie bieten sich feil, aber es ist nicht das ekelhafte, schamlose Feilbieten der Weißen. Selbst in dieser Erniedrigung läßt sich noch etwas pikant Natürliches wahrnehmen. Veränderlichkeit, Leichtsinn, heißes Blut, der Drang nach einem neuen Bande, Seidentuche, sind ihre Stimuli, lassen sie aber wieder nicht unter das Zero herabsinken; dafür erheben sie sich aber auch nicht zur hohen Sittenreinheit, zur keuschen Liebe der Weißen.

Etwas vom Thiere und ſeinem inſtinktartigen Triebe herrſcht immer vor, und verhindert Extreme.

Im Vordergrunde, an den Stufen des Wirthſchaftsgebäudes ſeht ihr eine Gruppe, die eines Wouvermanns oder Van der Veldes Pinſel würdig wäre. Es iſt ein Dutzend ſchwarzer halb und ganz nackter Wechſelbälge, von zwei bis ſechs Jahren, ſo kugelrund wie die vierteljährigen Ferkel, die ſie umgrunzen; zwei derſelben ſitzen der alten Sibylle auf den Knieen, zwei andere der alten Calypſo; die übrigen balgen ſich noch mit den Ferkeln, oder drängen ſich an die beiden ſchwarzen Hecaten. Es iſt etwas ungemein mütterlich Zärtliches in den Liebkoſungen der alten Sibylle. „Dou darlint,“[1] kreiſcht ſie, „dou lilly lilly Nigger boy be — dou my darlint be — My lilli Nigger boy, Massas Nigger boy“ — gellt ſie, ihn auf ihren Arm hebend, und ihre verwelkten Lippen auf ſeine ſchneeweißen Zähnchen drückend, und dann einen Kochlöffel voll Wälſchkornbrei zwiſchen

1) Negerausſprache ſtatt Thou darling, thou little little Negro boy, Thou art my darling, my little negro boy, Masters Negro boy. Du Schätzchen, du kleines kleines Negerlein — du biſt mein Augapfel, mein kleiner Negerbube — deines Herrn Negerbube.

dieſe einſchmierend. „Du Sibyllens liebes, kleines Negerlein ſeyn, du Maſſas liebes Negerlein ſeyn, du ſein Augapfel ſeyn!“ ſchreit ſie abermals, einen andern Kochlöffel voll nachſendend. Und der Affe rollt die Augen, und die Alte ſchmiert dem zweiten unter ähnlichen Liebkoſungen einen ähnlichen Klumpen ins Mäulchen; „My lilli lilli Nigger,“ und zwei friſche Wechſelbälge drängen ſich zwiſchen die Kniee, und die Reiter purzeln herab, und die Ferkel heran, und lecken die Ueberreſte des Breies von ihren Mäulern, und Alle rollen, ſchreien, grunzen. Es iſt eine Scene zum Malen!

Wohl zum Malen haben wir nicht Zeit, die Negerinnen ſind mit dem Frühſtücke fertig, und brechen in die Felder auf. Wir müſſen nach. —

Wir haben bereits ſeit vier Wochen Baumwollenernte. Die Arbeiten der Neger ſind in Penſa abgetheilt. Die Männer haben als tägliche Aufgabe achtzig bis hundert Pfunde roher Baumwolle einzuſammeln, die Weiber von fünfzig bis achtzig. Der Schwarze, der ſeinen Korb voll hat, liefert ihn auf die Bretter vor der Cotton-Gin,[2] wo die Baumwolle ausgebreitet bleibt, bis

1) Auch ſchlechtweg Gin genannt wird ſowohl das Gebäude, in dem die Baumwolle gepreßt, als die Maſchine, durch die ſie

ſie trocken iſt, um in die Gin abzugehen und da vom Samen gereinigt und in Ballen gepreßt zu werden. In der Regel hat der Neger ſein Tagewerk um vier Uhr Nachmittags vollendet; über die übrigen Stunden bis zu Sonnenuntergang verfügt er nach eigenem Gutdünken, und verdingt ſich für dieſe entweder an ſeinen Herrn, oder beſorgt ſeine kleine Feld- und Hauswirthſchaft. Gewöhnlich thun die Männer das erſtere, und erhalten als Entſchädigung für die Stunde acht, und wenn ſie fleißig ſind, bis zwölf Cents. — Die Weiber beſorgen Küche und Felder, in denen ſie Taback und Gemüſe, vorzüglich aber erſtern bauen, der, an unſerem Red-River von der feinſten Qualität, ihnen ein ſehr artiges Nadelgeld einträgt. — Alle Familien haben ihre Ferkel, Schweine und Geflügel, die in der Waldung und Pflanzung ſich auf Koſten der Herrſchaft umhertreiben, und die ſie, wann ſie gemäſtet, gleichfalls an die Dampfſchiffe verhandeln. Jeder Neger ſo wie Nege-

---

vom Saamen gereinigt wird. — Letztere iſt eine Mühle, gewöhnlich von Pferden getrieben, mit einer Kamm-Maſchine und einem daran angebrachten Werkſtuhle zum Packen der vom Saamen geſonderten Baumwolle.

rinn erhält monatlich ein Bushel[1] Wälschkorn in Kolben, die sie auf den im Camp aufgestellten Handmühlen zu Grütze oder Mehl mahlen, und aus dem sie ihre Kuchen oder Homony bereiten. Wöchentlich haben sie ihre Rationen an Fleisch, Schinken und Salzfischen, jährlich zweimal Kleidung für Winter und Sommer. — Für erstern eine Wolldecke, die die Weiber zu Capotten verarbeiten, mit Stoffen zu Beinkleidern, — für letztere Baumwollenzeuge. — Diese Ordnung ist gesetzlich, und findet sich auf allen auch nur einigermaßen respektabeln Baumwollenpflanzungen. Die Arbeit ist zudem leicht, der Gesundheit zuträglich, die Plackereien des Düngens und der schweren Feldarbeiten sind unbekannt, das Loos des Negers in materieller Hinsicht so wenig beklagenswerth, daß die meisten Familienväter bedeutende Summen zurücklegen, mit denen sie sich leicht loskaufen könnten. Sie ziehen es vor, in der Familie zu bleiben, in der sie geboren, zugleich als Kinder des Hauses behandelt, und zum gesitteten Leben erzogen werden. Ich halte diese bei uns stattfindende Behandlungsweise der Schwarzen

1) Das bekannte amerikanische und englische Getreide- und Mehlmaß enthält zwischen 90 und 100 Pfund.

für die bei weitem geeignetste, obwohl die Virginische den großen Jefferson[1] zum Lobredner hat; bei uns lernen sie den Werth des Eigenthums durch eigenen Besitz kennen, das sicherste Mittel zu ihrer Gesittung und Erziehung. Diese schreitet vorwärts, obwohl langsam, aber doch schreitet sie vorwärts. Die Behandlung der Sklaven wird besser, die Herrschaft milder, würde bereits um viel milder geworden seyn, wenn nicht das Abolitionisten-Unwesen uns in eine retrograde Richtung gezwungen hätte, und noch immer zwänge. Diese heillosen Abolitionisten![2]

Dienstag den 23. September.

Heute kam der alte Peter mit seiner Familie an — Battucca-Indianer, die vier und zwanzig Meilen von den Rapides[3] ihr Dorf haben, und in der Regel herabkommen, in der Baumwollenernte zu helfen, und so für

1) In Virginien und einigen der ältern Sklavenstaaten leben die Neger auf größeren Pflanzungen häufig in großen Gebäuden, eigens für sie bestimmt. Daß dieses Zusammenleben die Sittlichkeit des Negers keineswegs befördere, ist augenscheinlich.

2) Negerfreunde.

3) Die Stromschnellen bei Alexandria, von denen das County den Namen hat.

den Winter etwas zurückzulegen. Sie arbeiten, die Familie nämlich, Weib, Schweſter und zwei Mädchen, in einem abgeſonderten Felde. Dem Manne zuzumuthen, auch nur die Hand zu irgend einer knechtiſchen Verrichtung zu heben, gälte für tödtliche Beleidigung. Er ſteht, auf ſeinen treuen Gefährten, ſeine Rifle geſtützt, wie eine coloſſale Bronze-Statue, den Weibern und Mädchen zuſchauend, und vielleicht ſeines Sohnes gedenkend, der als Opfer der Blutrache vor drei Jahren gefallen. Ein Indianer iſt ein würdevolles Bild männlicher Ruhe; unbeweglich ſteht er ſtundenlange, oder liegt maleriſch hingeſtreckt, an Marius, wie er auf den Ruinen Carthagos ſitzt, erinnernd. — Wenn er nur nicht gar ſo viel tränke! Ein betrunkener Marius! Gräßlich!

Dieſelbe Ruhe herrſcht auch unter den Weibern. Es kann kaum einen grellern Contraſt geben, als Indianerinnen und Neger in den Feldern arbeiten zu ſehen. Die Indianerinnen wie Automate ſich von einer Baumwollenſtaude zur andern fortbewegend, höchſtens forſchende Blicke mit einander wechſelnd — lautlos — in ihrem ganzen Weſen ſtoiſche Apathie mit einem gewiſſen Stolze, der die hundert fünfzig Schritte von ihnen lachenden Schwarzen auch nicht eines Blickes würdigt.

Die Neger wieder in ewiger Bewegung, plappernd, lachend, ſcherzend. Hat der Neger Niemanden, der ihm die Zeit vertreibt, ſo wendet er ſich an den erſten beſten Gegenſtand, der ihm in Wurf kommt. Ein Hund, eine Katze, eine Maus, eine Ratte dienen ihm für eine Weile gleich wohl, bis etwas Neues nachkommt, und erſt wenn dieſes nicht kommt, wird er übellaunig, ungeduldig, und bei längerer Iſolirung ſtumpfſinnig. Der Neger hat dieſes außerordentliche Bedürfniß der Geſellſchaft, oder wie es der Franzoſe ſchärfer bezeichnet, amusement, mit dem Letzteren gemein, welcher ſich auch immer amüſiren will, plaudern, causer, wie er es nennt, und der einzig auf ſich reducirt, bald jenes brillante Weſen verliert, das dieſe Nation ſo geiſtreich macht, aber zugleich ihren Mangel an geiſtiger Selbſtſtändigkeit, an ſchöpferiſcher Kraft verräth. Es gibt ſicherlich in der civiliſirten Welt nichts Stupideres, als einen längere Zeit auf ſich ſelbſt reducirten Creolen oder Franzoſen, den Neger allein ausgenommen. Sein Rückſchritt in der Civiliſation iſt auffallend. Er hat auch nicht die mindeſte Empfänglichkeit für geiſtige Genüſſe. Leſen hält er für Zeitverluſt, Narrheit. Er iſt ganz das Gegentheil vom Amerikaner oder Britten, der ſelbſt in der

Einsamkeit vorwärts schreitet, ja erst in dieser eigentlich zum unabhängigen Manne wird — auf seiner abgelegenen Pflanzung, mitten in Urwäldern seine ganze Charakterstärke mit allen ihren Hülfsmitteln entwickelt — mit einem Worte selbstständig dasteht. Liegt in diesen verschiedenen Grundzügen des englischen und amerikanischen — und wieder französischen Nationalcharakters — nicht auch die Grundursache der großen Ueberlegenheit der erstern, und ihrer höheren Grade bürgerlicher Freiheit? Ich glaube ja. — Wo das Bedürfniß der Gesellschaft überwiegend wird, läßt sich das Individuum auch die durch diese Concentrirung nothwendig werdenden Beschränkungen — die Centralisirung der gesellschaftlichen Gewalten — leichter gefallen, und so umgekehrt.

24. September.

Einer der Zwillinge Taby's ist gestorben — Folge der Unbesonnenheit der Mutter. Gestern Abend kehrt diese aus den Baumwollenfeldern zurück, in die sie eigentlich gar nicht gehört, und die ihr ausdrücklich untersagt worden, stellt ihren Korb mit Baumwolle auf die Treppen des Wirthschaftsgebäudes, — um sogleich einem halben Dutzend Ferkeln zum Zeitvertreib zu dienen, rennt

die Treppen hinan in das Wöchnerinnenzimmer, wo ihre Zwillinge schlummern; das eine, in tiefen Schlaf versunken, erschreckt sie; sie wähnt es todt, zum Unglück ist Niemand zugegen; sie reißt es auf, schüttelt, rüttelt es, das Kind erwacht, schreit; sie voll Freude springt wie toll herum, reißt die Fenster auf, schreit hinaus: „Kleine Picanini nicht todt, es leben," die kühle Abendluft schlägt dem erhitzten Kinde den Schweiß zurück. Eine Stunde darauf dringt ihm bereits der Schaum zwischen die Lippen, die Spasms werden stärker — alle Anzeichen des Lockjaw sind vorhanden. Mistreß Howard war freilich, als sie das Geschrei hörte, herbei gerannt, hat alle Mittel versucht, das Kind wieder in Schweiß zu bringen, — Aschenlauge, Bäder, Alles wurde angewandt, — die ganze Nacht beinahe gewacht, — vergeblich! Um sieben Uhr morgens starb der arme Wurm. Der Schmerz der armen Mutter ist grenzenlos. Wie eine Niobe stand sie, ihre trüben, blutig unterlaufenen Augen zum Himmel gerichtet, die straffen Arme herabhängend, keines Wortes mächtig. Dann setzte sie sich auf das Bettchen des entschlafenen Kindes, die Hände gefaltet, die Zähne zusammengepreßt. — So kommen immer trübe Regenschauer in euer heiteres Familienleben. Zugleich ist ein

Sack Kaffee mit einem Hut Zucker aus der Vorrathskammer verschwunden, Keiner will der Deucalion seyn, der sie in Bewegung gesetzt, und von selbst können sie doch unmöglich hinter unserm Rücken lebendig geworden seyn. Um neununddreißig Pfunde Kaffee, einen Hut Zucker und ein Picanini minus, und die Gewißheit, einen schwarzen Agrarier im Hause zu haben. Man möchte die Geduld verlieren!

25. September.

Papa Menou überrascht uns auf einen Augenblick auf seiner Fahrt nach Woodville zu Doughby, um das Ehepaar zum Familienfeste am fünften abzuholen. Emilie soll gleichfalls mitkommen. Mit ihm sind Messieurs Kirkby und Southby, die auf einige Minuten das Dampfschiff verlassen, mir den Ausgang des gestrigen Meetings in Bakers Station zu berichten. Es war zusammenberufen, um Mittel und Wege in Berathung zu ziehen, dem immer mehr um sich greifenden Unwesen der Abolitionisten zu steuern, — vor allem aber, nach dem aufgeklärten Beispiele Carolina's und meines geliebten Virginiens, die Zweckdienlichkeit in Erwägung zu nehmen, unsern Negern den Besuch der Schulen so wie den Unterricht im Lesen gänzlich zu untersagen. —

Kirkby war einer der Opponenten, und von mir dahin instruirt, das Ganze Uns, den Pflanzern, zu überlassen, und durch Associationen, wie die Temperanzgesellschaften, entgegen zu wirken, wodurch die General-Assembly[1] nicht compromittirt, uns aber die Gewalt in Händen geblieben wäre. — Er wurde aber auf eine Weise überstimmt, die unsern Louisiana-Zeitgeist unvergleichlich charakterisirt. Alle Creolen waren auf den Vorschlag des Präsidenten sogleich einig, die Repräsentanten des County zu ermächtigen, den Gesetzesentwurf in der General-Assembly zu unterstützen, in Folge dessen unter solcher und solcher Strafe aller Unterricht den Negern untersagt werde — passiv und activ, wie es recht bezeichnend hieß. „Was lesen lernen!“ schrieen sie Alle in einem Tone, der, wäre der Vorschlag gethan worden, unsere Rinder lesen zu lehren, nicht naivere Verwunderung hätte ausdrücken können; „dem muß durch ein Staatsgesetz vorgebeugt werden.“ — Mich wundert es nur, daß sie die Motion nicht als Supplementartikel in die Staats-Constitution aufnehmen lassen. Diese Creolen

1) Wird der gesetzgebende Körper in Louisiana, nämlich das Haus der Repräsentanten und des Senates, genannt.

sind, wie ihre transatlantischen Brüder, die Franzosen, erstaunliche Freunde vom Gesetzgeben, und erinnern mich immer an den Seekapitän Tonson in der Posse gleichen Namens (wenn ich nicht irre). — Es entsteht in der Nacht auf dem Schiffe, das er befehligt, Feuerlärm, ein gewaltiger Rauch dringt durch die Schiffslücken; die fünfzehn Schlafhauben der Franzosen sind nämlich in Brand gerathen. Kapitän Tonson steuert sogleich dem Unwesen durch das Gesetz, daß alles Licht und Feuer für immer vom Schiffe verbannt werde; darüber rennt sich ein Matrose die nächste Nachtwache einen Splitter durch den Schuh in die große Zehe; des Morgens erläßt Kapitän Tonson ein frisches Gesetz, daß alle Matrosen hessische Courierstiefel tragen sollen; die Courierstiefel wollen aber nicht die Strickleitern hinauf; — wieder ein neues Gesetz, das die Leitern herabbringt; — darüber fallen freilich die Masten über Bord, und das Schiff geht zum — — aber Monsieur Tonson hat gesetzlich regiert. —

Während wir unsere Freunde zum Dampfschiff zurückbegleiten, kommt die Hälfte meiner Neger gerannt, „Massa Menou zu sehen.“ Es half nichts, daß ich

Miſter Wright abſandte, mit dem Befehle, ſie ſollten augenblicklich in die Felder zurück. Sie blökten die Zähne — „Was er ihnen befehlen? — Er nichts zu befehlen haben, Maſſa befehlen, Maſſa nichts entgegen haben, wenn Maſſa's Neger Maums Papa ſehen.“ Und nachdem ſie Maums Papa geſehen, blöken ſie abermals die Zähne, ſchreien ein „God bless Massa Menou!“ und ziehen wieder ab unter brüllendem Gelächter.

Menou ſchüttelt den Kopf, und iſt der Meinung, daß meine Disciplin zu lar ſey. Dem mag ſeyn, wie ihm wolle — ich kann nicht helfen. Man müßte wahrlich, in der gebildeten Sprache des achtbaren Redakteurs des Gridirons[3] zu reden, ein ganzes R—h ſeyn, wollte man bei ſolchen Sachen harſch verfahren!

26. September.

Es gibt Menſchen, die da feſt glauben, das Leben eines Louiſiana-Pflanzers ſey ein fortgeſetztes Sybariten-Schwelgen, ein Liegen auf Roſenbetten, im Palanquin,

1) Bekanntlich hatte die wöchentlich erſcheinende Zeitung Cobbets, ſpäter Parlamentsglied für Conventry, einen Roſt als Frontiſpice.

gefächert von ein paar halbnackten Negerinnen, mit losem Bande um den Busen, rosenrothem Florröckchen um die wollüstigen Hüften, Prunellstiefelchen an den Füßen, und so weiter. Und die Wahrheit ist, daß unser Pflanzerleben der Bequemlichkeiten des Lebens, des wahren Comfort, weit weniger darbietet, als das nordische Bürgerthum dem weit minder Wohlhabenden.

Nehmt nun zum Beispiel unsere Tafel. Diese besteht nun bereits die ganze Woche in Schinkenschnitten, Wälschkornkuchen, gebratenen Kartoffeln, die ein Luxusartikel sind, da sie aus Irland eingeführt werden, und zur Abwechslung in Makarels, einem Huhne oder Wälschhuhne, von welchem immer einer oder der andere der sich unpäßlich befindenden Neger seinen Antheil erhält. Freilich läuft uns das Wild vor der Nase herum, Hirsche, Bären lassen sich alle Tage an den Rändern des Waldes blicken, schwimmen über den Fluß, — Wildgänse, Enten schwirren euch zu Tausenden, Hunderttausenden über die Köpfe hin, oft könnt ihr euer eigenes Wort nicht vor ihrem Geschrei verstehen; aber ihr habt nicht die Zeit, ans Schießen zu denken, und schießt ihr sie, so ist zwei gegen eines zu wetten, daß irgend ein Alligator vor euch da ist, die Beute in Em-

pfang zu nehmen. Von dieſen Alligatoren und snapping Turtles wimmelt es im Fluſſe und dem See in Süden der Pflanzung, ſo wie den Bayous, die uns umgeben. Hunde und Neger zittern, ſo wie ſie eine der letztern ſehen, ihr Biß iſt ſehr gefährlich. So denkt man bei uns gar nicht auf die Jagd, ſelbſt wenn die fieberiſche Hitze ſie erlaubte. Wir haben den ganzen Tag die Hände ſo voll zu thun, daß nur die pünktlichſte Ordnung uns aus dieſem Wuſt, dieſem Treiben bringen kann. Vom frühen Morgen iſt Miſtreß Howard in Bewegung. Die Picaninis müſſen verſorgt, den Familien ihre Rationen ausgetheilt, ihnen ſelbſt, wo ſie gehen und ſtehen, nachgeſehen werden. Eine Negerin wirft das Kleid, das ſie am Sonntag Nachts abgelegt, nie in ihre Kiſte; nein, geradezu auf die Erde, die ganze Woche tritt ſie darauf herum, und wundert ſich recht naiv am nächſten Sonntage, daß es ſchmutzig und voll Löcher iſt. Ihre Rationen an Wälſchkorn, wenn nicht jedesmal nachgeſehen wird, könnt ihr verſichert ſeyn, ſind eine Stunde darauf, nachdem ſie ihnen ausgetheilt worden, eine Beute der Borſtenthiere und Wälſchhühner. Je nachſichtiger ihr ſeyd, deſto ärger das Uebel. Des Schmollens, Zankens iſt kein Ende, daher haben auch

die Creolinnen in der Regel eine unlieblich, kreiſchend zänkiſche Stimme; ſelbſt Louiſens Accorde beginnen den ſchrillen Ton anzunehmen. Stets iſt ſie auf den Beinen, hinter ihr her Pſyche mit zehn Schlüſſelbünden, ewig aufſchließend, zuſchließend; läßt ſie die Thüre einer Vorrathskammer auch nur zehn Minuten offen, ſo iſt ſie zur Hälfte oder ganz geleert. Sie ſtehlen euch, dieſe Neger, ärger als die Raben, verbergen das Geſtohlene wo ſie können, und werfen, was ſie nicht bergen können, geradezu weg. Kaffee, Zucker, Salzfleiſch, beſonders Gewürze, die ſie zu Kochlöffeln voll in ihre Speiſen werfen, verſchwinden ſo. Der Kaffee und Zucker von geſtern ärgert mich abſcheulich. Die Vorrathskammer blieb keine zehn Minuten offen, der Riegel war aus Verſehen nicht eingefallen, — weg ſind beide. — Keiner will etwas wiſſen. Unterdeſſen haftet auf Hannibal der größte Verdacht. Er iſt ein arger Dieb, und aus ſeinen tückiſchen Tigeraugen leuchtet nichts Gutes heraus.

Während Miſtreß Howard den Haushalt von ünfzig Negern beſorgt, gewiß keine Kleinigkeit für eine fneunzehnjährige Dame, liegt mir die Plackerei der Aufſicht über die Felder, die Baumwollen- und Wälſchkornernte, die Cotton-Gin, und tauſend andere Dinge ob.

Nur die genaueſte Kenntniß von dem, was jeder zu leiſten im Stande iſt, kann euch vor Betrug und Ruin ſichern. Zeitungen, Broſchüren, neue Werke kommen täglich an, liegen aber ſeit Wochen uneröffnet. — Wo ſollte man die Zeit hernehmen — wo die Luſt!

Aber warum gebt ihre eure Neger nicht frei? macht euch dieſer Plage ledig?

Das iſt eine Frage, von keinem Sachverſtändigen, nicht einmal Verſtändigen, gethan. — Warum gaben Washington, und Jefferſon, und Henry Patrik, Männer, deren Namen die Zungen aller Zeiten mit Ehrfurcht nennen werden, ihre Sklaven nicht frei? Weil ſie vollkommen überzeugt waren, daß mit dieſer Freiheit nicht einmal den Sklaven, viel weniger unſerer bürgerlichen Geſellſchaft, gedient wäre. Eine thieriſche, uns ohne unſere Schuld zugekommene Race kann nicht in wenigen Jahren zur Geſittung, zur Ertragung unſerer Freiheit erzogen werden. — Es gehören der Jahre viele, Jahrhunderte dazu. Lernt dieſe Sklaven erſt kennen und dann redet.

27. September.

Der Wind hat ſich ſeit geſtern gewendet. Wir haben Südoſt bei Süd — der Thermometer ſteht auf 77,

die Hitze wäre zu ertragen, aber die Dünste, die Dämpfe, es ist zum Ersticken schwül. — Unsere größte Wollust ist, täglich ein Dutzend Hemden zu wechseln. — Ich bin am achten, in das ich mit Hülfe Bangors krieche, und kaum so viel Luft erschnappe, um „Ein Glas Limonade" heraus zu keuchen. Und Bangor läuft in den Saal:

„Maum! Massa Glas Limonade."

„Wo denkt Mister Howard hin!" höre ich Maum ausrufen, und sehe sie sofort an der Schwelle unseres Schlafzimmers erscheinen. —

„Wo denkst Du hin, George? Limonade! — Ein Glas Wasser mit Madeira oder Bordeaux."

„Lieber Limonade, Louise!"

„Kann nicht seyn, George. Du gehst wieder in die Felder; Limonade ist schweißtreibend, schwächt den Magen. Papa, Du weißt." —

„Hörst Du, Louise, Du bist doch so hart — so hart wie der Teufel mit Sr. Herrlichkeit dem Groß-kammerherrn."

„Ich so hart wie der Teufel mit Sr. Herrlichkeit dem Großkammerherrn!" versetzte Louise piquirt — „Du hast doch heute wunderbar artige Gleichnisse. Und was war denn das für ein —"

Damen tragen den Teufel wohl zuweilen im Herzen, aber nur selten auf der Zunge —

„Zuerst will ich Dir sagen, wer die Herrlichkeit war. War ein wunderbar feiner Mann, der an einem englischen oder spanischen, ich weiß nicht mehr welchem Hofe, in großen Gnaden stand, und zwar vorzüglich deßwegen, weil er Alles charmant fand, was die Majestäten thaten, welches Charmantfinden ihn auch in die nächste Umgebung besagter Majestäten brachte. Es war dieses Charmantfinden ganz bei ihm zur Gewohnheit geworden, und er befand sich wohl dabei sein ganzes Leben, bis der Faden ablief, und er sich übel befand, so zwar, daß er nach diesem Uebelbefinden in die Hölle reiste, ein zweites aber unterirdisches Louisiana. Als er nun dahin gefahren, kam ihm der Teufel, dem seine Ankunft durch einen Courrier gemeldet worden, mit seinem Generaladjutanten an die Pforte seiner höllischen Residenz entgegen, ihn gebührender Maßen zu empfangen, und ihn in sein Appartement einzuführen. Wie gefällt es Eurer Herrlichkeit? fragte der schwarze Regent, als sie in das Portal eingetreten. Sehr wohl, versetzte der Lord Großkammerherr — sehr wohl, sublime Beleuchtung — vortreffliche Scenerie — wünschte, ich hätte

einen unserer großen Künstler hier. — Freut mich, das zu vernehmen, versetzte der Teufel, der sich etwas darauf einbildete, es dem Lord in der feinen Lebensart gleich zu thun. Freut mich um so mehr, als ich besorgte, die einigermaßen starke Hitze würde Euere Herrlichkeit incommodiren. Mit nichten, versicherte der Großkammerherr — auf Ehre! recht comfortable — Etwas warm zwar, meinte er, nach seinem Madras-Seidentuche greifend, das ihm in der Hand in Flammen aufging — aber ein Glas Limonade wird nicht verfehlen, uns die nöthige Kühlung zu verschaffen."

„Limonade, wiederholte die schwarze Hoheit — wo denken Eure Herrlichkeit hin? Limonade ist schweißtreibend, würde Ihren Durst nur mehren, ja anderweitige üble Folgen haben; besitzen aber vortreffliche Fluida in unserem Hofkeller, hellklares Silber mit einem Zusatze von Schwefel und Alaun verdünnt, das vortrefflichste Getränk in unserem Klima und für Constitutionen, wie die Eurer Herrlichkeit! auch nach der neuesten Erfindung in Patentöfen geschmolzen. Haben eine Auswahl von Getränken für unsere Gäste und hohen und höchsten Herrschaften; so haben wir groben Schwefel und flüssiges Gußeisen für die grobe Canaille,

Kupfer und Blei für die ſchwergroben, eckigten Kleinſtädter, Ihnen aber dürfen wir Silber mit einer Zugabe geſchmolzenen Goldes geben; reines Gold, mit dem lauterſten Aqua Tofana gewäſſert, iſt bloß für die höchſten Herrſchaften, die uns mit ihrem Beſuche beehren."

„Sehr erfreut, verſetzte die Herrlichkeit. Erſehe, daß die Etiquette gehörig beobachtet wird. Hatte wirklich beſorgt, mit dem horriblen ſchweiniſchen Haufen, oder gar den Republikanern in eine Kategorie geworfen zu werden."

„Befürchten Eure Herrlichkeit nichts dergleichen, entgegnete ihm der Teufel. Letztere befinden ſich Alle in der ſogenannten neuen Welt, tauſend Meilen von dieſer meiner öſtlichen Reſidenz im Weſten, wo es noch ſehr wäſſerig, dämpfig, dunſtig iſt, und ſie Alle, der beliebten Gleichheit wegen, ohne weiteres in den großen Strom — Louiſe! das muß der hölliſche Miſſiſippi ſeyn, — geworfen werden."

„Du biſt ein gottloſer Spötter!" drohte Louiſe, die eine ziemlich fromme Katholikin iſt, und mit der Hölle ſich ja nicht zu ſcherzen erlaubt.

„Und Du mein Engel, und wenn Du willſt, auch

mein Schutzengel — wohl, so gieb denn Madeira oder Bordeaux."

Louise ist beruhigt, als sie mich trinken sieht, und legt ihren Arm um meinen heißen Nacken. — Sie ist eine Creolin, die in diätetischer Hinsicht nicht vorsichtig genug seyn zu können glaubt, und darüber oft zur Wärterin wird. Ich öffne Abends, wenn der Luftzug den Mochettoes eine andere Richtung gegeben, die Fenster; aber heranschwebt Louise und schließt, ohne ein Wort zu sagen, das Fenster. „O so schließe doch das Fenster nicht!" „Nachtzug, theurer George, Du weißt, Nachtluft und besonders Zug ist gefährlich," und zu geht das Fenster ohne Gnade und Barmherzigkeit. Psyche kommt mit der Limonade, aber herantritt Louise, nimmt das Glas, und schüttet es in die Kühlpfanne, so daß ich oft glaube, ich bin der Studiosus Lubberhead und Louise der Magister Pepperpot im Petticoat.

Die Wahrheit zu gestehen, so ist euch Louisiana ganz das Land, das den Mann zum Weibe, und das Weib zum Manne umzuwandeln im Stande ist. Darum sind auch die Creolinnen weit mehr Männer, als ihre Gesponse. Es ist ein wahres Faulland, für eine von Haus aus aristokratisch träge Natur, zur Noth ins

Demokratiſche ſchillernd, nicht übel paſſend, wenn nur die Hitze und Dünſte und Schwüle nicht gar ſo entnervend, und die Atmoſphäre ſo badſtubenartig, und die Musquitos ſo biſſig wären; aber dieſe zapfen euch noch das bischen warme reine Blut ab, und laſſen wenig mehr als rothes, laues Salzwaſſer in den Adern, das dann ſalzige Launen und gallige Reizbarkeit und grauſame Leberwehen erzeugt, die ihr wieder an euern Negern auslaſſet! —

Und wie wir beim Theetiſche ſitzen, Pſyche Louiſen und mir die Ohren voll ſchwatzend, erhebt ſich auf einmal unter den heimgekehrten Negern ein wüſter Lärmen. Ich bemerkte bereits etwas wie Zwieſpalt in den Feldern, und während des Ablieferns der Baumwolle; — nun iſt er, ſcheint es, in vollem Ausbruche, ich ſetze gerade die Taſſe an den Mund, als ein lautes Klatſchen ſich hören läßt; „Hannibal," ſchreit Pſyche, „dem Tiber eine Maulſchelle gegeben." Noch blieb ich ſitzen, aber Tiber gab jetzt einen ſo unnatürlich gellenden Laut von ſich, daß Louiſe die Taſſe fallen läßt, und erſchreckt zum Fenſter ſprang. „Um Gottes Willen Howard!" ſchreit ſie, „Hannibal erwürgt Tiber." Ich war mit

einem Satze auf, mit dem zweiten draußen. Tiber ächzt unter den Händen Hannibals, der wie ein Tiger ihn in seinen Klauen hält, und nicht loslassen will. Erst beim zweiten Schlage läßt er ihn fahren, und schießt einen Blick auf mich, wie die Tigerkatze auf den Löwen, der ihr die Beute entreißt. — Tiber schreit: „Boe, Boe! Kaffeedieb, Kaffeedieb — meine Nase abgebissen! Boe, Boe!“ — Tibers Nase ist abgebissen, und der Bösewicht, ihre Reparatur unmöglich zu machen, denn wir hätten sie doch noch angenäht, hat sie mit dem Fuße zertreten. Meine Virginischen Neger kommen endlich herbei und bringen Ketten. Hannibal wird gefesselt, in das Gefängniß abgeführt, Tiber in das Krankenzimmer, um mit Essig gewaschen und verbunden zu werden. Ich bin nicht leicht aus der Fassung zu bringen, aber die tückische Bosheit des Buben hat mich so furchtbar empört, daß es das ganze Gewicht Louisens brauchte, mich in Schranken zu halten.

Abends 6 Uhr.

Das Verhör gibt betrübende Resultate. Es findet sich, daß Hannibal den Sack mit neun und dreißig Pfunden Kaffee, nebst Zuckerhut, aus der Vorrathskammer in das Wöchnerinnen-Zimmer, und zwar in

seinem Korbe, getragen, da unter Taby's Bett geworfen, und daß diese, weit entfernt, Gewissensskrupel zu verspüren, oder ihres Mannes Dieberei zu mißbilligen, nicht säumte, den Diebstahl zu hehlen. Einen Theil trug sie in ihren Rocksäcken in ihre Hütte, das Meiste aber in die Felder, um es in den noch hie und da umherliegenden hohlen Cotton-Bäumen zu verstecken. Das also die Ursache ihres Dranges, Cotton zu pflücken, und des Todes ihres armen Picanini! Das Schlimmste aber ist, daß die Eheleute zehn meiner von Menou neu angeschafften Neger ins Komplott zogen, die ihnen Beistand leisteten. Lange konnte jedoch die Sache nicht verborgen bleiben; meine Virginier merkten Unrath, und zeigten es Tiber an, der gerade auf dem Wege in das Haus war, um mir das Ganze zu berichten, als ihn Hannibal anfiel, und ihm die Nase abbiß. Ich hatte dem Burschen nie recht getraut, und eben so wenig Mistreß Howard Taby. — An Beiden versuchten wir jedoch, was Güte und Milde zu bewirken im Stande wären. Sie hat die letzten vier Wochen ganz von unserer Tafel gelebt, und war mit Liebesbezeugungen überhäuft worden; das der Lohn dafür! —

Alles das ist von einer um so übleren Vorbedeu-

tung, als es Symptome eines werdenden Komplottes birgt, die nur Zeit brauchten, um in eine recht artige Meuterei auszuarten. Hannibal scheint mir ganz der Mann dazu. Wohl, die Nacht bringt Rath. —

28. September.

Gerade, wie die Glocke das Zeichen zum Frühstücke gibt, rudert das Dampfschiff „The Red-River“ dem Ufer zu und mein Schwiegervater mit zwei Fremden steigt ans Land, von denen einer Vergennes ist, der andere allem Anscheine nach sein Landsmann. Louise eilt dem Papa mit einem Herzklopfen entgegen, welches diesen stutzen macht. Sie hat — das arme Kind — die ganze Nacht kein Auge zugethan, glaubte, unsere Neger würden jeden Augenblick losbrechen, sah Haus und Hof in Brand, mich erwürgt; und jetzt rennt sie, bewegt, wie sie ist, auf den lieben Papa zu, fällt ihm in die Arme, „O Papa! — wie froh sind wir, daß Du kommst!“ Und am ganzen Leibe zitternd, fängt sie sogleich an, ihm den Vorfall in den schwärzesten Farben zu malen, und der Papa schüttelt den Kopf: „Sie behandeln ihre Neger zu gut, lassen ihnen zu viele Freiheit — Ueberfluß; — und Ueberfluß erzeugt Uebermuth, und dieser traurige Folgen. Sie können leicht zu einer

traurigen Katastrophe Veranlassung geben;" wiederholt er warnend. „Neger müssen gut, aber auch scharf gehalten werden, so daß sie nicht zur Besinnung kommen, nicht auf Komplotte denken. Was nun den Sack mit Kaffee betrifft, so hat dieser nicht so viel zu bedeuten, Neger stehlen wie Füchse, es ist Instinkt; aber der Umstand, daß zehn Ihrer neuen Neger ins Komplott gezogen worden, und gerade zehn neue Neger, das zeigt, daß Ihre Neger kombiniren. Schlimmes Zeichen, Mister Howard, sehr schlimmes Zeichen — Grausamkeit wäre nicht schlimmer, denn merken Sie wohl, Grausamkeit hält die Neger in Zucht, wenn sie nicht gar zu arg ist." Und in diesem Tone geht es fort. Er ist Vater — Pflanzer; ich kann es ihm nicht übel deuten, wenn er über das Wohl seines Kindes ängstlich wird, aber solche Präzeptorsvorlesungen klingen euch so mißtönig in eurem eigenen Hause, und beim Bewußtseyn, daß ihr eure Schuldigkeit als Mann thut. Ich war auf dem Punkte, ihm die Sache nach meiner Ansicht trocken darzustellen, als sich vom Ufer her eine jugendliche Stimme hören läßt:

„Hallo Bursche! setzt eure Vordersegel ein, und nehmt meine Yolle ins Tau, die Koffer, die am Ufer

ſtehen, meine ich," rief ein junger Mann meinen gaffenden Negern freundlich ſtolz zu. Ich ſchaue und höre nicht wenig verwundert; ein Jüngling im knappen militäriſchen Sommerrocke, mit ſteifem Kragen. „Sehr feine Wäſche," bemerkte Louiſe, trotz dem gehabten Schrecken, durch die Jalouſien. — Weiber haben doch in dieſem Punkte erſtaunlich feine Augen, — wohlgebaut, er mißt beiläufig fünf Schuh neun bis zehn Zoll, das Geſicht mit einem Ausdruck, der mehr das Befehlen als Gehorchen zu lieben ſcheint. Mit entſchloſſener Haltung ſchreitet er die Treppen der Piazza hinan. — Ich ſchaue meine Gäſte fragend an. — Sie ſahen den jungen Mann auf dem Dampfboote, keiner aber vermag über ihn Auskunft zu geben. Er klopft an die Saalthüre, tritt ein, ſieht ſich die Anweſenden flüchtig an, und indem ſein Auge auf mir haftet, ſchreitet er auf mich zu:

„Ich glaube, ich habe die Ehre mit Miſter Howard zu ſprechen?"

„Das bin ich; wen habe ich das Vergnügen vor mir zu ſehen?"

„Einen Freund Mortons."

„Dann ſind Sie mir willkommen, herzlich willkommen. — Wie lebt Morton?"

„In der Erinnerung der glücklichen Jugendtage, die er mit Ihnen genossen. Mein Name ist Granby. Mister Doughby wird Ihnen das Weitere gesagt haben."

„Nochmals herzlich willkommen!"

„Und der junge Mann überreicht mir mit einem Anstande seine Empfehlungsschreiben, der ganz den Gentleman verräth. — Er ist der Sohn Isaac Granby's, eines unserer humansten und achtbarsten Pflanzer im Staate Tennessee, seit den letzten fünf Jahren in der Militärakademie von Westpoint, wo er seine Erziehung vollendet; — also ein Jüngling, der, was Kenntnisse, geregelte Lebensart, gutes Benehmen betrifft, ohne den leisesten Argwohn in jedes Haus aufgenommen werden darf. Er will sich nach einigen Jahren gleichfalls in Louisiana niederlassen, zuvor aber als Aufseher auf einer respektabeln Pflanzung die Eigenthümlichkeiten unseres Bürgerlebens kennen lernen. So recht! das ist mein Mann, wir brauchen solche Leute, die Humanität, Bildung und Vermögen zugleich besitzen, um die Zerrissenheiten unseres Sklaventhumes, wenn nicht in Harmonie, doch in eine achtbare Haltung zu bringen. Er kommt mir in dem Augenblicke wie vom Himmel gesandt, denn umgeben von ängstlich herumschießenden, ewig brausen-

den, jetzt übermüthig, wieder hasenherzig kleinlauten, und Alles durch die Peitsche kurirenden, engherzigen Creolen wird euch doch zuweilen das Leben so sauer! — Es gehört wirklich nicht geringe Seelenstärke dazu, bei den ewigen Anfällen nicht den Gleichmuth zu verlieren! Ich kann nicht umhin, ihm, der nun zu meinem Haushalte gehören soll, sogleich einen Beweis meines Vertrauens dadurch zu geben, daß ich den Vorfall von gestern ins gehörige Licht zu setzen beginne. Menou geht mit auf den Rücken gekreuzten Händen im Saale heftig auf und ab; — der junge Mann schweigt. Wir setzten uns zum Frühstücke, das durch seine und des Franzosen Gegenwart etwas belebter zu werden beginnt.

Nach dem Frühstücke schlug ich eine Tour durch das Camp und die Pflanzung vor, auf der uns die beiden Franzosen begleiten. — Es ist Sonntag. Die Neger sind zum Theile in ihrem Staate, aber als hätten sie das schiefe Urtheil, das mein Schwiegervater von ihnen gefaßt, Wort für Wort gehört, sie neigen ihre Häupter sehr demüthig, als er an ihnen vorübergeht, begrüßen ihn aber mit keiner Sylbe. Nur ein dumpfes Gemurmel läßt sich hören: „God bless Massa, our beloved Massa! Good Morning Massa!“

Es that mir wohl, dieſes Gemurmel, ungemein wohl, mögt es glauben!

„Man ſieht ſogleich," bemerkte Granby, „daß Ihre Sklaven nicht mit der Peitſche regiert werden. Das iſt meines Vaters Art und Weiſe auch," fährt er fort. „Ernſt mit Gelaſſenheit, Milde aber ohne Sentimentalität, ein ſtets ſich gleich Bleiben — führen richtig zum erwünſchten Ziele, die Peitſche ſo wenig als möglich zu gebrauchen, aber wenn ſie nöthig iſt, ſie auch nicht aus thörichter Philanthropie zu ſchonen; ein Hieb, zur rechten Zeit angebracht, kann unabſehbarem Unheile abhelfen."

Der Mann ſpricht mir ganz aus der Seele. Mit den Details einer Pflanzung, den Eigenheiten der Schwarzen ſcheint er genau bekannt, wie kann er auch anders, da er von Jugend auf mit ihrer Behandlung vertraut geworden? Wir treten im Verlaufe der Unterhaltung in das Gefängniß, wo Hannibal gefeſſelt liegt. Er hockt halb, halb liegt er, ohne aufzublicken. Wie ich ihn anrede, ſchießt er einen tigerähnlichen Blick auf mich, und ſtiert dann wieder auf die Erde. Der junge Mann ſchüttelt den Kopf, wie er das frühere Leben des Sklaven hört. Papa Menou hat ihn mit Taby vor beiläufig acht Wochen von Le Compte für eine Schuldfor-

derung von tausend Dollars übernommen. Die Eheleute sind vierzehnhundert werth; aber der Mann besitzt eine unverbesserlich tückisch störrische Gemüthsart, und ist bereits mehrmals entlaufen. In seinen Zügen liegt etwas Furios-Thierisches. — Granby ist der Meinung, daß ein solches Individuum bei der Abgelegenheit der Pflanzung immer mehr oder weniger gefährlich sey, doch wolle er in einem so wichtigen Falle nicht auf der Stelle aburtheilen. Neger, sie mögen noch so milde behandelt werden, sind, wie alle Unterdrückten, die sich vom Genusse ihrer, wenn auch noch so dunkel erkannten, Rechte ausgeschlossen sehen, — Menou beißt sich bei diesen Worten in die Lippen, — von Natur tückisch, und je dunkler das Bewußtseyn, desto größer die Bereitwilligkeit, sich an denjenigen, die sie ihre Unterdrücker wähnen, zu rächen. — Dieses Rachegefühl ausrotten zu wollen, müßte man die Schwarzen auf gleichen Fuß mit den Weißen stellen; da dieses unmöglich ist, so haben wir die Folgen dieser discordanten Stimmung zu ertragen. Granby räth an, den beiden Eheleuten ihre Verbannung nach Merveilles Zuckerpflanzung zu verkünden, sie mittlerweile scharf zu beobachten, bis auf den Punkt der Einschiffung zu bringen, und wenn sich Reue und Zerknir-

schung zeigen, sie auf seine — Granby's Vorbitte zu begnadigen. Es würde ihm sehr erwünscht seyn, seine Laufbahn in Louisiana, und auf meiner Pflanzung mit einem solchen Gnadenakte zu beginnen.

Wie mir aus dem Herzen gesprochen, und auch Papa Menou ist der Meinung, obwohl er ihn kopfschüttelnd frägt, ob er glaube, daß Neger auch Rechte haben? — Granby lächelt, schaut den Mann forschend an, und meint: „sein Vater habe zweihundert Neger, aber nie gezweifelt, daß jeder derselben Rechte besitze — Mister Menou ist zu aufgeklärt, um dieß nicht anzuerkennen." — „Lassen wir diese Querfragen, Nachmittag kommt der Montezouma, wir wollen Ihrem Rathe folgen, Mister Granby."

Nachmittag 4 Uhr.

Die Atmosphäre ist trübe, zum Ersticken schwül. Eine todte Windstille mit Millionen Milliarden großer und kleiner Musquitos, die euch durch die Kleider, durch die Haut dringen. — Böse Vorboten diese! Die beiden Franzosen sind im Zustande der Auflösung, uns geht es nicht viel besser! Wein, Speisen, Alles steht unberührt. Ist es Wirkung der fieberischen Temperatur oder üble Laune, die mich so ahnungsvoll düster umhertreibt,

matt und todesmüde, und doch so unruhig? Ich fühle, wie vor zwei Jahren an demselben Tage — es war der achtundzwanzigste September, werde ihn in meinem Leben nicht vergessen — war auf dem Scipio im Golf von Mexiko; eine ähnliche todte Windstille und Schwüle, Hitze, Mattigkeit, die Haut so klebrig, als wäre sie mit Schreinerleim bestrichen. Um vier Uhr war unser Scipio ein so stolzer Dreimaster, als je auf dem grünen Erbsenwasser wogte, eine halbe Stunde später hatten wir zehn Fuß Wasser im Kielraume, alle Masten über Bord, die Schiffsgeländer alle gebrochen, die Boote gleichfalls, das Schiff jede Sekunde daran, in den Abgrund zu versinken. — Und diese ist gerade die nämliche Orkan-Atmosphäre.

Meine Neger sammeln sich mittlerweile vor dem Hause, ihre Blicke sind unruhig, besonders herrscht unter den Schuldigen ein ganz eigenes Gemurmel; Papa Menou, ich und Mister Granby treten auf die Piazza, vor der sie in Reihe und Glied aufgestellt sind. Ich präsentire ihnen ihren neuen Aufseher, dem sie in allen Stücken zu gehorchen haben. Ein Geflüster, Gelächter, Gespötte, ganz in der Manier von Matrosen, die ihren

neuen Schiffslieutenant zum ersten Male sehen, und auch zugleich über den neuen Ankömmling ihre Glossen machen, die, wie sie wohl wissen, sich später nicht mehr machen lassen. Sie stieren ihn einige Augenblicke an, als wollten sie ihn verschlingen, blinzeln, nicken sich zu, scheinen die Schwachheiten des neuen Locumtenens aus seinen Augen herauslesen zu wollen, murmeln aber ein zufriedenes: „Dank Massa Dank for us giving Tennesse man — and no Creole or Frenchman.“[1] Kein großes Kompliment für Menou und die beiden Franzosen. Die Weiber kichern, und beginnen an ihren Busentüchern zu zupfen, auf einmal jedoch halten sie inne, Todesstille herrscht. — Ich hatte Pompey und Tully den Wink gegeben, Hannibal und Taby vorzuführen.

Der Neger kommt einhergeschritten ohne aufzublicken, stellt sich vor uns hin, und hört mich an ohne eine Miene zu verziehen. — Taby jedoch beginnt zu heulen, wie ich den Beiden ihre Undankbarkeit und grobe Falschheit vorhalte; von eigentlicher Reue ist aber auch

1) Negerausſprache ſtatt Thank you Master, Thank you for giving us a Tennesseeman and not a Frenchman or a Creole — Schönen Dank Herr, ſchönen Dank, daß Sie uns einen Tenneſſeer und keinen Franzoſen oder Creolen geben.

an ihr nichts zu finden. Wir ſtanden eine Weile, die beiden Eheleute betrachtend. — Menou zuckt die Achſeln, Granby ſchüttelt den Kopf, und ich ſpreche das Urtheil aus, daß ſie als Diebe und Verführer ihrer Mitneger mit dem Dampfſchiffe Monteczouma in die Zuckerpflanzung Merveilles abgeführt werden ſollen.

Bei dem Worte Zuckerpflanzung ſchauderten Alle. — Hannibal ſchoß einen wüthenden Blick auf mich. — Taby ſprang vor, und warf ſich mir zu Füßen: „Sie es nicht mehr thun, ſie ſchwören; ſie es nicht mehr thun — ſie Hannibals Weib nicht mehr ſeyn wollen, — er böſer Neger, er ſie angeſtiftet, verführt — ihre Picaninis nicht von ihm, er nicht der Vater, — ſie Maſſa beſchwören, er ſie nicht abzuſenden, ſie brav werden.“ — Menou flüſterte mir zu, den letzten Auftritt abzuwarten. Granby iſt derſelben Meinung. Eheleute zu trennen iſt grauſam, aber der Verführten gleiche Strafe mit dem Verführer zuzumeſſen, iſt es noch mehr. — Und doch kann Hannibal auf keine Weiſe auf der Pflanzung bleiben. Ich ſtand unſchlüſſig. Während dem hatten Pompey und Tiber die Effekten Hannibals und Tabys aus ihrer Hütte gebracht, und trugen ſie dem Ufer zu, wohin wir uns gleichfalls begaben. Das Brauſen des Dampf-

ſchiffes war deutlich zu hören, bald erblickten wir es ſelbſt, und auf das gegebene Zeichen kam es an den Landungsplatz heran. Ich ging an Bord, um den Kapitän von unſerem Vorhaben zu unterrichten. Er verſprach den Neger richtig abzuliefern, und ſandte ein Paar Bootsleute ans Ufer, ihn in Empfang zu nehmen. Einige Worte richtete ich nochmals an ihn, ihn all die Weile ſcharf fixirend, und dann winkte ich den Matroſen, ihn fortzunehmen. Er ſchritt entſchloſſen zwiſchen den beiden Bootsleuten den Brettern zu, die ihn an Bord des Dampfſchiffes bringen ſollten; da angekommen ſtutzt er einen Augenblick, ſtiert wild um ſich, die Hände waren ihm frei gegeben, nur die Füße waren leicht gefeſſelt; — ehe es ſich die beiden Matroſen verſehen, wirft er denn einen mit einem Stoße auf die rechte, den andern auf die linke Seite, ſpringt mit beiden Füßen zugleich vor, fällt aber, wälzt ſich, rollt ſich wie eine Schlange mit unglaublicher Schnelligkeit und dem Rufe: „Hannibal nicht in die Zuckerpflanzung gehen!“ an den abſchüſſigen Uferrand, und wirft ſich mit einem plötzlichen Rucke in den Fluß, der, wenigſtens dreißig Fuß tief, ihn ſogleich in ſeine verſchlingenden Arme reißt.

Lautes, rohes, viehiſches Geſchrei, Gebrülle, Gelächter am Verdeck.

„Fünfhundert Dollars beim T—l.“

„Holla, die Alligatoren und Snapping Turtles haben ein Barbecue.“

„Zehn Dollars, er ſinkt —“

„Iſt geſunken.“ —

Weiter hörte ich nichts, ſah nur des Negers Hand nochmals aus dem Waſſer emporgeſtreckt; der ſchrille, Nerven zerreißende, Schrei der Todesangſt gellte mir bereits aus den Fluthen in die Ohren. — Ich war von der einen Seite in den Fluß geſprungen, hatte ſeine Hand erfaßt, Granby von der andern den Wollſchopf des Negers ergriffen. Ein Seil, das eben ſo ſchnell uns zugeworfen wurde, brachte uns ans ſteile Lehmufer, an dem wir wie drei Gehängte emporgewunden wurden. Ich eile zu Louiſen, die ihrem Vater ohnmächtig in die Arme geſunken — noch mit ihr beſchäftigt, höre ich die gurgelnde Kehlenſtimme Hannibals: „Maſſa Hannibal todtſchlagen, aber nicht in die Zuckerpflanzung verkaufen.“

„Das ſollſt Du nicht — wenigſtens nicht für dies Mal — ich hoffe, du wirſt dirs zur Warnung ſeyn laſſen.“

Da habt ihr eine unſerer Sonntagsfreuden. — Der Tag iſt Unglückstag — das größte Uebel kommt, fürchte ich, noch nach. Wollen die Kleider wechſeln. —

Fünf Uhr.

Es wird mit jeder Minute unheimlicher. Vom Himmel iſt ſeit zwei Stunden nichts mehr zu ſehen. Die Luft, die uns umgibt, iſt keine Luft mehr, es iſt dicker ſtinkender Dampf, ſo ſchwer, daß euch die Lungen das Spielen verſagen. Es iſt, als ob alle unſere tauſend Sümpfe, Seen und Bayous ihre giftigen Miasmata uns zugeſandt hätten, um die ganze Wuth der Elemente auf uns herabzuziehen. Eine unbeſchreibliche Müdigkeit, Mattigkeit, Bangigkeit hat alles Lebendige ergriffen; ſelbſt der Bullfroſch und Alligator ſind verſtummt, nur die Stimmen unſerer Neger ſind zu hören, aber ſo unnatürlich hohl tönen ſie euch in die Ohren, als kämen ſie aus wäſſerigen Gräbern. — Sie bringen die auf den Brettern zum Trocknen ausgebreitete Baumwolle in die Gin. Miſter Granby rennt an mich heran, der ich aus dem Camp komme, und deutet auf einen grellgelben Streifen, der grauſig am ſüdlichen Himmel gegen uns herauf zu ziehen beginnt; und ein Luftzug keucht ſtöhnend nach, ſo giftig, dampfbadheiß, daß euch alle

Glieder und Knochen eures Leibes ſchwer, unerträglich werden. „Das iſt ein ominöſer Bote, Miſter Granby. Nehmen Sie noch zehn Hände, daß die Baumwolle ſo ſchnell als möglich in die Preſſe kommt.“ Ich ſtoße ins Lärmhorn, die Neger, die noch im Camp ſind, eilen herbei — „Pompey, Cäſar, Tully, bringt die Kähne in Sicherheit, wir dürften ſie brauchen. Plato, Cyrus und Tiber, ſtellt die Feuerſpritze hinter die Cottongin!“ —

Noch iſt die Sonne am Himmel, aber es iſt ſtockfinſter. — Sie wirkt wunderbar auf uns ein, dieſe Finſterniß bei Tage, dieſe Laternen, die ſich aller Orten kreuzen, und auf zehn Schritte nicht mehr zu ſehen ſind, und das Geſchrei und Geheule, das euch von allen Seiten in die Ohren ſchlägt; auf einer Fregatte während eines Nordweſtſqualls kann es nicht ärger zugehen. — Die beiden Franzoſen kommen aus der Gallerie herausgetaumelt, und ſinken auf der Piazza vor Müdigkeit nieder. Kein Wunder! die Luft iſt ſo erſtickend geworden, daß die Lichter nicht mehr brennen, bloß flimmern, matt und lebensmüde.

Auf einmal ſchreit Vergennes: „Sair Howard!“

„Was gibt es?“

„Sair Howard! bill you not comm hair?“ ſchreit der Franzoſe abermals.

Zu einer andern Zeit würde mir der Jargon meines Agnaten ſehr beluſtigend geſchienen haben, jetzt gellt er mir widerlich in den Ohren.

„Wat is dat!“ fragte er, auf einen lichten Punkt deutend, der ſich in der chaotiſchen Finſterniß fahlhell ausnahm. —

Ich ſchaute — es war Licht, aber kein Laternenlicht, es war eine Flamme — Feuer. „Feuer in einer der Negerhütten; Gott Gnade uns!“

Der Anblick hatte mir meine ganze Kraft wiedergegeben. Ich ſprang auf die Helle zu, als wäre ich von einem loskrachenden Pulverfaſſe fortgeſchnellt. Die Helle wurde ſtärker, je näher ich kam, zur Flamme, die aus einer der Negerhütten brannte. — Wie ich darauf zuſpringe, kommt mir Taby entgegen. „Der Böſewicht,“ heult ſie, „mich gewürgt, mich geſchlagen, er die Hütte angezunden — er fort ſeyn — er entſprungen. O Maſſa, meine Hütte, Taby's Hütte!“ Ich ſtürze der Hütte zu. Das Feuer brennt in ihr, und leckt zur Thüre und zum Fenſter heraus; ſo furchtbar ſchwer iſt aber der Druck der Atmoſphäre, ſo erſtickend die Dämpfe, daß die

Flamme im Kampfe mit dem wässerigen Elemente sichtbar unterliegt. Ich schlage die Thüre, die Läden zu, schreie nach der Spritze, springe, ihre Ankunft zu beschleunigen — als sich auf einmal ein Brausen hören läßt. Brausen! als wären hunderttausend Ventile von tausend Pferdekraft-Dampfkesseln auf einmal geöffnet, ihre grausig sprühenden Dampfmassen uns entgegen zu speien. Ich sehe empor. — Der grellgelbe Streifen mit fahlen Rändern ist zum ungeheuern gähnenden Schlunde geworden, der Himmel, wie inmitten entzweigerissen, und wie ein endloser, über das ganze Firmament heraufgelagerter Löwe liegt es über uns, den furchtbaren Rachen öffnend.

Ich hatte nur noch die Zeit, dem Hause zuzuspringen. Wüstes Geschrei, Jammern, Verwirrung aus der Cottongin heraus, wohin Menon mit Schwarz und Weiß sich geflüchtet. Ich rufe nach Granby, springe der Thüre zu, in dem Augenblicke öffnet das furchtbare fahle Phantom seinen Rachen; abermals das kochend zischende gischende Gebrause, und dann ein Pfeifen, Heulen, ein Tanz der Windsbraut, so entsetzlich, daß die uns umgebenden Riesenwälder krachen und jammern, als flehten sie um Hülfe bei uns schwachen Sterblichen.

Die Wogen des Flusses rauschen rückwärts, ihr Schaum gischt uns in die Gesichter, die Wälder krachen, die stärksten Bäume brechen mit Donnergetöse zusammen. — Es vergeht uns Hören und Sehen — die Sinne schwinden!

Ich stand betäubt, keines Wortes mächtig, Granby neben mir, die Richtung des Luftstroms erforschend. Noch ist das furchtbare Element im Kampfe begriffen, es hatte sich bisher keine Bahn gebrochen. Weder Donner noch Blitz ist zu hören oder zu sehen, aber jetzt kommt ein Luftstrom, zuerst in Absätzen, er dauert eine Minute, hält inne, wie um frische Kraft zu sammeln, ein Innehalten, grausenhaft zu hören, denn die verhaltene Wuth des Elementes scheint sich in den Erdball einwühlen zu wollen, um ihn mit seiner ganzen Kraft zu erfassen und mit sich fortzureißen.

„Jetzt ist es Zeit, Mister Granby! In das Wirthschaftsgebäude mit Allen; folgen Sie mir. Es liegt auf der Leeside[1] des Luftstromes."

Ich springe in die Baumwollenpresse, rufe nach Louisen, Louise nach mir, sie klammert sich an mich.

1) Die dem Winde abgewandte Seite.

Ich hebe ſie in meine Arme, und renne mit der lautlos ſich Anſchmiegenden dem Wirthſchaftsgebäude zu; laufe wieder zurück, faſſe den ſich ſträubenden Menou, trage ihn halb, halb ſchleppe ich ihn dem ſichern Hauſe zu, die Neger folgen wie Kinder, jammernd, wimmernd; von allen Seiten fliegen Aeſte, Zweige, ganze Baumſtämme an uns vorüber. — Wieder erhebt ſich der heulende Luftſtrom, das Gebrülle wird erſchütternd, ein entſetzliches Krachen, der Luftſtrom faßt ſeine Beute, die Grundpfeiler der Cottonpreſſe wanken.

„Gott gnade uns!“ ſchreit Menou, „dieſer Windſtoß noch zehn Sekunden!“

Seine Worte ſind noch nicht ausgeſprochen, der Luftſtrom brauſt ſtärker, dazwiſchen ein entſetzliches Krachen; es iſt furchtbarer als der ſtärkſte Schlachtendonner, tauſendjährige Lebenseichen brechen wie Gartenhäuſer zuſammen — Balken fliegen, Fenſter klirren — auf einmal ein erſchütternder Stoß, Riß — das Dach der Cottonpreſſe iſt wie mit einer zehntauſend Pferdekraft abgeriſſen. — „Rettet euch!“ ſchreien zwanzig Stimmen, verhuſchen aber in dem Augenblick in ein klägliches Wimmern, denn nun beginnt ein Toſen, ein Sauſen, Brauſen, ein Brüllen des raſenden Elemen-

tes, so furchtbar, daß mir wirklich in diesem Augenblicke bangte, Land, Häuser, Felder, Wälder und Hütten würden von dem furchtbaren Orkane gehoben und in alle vier Enden der Erde gerissen werden.

So dauert es zehn gräßliche Minuten. —

Auf einmal schlagen Flammen in das mit Laternen matt erleuchtete Haus. Neues Jammern, Geheul der Neger, die sich wie Schaafe zur Thüre drängen, „Massa, um Gotteswillen uns hinauslassen, wir verbrennen."

„Ruhig!" schreie ich — „Stille" —

Ich öffne die Thüre — Balken, Bäume, Pfosten kommen noch immer wie ein Kartätschenhagel während einer Schlacht angeflogen. — Aber ich muß hinaus, „Louise halte mich nicht, die Feuerbrände fliegen in allen Richtungen. Granby, kommen Sie."

Wir springen zur Thüre hinaus.

Feuerbrände leuchten vom Ufer her, aber es ist keine helle Flamme — angebrannte rauchende Stämme, die, vom Luftstrome fortgerissen, an das Ufer in den Strom geschleudert worden. Mein Haus, sehe ich, steht unversehrt. Und wie ich darauf zugehe, ruft eine freundlich sanfte Stimme Gottes Segen aus dem Sturme herab.

„Wer iſt es, der hier ſpricht?“

„Der Herr prüft, die er liebt;“ antwortete die Stimme.

„Sind Sie es, ehrwürdiger Herr, in dieſem entſetzlichen Sturme?“

„Ich bin es,“ ſprach der Diener des Evangeliums, der während des gräßlichen Orkanes in meinem Hauſe Schutz geſucht und gefunden hatte. „Ich bin es, der Père Hyacinth iſt es.“

„Sehen Sie das Feuer?“

„Der Herr prüft, aber vernichtet nicht. Das Feuer iſt dem Fluſſe zugetrieben. Es iſt eine Ihrer Negerhütten.“

Es war mir ſeltſam zu Muthe, wie ich den Mann des Wortes Gottes ſo ruhig daſtehen ſah, im Kampfe der Elemente, gleichſam als lauſchte er der Gottesſtimme, die aus den Wolken ſprach. Und als hätte er ihre Stimme verſtanden, und fühlte ſich gedrängt, wiederzugeben, was ihm verkündet worden, begann er aus tiefer Bruſt Worte zu reden, ſo ſalbungsvoll, ſo erſchütternd, daß ich Sturm und Ungewitter vergaß, und horchte, wie ich früher nie gehorcht.

Und während der Mann Gottes ſprach, war es,

als ob der Sturm, von seinen Worten gleichfalls durchdrungen, seiner Wuth sich schämend, die Flucht ergriffe; das Geheul der tobenden Windsbraut wurde schwächer, die Stöße des Luftstroms kürzer, das Nerven erschütternde Geheul, Gepfeife weniger durchdringend. Einzelne Lichtpunkte am dunkelfarbigen Himmel begannen hervorzuschimmern, die Friedensboten sich zu zeigen.

Die Thüre des Asyls, wo die Meinigen Zuflucht genommen, öffnete sich; ich höre Louisen und ihren Vater ängstlich meinen Namen rufen.

„Hier, theure Louise, bin ich, dem Worte Gottes horchend;“ sprach ich seltsam bewegt. „Père Hyacinth, haben Sie noch ein paar Worte zu spenden? thun Sie es. Streuen Sie den Saamen des Guten aus; nun das Erdreich aufgelockert ist, wird die Saat sprossen und keimen.“

Und der Mann des Evangeliums sprach, und was er sprach, gab er mit einer Salbung, einer Rührung, die ergriff, erschütterte. Louise und ihr Vater hören mit gefalteten Händen, mit thränenden Augen den frommen Prediger, der uns im Sturme den ewig barmherzigen Gott und seinen erlösenden Sohn zeigt, und selbst die beiden Franzosen sind erschüttert, und ge-

ſtehen, wie das erſtemal in ihrem Leben ſie eine Predigt erſchüttert.

Mir war nicht bald ſo religiös fromm zu Muthe geweſen, aber nach den Schreckniſſen eines mexikaniſchen Golfſturmes, denn ein ſolcher war es, der uns heimgeſucht, lernt ihr Gott kennen, lernt ihn ſicherlich und gewiß kennen, wenn euer Gemüth auch nur des kleinſten Funkens von Empfänglichkeit fähig iſt. — Daß wir nicht Alle zerriſſen oder verſtümmelt von der Windsbraut fortgeſchleudert worden, hatten wir nur ſeiner verſchonenden Barmherzigkeit und ſeinen Urwäldern zu danken, die er hingepflanzt, zum Schutze für uns ſchwache Creaturen. Schön war auch, was der begeiſterte Prediger in dieſer Hinſicht mahnte, wie er uns beſchwor, auch dieſe Creaturen Gottes, die Bäume, nach Möglichkeit zu ſchonen, ſie nicht in thörichter, leichtſinniger Kurzſichtigkeit zu zerſtören. Auch der Baum empfinde, und ſey vom Allmächtigen gleich andern lebendigen Creaturen zu unſerem Beſten und ſeiner Verherrlichung geſchaffen, — daher ſolle ihn der Menſch nicht in ſeinem Uebermuthe und ohne Noth zerſtören.

III.

Ein Nachtſtück am Red-River.

Der Orkan hat noch weit verheerender über uns gewüthet — leider beſucht uns dieſer ſchreckliche Gaſt in regelmäßigen Zwiſchenräumen von zwei bis fünf Jahren. Dießmal kam er von den Attacapas [1]) und Opelouſas [2]) herauf und ging in nordweſtlicher Richtung über Quachitta [3]) County in einer Breite von nicht mehr als einer — aber einer Länge von weit über zwei-

1) Dieſes County, vom Atchafalaya und dem Teche bewäſſert, ſtößt ſüdlich an die Atchafalaya-Bay, und durch dieſe an den Meerbuſen von Mexiko, nördlich an die Opelouſas, und iſt einer der herrlichſten Landſtriche von Louiſiana, aber fieberiſch, da es in allen Richtungen von Flüſſen, Bayous und Seen durchſchnitten iſt.

2) Hat paradieſiſche Gegenden und iſt, obwohl nicht ganz ſo fruchtbar, wie erſteres, doch ungleich geſünder.

3) Nördlich vom Red-River gelegen.

hundert Meilen bis in die Wälder und Prairies des südwestlichen Arkansas [1]), wo er seine Wuth vollends ausblies. Ganze Strecken Wälder sind niedergerissen, Pflanzungen zerstört, Menschen und Thiere verstümmelt, zerrissen, zerschmettert; Häuser, Hütten, Pflanzerwohnungen wurden wie Baumwollenflocken emporgehoben, abgerissen und unglaubliche Strecken weit fortgeführt. Auf der andern Seite wahre hairbreadth escapes [2]), wie wir sagen. So wurde in Coles Niederlassung das Wohnhaus eines Pflanzers vom Luftstrome gehoben, an die dreißig Schritte weit fortgeführt, und ganz wie es stand, ohne besonderen Schaden wieder zur Erde niedergelassen, dem Pflanzer der rechte Arm gebrochen, während sein Weib und zwei kleine Kinder unbeschädigt davon kamen. Durch eine seltsame Fügung traf es sich, daß dieser Mann gerade mit seiner rechten Hand gesündigt. Er ist im Rufe eines unmenschlichen Tyrannen. Wir können uns noch glücklich schätzen, so wohlfeilen Kaufes davon gekommen zu seyn.

---

1) Das große Territory (jetzt Staat), das im Süden an Louisiana, im Norden an den Staat Missouri, im Westen an die Büffel-Prairies gränzt, die wieder in den Felsengebirgen endigen.

2) Zur Noth entronnen.

Zwar liegt das Dach der Cottonpreſſe, fünfzehn Schritte von dieſer, zertrümmert; es iſt abgeriſſen von dem aus Cypreſſenſtämmen aufgezimmerten Blockgebäude, wie der Kopf vom Rumpfe; ſieben Negerhütten, die aus der Linie des Camps hinaus, dem Luftſtrome ausgeſetzt ſtanden, ſind gleichfalls verſchwunden; die ganze Pflanzung überdieß mit Baumſtämmen, Aeſten, Zweigen, Zaunriegeln wie beſäet; kein Menſchenleben jedoch iſt verloren, Beulen und Quetſchungen die Menge, aber Weingeiſt und Rum werden ſie heilen. Die noch außen ſtehende Baumwolle hat auch nur wenig oder gar nicht gelitten, da die bereits vertrockneten Stauden zwar gebrochen, aber doch nicht vom Luftſtrome mit fortgeriſſen werden konnten. Ein Glück für uns, daß es ein trockener ſogenannter pfeifender Orkan war; ein naſſer hätte unfehlbar Alles zu Grunde gerichtet. Geſtern räumten wir auf, heute fuhren wir wieder mit dem Einſammeln weiter. Mein Schwiegervater hat verſprochen, einige ſeiner ſchwarzen Handwerker zu ſenden, die uns helfen ſollen, das Beſchädigte zuſammenzufügen, Hannibal iſt aber fort; fürchtete er eine arrière-pensée, oder traute er ſonſt dem Landfrieden nicht, genug er iſt ausgebrochen, und ich bin noch unſchlüſſig

über die Mittel und Wege, seiner habhaft zu werden. Einstweilen können wir uns darauf gefaßt machen, jede Woche ein paar Ferkel oder Wälschhühner weniger zu zählen. Diese Art Freibeuterei ist die gewöhnliche Rache, die unsere entlaufenen Neger an uns nehmen, bis sie eingefangen oder, von Noth getrieben, in ihre vorige Dienstbarkeit zurückkehren. Eigentliche Maroon-Neger, wie in Jamaika, oder früher in St. Domingo, die sich unabhängig in den Wäldern umhertreiben, und eine Flibustier-Republik bilden, haben wir zum Glück bei uns nicht, werden sie auch nicht leicht haben, da unsere Hinterwäldler das Land in allen Richtungen durchkreuzen. Ohne diesen glücklichen Umstand wäre unsere Existenz eine schwankende.

1. Oktober.

Papa Menou ist mit meinen beiden französischen Gästen auf seine Pflanzung abgegangen, mir nichts weniger als unlieb, was die Letzteren betrifft. Sind unruhige Leute diese Franzosen, wahre Hasenfüße. — Während des Sturmes waren sie doch so verzagt, verloren die Besinnung so gänzlich, daß sie hinter den Negerinnen Zuflucht suchten, die jetzt sich nicht wenig

auf ihre Koſten erluſtigen; Tages darauf waren ſie wieder ganze Helden, die Napoleons italieniſche Feldzüge beſſer gemacht hätten. Während wir alle Hände voll zu thun hatten, ſprachen ſie von Politik, und wieder von Politik, und abermals Politik; und das mit einer Beſtimmtheit, die dem erſten Lord der engliſchen Schatzkammer in ſeinen Finanzdebatten Ehre gemacht hätte. Das wäre noch zu ertragen geweſen, aber das ewige Geſtikuliren, Manövriren mit Händen und Füßen, Pariren, das Zucken der Brauen während dieſer Debatten: Ihr mußtet jeden Augenblick glauben, eine Revolution von 89 ſey ſofort im Anzuge, oder ein paar merikaniſche Banditen wollen euch geradezu an die Gurgel; ihre Augen funkelten, ihre Hände waren jetzt theatraliſch in die Seite geſtemmt, wieder geballt, ihre Attitüden heroiſch, ſie ſtampften, deklamirten. — Unausſtehlich iſt das, unſern Begriffen von Gentleman ſchnurſtracks zuwider. Und doch ſind Beide von ſehr guten Häuſern; d'Ermonvalle, der Sohn eines Marquis, Beide Sprößlinge hiſtoriſcher Familien; aber die gentlemaniſche Würde, der das Bewußtſeyn zu Grunde liegt, daß ſie in der bürgerlichen Geſellſchaft eine Potenz iſt, das Gefühl der Unabhängigkeit, fehlt. Der

wahre Gentleman ſoll ſich ſtets gleich bleiben, ſeine Beſonnenheit nie verlieren; dem Sturm die Stirne eben ſo unverzagt bieten, wie dem ſanften Fächeln des Nordweſtwindes; den Sheriff, der mit dem Verhaftsbefehle vor der Thüre ſteht, mit eben dem gelaſſenen Anſtande empfangen, wie den nachbarlichen Bekannten. Freilich gehört dazu eine geſicherte politiſche und geſellſchaftliche Stellung, die der Franzoſe noch nicht errungen hat, ſchwerlich je erringen wird; ſeine Habeas-Corpusakte hat nur die gebrochene Baſtille verlaſſen, um in die Conciergerie und la Force zu überſiedeln; und eben dieſes Bewußtſeyn ſeiner prekären Stellung giebt ihm das unzufriedene, turbulente, widerwärtige Weſen. — Was folgt aber aus allem dieſem anders, als daß der wahre Gentleman nur bei einem ganz freien Volke, und in monarchiſch-ariſtokratiſchen Staaten nur in den höchſten Ständen gedeihen könne.

„Du ſollteſt ein Buch über gute Lebensart ſchreiben, ſo einen Pendant zu Cheſterfield", lacht Louiſe.

Und ich muß über mich ſelbſt lachen. Das ewige Hofmeiſtern, Kommandiren, Reprimandiren giebt mir einen Schulmeiſterton, der meinen achtundzwanzig Jahren zuweilen recht poſſirlich läßt. Aber auf einer Pflan-

zung, umgeben von lauter schwarzen Gesichtern, die eure Weisheit bald eben so anstaunen, wie die Hebräer die ihres Königs — wie kann es anders seyn? Man legt allmählig das Gewand der Unfehlbarkeit an. — Bin nur begierig, wie Doughby der Ehestand anschlägt. —

3. Oktober.

Vierzig Ballen Baumwolle gestern mit dem Red-River, fünf und vierzig mit dem Montezouma heute nach der City [1]) in Relieux Presse [2]) abgesandt. Die Hälfte der Ernte wäre in Sicherheit. — Ein Stein ist mir vom Herzen.

Abends 7 Uhr.

„Dieser Taby ist sicherlich nicht ganz zu trauen;" wisperte mir nach dem heißen Tagwerke Mister Granby

1) Werden in der Regel die Hauptstädte der Staaten genannt, sonst erhält jede Stadt, deren Einwohnerzahl auf zehntausend gestiegen, von der Staatslegislatur die Vorrechte einer City.

2) Sind von Cottongins, wo die rohe Baumwolle von dem Saamen gereinigt und in Ballen gepreßt wird, zu unterscheiden. Letztere finden sich auf jeder respektablen Baumwollenpflanzung, erstere bloß in New-Orleans; in diesen Pressen werden die Ballen nochmals in den kleinstmöglichen Umfang zusammengepreßt.

zu, als wir an der Hütte Tibers vorübergingen, in die sie einstweilen seit dem Brande der ihrigen einquartiert worden.

„Wenigstens gefällt mir die brutale Unempfindlichkeit nicht, mit der sie ihr Kind vernachlässigt, und die so grell gegen ihre frühere Zärtlichkeit absticht. Sibylle klagt, daß sie dem Kleinen seit vier Tagen keine Milch gereicht. Haben Sie sonst etwas bemerkt?"

„Sie verkehrt viel mit Prona, die mir gleichfalls verdächtig vorkommt. Während wir die fünf und vierzig Ballen an den Montezouma ablieferten, es war bereits ziemlich dunkel, wie Sie wissen, bemerkte ich die Letztere hinter dem Holzstoße mit einem Mulatten, den ich als den Steward des Dampfschiffes erkannte. Sie gab ihm drei Buncheons *) Tabackblätter, wofür er ihr drei Bouteillen, wahrscheinlich mit Rum, in die Hände schob. Ist sie eine so starke Trinkerin?"

„Nicht daß ich wüßte, da muß etwas anderes dahinter stecken. Des Stewards Rumhandel ist auf alle Fälle gesetzwidrig, und muß sogleich gehörigen Ortes

*) Ein Pack, Bündel.

angezeigt werden. Haben Sie Prona zur Rede gestellt, Mister Granby?"

„Nein, ich wollte es Ihnen zuvor melden, Mister Howard. Die Bouteillen trug sie in die Hütte Tibers."

„Sie thaten wohl. Wir müssen sogleich Vorkehrungen treffen, um den eigentlichen Rum-Liebhaber ausfindig zu machen. Ist der alte Peter noch nüchtern?"

„Ich glaube, er ist es."

„Lassen Sie ihm merken, daß wir ihn heute Nachts brauchen dürften, das wird ihn nüchtern und wachsam erhalten. Unsere heutigen Indianer haben wenigstens eines gelernt, nämlich sich einen halben Rausch zu versagen, wenn ihnen die Hoffnung eines ganzen leuchtet. Jetzt wollen wir zum Souper."

Wir gingen zur Abendtafel, und als die Hausneger sich entfernt, theilte ich Mistreß Howard die gemachte Entdeckung mit. Es ist Grundsatz bei mir, meiner Frau von allem — Gutem so wie Bösem ihre gebührende Hälfte zuzutheilen. Sie sinnt eine Weile nach, legt den Zeigefinger auf den Mund, sieht mich mit einem so superklugen Gesichte an — daß ich nach dem Handspiegel laufe, ihr dieses Gesicht vor Augen zu halten. —

„Aber George!“ lacht sie, „sey doch nur nicht gar so närrisch.“ —

„Und was weiter, meine Gnädige. Ich habe Sie, sehe ich, aus dem Concepte gebracht —“

„Das nicht,“ meint sie sehr positiv, — und spricht wie die Priesterin auf dem Dreifuße, das Wort „Hannibal —“

„Hannibal!“ ruft Mister Granby, den wir ganz vergessen hatten — „das ist es?“

„Du magst Recht haben, Louise, aber was hat Prona dabei zu thun?“ —

„Das wird sich zeigen,“ meint Louise, die nun ihr liebliches spitziges Mäulchen ungemein wichtig und ernst schließt. —

Mister Granby zieht sich in seine Zimmer zurück, und wir löschen zur gewöhnlichen Stunde die Lichter, mit Ausnahme der Nachtlampe. — Ich setze mich, in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, aufs Sopha, Louise neben mir. — Mit verschlungenen Armen sitzen wir, sie plaudert eine Weile, dann werden ihre Worte Geflüster — Gelispel — das holde Weib ist den ganzen Tag so herumgezappelt — endlich verhuscht ihre Stimme, mein zweites besseres, edleres, süßeres

Ich ist mir im Arme entschlummert, die süßeste aller meiner Lasten, — gerade wie ich den leisen Fußtritt des Indianers im Vorsaale höre und das eben so leise Tappen an der Thüre des Gallerie-Kabinetes. Ich lege meines Engels Haupt auf das Kissen des Sopha, drücke einen Kuß auf ihre rosigen Lippen und verlasse das Gemach. Wie ich in den Vorsaal eintrete, steht der Indianer in ganzer Länge vor mir. Er flüstert das Wort Salzlick, und reicht mir Mocassins, die ich mit meinen Schuhen vertausche. Zwei der Pistolen, die immer geladen für extreme Fälle bereit sind, in der Hand, folgte ich Peter, der wie eine wackelnde Bronzestatue, seine Wolldecke malerisch um den halbnackten Leib geschlungen, vor mir dem Immergrün-Eichenwalde zuschreitet, der südwestlich an die Pflanzung stößt, westwest von einem Palmettofeld begränzt, zwischen welchem und den schroffen zackichten Stämmen eine natürliche Gasse sich längs Wald und Feld hinabzieht. Wie wir die Umzäunung des letzten Baumwollenfeldes überstiegen, schloß sich Mister Granby, der Sulla mit Marius gekoppelt hielt, an uns an. Ich löste den Hunden die Koppeln und gab ihnen das Losungszeichen, das sie mit Hundeinstinkt anhörten, und zum Zeichen des Ver-

ſtehens mit einem ganz eigenthümlichen, verächtlichen Aufwerfen des Kopfes begleiteten. Sulla folgte dem Indianer, der bereits die Gaſſe zwiſchen dem Palmettofelde und Urwalde eingeſchlagen hatte; Marius blieb bei uns, keiner aber gab den mindeſten Laut von ſich. Es iſt ein ſeltſamer Zug unſerer Hunde, ihre Apathie gegen Neger — und wieder die Zuneigung der Schweine für dieſelben Geſchöpfe — und ſo vice versa. Seht die Picaninis mit Sulla ſpielen, es ſieht aus wie Herablaſſung von Seite deſſelben Hundes, der ſich von dem weißen Kinde wie ein Lamm ſcheeren und plagen läßt. — Ich hatte einen Augenblick nachdenklich geſtanden — um uns herum war Grabesſtille — über der Pflanzung lag ein ſilberweiß-grünlichter Schleier ausgegoſſen, der Häuſer und Hütten wunderbar verklärte. Ich ſchaute hin nach dem Dache, unter dem mein Alles ſchlummerte. — O wenn ihr aufrichtig, herzlich liebt, wie ſchwer wird euch doch zu Zeiten der Schritt, der euch von dem geliebten Gegenſtande entfernt! — „Granby, lachen Sie nicht, eheliche Liebe hat den Stempel der göttlichen! Wenn Sie eine zarte Liebe ehelich an ihren Buſen drücken werden, dann werden Sie fühlen, was ich jetzt fühle.“ Granby drückt mir warm die Hand, und

wir ſchreiten weiter. — Ich war ſo weich geſtimmt; — nur das ſchauerliche Geheul der weißen Nachteule war zu hören, als wir in die Naturgaſſe einſchritten, — zitternde Mondesſtrahlen, die uns einige Minuten noch ihr blaſſes Silberlicht nachſandten, dann nahm uns düſteres Waldesdunkel auf. — Wir krochen und ſtiegen über Aeſte und Zweige und Baumſtämme, die der Sturm entwurzelt, Marius als Wegweiſer vor uns. Eine halbe Meile mochten wir ſo in weſtlicher Richtung vorgedrungen ſeyn, als eine Helle uns entgegen dämmerte. — Wir traten leiſe — behutſam auf dieſe zu. — In der Entfernung von hundert Schritten hielten wir, wie feſtgebannt.

Ein koloſſaler Immergrün-Eichenbaum, in deſſen hundert Fuß hoher ungeheurer Krone die Lichtſtrahlen des abnehmenden Mondes ſo ſeltſam mit den emporkräuſelnden Rauchwolken eines ſtarken Wachtfeuers ſich umhertrieben, als ob hunderte von Gnomen und Luftgeiſtern ihr mitternächtliches Beilager hielten. Kein Lüftchen regte ſich, und die roth und grell emporleckenden Feuerzungen flogen wie zur Umarmung den Rauch- und Luftbildern entgegen, die ſich wölbten zum Thronhimmel um die Rieſenkrone des ungeheuern Baumes,

in dem Silberlichte des Nachtgestirnes eine Weile ihre phantastischen Tänze wirbelten, und dann schwanden, in die höheren Regionen so sehnsüchtig aber sich neigten und umarmten und umfingen, ehe sie schieden! — Weder ich noch Granby sind Träumer, aber wir standen im Anblicke dieser Nachtbilder versunken, als schauten wir den Abschied lebender Wesen. — Gottes Natur ist unerforschlich, kann man wohl sagen, ohne Pantheist zu seyn.

Jetzt richteten wir unsere Blicke auf die Gruppen unter dem Baume.

Vor einem Cypressenholzfeuer saßen und hockten vier Gestalten, von denen ich erst nach einem zweiten und schärferen Blicke Taby und Prona erkannte; die beiden anderen waren Männer, dem Baue der Schulterblätter nach zu schließen, obwohl nackt, so wie sie Mutter Natur erschaffen hatte, und über und über mit Koth beschmiert. Sie hockten vor dem Feuer, an dem ein Ferkel briet, von dem sie Stücke abschnitten und mit Heißgier verschlangen. Eine Bouteille, die zwischen ihnen stand, ging regelmäßig aus einer Hand in die andere. Das ekelhafte Mahl mußte schon vor unserer Ankunft begonnen haben, denn vom Ferkel sahen wir

bald nur das bloße Gerippe übrig. Keiner und Keine hatten bisher ein Wort gesprochen. Jetzt aber rückte Prona dem Feuer näher, stieß das Gerippe, das an einem hölzernen, auf zwei kurzen Queerpfählen gelegten, Spieße stak, in den brennenden Holzhaufen, und zog den einen der beiden Hocker mit beiden Händen bei den Schultern zurück. — Er fiel ihr in den Schooß.

„Milo genug getrunken, gegessen, er betrunken seyn," stammelte sie, den Neger liebkosend.

„Milo nicht genug getrunken haben;" gellte Milo, der sich aufrichtete, und nach einer zweiten Bouteille langte, die zwischen Prona und ihm stand.

Prona schnappte nach der Bouteille, aber der nach Rum lechzende Neger ergriff sie am Halse, riß ihr die Bouteille aus der Hand, und schleuderte sie zu Boden.

Nachdem er einen langen Zug gethan, reichte er sie dem zweiten Neger, der noch immer vor dem Feuer hockte.

„Hannibal," schrie Taby, „nicht zu viel trinken — nicht zu viel trinken, Hannibal!" —

Das also ist Hannibal.

Hannibal setzte die Bouteille an den Mund.

„Hannibal zu viel trinken," schrie Taby, „er nicht gehen können, er Massa in die Hände fallen."

„Dam Massa, dam dat Tyrant!“ *) Hannibal und Milo Massa todt machen.“

„Er Tyrann seyn,“ fiel Prona ein — „Er und Maum Tyrann seyn — er Prona aus dem Hause stoßen.“

„Er Tyrann seyn,“ lallt der betrunkene Neger, abermals die Bouteille an den Mund setzend, die ihm aber Milo zuletzt von den Lippen reißt, der sie mit einem langen Zuge leert und in das Feuer schleudert.

„Massa Tyrann seyn, — Hannibal und Milo ihn todt machen —“ schrie der Neger abermals.

Ich wurde aufmerksamer. — Die Worte waren mit einer seltsamen Wuth, mit der Wuth glühender nachhaltender Rache ausgestoßen. Der Schwarze führt ohne Zweifel Arges im Schilde, der unwiderstehliche Rum hindert ihn an der Ausführung seines desperaten Planes. Was kann dem Tropfe diese verzweifelte Rachsucht eingeflößt haben! Er wurde stets mit Güte behandelt.

Die beiden Neger begannen die Liebkosungen der Weiber auf eine Weise zu erwiedern, die uns zwang, die Augen abzuwenden.

*) Verdammt sey der Herr, der Tyrann.

„Hannibal Massa todt schlagen," stöhnte der Neger, „aber nicht Maum todtschlagen. Maum für Hannibal seyn."

Taby stieß ihn in die Seite.

„Maum Tyrann seyn, Hannibal Maum todt machen."

„Milo," fiel Prona ein, „Maum todt machen, oder Prona Milo keinen Rum mehr bringen."

„Taby Hannibal keinen Rum mehr bringen, wenn er nicht Maum todt machen, Maum Tyrann seyn," heulte diese darein.

„Hannibal Massa todt machen, aber nicht Maum; Maum für Hannibal seyn;" stammelte dieser.

Und die Augen des Negers rollen, und seine Fäuste ballen sich, und er hebt sich auf die Kniee und versucht es, aufzustehen, taumelt aber wieder nieder.

„Hannibal Massa todt machen, aber nicht Maum;" stammelt er abermals.

„Hannibal auch Taby und ihr Picanini todt machen, so sie nicht mehr Rum bringen, aber nicht Maum," brüllt er mit dumpfer Stimme.

Und unter diesem Gebrülle erhebt er sich auf die Kniee, auf die Füße, taumelt auf Taby los, die auf

die Seite gesprungen war, er ihr nach, lallend: „Er Massa todt machen, aber nicht Maum.“

Die Empfindungen, die mich durchzuckten, während ich dieses anhören mußte, waren so herb widerwärtig, daß ich in bewußtloser Selbstvergessenheit eine der Pistolen hob.

In diesem Augenblicke fiel ein Schuß, die vier Neger stürzten wie Klötze, von der Art in der Lebenswurzel getroffen, zu Boden.

„Mister Granby, haben Sie geschossen?“

„Nicht, wie Sie sehen, Mister Howard, ich stehe keine zwanzig Schritte von Ihnen.“

„Woher der Schuß? wer that ihn? Ich habe doch nicht geschossen — beim Himmel, ich weiß nicht, habe ich oder nicht!“

Wir gingen auf die Neger zu, ich im halben Taumel, denn die empörend bestialischen Worte hatten mich in eine kochend stille Wuth versetzt, die mich beinahe besinnungslos machte.

„Massa!“ heulten Männer und Weiber; — „wir todt seyn, wir erschossen seyn! Barmherzigkeit Massa!“

„Wir Alle erschossen seyn;“ stöhnten sie abermals, ihre Gesichter in die Erde einwühlend.

Granby zog die Handschellen aus seiner Rocktasche; bei ihrem Geklirre schauen sie verwildert auf, stieren uns einen Augenblick an, fallen nieder zur Erde. „Massa Barmherzigkeit! wir erschossen seyn, wir mausetodt seyn."

„Macht es kurz," sprach ich im strengen Tone — „Hannibal steh auf."

Hannibal erhob sich.

„Massa!" lallt er, „God bless Massa, Good Massa, Hannibal Massa Nigger, dat here Nigger bad Nigger — Taby bad woman."[1]

Granby hat dem fremden Neger die Handfesseln angelegt, ich Hannibal.

„He Obeah man," schreien Hannibal und Taby, mit Thränen in den Augen; „He bad Nigger."[2]

„Mister Granby, die Weiber mögen ungefesselt bleiben. Wo ist nur der alte Peter?"

Ich that einen Stoß ins Horn, des Indianers gellender Pfiff antwortete mir.

---

1) Gott segne den Herrn, Guter Herr, Hannibal ist ihr Neger, dieser Neger da ein böser Schwarzer, Taby ein böses Weib.

2) Hexenmeister, Zauberer, werden sehr gefürchtet, besonders von den afrikanischen Sklaven und ihren unmittelbaren Abkömmlingen.

„Peter, wo seyd Ihr? warum kommt Ihr nicht? Waret Ihr es, der geschossen?“

„Der rothe Mann ist auf seinen Väter-Jagdgründen;“ antwortete Peter.

Der Indianer hat sich das Wachtfeuer zu Nutzen gemacht, und einen Hirsch erlauert. Wir müssen nach ihm sehen. —

Ich ging der Richtung nach, in der seine Stimme zu hören gewesen, und fand ihn etwa zweihundert Schritte von dem Wachfeuer beschäftigt, einem Hirschbocke den Kopf vom Rumpfe abzuschneiden; wie er damit fertig ist, stiert er mich einen Augenblick an, murmelt: Peter bessere Jagd machen, als weißer Master, und steckt dann das blutige Messer zwischen die Zähne. Ohne ein Wort weiter zu sagen, faßt er das Thier an den Vorderläufern, hebt es sich zwischen die Schultern, und mir andeutend, ein Gleiches mit den Hinterfüßen zu thun, setzt er sich in Bewegung auf das Wachtfeuer zu, an dem wir ziemlich müde — der Hirsch wog seine dreihundert Pfunde — ankamen. — So wie unsere Neger mich und den Indianer erblicken, ist alle Angst, aller Schrecken auch mit einem Male vergessen. „Look Massa deer shot!“ schreien Männer und Weiber jubelnd —

„Schau Master Hirsch schießen," jubeln sie abermals — „er ihn selbst tragen — Massa Hirsch geschossen" lachen sie, während ihnen die Thränen über die Wangen träufeln. Sind doch wunderliche Geschöpfe diese Neger, über den Anblick eines frisch geschossenen Hirsches vergessen sie Angst und Schrecken. Der alte Peter weiß, scheint es, die Gelegenheit zu benutzen. Er wirft Hannibal den Vordertheil auf die Schulter, winkt mir, Milo den Hintertheil zu überlassen, die beiden Weiber häckelt er mit seiner Schlinge zusammen, und mit einem dumpfen „Hon" gibt er das Zeichen zum Aufbruche — zu beiden Seiten Marius und Sulla, die einigemal ihre klaffende Stimme erheben, die Neger, wie Metzgerhunde das Rind, umkreisen, und den Zug in Bewegung setzen.

Eine volle Stunde hatten wir zu thun, ehe wir über die Baumstämme, Aeste und das Palmetto in die Pflanzung zurück gelangten. Als wir vor dem Wirthschaftsgebäude ankamen, schlug die Glocke drei.

Louise schlummert noch immer auf dem Sopha. Ich nehme die Lampe und beleuchte das süße Weib — und es durchzuckt mich wie Dolchstiche — mir gellen die Worte des wüsten thierischen Schwarzen in den Ohren:

„Maum nicht todtſchlagen, Maum für Hannibal ſeyn.“ Die Lichtſtrahlen fallen auf ihr verklärtes kindlich ruhiges Geſicht — ſie ſchlägt die Augen auf, und mit dem holdeſten Lächeln ruft ſie: „George, Du noch auf — George, wo biſt Du geweſen. Du ſiehſt ſo furchtbar ernſt aus — George was iſts? Doch kein Unglück?“

Und ſie wird ſo ängſtlich; ſchlaftrunken wie ſie iſt, haſcht ſie nach dem Lichte und beleuchtet mich.

„Nein Louiſe, Alles iſt gut abgelaufen, wir können ruhig zu Bette gehen — komm theures Weib!“ Aber ſie wird immer ängſtlicher, immer beklommener — „George, ſage mir ums Himmels willen was iſts?“

„Nichts, Liebe — wir haben Hannibal mit einem fremden Neger eingefangen. —“

„Und kein Unglück?“

„Keines.“ —

Sie ſchaute mich noch immer zweifelhaft an, beklommen, als ob ſie die empörenden Worte gehört hätte. — Nein, ſie ſoll ſie nie hören, ſie würden ſie in ihren innerſten Fibern verletzen; für ihre reine Seele müßte der bloße Gedanke, die thieriſche Luſt eines Negers gereizt zu haben, ſchmerzhaft, erſchütternd, gräßlich ſeyn!

Morgens den 4. Oktober.

Es ergiebt sich, daß der gestern von uns eingefangene Neger jener Milo ist, auf dessen Festnehmung seit mehreren Monaten ein Preis von hundert und fünfzig Dollars gesetzt ist. Er ist der Sklave Le Comptes und kam ursprünglich aus Nord-Carolina, wo er wegen Widersetzlichkeit gegen seinen Herrn zum Tode verurtheilt, aber schließlich nach Louisiana exportirt wurde; — die gewöhnliche saubere Weise, in der sich unsere östlichen und nördlichen Pflanzer ihrer schlechten schwarzen Sujets entledigen. Begeht ein solcher schwarzer Teufel ein todeswürdiges Verbrechen, so säumt man nicht, ihm das Urtheil zu verkünden, statt ihn aber aufzuknüpfen, zum warnenden Beispiele, steht es seinem Herrn frei, ihn in einen andern Staat auszuführen. So machen wir aus unserem eigenen Lande ein schwarzes Botanybay, und das ohnehin verheerend in unsern Eingeweiden zehrende Uebel noch furchtbarer, Alles der lieben Dollars wegen, Ah!

Quid mortalia pectora non cogis
Auri sacra fames! —

Bei uns ist dieser Durst nur gar zu heftig.

Will doch ſehen, was Le Compte mit dem Maroon anfangen wird.

Eine Stunde ſpäter.

Hannibal, Taby und Prona ſind nach der Zuckerpflanzung Merveilles eingeſchifft. Sie hörten das Urtheil, das Miſter Granby verkündete und vollzog, über alle Erwartung ruhig an, ohne Zweifel, weil ihnen ihr Gewiſſen ſagte, daß die Strafe eine ſehr gelinde ſey. Taby erbat ſich als die letzte Gnade, Maum zu ſehen, was ihr dieſe auch gewährte. Der Thränen floßen viele, auch bat ſie recht dringend, ihr Picanini zurücklaſſen zu dürfen, da Hannibal es nicht leiden könne. Auch dieß wurde ihr gewährt, da es Grauſamkeit geweſen wäre, der fühlloſen, und wie wir nun überzeugt ſind, grundfalſchen Negerinn den armen Wurm zu überlaſſen. — Meine Schwarzen ſind von Herzen froh, dieſes böſen Kleeblattes los zu ſeyn. — Alle drei ſind Creolen-Neger, und haben ſich einer Menge Diebſtähle ſchuldig gemacht, die erſt jetzt an Tag kommen. Keine Familie, die nicht beſtohlen worden wäre; Salzfleiſch, Fiſche, Wälſchkorn, Bänder, eine Menge Dinge wurden in ihrer Kiſte gefunden. — Männer und Weiber jubeln, wie ihnen ihr Eigenthum zurückgeſtellt wird: „Sie nichts

ſagen, Maſſa Maum keinen Verdruß machen;“ iſt der Refrain Aller. Aber auch mir iſt ein Stein vom Herzen, ſeit dieſe ſchwarze Brut fort iſt; die letzten Tage konnte ich beinahe kein Auge zudrücken, Louiſen ging es nicht beſſer. Feind wie ich der Peitſche bin, nagt jede Strafe, die ich diktiren muß, krebsartig an mir, und trifft mich ſtärker, als den Geſtraften. — Und das iſt gerade der Weg, eure Sklaven nie zur Ordnung zu bringen. — Es iſt eine traurige Wahrheit, daß unſere größten Tyrannen am beſten bedient ſind. Ich wünſche aufrichtig das Beſte meiner Schwarzen, ich habe den Weg eingeſchlagen, der nach meiner innigſten Ueberzeugung der einzig richtige iſt, ſie allmählig zur Geſittung heranzuziehen. — Ich will nach Kräften beitragen, um ein beſtehendes Uebel in unſerer bürgerlichen Geſellſchaft zum Guten zu wenden; — allein die Schwierigkeiten werden größer und größer, eure Kräfte, euer guter Wille erlahmen, zuletzt werdet ihr hartherzige Tyrannen wie Andere. —

Und wie das Dampfſchiff hinter der Waldesbucht unter der Pflanzung verſchwindet, kommt Louiſe, bereits im Reiſeanzug, an mich herangetrippelt, deſſen Auge nachdenklich die über die Baumwipfel noch herüberkräu-

selnden Rauchwolken anstarrt. Sie mahnt mich, daß der Alexandria, auf dem unsere Freunde kommen sollen, im Anzuge, und daß, wenn der wilde Doughby den Fuß ans Land gesetzt, an Vorbereitungen zur Abreise gar nicht zu denken; sie habe Alles in Ordnung, Wäsche, Kleider, Alles sey gepackt — und zwar in einem Koffer. Recht gut! wir können unser Haus nun ruhig verlassen, die Neger haben ein Beispiel statuirt erhalten, das wenigstens für einige Zeit zur Warnung dienen wird. Granby zudem ist ein Gentleman im vollen Sinne des Wortes. Ich habe ihn während des Orkanes beobachtet, die beiden Franzosen heulten und wehklagten, und schmiegten sich an die Negerinnen. Granby stand wie ein Seeheld in der Schlacht, im Sturme. — Wir können ruhig seyn, Louise.

Und während ich so spreche, läßt sich ein fernes Brausen hören. Louise hüpft an den Seitentisch, ergreift das Telescop, und richtet es sofort der Waldesspitze zu. Der Aeolsharfenton, der an den Fenstern hinaufseufzt, verkündet ein Dampfschiff. „Da ist es," rufe ich — „Da sind sie," sie. „Sie sind es," ruft sie abermals; „Julie steht ganz vorne am Anfange des Schiffes." „Mein Gott, am Anfange des Schiffes,"

ſchmolle ich — eine Amerikanerin, und nennt das Gallion den Anfang des Schiffes." — „Alſo am Gallion," lacht ſie; „gerade ober dem Bruſtbilde des Alexandria." „Laß ſchauen, Louiſe!" aber Louiſe läßt nicht ſchauen, ſie bohrt in das Telescop hinein. „Louiſe, Du wirſt Dir die Augen verderben," mahne ich — hilft aber nichts, mein Mahnen. „Da iſt der wilde Doughby!" ruft ſie vergnügt, „er ſteht mitten zwiſchen Julien und einer andern Dame — es iſt Emilie und Miſtreß Houſton und die Richards." Jetzt erſt reicht ſie mir das Telescop, da ich bereits die Gruppen mit freiem Auge erſchauen kann. Wir eilen dem Ufer zu — da iſt Doughby. Schon von weitem ſchreit er:

„A Hurrah for Jackson! Am glad to see ye hearty and well."[1]

„Und hat Euch der Wind nicht weggeweht?" lachte er, noch zweihundert Yards[2] vom Ufer. — Der Mann hat eine Lunge, ſie könnte einem Hochofen zum Blasbalge dienen.

---

1) Ein Lebehoch Jackſon! — Bin froh, euch friſch und wohl zu ſehen.

2) Amerikaniſche Elle.

„O glorreicher Jackſon!“ ſchreit er abermals — „o glorreicher Jackſon! Hat euch Alle breit geſchlagen, das ſauerkraut-deutſche Pennſylvanien hat wie ein Mann für ihn gefochten; das holländiſche Newyork, wie zwei Drittel von einem Manne. Ein Hurrah für Jackſon!“ „And a Hurrah for Jackson!“ brüllen dreißig Kehlen dem Manne nach, während Andere ziſchen und pfeifen. — Giebt alſo doch noch eine Minorität, die ſich ſtark genug fühlt, das Panier John Quincy Adams flatternd zu erhalten.

Das Dampfſchiff rundet dem Landungsplatze zu. — Die Bretter fallen vom Bord ans Ufer. Doughby kommt gerannt, Julie mit ſich zerrend, die ihm kaum folgen kann. Man merkt halb und halb, daß er Ehemann iſt. Noch vor ſechs Wochen wäre er, ohne die Bretter zu berühren, gerade vom Verdeckgeländer ans Ufer geſprungen, jetzt nimmt er ſeinen Theil recht ſorglich mit, obwohl ſo ziemlich in der Weiſe des halbtollen Petruchio in dem Luſtſpiele: „The Taming of the Shrew.“ [1]) Miſtreß Houſton und Emilie mögen ſelbſt

1) Shakſpeare's bekanntes Luſtſpiel: „So zähmt man böſe Weiber.“

für sich sorgen, und schauen, wie sie herüber kommen; steht doch er vor mir.

„Hört Ihr, Howard," schreit er, meine Hände erfassend und sie drückend, daß mir das Wasser in die Augen trat. „Gott grüße Euch, sage ich. Bin so froh, Euch zu sehen; glaubt gar nicht, wie froh ich bin, und Schwägerin Louise, meine Herzens-Schwägerin! Gott segne Sie gleichfalls! Wie führt sich Howard auf? Doch nicht besser als Doughby? Julie, was sagst du dazu?"

Julie hält Louisen umschlungen, findet aber doch noch Zeit, Doughby mit dem Zeigefinger auf den Mund zu schlagen.

Er fährt fort —

„Ah Howard, hab ich Euchs nicht gesagt, der Alt-Virginier da," auf Richards deutend, „wollte mir es nicht glauben, wetteten auf Virginien. Virginiens vier und zwanzig Stimmen [1]), sagt' ich, sind für den alten Hickory, und nicht für Clay, obwohl Clay ein geborner Virginier ist, seine Politik ist aber yankeeisch

1) Im Census von 1830 verlor dieser Staat eine Wahlstimme, so daß er gegenwärtig bloß drei und zwanzig hat.

— er iſt Tarifmann — und Maryland, ſagt' ich Miſtreß Houſton, iſt auch für Jackſon, und Miſtreß Houſton ſagt Nein — roch aber den Braten — wollte nichts mit Wetten zu thun haben. O glorioſer Burſche, der alte Hickory —"

Miſtreß Houſton hat kaum Gelegenheit, die Worte einzuſchalten: „Wo haben Sie die Art gelernt, Damen zu Wetten aufzufordern — ?" Er überhört ſie, und fährt fort:

„Holla! was ſehe ich, das Dach Eurer Cottongin hat Reißaus genommen, der Orkan hat ihm Höflichkeit gelehrt. Sind heilloſe Burſche, dieſe Orkane; wurden dießmal verſchont, wird wohl ein andermal nachkommen. War, höre ich, ein trockener Geſelle, kein Tropfen Regen gefallen. Holla, Miſter Granby! Gott ſegne Euch, theurer Junge! Hört Ihr, Howard, das iſt ein Tenneſſeer Kernjunge, ſein Vater ein Kernmann, ein Freund, ein supporter [1]), ein Nachbar des alten Hickory. Der wird Euch vom alten Hickory Geſchichten erzählen, werdet Augen und Ohren aufreißen. Erzählt

1) Werden die Anhänger der Candidaten für öffentliche Aemter genannt.

'mal, Miſter Granby, wie war es mit dem jungen Indianer, den der alte Hickory in der Schlacht am Horse shoe [1]) von der Bruſt ſeiner todten Mutter aufgeleſen."

„Ein andermal, Miſter Doughby —"

„Wie Ihr wollt, aber hören müßt Ihrs, Howard, laßt Euch's erzählen, ſage ich. Alſo glücklich, liebe Schwägerin. Ganz glücklich, ſo etwas ſieht man an den Augen an. Ah, Ihr taugt für einander, und ſo taugen Julie und ich für einander. Stellt Euch nur vor, Howard, ſie lernt reiten, und reitet auch ſchon wie beſeſſen. Wie ich ihr zuerſt ſage, ſie müßte reiten lernen, wie alle unſere Damen, ſagt ſie: „Gott behüte, Doughby, wo denkſt Du hin, Doughby? Ich reiten lernen?" Ich aber nicht faul, ſage kein Wort mehr, ſchreibe aber ſogleich hinauf ins alte Kentucky an Uncle Snapper, ſchreibe ihm, er ſolle mir ein paar ſaubere Pacers [2]) ſchicken, aber ſauber müßten ſie ſeyn und geſund, daß ſich eine Dame mit Ehre und Sicherheit

1) Schauplatz einer Schlacht, in der General Jackſon die Indianer ſchlug.

2) Eine kleine Race von Pferden, die einen kurzen Galopptrab laufen, werden vorzüglich von Damen geritten.

darauf ſetzen kann. In weniger als vier Wochen hatte ich zwei ſo ſchmucke Thiere, als je am Miſſiſippi-Levee trotteten. Julie war hoch erfreut, wollte aber doch nicht in den Sattel. Da nehme ich ſie in den Arm, hebe ſie Jumps hinauf, führe das Thierlein ein paarmal im Hofe auf und ab, und laſſe es dann laufen. Sie ſchrie Euch doch anfangs, als ob ſie am Spieße ſtäke, und war wirklich ein wenig böſe und voller Angſt, aber bald lernte ſie ſitzen, und ſaß Euch ſo ruhig, und ich lachte, wußte daß es ein gutes zahmes Thier iſt, ſonſt hätte ich Dich ja nicht hinauf gehoben, Julie! Jetzt reitet ſie wie ein Dragoner."

„Howard, habe zwei Kentuckier kommen laſſen, die ſich ſo ähnlich ſehen, wie ein Ei dem andern, den einen für Julien, den andern für ihr liebes Schweſterchen Louiſe. Liebe Schwägerin Louiſe, Sie nehmen doch das Preſent von ihrem lieben Schwager?"

Louiſen freute die Aufmerkſamkeit des Wildfanges ungemein. Das niedliche Thier, das etwa vierzehn Fäuſte hoch ſeyn mag, wird ſo eben vom Dampfſchiffe ans Ufer gebracht, und tanzt uns munter entgegen. Wir bleiben ſtehen, um es zu beſehen, gerade als ein Trupp meiner Neger mit ihren Weibern aus den Cot-

tonfeldern kommen. Sie werfen die Baumwolle in Eile auf die Bretter, und kommen geſprungen, ſo eilig, ſo ſchnaubend; wie ſie an uns heran kommen, ſchnüffeln ſie wie Ferkel die Luft, ſchauen mich eine Weile an, und wie ſie Doughby erblicken, ſchreien ſie einander zu, und deuten Alle zuſammen mit ihren Fingern wie Affen auf ihn — „Dat Massa Kentucky be, Massa Debil, bless Massa Kentucky, Massa Debil!“ [1])

„Grüße Euch, ihr ſchwarzen Seelen!“ ſchreit ihnen Doughby entgegen — deſſen Ideenaſſoziation auch ſogleich eine neue Richtung nimmt. „Aber hört Ihr,“ ſchreit er ſtärker, „hört Ihr, ſo Ihr es wagt, Eure ſchwarzen, ſchmutzigen, thranigen, biſamrüchigen Leiber auf dieſen edeln Kentucky-Trotter zu ſetzen, zu legen, zu hängen, zu hocken — was ſage ich Leiber, ein einziges Eurer ſchmutzigen Beine, Schenkel oder was es immer ſey — hört Ihr Burſche, ſo Ihr es wagt, bei Jove! ich meſſe Euch mit dieſer meiner eigenen Hand, und ſie mißt gut, verſichere Euch, neun und dreißig auf, daß Ihr das Sitzen, Liegen, Hocken, Stehen und Gehen acht Wochen verlernen ſollt.“

1) Das iſt der Herr aus Kentucky, der Herr Teufel. Segen über Sie Herr Kentucky, Herr Teufel.

Die Neger ſtieren ihn an, reißen Mäuler, Augen und Naſen auf, und ſchreien abermals unter einander, mit den Fingern auf ihn deutend: „Massa Kentucky, Massa Debil, Dat Massa Kentucky be, Massa Debil be.“

„Verſteht Ihr, ſchwarze Burſche, was ich ſage? Beifallen ſollt Ihr es Euch nicht laſſen, dieſen Trotter da auf Euren hölliſchen Mitternachtsausflügen zu Euern v—ten Nachtliebhaberbeſuchen zu reiten. Weiß es, ſeyd Alle Gaulſchinder, Roßtödter, Thierabſchlächter; aber ſo ihr Euch vermeſſet, ſage Euch, laßt es beſſer bleiben, ſchlage Euch krumm und lahm, mit der Erlaubniß Eures Herrn nämlich, habe an meinen Negern genug zu dreſchen.“

„Howard,“ wandte er ſich wieder an mich — „Wie ſteht es mit Eurer Baumwollenernte? Habe achtzig Ballen gepreßt, ſechzig hinabgeſandt, denke noch ein achtzig zu preſſen.“

„Und ich hundert gepreßt, und fünf und achtzig hinab geſandt, gedenke noch achtzig bis neunzig zu machen.“

„Wollen ſie ſehen, Eure Baumwolle, hat 'nen guten Ruf die Red-River Baumwolle; gilt immer einen halben, auch ganzen Cent mehr, als die unſrige. Gebe

die meinige für fünfzehn Cents — wollen die Eurige sehen."

Und so sagend nahm er den Arm Juliens in den seinigen, und zog sie fort, und wir mußten nach, um die Baumwolle zu besehen.

„Ist sechzehn Cents [1]) unter Brüdern werth, keinen Liard weniger. Gebt ihr sie darunter, so solltet Ihr mit Schwefelhölzern statt Baumwolle handeln. Sende die meinige Milaudon, ist sicher und fest — sendet Sie ihm auch. Ist zwar ein genauer Franzose, steht aber gehörig in seinen Schuhen."

„Heda!" brach er auf einmal wieder aus — „Was hat Menou gesagt? Hattet Gäste, den luftigen Vergennes und einen jungen Grafen, und ein alter soll aus den Attacapas herauf kommen, auf den unser Schwiegervater große Stücke hält, soll von gutem Hute seyn, und Geld ins Land gebracht haben, ein seltener Fall bei Franzosen. Wollte, sie blieben, wo sie herkamen, oder gingen — ins Pfefferland, taugen nicht zu uns, diese Franzosen, sind keck wie Affen, und mengen sich in Alles. Wollte, Vergennes solle uns ein

1) Bekanntlich wird der Preis der Baumwolle nach dem Pfunde berechnet.

Stück Landes am Ouachitta ausmeſſen, das Papa Menou da hat, und das ſich prächtig zu einer County-ſtadt eignen müßte. Iſt aber nichts mit ihm. Was denkt Ihr, ſchreibt Euch Gedichte, und Artikel in eine franzöſiſche Zeitung in der City, ich glaube die Abeille. Iſt ein kompleter Narr, ſchrieb ein langes Gedicht, das da anfängt:

Vous citoyens libres!
Voyez les Esclaves Tigres,
Par votre cruauté.

Las es gerade ſeinem Freunde vor, als Julie mich rief. Sagte ihm trocken, er ſolle derlei Dichtungen bleiben laſſen und ſich nicht mit Dingen befaſſen, die ihn nichts angingen, ſonſt dürfte es ihm leicht zu heiß in unſerem Louiſiana werden. Fanfaronirte mir da ein Langes und Breites von Humanität, Philanthropie. Kenne eure franzöſiſche Philanthropie, ſagt' ich, unſere Neger kennen euch auch; einen Franzoſen zum Herrn zu haben und den eingefleiſchten Satan, iſt eines und daſſelbe, heißt das Negerſprichwort — Gott behüte Neger und uns vor eurer Philanthropie, ſagt' ich ihm."

„Doughby, ich glaube Ihr habt Recht, doch vergeßt nicht, er iſt Gaſt."

„Wohl," fuhr Doughby auf, „dann ſoll er die Ge-

setze der Gastfreundschaft auch beachten. Höret Howard, ein Ausländer, der ein fremdes Land betritt, übernimmt bei diesem Eintritt Pflichten, die ihm heilig seyn müssen, und sind sie ihm nicht heilig, und mischt er sich in die Angelegenheiten eines Landes, das ihn nichts angeht, so gibt man ihm den Laufpaß, wie ihn Washington Ginet [1]) gegeben. Dürfen unsere Würde, unsere Pflichten gegen die bürgerliche Gesellschaft, der wir angehören, nicht vergessen."

„Bei meiner Seele, Doughby! Ihr redet wie ein Senator dieser unserer Vereinten Staaten;" rief ich, nicht wenig verwundert über des Mannes neue Sprache.

„Wißt Ihr," fiel Doughby lachend ein, „daß alle meine Nachbarn darauf dringen, ich solle mich als Congreß-Candidaten für unsern Distrikt melden. — Versprach es zu thun, wenn ihr Euch für den eurigen meldet."

„Gott behüte! Louise und ich machen das nächste Jahr eine Tour in den Norden, vielleicht die große" — [2])

„Habt prächtige Leute," rhapsodirte er, meine

1) Das feste Benehmen Washingtons als Präsident der Vereinigten Staaten gegen den Gesandten der französischen Republik, Ginet, ist bekannt.

2) Die Reise nach und durch Europa.

Neger überschauend, weiter. „Haltet sie gut, sehe es. So lieb' ichs. Leben und leben lassen. Sag' Euch, ihr schwarzen Creaturen," wandte er sich an diese, „liebt Eure Herrschaft, tragt sie auf den Händen; besser als hier, habt Ihr es nicht an vielen Orten mehr."

„Wir das wissen, Massa Kentucky, Massa Debil."

„Und wir gehen jetzt zu Papa Menou, versteht Ihr, und Ihr bleibt unter Mister Granby's Aufsicht, eines so braven Tennesseers, als je in Schuhen stand, und wenn ich das Mindeste höre, und Ihr duckmäuserisch seyd, oder träge, oder stehlt, oder revoltirt, oder zu viel Rum trinkt, oder ihn von Zwischenhändlern und Dampfbooten einhandelt, oder Neger zu Nachts einlasset, oder die Gäule Eurer Herrschaft um Mitternacht aus den Ställen zieht, und über Stock und Stumpf auf eure v--ten Nachtschwärmereien reitet, oder nicht die Lichter auslöscht, so daß Feuer ausbricht, oder euer Wälschkorn und Salzfleisch von den Schweinen fressen laßt, und die Herrschaft bestehlt, oder in die Camp meeting geht, und statt der Religion eine schmutzige Krankheit nach Hause bringt: hört Ihr, so Ihr etwas von diesem thut, sage Euch, schlage Euch mit Erlaubniß Eures Herrn halbtodt, wenn ich das Mindeste erfahre."

Meine Neger hörten ihren langen Sünden-Catalog mit gesenkten Häuptern und Ohren an.

„Massa," schrieen sie, „we good Niggers be." [1])

„Hoffe, daß ich keine Klagen hören werde, ist mir vollkommener Ernst. Nicht wahr, Howard? Jetzt habt Ihr da etwas, Euch einen guten Tag anzuthun. Mister Granby, vertheilen Sie gefällig diese Zehn-Dollars-Note unter sie."

„Habe mich durstig geschrieen, Howard, durstig und hungrig. Etwas zum Imbiß, mit einem Glase es hinab zu schwemmen, wird auf keine Weise schaden, aber zu lange darf es nicht dauern. Seyd doch zur Abreise gerüstet. Howard wißt Ihr, daß Julie meine Ration auf acht Gläser per Tag herabgesetzt hat?"

„Gott sey Dank! ich glaube, sie ist noch ziemlich liberal, — Louise, was sagst Du dazu?"

„Horrible," lacht Louise.

Wir traten in den Saal, und jetzt erst ließ uns die Suade des Wildfanges Zeit, unsere Gäste gehörig zu bewillkommnen.

Und Mistreß Richards trägt abermals die süße

---

1) Wir wollen gute Neger seyn.

Strafe eines ſüßern Vergehens. Das Miſſiſippi-Waſſer bewährt ſeinen Ruf, wie ich ſehe, und Emilie ſchmachtet im Vorgefühle künftiger Wonnen — eine neue Lebensepoche iſt bei ihr eingetreten — die Epoche der Liebe. — Es iſt etwas Glorioſes, etwas Göttliches in der Liebe. Erſt jetzt fühle ich es, welchen Zauberreiz ſie über unſer verdrießliches Leben ſpreitet, wie ſie uns dieſes Leben mit allen ſeinen Mühen, Wehen zu verſüßen weiß. — Es müſſen aber noch jugendliche Gemüther ſeyn, die ſich zuſammen finden, ſie müſſen in einander gleichſam verwachſen, wie unſere Reben, unſere Lianen in unſere Magnolien, unſere immergrünen Eichen verwachſen, dann blühen beide kräftig und bringen Früchte, ſonſt nicht. Und Emilie ſcheint glücklich, ganz glücklich, glücklicher als Clara, um deren Stirne ein dunkles Wölkchen ſchauert. Auch Richards iſt ſichtlich magerer geworden. Was iſt es? Die Zeit bringt Roſen, wenigſtens Aufklärung. Jetzt muß ich noch zu meinen Negern.

Zehn Uhr Morgens.

Das Dampfſchiff hat Holz eingenommen. Meine Gäſte mit dem Kapitän ſind über dem Dejeuner à la fourchette, ich mit Miſter Granby bei meinen Negern,

denen ich Verhaltungsbefehle ertheile, Abſchiedsworte ſpende: Wachſamkeit wegen Feuer, keinen in der Cottonpreſſe rauchen, bei unvermeidlicher ſchwerer Strafe, keinen fremden Neger während meiner Abweſenheit im Camp zu laſſen, ſelbſt während der Tageszeit auf jeden Ankömmling genau Acht zu haben, die Schlüſſel zu den Vorrathskammern ſtets in Ihrer Verwahrung, Miſter Granby. Morgen Sonntags mit dem rückgehenden Alexandria die zehn heute gepreßten Ballen in die City abgeſandt. — Und nun behüte Euch der Herr Alle! Seyd fleißig, treu und gehorſam, und wenn wir zurückkommen, ſollt Ihr ein Extrafeſt zur Belohnung haben."

„God bless Massa! our beloved Massa! Him Bless!" ſchreien Alle mit einer Stimme, die, wenn ſie nicht von Herzen kommt, ein Meiſterſtück ſchwarzer Ton-Modulation und Verſtellung genannt werden kann; doch da ſteht ja Doughby auf der Piazza mit dem Shawl Juliens am Arme, er läßt ihm, wie Herkules der Spinnrocken; — und Richards und ſo weiter kommen nach. Wir müſſen uns nun trennen, lieber Granby — denn Louiſe wird ſonſt ungeduldig. Doch nein, ſie iſt inmitten einem halben Dutzend ſchwarzer Nymphen, denen ſie gleichfalls Ermahnungen und

Troſtſprüche ſpendet, ſo ernſt, ſo matronlich! Da kommt auch Peter mit ſeiner Familie, uns die Hand zum Abſchiede zu reichen.

„Peter, trinkt nicht zu viel," mahnt ſie ihn, „und denkt auf Eure Familie." —

Und der alte Indianer ſieht ſie an, mit einem Blicke, ſo ſtarr, ſo liebevoll! — man ſollte ſchwören, ſie hat eine Eroberung an ihm gemacht. Von ihr läßt er ſich Alles ſagen. Er faßt ihre Hand, und murmelt leiſe: „Der große Geiſt ſegne ſeine Tochter!"

Die Herrſchaft unſerer Weiber (aber ſchön müſſen ſie ſeyn) über die Indianer iſt wunderbar. Sie beten ſie an, — die Blicke, die ſie kaum zu ihnen zu erheben wagen, ſind wirklich die der Anbetung.

Da kommt auch der ſchöngeiſtige Miſter Whrigt, h'uns h'eine glückliche Reiſe zu wünſchen.

Endlich ſind wir im Abzuge begriffen; „Miſter Granby Good bye! [1]) und ihr Alle Gott behüte Euch, und gedenkt deſſen, was ich geſagt habe, in einigen Tagen ſehen wir uns wieder!"

---

1) Abgekürzt: Good be to ye — wünſche Ihnen viel Gutes.

„God bless Massa, Maum! we good boys be;“ lautet es im Chorus.

Wir haben das Verdeck des Alexandria betreten — der Dampf ziſcht durch das Ventil, die Brücke fällt — das Schiff regt, bewegt ſich — meine Neger ſtehen, lautlos ihre ſtarren Blicke auf uns gerichtet, ihre Hände zuſammen gefaltet, ihre Mienen geſpannt; wie das Schiff rundend ſich vom Ufer entfernt, nehmen ſie einen Ausdruck von Schmerz an; „God bless Massa, Maum!“ ſchreien ſie abermals herüber, und ſtarren. Louiſe ſteht, ihren Arm in dem meinigen, ihre Augen unverwandt auf die Neger gerichtet.

„Nicht wahr, Liebe, ſie machen uns vielen Verdruß, dieſe Geſchöpfe, aber auch wieder Freude. — Mit unſerem Vermögen könnten wir im Norden ohne Sorgen leben, ein glänzendes Haus machen, aber die Vorſehung hat uns dieſe ſchwarzen Creaturen — die Kinder thieriſcher Väter, durch geldgierige Ungeheuer aus den Sandwüſten Afrika's in unſer Land herüber geſchleppt —, in die Hände gelegt, ſie uns zur Erziehung überlaſſen. Louiſe, wir wollen Vater-, Mutterſtelle an

ihnen vertreten. Es ist ein schöner Beruf, Vater, Mutter von fünf und zwanzig Familien seyn."

Und wie wir uns von dem Ufer entfernen, überschauen wir nochmals unsere irdischen Herrlichkeiten, unsere Hütten und Häuser, und Felder und Wälder, und Neger und Negerinnen, ein Gefühl inniger Zufriedenheit leuchtet aus den Zügen Louisens. —

IV.

Der Stumpf-Redner. *)

Mir ist so wohl, ich fühle wie das junge Roß, das aus dem Karren ausgespannt, auf die frische duftende Wiese hinaus kapriolt. Ueber uns der Himmel so tiefblau auf goldigem Grunde ruhend, die Lüfte so elastisch! sie zittern, flimmern vor euren Augen, ein scintillirendes Schillern, das gleich elektrischen Funken euer ganzes Wesen aufregt, euch mit frischer Luft, neuem Leben erfüllt. Wunderbar schön schimmern und spielen die bis zu den Ufern vorspringenden Palmettos und Urwälder in den glühenden, in einander verschmelzenden Tinten. Jeder Stoß der Maschine, jede neue Umwälzung der

1) Stumporator, von dem Umstande, daß Volksredner (auf dem Lande) ihre Anreden nicht selten von Baumstöcken oder Stumpfen herab halten.

Räder bringt euch neue Schönheiten. Links ein Peccan-Nußwald, deſſen hellgrünes Laub bereits in das Orange- und Purpurkolorit übergeht, — es iſt die Gränze meiner Beſitzung; rechts ein Anflug von Papaws und Magnolien, letztere wie Lords auf ihren Häuptern die Coronets, die ſie umgebende Pflanzenwelt überragend, ihre Wipfel erheben ſich kronenartig über die roth und blau und golden in einander ſchillernden Papaws und Catalpas; die in Feſtons geſchlungenen Blätter umwallen wie Draperien die majeſtätiſchen Naturkronen, und Millionen Blumen ſpielen wie bunte Edelſteine heraus, und verbreiten Düfte, ſo balſamiſch! daß ihr den Mund weit öffnet, um den friſchen, belebenden Odem eines indianiſchen Sommertages in vollen Zügen zu ſchlürfen. Wie der Dampfer dem Buſen oberhalb des Peccan-Nußwaldes zurundet, tanzt euch fröhlich ein Bruchſtück eines Urwaldes von Cotton- und Immergrün-Eichbäumen entgegen, aber ſo zerriſſen, daß ihr beim erſten Anblicke ſchwören möchtet, ihr nähert euch einer hundert Fuß hohen mit Epheu bekleideten ſchroffen losgeriſſenen Felſenwand. Die Windungen unſeres Red-River, der jetzt feenartig ſich ausbreitet, wieder ſchneckenartig zuſammenſchrumpft, ſind ungemein lieblich zu ſchauen; ſie

fesseln Augen und Gemüth, ziehen beide sehnsüchtig mit sich in die Tiefe der Urwälder, die säuselnden Haine der Palmettos versetzen euch so unmerklich in einen halb träumerischen Zustand, daß ihr euch und Andere vergeßt. So hatte ich im Anschauen der lieblichen Flußparthien, die wieder zu Zeiten durch die großartig sich heranwälzenden Waldesmassen einen so ungemein imposanten Charakter gewannen, ganz meine Umgebungen vergessen; Louise mahnt, daß wir nicht allein sind, gerade als Doughby den Mund öffnet, und sie mit den Worten unterbricht:

„Bei Jingo! hätte nicht vermuthet, daß Euer Red-River —"

„Ein so herrlicher Fluß ist, meint Ihr, nicht wahr, Doughby?"

„Nun herrlich, das wollte ich eben nicht sagen, aber doch nicht so ganz uneben; freilich kein Missisippi."

„Gott sey Dank! das ist er nicht, aber ein so liebliches Wasser, als in diesen unsern Vereinten Staaten gefunden wird, just die gehörige Breite, einen Cottonbaum von einer Baumwollenstaude zu unterscheiden; freilich hat er nicht das Kühne unserer virginischen nnd New-Yorker Flüsse, aber —"

„Gebe kein Five penny bit für ein Waſſer, das nicht Winter und Sommer Dampfſchiffe von fünfhundert Tonnen trägt;“ meint Doughby, „aber Euer Red-River trägt ſie ja bis zu den Rapides, höre ich.“ —

Ich nickte lachend über die Conceſſion eines Miſſiſippi-Mannes, unſerem Red-River gethan. Eure Miſſiſippi-Männer ſind auf den Ruhm ihres Stromes eiferſüchtiger, als die alten Kaiſergardiſten auf den ihres kleinen Korporals, — ſehen auf alle andern Ströme der Erde mit wegwerfender Geringſchätzung herab, und dieſe in eine Parallele mit ihrem Vater Miſſiſippi zu bringen, iſt nicht jederzeit rathſam.

„Gebe kein Five penny bit für einen Fluß,“ raſſelt es hinter uns aus einer Kehle, die mit den Worten zugleich einen ſtarken Toddygeruch von ſich gibt, „der Euch Jahr aus Jahr ein Euer Leben nicht ruhig genießen läßt, und Euch zwingt, Tag und Nacht wie Biber an Euern Dämmen zu ſchaffen und zu wachen [1]), auf daß

1) Die Pflanzungen am Miſſiſippi ſtoßen durchgängig an das Stromufer der ſogenannten Levee und laufen 40 Arpens (Aecker) landeinwärts; dieſes Levee (Stromdamm) muß von den Pflanzern im Stande gehalten werden, und die Vernachläſſigung einer unbedeutenden Oeffnung, durch die ſogenannten Landkrebſe eingebohrt, hat häufig furchtbare Verheerungen angerichtet.

die Landkrebse kein faustgroßes Loch hineinbohren, und Euch so eine gute Gelegenheit offeriren, nach Pensacola[1]) hinüber gefluthet zu werden."

Die Personage, die uns so unzeremoniös in die Rede fällt, ist angethan mit einem Zwilchkittel, hat einen starken Ledergurt um den Leib, einen Strohhut auf dem Kopfe, dem jedoch die Hälfte des Randes fehlt, und Schuhe, an deren einem ein Sporn angeschnallt ist, an den Füßen, ein gewaltiger Dolch steckt in seinem Ledergürtel. Wie er trotzig auf seiner sechs Fuß hohen Rifle lehnt, läßt sich aus den wild launig leuchtenden Eulenaugen die Lust zu einem Rough und Tumble[2]) nicht undeutlich herauslesen; bald sieht er mich an, bald Doughby, steht aber unbeweglich.

Dieser richtet einen scharfen Seitenblick auf den Hinterwäldler, und wirft ihm dann, ohne seine Stellung zu verändern, die Worte hin:

„Werdet doch nicht sagen wollen, daß der Mann, der eine Gill Whisky mit einem Zuge leert, nicht mehr vermag als das Gill. Euer Rid-River ist just das Gill,

1) Seehafen und Arsenal der Vereinigten Staaten in West-Florida.

2) Ein tüchtiges Boxen, Raufen.

das unſer Miſſiſippi ſo leicht zu ſich nimmt, wie ich es thue."

„Gibt's aber wieder von ſich, Mann! iſt ihm zu viel geworden das Gill, Mann! [1]) replizirt der gerade gut gelaunte Hinterwäldler trocken.

„Pah, Euer Red-River! Wäre ſein Waſſer nicht gar ſo ſchlecht, glaube, ich könnte ihn ſelbſt leeren."

Der Hinterwäldler maß auf dieſe Worte Doughby einige Augenblicke mit verbiſſenen Lippen vom Kopf zu den Füßen, und ſchrie dann einem weiter zurückſtehenden Lederwammſe mit dem eigenthümlich hinterwäldleriſchen Kopfrucke zu:

„Tom hörſt Du, wollen mit dem Manne da kein Pulver mehr verſchießen, ſehe, der trifft das Ziel mit einem Schuſſe zweimal. Der frißt die große Seeſchlange, von der die Yankees ſchwätzen, zum Frühſtücke, und ſauft den Red-River dazu aus. Laßt ihn doch laufen, unſern Red-River;" wandte er ſich an Doughby, „könnte Euch ſonſt noch Magenweh verurſachen."

---

1) Bekanntlich öffnet ſich, ungefähr eine Lieue unter der Mündung des Red-River in den Miſſiſippi, dieſer einen Ausfluß durch das Atchafalaya-Bayou in den Golf von Mexiko.

Ein brüllendes Gelächter erschallt zugleich mit diesem hinterwäldlerischen Erguſſe.

„Will es Mann, will ihn laufen laſſen, Euern Red-River;“ verſetzt Doughby gravitätiſch, beinahe gnädig, „will ihn laufen laſſen, den armen Teufel von Red-River, iſt ohnedem bloß für Alligatoren und snapping Turtles.“ —

„So wie Euer Miſſiſippi für das gelbe Fieber;“ lacht der Andere.

„Holla! was ſagt Ihr? Unſer Miſſiſippi für das gelbe Fieber — ſage Euch, unſer Miſſiſippi iſt gut für Alles, nur nicht für ſolche Laternengeſichter, wie Ihr ſeyd. Unſer Miſſiſippi iſt ein gutes Waſſer, ein heilſames Waſſer, ein befruchtendes Waſſer, das erſte, beſte Waſſer in der Welt.“

„Doughby!“ mahnte ich; „Keine Eurer wilden Treibjagden — vergeßt nicht, daß Miſtreß Doughby und Eure Freunde zugegen ſind, denen eigentlich Eure Aufmerkſamkeit zugewendet ſeyn ſollte.“

„Vergeſſe es nicht, Schwager,“ raunt mir Doughby zu — „aber mein Land, unſern Miſſiſippi,“ verbeſſert er ſich, „kann ich doch nicht auf eine ſolche Weiſe ſchmähen laſſen.“

Ich schüttelte unwillig den Kopf, während er näher auf den Sporenmann zutritt, um den sich bereits ein Knäuel brüllender, lachender, halb Pferd- halb Alligatorengesichter gereiht, den Mann zu schauen, der den Red-River auszutrinken sich getraut. Jedes Wort, das gesprochen wird, ist von schallendem Roßlachen begleitet. Auf dem Verdeck schwirrt es wie in einem Bienenschwarme: Pflanzer von Avoyelles-, Rapides-, Cane-River-Stationen [1]), mit ihren Frauen und Töchtern, Amerikaner und Creolen, Franzosen und Spanier, bekannte und unbekannte Gesichter; der besser aussehende Theil der zeitweiligen Bevölkerung, worunter einige prachtvolle Damen-Exemplare, scheint beflissen, die möglichst große Distanz zwischen sich und die Hinterwäldler zu legen. Louise beginnt gleichfalls nachzuziehen. Mehrere Creolen, wie sie uns erkennen, kommen auf uns zu und begrüßen uns mit creolischem Empressement. — Ich stand noch zwischen Louisen, die hin-, und Julien, die herzog; Le Blanc, Bontemps, Devaur Rilieu vor mir, Alle uns auf einmal bestürmend, und ganz Freude

1) Die bedeutendsten Niederlassungen am Red-River werden schlechtweg Stationen genannt — als Bakers, Avoyelles, Rapides, Gaillards, Cane River, Natchitoches, Bayou Pierre u. s. w.

und Frohlocken, uns so wohl zu sehen, und das Vergnügen unserer Gesellschaft zu haben.

„Doughby, die Messieurs wünschen Eure Bekanntschaft zu machen, sind Freunde unseres Schwiegervaters.“

Doughby hört nicht.

„Vermuthe,“ schreit er dem Sporenmanne zu; „seyd so eine Yankeebrut, ein Tarifmann, habe wenigstens keinen, der diesseits Masons und Dirons Linie [1]) das Licht der Welt erblickt, den Vater der Ströme lästern gehört.“

Doughby, indem er so spricht, tritt abermals einen Schritt näher auf den Mann zu, den er halb trotzig, halb launig anschaut.

„Doughby,“ sage ich, „Messieurs Le Blanc, L'Estaing, Rideau, Rilieu, alle die Herren wünschen das Vergnügen Eurer Bekanntschaft —“

„Monsieur Doffby!“ schreien die Creolen — „Un petit moment, nous vous saluons“ —

„Un petit moment,“ giebt Doughby zurück, „nous

1) Eine imaginäre Linie, die die Sklaven haltenden Staaten von denjenigen trennt, in denen die Sklaverei gesetzlich aufgehoben ist: sie läuft von Virginien den Ohio hinab.

vous salivons aussi. — Will es nur zuerſt mit dem Sporenmanne da ausmachen, bin im Augenblick bei Ihnen.“

Der Sporenmann lächelt höhniſch — um ihn herum Squatters, Jäger, Viehhändler, et hoc genus omne. Die Spannung wird immer größer, doch hat Doughby's Weigerung, ihre Geſellſchaft aufzugeben, und ſich an die der Creolen anzuſchließen, ihn augenſcheinlich um einige Prozente in ihren Augen gehoben. Die ſchneidend und nichts weniger als lieblich verzogenen ſcharfen Geſichter beginnen etwas wie Achtung für den Mann auszudrücken, der gute Geſellſchaft zu ſchätzen weiß, ſelbſt auf die Gefahr hin, einen Rough und Tumble als Zugabe mitzunehmen.

Der Sporenmann ſteht noch immer unbeweglich, in all der trotzigen Würde eines ſeiner Kraft ſich bewußten Herausforderers.

„Sage Euch,“ ſchreit Doughby, „kein reeller Amerikaner läſtert den Vater Miſſiſippi, ſo wenig als den alten Hickory.

Und wer hat den alten Hickory geläſtert?“ verſetzt der Sporenmann ſcharf. „Wer wird den alten Hickory

läſtern? Wollte ihm ſeine Zunge ölen, ihm das Läſtermaul ſtopfen."

„Kommt der Wind von dieſer Seite hergepfiffen?" lachte Doughby, den Kopf luſtig aufwerfend. „Wußte es doch gleich, mit wem ich zu thun hatte. Glaubt Ihr, Sporenmann, hätte mich da mit Euch abgegeben, konnte ich auch nur im leiſeſten vermuthen, Ihr habet das ſchmutzige Adamspanier auf Euern Maſt genagelt, hätte Euch erlaubt, Euern Spaß mit mir zu treiben? Will erſchoſſen ſeyn, wenn ich's gethan hätte. Bin ein reeller Demokrat, Mann, bin kein Ariſtokrat, bin ein Spann aus dem alten Kentuck"; ſchrie er fröhlich und wild dem Manne zu, ihm huldreich ſeine Bärentatze als Friedensunterpfand hinſtreckend.

„Von oben oder unter den Fällen?" [1]) fragt lakoniſch der Hinterwäldler, der nicht minder würdevoll, aber um vieles bedächtlicher ſeine Hand entgegenreicht, und die Doughby's erfaßt, den andern Arm noch immer auf die Riſle geſtützt.

„Von Cumberland Bend, von unter den Fällen, Mann;" ſpricht Doughby.

---

1) Die Ohiofälle bei Louisville.

„Von Cumberland Bend!“ gellt der Sporenmann, „da müßt Ihr ja den Dick Blows kennen?“

„Werde doch den Dick Blows kennen, den Nachbar von meiner Mutter Sohne, der keine fünfzehn Meilen von meiner Mutter Dache wohnt.“

„Da seyd Ihr also der wilde Ralph, wie Euch die Umgegend auf fünfzig Meilen getauft;“ schreit der Sporenmann, die Hand des wilden Ralph stärker erfassend, — „und erinnert Euch nicht mehr an Ben Blows?“

„Ben Blows!“ jollt Doughby; „Ben Blows! Und seyd Ihr es wirklich? und sehen meine Augen den Bärentödter Ben Blows? und welcher Nordoster bringt denn Euch herab nach Louisiana, Ben Blows? Dachte mir Euch drüben in Colonel Austins Niederlassung in Texas. Ei, Ben Blows!“

„Bin ein Louisiana-Mann, Ralph, zwischen dem Red-River und Monroetown, Ralph! — konntet es merken, Ralph! so wie ich die Parthei des Red-River nahm. Was ginge mich sonst der Red-River an, aber als halber Redriver-Mann konnte ich ja nicht anders, wäre ja unpatriotisch gewesen, seine Parthei nicht zu nehmen.“

Und der neue patriotiſche Zug iſt ein wahrer Zug, ein ſcharf ausgeprägter Zug in unſerem Nationalcharakter. Unſer Patriotismus fängt nämlich richtig nicht ſo ſehr bei uns ſelbſt an, als vielmehr dem Erdflecke, den wir ſo eben inne haben, über dieſen laſſen wir abſolut nichts kommen, der iſt unſerem Herzen das Theuerſte, das Nächſte auf der lieben Gotteswelt — daneben ſteht in gehöriger Diſtanz das County, das uns ſeinen integrirenden Beſtandtheil zu nennen das Glück hat, in weiterer mäßiger Entfernung der Staat, in dem wir leben, und zuletzt umſchließt das Ganze die weite Union, über die ſich die Wärme unſerer patriotiſchen Glut oft recht matt hinbreitet. —

„Und glaubtet Ihr," ſchreit nun Ben Blows, „erkannte Euch nicht, wußte nicht, wen ich vor mir habe? Glaubt, hätte Euch ſo an mich heranprotzen laſſen, und Euer keckes Schwadroniren ſo mir nichts dir nichts eingeſteckt? — Wußte es Ralph, wen ich vor mir hatte — ſoll mich Lynchs Law [1]) am Halſe faſſen, ſo ich Euch ſonſt durch die Finger geſehen hätte."

---

1) Standrecht, findet zuweilen in den Hinterwäldern jenſeits des Miſſiſſippi ſtatt, wenn Verbrecher auf der That ergriffen werden.

„Sage Euch," ſchreit ihm wieder Doughby ſeinerſeits zu, „habe Euch, ehe wir an meines Schwagers Pflanzung ausſtiegen, mächtig haarſcharf aufs Korn genommen, ſcheinet mir der Mann, und doch wieder nicht, freut mich jedoch, daß Ihr der Mann ſeyd, freut mich, alte Bekannte und Countys-Genoſſen zu ſehen, zu hören, wie es geht und ſteht. Ben Blows, bin froh, Euch zu ſehen."

Die Erkennungsſcene wird jetzt rührend, — zart, — zum Berſten. Ben Blows hält die Hand Doughby's in der ſeinigen, rollt ſeine Nachteulenaugen triumphirend über die Gruppen hin; Doughby, nicht minder ergriffen, hält ihn mit der Linken bei der Schulter — obwohl ein aufmerkſamer Beobachter einen ſtarken Zug kentuckiſcher Ironie um ſeine Lippen ſpielen ſehen kann.

Nun geht es über Julien her, ohne Zweifel wird ſie der Ehre theilhaftig, dem horriblen Ben Blows und Compagnie aufgeführt zu werden. Louiſe ſcheint derſelben Beſorgniß Raum zu geben, denn ſie redet angelegentlich mit Bontemps und L'Eſtaing, Freunden der Familie, die zugleich hinüberrufen:

„Miſthere Doughby, einen Augenblick, wenn es beliebt!"

„Sogleich, sogleich," schreit ihnen Doughby zu. „Sage Euch," fährt er zu Ben Blows gewendet fort, „freut mich Euch zu sehen, zu hören, wie es steht und geht in unsern Landestheilen, was man vom alten Hickory sagt."

„Und was soll man vom alten Hickory sagen, als Gutes? Wer wird etwas anderes als Gutes sagen? Wollte ihn sehen!"

„So sollte man wenigstens;" versetzt Doughby gravitätisch, „aber daß nicht alle Zungen dasselbe sagen, Ben Blows, das wißt Ihr so gut wie ich." —

„Und was sagen sie?" fragt Ben Blows.

„Mehr als ich wieder sagen kann," versetzte Doughby; „obwohl ihr Geschwätz das Gerade nicht mehr krumm, das Gleiche nicht mehr ungleich machen kann. Der alte Hickory steht in seinen eigenen Schuhen, Mann!" versichert er ihn mit der Miene eines Gerichtspräsidenten.

„Freut mich, das zu hören, Kapitän Doughby;" versetzt Ben Blows.

„Major Doughby, Ben Blows, Major Doughby von New-Feliciana-County. Es ist Major Doughby von New-Feliciana, der es Euch sagt, und mögt es

wieder ſagen: der alte Hickory ſteht gut, hat einen guten Stand. Wie kann er anders als einen guten Stand haben? — ein guter Stand, ſage ich, ein herrlicher Stand, ein guter prächtiger Stand, den der alte Hickory hat. Sage Euch, der Stand des alten Hickory iſt immer ein guter Stand, ein kernſolider Stand, ſteht immer in ſeinen Schuhen, gleichviel, ob er Rothröcke oder Rothhäute ſich gegenüber hat, ſchlägt alle aufs Haupt, hat alle in die Pfanne gehauen."

„Wollen nur ſehen, wo das wieder hinaus will; er fällt bereits in ſeinen weiten und breiten Hinterwäldler-Jargon."

„Das wirſt Du bald ſehen;" flüſtert mir Richards zu — „iſt dir ein ſchlauer Teufel."

„Pah! eine ſeiner gewöhnlichen Herzensergießungen."

Richards aber ſchüttelt das Haupt, und ſeine Miene wird bedenklich.

Während Ben Blows und Compagnie Victoria brüllen, treten mehrere Pflanzer aus den Mittelſtationen, die ſich in einiger Entfernung gehalten hatten, näher.

„Alſo entſchieden, Major Doughby?" fragt Kapitän Johns.

„Grüß euch, Kapitän Johns," ſchreit ihm Doughby zu; „ſehr erfreut Euch zu ſehen, Kapitän Johns. Entſchieden, fragt ihr? Und könnt noch zweifeln — zweifeln, ob der aufgeklärte Weſten, die old Dominion [1]), Nord- und Süd-Carolina, Georgia, Alabama und ſo fort, ſich von den erfrornen Yankees länger bei der Naſe herum führen laſſen werden? Sage Euch, der Weſten iſt der Herr der Union, wenn er zuſammenhält; vor ihm muß ſich jedes Panier ſenken. Entſchieden, fragt ihr?" fährt Doughby fort, der in ſeine Bruſttaſche nach ſeinem Portefeuille haſcht, es aufreißt, und eine Menge gedruckter Blättchen in Vorſchein bringt. „Entſchieden, fragt Ihr?" ruft er triumphirend. — „Will Euch's ſagen, ob es entſchieden iſt. New-York gibt ihm zwei Drittel, ſage vier und zwanzig, Pennſylvanien ſein ganzes General Ticket [2]), acht und zwanzig Stimmen;

---

1) Die alte Herrſchaft, eine Benennung, die ſich Virginien als der älteſte Staat, der früher den bedeutendſten Einfluß auf die Leitung der öffentlichen Geſchäfte übte, beilegte.

2) Die Art und Weiſe der Präſidentenwahl iſt verſchieden in den verſchiedenen Staaten; einige wählen durch General Ticket, wo die Majorität der Stimmen dem Candidaten alle Wahlſtimmen, zu denen der Staat berechtigt iſt, zubringt; andere durch Diſtrikte, wo die Wahlſtimmen des

Virginien ſeine vier und zwanzig Stimmen, Nord- und Süd-Carolina, Georgia und Alabama ſind für ihn, ſage euch, eine glänzende, eine mächtige, eine ungeheure Majorität. Der Feind iſt unſer."

„Victoria!" brüllte es abermals aus dreißig Kehlen.

„Es iſt entſchieden," fährt Doughby mit dem Gewichte eines Sprechers des Hauſes der Repräſentanten fort; „der alte Hickory hat den Tag gewonnen, der Held des Weſten den Sieg errungen; aber Männer, Mitbürger, Freunde! Der Sieg iſt ſchön, ſage ich, glorreich, ſage ich, ein ſchöner Sieg, ein glorreicher Sieg, aber was hilft mir ein ſchöner Sieg, ein glorreicher Sieg, und ſey er noch ſo glorreich, wenn ich nicht Antheil daran habe? Was hilft Louiſiana der Sieg, ſo

---

Staates oft zwiſchen mehrere Candidaten getheilt ſind. In beiden Fällen wählt das Volk ſeine Mandatäre mit der ausdrücklichen Verpflichtung, dieſem oder jenem ſeine Stimme zu geben. So erhielt bei der Wahl, von der hier die Rede iſt, General Jackſon von New-York 24 Stimmen, Adams die übrigen 12; von Pennſylvanien hingegen fielen A. Jackſon alle 28 Stimmen zu, obwohl mehrere Diſtrikte ſich für Adams erklärten. In einigen Staaten werden die Wahlmänner, die den Präſidenten erwählen, von dem geſetzgebenden Körper ernannt.

Louisiana zu seiner Erringung nichts beigetragen? Kann, frage ich, unser Louisiana, wenn es nichts beigetragen zum Siege, auf die Siegesbeute Anspruch machen? Antwortet mir darauf, Männer, Bürger, Freunde!"

Und die Männer, Bürger, Freunde schauen den Wildfang mit großen, mit leuchtenden Augen, man sieht ihnen die Begierde nach der Siegesbeute an, aber sie schweigen.

Doughby fährt fort: „Soll der Sieg unser Herz erfreuen, müssen wir ihn auch erfochten haben, sollen wir auf die Beute Anspruch machen können, müssen wir sie auch dem Feinde abgenommen haben!"

„Das sagen wir auch," schreien zehn Stimmen.

„Laßt hören, Major," zehn andere.

„Wollen vernehmen, wie die Siegesbeute zu verdienen ist," eine dritte Schaar.

„Gesprochen, wie wahre Demokraten sollen," bekräftigt Doughby, feierlich die Hand erhebend; „sage Euch, unser Louisiana ist zur Siegesbeute so gut berechtigt, als das alte New-York und Massachusets und Pennsylvanien, und die alte Dominion obendrein. Kann die Trophäen so wohl brauchen, als diese. Louisiana,

ſage ich, iſt das Emporium des weſtlichen Handels, die Krone des Weſtens; aber es darf nicht länger am Karren des Federalismus ziehen, muß ſein eigenes Panier, das demokratiſche, das wahre an den Maſt nageln."

„Sein eigenes Panier, das wahre, das demokratiſche an den Maſt nageln;" ſchrie die Mehrzahl des Haufens.

„Keine Federals!" laſſen ſich Andere hören.

„Weg mit den Federals, den Blue lights!" [1]) eine dritte Schaar.

„V—t ſeyen die Ariſtokraten, die Federals!" beſchließen Alle.

„Geſprochen, wie es aufgeklärten Bürgern des Südweſtens ziemt;" bekräftigt Doughby. „Sagt mir neulich General Forbes: Major Doughby, ſagt er, gebt Acht, Major, unſer Louiſiana macht einen dummen Streich, wählt unglücklicherweiſe bei Diſtrikten, iſt im

1) Werden die Anhänger des engliſchen Intereſſe von dem Umſtande genannt, daß ſie während der Blokade des Commodore Decatur durch das engliſche Geſchwader (in Connecticut) blaue Leuchtkugeln aufſteigen ließen, ſo oft Decatur es verſuchte, dem Blokadegeſchwader zu entwiſchen.

Stande, unſer Louiſiana, und verſchleudert ſeine fünf Stimmen für nichts und wieder nichts, und wir gehen leer aus, wenn es auf die Vertheilung der Brode und Fiſche ankommt; in den weſtlichen Counties ſpuckt es. Was, ſage ich, General, der Weſten Louiſiana's einen dummen Streich machen, und ſeine Stimmen den Tarifmännern geben, den Koalitionsmännern geben; den Männern, die der Nation eine Naſe drehten, und ſchacherten, und die Stimmen des Volkes zuſammenkneteten in einen Teig, aus dem ſie ſich fette Stellen buken! Glaubt das nicht, General Forbes, ſind zwar meiſtentheils Creolen in den Stationen am Red-River, aber auch Amerikaner darunter, die Grundſätze im Leibe haben, und verabſcheuen das Mäckeln mit den ſouveränen Rechten des Volkes, und nimmermehr geſchehen laſſen werden —"

„Habt Recht, Major Doughby, verabſcheuen die Koalition der Johnnys und Harris, wollen ſie beſtrafen," fielen die Meiſten ſtrenge ein.

„Ganz, wie ich es von den tüchtigen Redriver-Männern erwartet habe," fährt Doughby mit einer ſehr tiefen Rundverbeugung fort. „Wie ich es von den Männern des Red-River erwartet habe," wieder-

holt er. „Sagt' es auch dem General. General, sag' ich ihm, sind tüchtige Männer, treffliche Spänne, unsere Mitbürger in den Stationen am Red-River, und hinauf gegen den Ouachitta; sind keine Narren, die sich um ihre angebornen Rechte prellen lassen; wissen, daß der alte Hickory Demokraten braucht, um seine Administration zu bilden; braucht Männer, General Forbes, sagt' ich, braucht Männer, die die Aemter, die die Federals inne gehabt, tüchtig auszufüllen im Stande sind; braucht tüchtige Gesellen zu Staatssekretären, zu Kriegssekretären, zu Marinesekretären, zu Finanzsekretären, zu Agenten bei auswärtigen Potentaten, bei unsern Indianerstämmen; zu Postmeistern, Collectoren, Surveyoren [1]) in den Seehäfen. Hört Ihr, so eine Collectorstelle mit fünftausend Dollars per annum ist Euch gar kein übler Bissen, bürg' Euch dafür; so eine Gesandtenstelle bei einem auswärtigen Potentaten mit neuntausend per annum, und neuntausend anderen zur Ausstattung als Handgeld. — Und laßt Euch nur sagen, diese Stellen hatten unter dem Johny die Federals alle, — alle hatten sie sie."

---

1) Zolleinnehmer — Controleure.

„V—t ſeyen ſie dafür!“ brüllten Alle mit einer Einmüthigkeit, die ungemein muſikaliſch klang.

„Wüßte nicht, warum ein ächter Demokrat nicht auch ſo eine Geſandtenſtelle haben ſollte,“ meint der Sporenmann Ben Blows, während er ſich vom Kopf zu den Füßen mit nicht geringem Wohlgefallen beſieht; „Gäbe nichts darum, ſo eine Stelle zu haben; habe immer viel Luſt verſpürt, die Welt zu ſehen.“

„Oder ſo eine Marineſekretärsſtelle, das wäre etwas für Dich, Tom, warſt ja zwei Jahre auf dem Wallfiſchfang in der Südſee, wenn Du nur den Gänſekiel beſſer handhaben könnteſt,“ ſchrie ein zweiter Bill oder Jack.

„In der Nantucket Polly Trimmings,“ verſichert Tom treuherzig — „In der Polly Trimmings von Nantucket; verſtehe es, einen Knoten zu drehen, kann Euch ein Topſail vom Royalſail unterſcheiden, und was den Gänſekiel betrifft, ſo dürfte ſich ja auch noch Jemand finden —“

„Der ihn für Euch in Bewegung ſetzt,“ fällt ihm Doughby, ohne eine Miene zu verziehen, ein. — „Wird ſich finden, Mann,“ verſicherte er ihn troſtreich. „Bürge Euch dafür, findet ſich.“

„Bin gerade nicht ſkrupulös,“ entgegnete Tom zu-

vorkommend, „gar nicht ſkrupulös, Major, könnt' es dem alten Hickory geradezu ſagen; wenn es nur der Mühe werth iſt. Sagt an, Major, was Ihr wollt, das zu thun iſt. Wollen unſere Schuldigkeit thun, hoffen aber, der alte Hickory wird ſie auch thun, ſonſt bei G—tt!"

„Wollen wir ihn hickoriſiren, daß er an uns denken ſoll, ſein Leben lang;" fielen ein Dutzend Stimmen ein.

„Werdet es nicht nöthig haben, Männer," betheuert Doughby zuverſichtlich. „Gar nicht nöthig, Euer Amendement. Thut Eure Schuldigkeit, tragt zum Siege bei, und die Beute iſt Euer. Habt jetzt Gelegenheit dazu, die ſchönſte Gelegenheit, ſage ich. Zwar iſt der Sieg entſchieden, wie geſagt, aber Louiſiana ſoll an dieſem Siege ſeinen Theil haben, auf daß es ſeinen Theil an der Beute habe."

„Sage Euch," fährt er in leiſerem confidentiellen Tone fort, „ſage Euch, läßt ſich vieles thun. Iſt zwar bereits zur eilften Stunde, aber vieles läßt ſich thun, ſind aber der Ohren zu viele, verſteht Ihr, und nicht für alle Ohren paſſen die Neuigkeiten, die ich Euch mitzutheilen habe, wollen an einen Ort, wo wir unſer Council

Wigwam[1]) sicherer aufschlagen können, — und glaube, wir thäten eben so wohl, wenn wir die Gentlemens-Cabin für eine halbe Stunde in Anspruch nähmen, — wir sind die Majorität auf dem Dampfschiffe, und wer kann dagegen etwas einwenden?"

„Sind die Majorität," fielen Mehrere ein, „die Majorität beschließt, die Minorität gehorcht. — Wollen in die Gentlemens-Cabin."

„Die Gentlemens-Cabin," bekräftigt Doughby, „die wir hiermit zum Hauptquartier unserer demokratischen Versammlung erklären."

„Die wir zum Hauptquartier unserer demokratischen Versammlung erklären;" fallen Alle feierlich ein. —

Und wie die letzten Stimmen verhallen, ordnen sich auch bereits die der Treppe zunächst Stehenden in eine Marschkolonne, einige Worte werden noch gemurmelt, und die Ersteren setzen sich in Bewegung, eines herablassend vornehmen Kopfnickens würdigen sie noch die Creolen, dann steuern sie der Treppe zu, ihnen nach, was mich wirklich einigermaßen wundert, die Capitäne,

---

1) Die Gemeindehütte, in der die Indianer ihre National-Angelegenheiten berathen.

Trumbull, Heath, Blount; Doughby, mit einigen Pflanzern aus Rapides- und Coles-Niederlassung beschließt den Zug. Der Embryo-Demagog wirft noch einen launig verschmitzten Blick herüber auf uns, flüstert Julien, die zu ihm herangetrippelt, etwas in die Ohren, und verschwindet in den Windungen der Treppe.

„Statt des Rough und Tumble, scheint es, haben wir politische Resolutionen zu erwarten, Richards."

„Habe es vermuthet," entgegnete Richards mit verbissenem Grimme; „der Satan gibt kein Wort umsonst aus, Alles weiß er zu seinem Vortheil zu drehen."

„Pah, wozu all diesen Aufwand kentuckischer Beredsamkeit? Das Ganze ist Thorheit." —

„So glaubst Du, ich aber nicht, und wenn er nichts weiter gewinnt, so zeigt er seiner Parthei, daß er keine Gelegenheit verabsäumt, für sie thätig zu wirken; ich habe aber Grund, zu vermuthen, daß er einen Streich im Schilde führt."

„Pshaw! Der Mann vergißt über seinem ewigen Jackson, was er der guten Lebensart schuldig ist. Aergert mich, wird den Kentuckier nimmermehr ausziehen."

Richards schüttelt den Kopf, so wie sein ganzes Wesen Unruhe verräth. Auch Mistreß Houston hatte die

letzten Vorgänge mit gespannter Erwartung beobachtet. Sie trat nun auf uns zu.

„Ich merke wohl," fährt Richards fort, „daß Du deinen Schwager bloß zur Hälfte, von seiner tollen Seite nämlich, kennst. Sey versichert, daß seine Wildheit, obwohl sie ihm früher natürlich war, es jetzt nicht mehr ist, daß er sie aber an- und auszieht, wie sie nachgerade in seinen Kram taugt, und er sie an Mann bringen kann, um seinen Einfluß bei den Dicks und Jacks und Toms geltend zu machen. Sage Dir, ist Dir ein verschmitzter, kecker, unverschämter, schlauer Teufel mit einer Dosis Verstellungsgabe, die ich ihm nimmermehr zugemuthet hatte. Hat uns mehr Schaden zugefügt, als die ganze demokratische Comitee zusammengenommen."

Ich schüttelte ungläubig den Kopf. „Du entwirfst mir da von meinem lieben Schwager ein Bild —"

„Du weißt also nicht," fuhr Richards fort, „daß er seit vier Wochen einer der Delegaten des dirigirenden demokratischen Comitee, mit dem alten Hickory und seinen beiden Adjutanten in genauester Verbindung steht, in Verbindung steht mit den südlichen und nördlichen Counties, mit den Missippi-, Alabama-Staaten, daß kein Tag vergeht, wo nicht Couriere bei ihm ankommen?"

„Und seit wann hat er denn diese portenteuse Wichtigkeit erlangt?“

„Wichtig war er immer durch seine imperturbable Keckheit, Unverschämtheit, er ist der Mann für das Volk, die Mittelklassen; seit seiner Heirath hat er aber auch mit den ersten Männern Verbindungen angeknüpft; der weiß errungene Vortheile besser geltend zu machen, als —“

„Besser geltend zu machen als?“ wiederholte ich.

„Als Mister Howard,“ fiel Mistreß Houston ein. — „Ja, Mister Howard, geben Sie Acht auf Ihren Schwager.“

Ich sah die Dame scharf an, — sie hielt aber meinen Blick ruhig aus. — Wir hatten uns allmählig von den Creolen entfernt und der Treppe genähert; Mistreß Houston setzte den Fuß auf die oberste Stufe. —

„Wohin sollen wir, Mistreß Houston?“

„Sie fragen wohin, wenn die unter sich in eine Versammlung constituiren, in Ihrem eigenen County, vor Ihren Augen sich constituiren?“ —

„Was kann er thun? — Ein paar Resolutionen mehr, wie sie unsere Meetings jeden Tag zu Tausenden in die Welt fördern.“

„Er ist nicht der Mann," entgegnete sie bestimmt, „sich mit leeren Resolutionen zu begnügen, — er führt etwas Wichtiges im Schilde. Ich sah es ihm an den Augen an. Sind Sie Ihrer Stationen für unsere Parthei versichert?"

„Die Mehrzahl sind Creolen, und folglich Anti-Jacksonisten."

„Sind Sie der Majorität versichert?" wiederholt sie gespannter.

„Wie kann ich? die Wahrheit zu gestehen, bekümmerte ich mich die letzten sechs Wochen nur wenig um öffentliche Angelegenheiten — wie konnte ich auch? Ich hatte die Hände so voll mit meinen eigenen —"

Mistreß Houston warf einen trostlosen Blick auf Richards.

„Sehen Sie," murmelte sie halb verdrüßlich, „ganz wie ich befürchtete — mich sollte es nicht wundern, wenn die Stationen und westlichen Counties uns entgingen, und er noch zur eilften Stunde seine Parthei gewänne, was wir aus purer Fahrlässigkeit zu conserviren verabsäumten."

„Das kann ich nicht glauben," tröstete ich sie.

„Seyen Sie versichert, er kommt mit Vollmachten

vom General-Comitee, und spielt uns einen Streich, den unsere Parthei nicht leicht verschmerzen wird."

„Er kommt zum Familienfeste, das mein Schwiegervater morgen, am fünften Oktober, seit Jahren zu geben pflegt, und Sie thun dem guten Jungen zu viel Ehre an, ihm so weit aussehende Pläne zuzumuthen."

„Wir wollen bald sehen," versetzte sie, während sie leise die Thüre des Damensalons öffnet.

Dieser, von dem anstoßenden Saale der Gentlemen bloß durch eine Bretterwand getrennt, ließ jedes Wort, das in diesem gesprochen wurde, deutlich vernehmen. Wider Vermuthen ging es in der demokratischen Versammlung ungemein ruhig, ja anständig zu. Mehrere Stimmen waren zu hören, unter diesen die Doughby's, der sich vernehmen ließ:

„Ja, Mitbürger! Demokraten! Die Wahlfreiheit ist zu jeden Zeiten in unserer Republik als ein Vorrecht angesehen worden, das die Prinzipien unserer Freiheit, — als niedergelegt in dem geschriebenen Vertrage der Staaten — zu garantiren bestimmt ist, — insofern die Grundsätze der Candidaten diesen Prinzipien mehr oder weniger entsprechen. Kaum glaube ich es daher vonnöthen zu haben, Euch die Wichtigkeit der gegenwärtigen

Wahl ans Herz zu legen, — einer Wahl, die die Rechte des Volkes gegen die Selbstsucht verdorbener Politiker vindiciren soll, einer Wahl, die da schwebt zwischen einem selbstsüchtigen, ämtersüchtigen, ränkesüchtigen, abtrünnigen, den Mantel nach dem Winde drehenden, mit der Staaten-Bank mäckelnden, wortbrüchigen, den Grundsatz, daß der Zweck die Mittel heilige, aufstellenden Federalisten, John Adams auf der einen — und dem reinen, für sein Land glühenden, brennenden, fechtenden, Aufopferungen aller Art erduldenden, makellosen Demokraten, Andrew Jackson, auf der andern Seite." —

Ich mußte herzlich lachen. Doughby fährt fort:

„Mitbürger! — Wir, die wir diese Wahl als von größter Wichtigkeit betrachten, haben diese achtbare Versammlung in Kraft der uns delegirten Gewalt zusammenberufen, die Mittel in Anbetracht zu nehmen, besagte Wahl in jedem Bezirke, jedem Township, jedem County der Union zu befördern — und thun in besagter Absicht den Vorschlag, sogleich die Stationen am Red-River bis hinauf nach Natchitochas zu bereisen, bereisen zu lassen: —"

„Verdammter Junge!" murmelte ich.

„Bereisen, bereisen zu lassen," wiederholt Doughby, „auf daß alle disponiblen Kräfte bis nächsten Montag, dem Wahltage der Delegirten für die Präsidenten- und Vicepräsidentenwahl, aufgeboten werden mögen. Ist die achtbare Versammlung einverstanden?"

Sie ist es.

„Capitän Johns, nehmen Sie die Resolution zu Protokoll."

Es entsteht eine Pause. Doughby unterbricht sie:

„In Folge dieses Beschlusses schlage ich, Ralph Doughby, Major und Delegirter der demokratischen Comitee, vor, als Abgeordneten nach Bakers Station sogleich zu senden —"

„Den Mister Bill Herries," sprachen die Kapitäne Trumbull und Heat.

„Der Bürger Bill Herries," bekräftigte Doughby, „ist vorgeschlagen, besagte Station zu bereisen, und gegenwärtiges Schreiben an James Wrong zu übergeben; — auch zwei Tage, von heute an, zu seiner Disposition zu seyn. Sind die Bürger einverstanden?"

„Wir sind es;" antwortete die Versammlung.

„Habe nur einzuwenden," versetzte Bill Herries,

„daß meine Baumwolle- und Tabackernte nicht einverstanden seyn dürften."

„Die gesetzlich versammelte Majorität repräsentirt die souveraine Nation, ist Gesetz, Mister Bill Herries, der die Minorität, die seyd Ihr und Eure Taback- und Baumwollenernte, alle drei, zu gehorchen haben."

„Zu gehorchen haben;" fielen Alle lachend ein.

„Die Majorität erwartet, daß Ihr, Mister Bill Herries, Eure Schuldigkeit thun werdet," fuhr Doughby fort; „da Ihr der Comitee verantwortlich steht. Für welche Dienste Euch, Mister Bill Herries, von gegenwärtiger Stunde an gerechnet, drei Dollars als Reisediäten angewiesen werden, zahlbar auf diesen Draft."

„Kapitän Johns! nehmen Sie die Resolution zu Protokoll."

Das geht nicht übel; der gute Herries gewinnt neun Dollars bei seiner Excursion, und versäumt dreihundert oder mehr. — Doughby verfügt über die Majorität gerade wie ein kleiner Buonaparte über seine Consulargarden.

„Schlage ferner der achtbaren Versammlung reiner Demokraten vor, einen sichern thätigen Bürger in die

Avoyelles-Station, und hinauf gegen den Ouachitta zu ſenden."

„Miſter Noah Wills von Avoyelles;" riefen Mehrere.

„Schlage alſo Miſter Noah Wills von Avoyelles vor, ſchlage gleichfalls vor, ihn zu beauftragen, ſich zu den Pflanzern, Bürgern, Anſaſſen, Inſaſſen, weß Namens, Standes, Vermögens ſie ſeyn mögen, zu begeben, allezeit vorausgeſetzt, ſie ſeyen freie Weiße, ſtimmenberechtigte Bürger, und ſie anzuhalten, zu verhalten, bei den nächſten Polls um ſo gewiſſer zu erſcheinen, als der Sieg unſerer Parthei durch eine einzige Stimme entſchieden werden kann."

„Wohl geſprochen, Major," fielen Alle ein.

„Vergeßt ja nicht, auf jeden Buſch zu klopfen," fügt Doughby hinzu; „hinter den Büſchen liegen Bären und Hirſche."

„Ei und Wölfe und Panther;" lachte Einer.

„Gegen Wölfe und Panther hat er ſeine Rifle," fällt ein Zweiter ein.

„Stille Gentlemen!" mahnt Doughby im Präſidententone. „Stille! ſind nicht zuſammen gekommen, noch haben wir uns verfaſſungsmäßig conſtituirt, um Kurzweil zu treiben. Haben uns verſammelt, das Beſte des

Landes für und durch die nächste Präsidentenwahl zu befördern, eine Parthei zu bestrafen, die den Grundsatz verwirklicht, ins Leben gerufen hat, das Volk müsse betrogen werden."

Wahrlich! der Wildfang spricht so rein praktisch demokratisch, als ob er es seit Jahrzehenden getrieben hätte.

„Sehen Sie, er kommt wirklich als Delegirter der General-Comitee; diese Stunde kann für unsere Parthei in den westlichen Counties von unberechenbaren Folgen seyn."

Richards, der das Ohr an das Schlüsselloch hält, winkt mit der Hand Stille, denn abermals ist die Stimme Doughby's zu hören.

„Wir haben ferner auf eine Sendung nach Holmes- und Rapides-Stationen zu denken."

„Ich schlage Mister Beard vor, der zwischen Holmes und Rapides wohnt;" läßt sich abermals Capitän Trumbull vernehmen.

„Mister Beard ist vorgeschlagen. Sind Alle einverstanden? — Sie sind es. Mister Beard, Ihr übernehmt also hiermit die wichtige Verpflichtung, als Abgeordneter einer achtbaren demokratischen Versammlung

die Holmes- und Rapides-Stationen für nächsten Montag in Bewegung zu setzen, gegen eine Entschädigung von drei Dollars per Tag."

„Mister Beard," fährt er fort, „Ihr erhaltet zugleich den Auftrag, dieses Schreiben, ausgefertigt von der dirigirenden Comitee von Louisiana an Oberst Downright zu übergeben, in welchem Schreiben —"

„Was ist das für ein Schreiben?" fällt Ben Blows ein.

„Was hat das dirigirende Comitee an einen Federal zu schreiben?" Tom.

„Was soll das Schreiben?" Jack.

„Dagegen thue ich Einsprache!" brüllt Ben.

„Ich gleichfalls!" Tom.

„Ich nicht minder!" Jack, John, Ben, Alle zusammen. Die ganze Versammlung hat an dem Manne einen Stein des Anstoßes gefunden. Das Geschrei, Gebrüll gegen das Schreiben wird stärker.

„Oberst Downright," bemerkt der Erste, „ist ein Federalist."

„Ein so arger Federalist als einer;" fällt der Zweite ein.

„Will jetzt eine neue Cocarde aufstecken," lacht ein Dritter; „die alte ist schmutzig geworden."

„Brauchen ihn nicht, wollen nicht mit Turncoats in Reih und Glied marſchiren.“ —

Das Gebrüll des demokratiſchen Windſtoßes wird ſtärker, die Eiferſucht über die Zulaſſung eines Federaliſten zum Antheil an der Siegesbeute tritt hinterwäldleriſch rauh hervor.

„Sage Euch,“ brummt eine tiefe Baßſtimme — „geht immer ſo; zur eilften Stunde kommen ſie geſchlichen, die Ariſtokraten und Federals, und zur zwölften nehmen ſie den beſten Antheil an den Broden und Fiſchen.“

„Die Brode und Fiſche,“ fällt die Mehrzahl ein, „ſollen ſie nicht haben.“

„Aber die Brode und Fiſche ſättigten fünftauſend, wie Ihr in Eurer Bibel leſen könnt, und hätten fünftauſend mehr ſättigen können;“ argumentirt Doughby mit leiſerer, aber eindringlicher Stimme. „Sagt was Ihr wollt, das demokratiſche Comitee weiß was es thut, was es zu thun hat, kennt ſeine Leute. Der Mann iſt ein Tory, ein Federal, ein Turncoat,[1] behauptet Ihr — wohl, ſey er's; kenne ihn nicht, mag ihn nicht kennen, liebe mir einen rechten reellen Demokraten; aber da wir

1) Abtrünniger, der ſeine Parthei für eine andere aufgibt.

nicht Alle Demokraten sind, noch seyn können, so lasset uns auch Turncoats haben; leben in einem freien Lande, Männer, und Turncoats sind vonnöthen, und Wetterhähne sind vonnöthen." —

„Brauchen keine Turncoats, brauchen keine politischen Wetterhähne."

„Gesprochen wie reelle Demokraten," versichert Doughby mit einer Modulation seiner Stimme, die so ehrlich klingt! „gesprochen wie reelle Demokraten," wiederholt er, „aber nicht wie kluge Demokraten sprechen würden. Kluge Demokraten vergessen nicht, daß wo der Sieg zweifelhaft ist, Inspectoren[1] vonnöthen sind, die allenfalls die Wagschale herabzudrücken im Stande sind," — diese Worte spricht der Spitzbube leise — „es ist nicht genug, reiner Demokrat zu seyn, so wenig als es genügt, ein tapferer General zu seyn, man muß auch ein schlauer General zuweilen seyn, zu manövriren, dem Feind in die Flanke zu fallen wissen, — versteht Ihr! Downright ist ein Federal, ein Eilfter-Stunde-Mann,

---

1) Der Wards oder Wahlbezirke. — Sie sammeln die Wahlzettel der Stimmenden in die Ballotbüchse, — öfters finden Mißbräuche dadurch Statt, daß sie Stimmberechtigte zurückweisen, und Nichtberechtigte zulassen.

allein so wir ihn nicht nehmen, haben wir keinen Inspector für uns."

„Habt Recht," fallen mehrere Stimmen ein, unter denen wir die Capitäne Johns, Trumbulls, Weatherells, Bawlings und Anderer erkennen, Männer vom strictesten point d'honneur, die bei der bloßen Zumuthung irgend einer Zweideutigkeit euch die Sporen in die Hüften setzen würden, aber Politik, das ist natürlich zweierlei. Unsere Mitbürger in der Politik zu betrügen, ist eine unserer Bürger-Seligkeiten.

Im Vorbeigehen sey es bemerkt, unsere Demokratie mag recht gute Dinge haben, aber die alte hausbackene Tugend, Ehrlichkeit genannt, müßt ihr nicht bei ihr suchen, und sucht ihr sie, so ist zwei gegen eines zu wetten, daß ihr statt derselben ihre Gegenfüßlerin findet. Sie ist wie ein wälscher Salat, unsere Demokratie, mit verschiedenen Früchten und Gethieren, als da sind, Neid, Verstellung, Ehrgeiz, giftige Zungen, Habsucht, die für unsere demokratischen Politiker, auch Demagogen genannt, ein treffliches Mahl liefern, und ihnen den Mund füllen, daß sie beredt werden, wie die falschen Propheten, und lauter Vaterlandsliebe, Achtbarkeit, Großmuth von sich geben, den Würdigsten wollen, das Glück und

die Gleichheit und die Zufriedenheit Aller, während sie den besten Theil für sich behalten — zum Lohne für ihre patriotischen Bemühungen. Wäre dieses Demagogengetriebe auf die Politik einzig und allein beschränkt, so möchte es hingehen, aber so wie ein einziger Zuckerrohrstengel, von dem Rattenzahne angefressen, den ganzen Sud, in den er unachtsamer Weise geräth, mit seinem ätzenden Gifte anfrißt, so durchdringt dieses Demagogen-Unwesen mit seiner List und seinem Trug alle unsere Lebensverhältnisse, und wird zum Gifte, das unser Bürgerleben zuweilen recht scharf und ätzend auf uns und euch einwirken läßt. —

„Unsere Nachrichten," fährt Doughby mit gedämpfter Stimme fort, „geben uns in Rapides-County hundert fünfzig Stimmen, unsern Gegnern zweihundert und fünfzig, haben wir aber die Inspektoren —"

„So haben wir eine Chance[1], eine v—t gute Chance," frohlockt die Schaar.

„Eine v—t gute Chance," bekräftigt Doughby; „aber je weniger davon gesprochen wird, desto besser.

---

1) Ein Lieblingsausdruck in vielfältigem Sinne gebraucht, bedeutet eine gute Gelegenheit, glücklichen Zufall, Umstand u. s. w.

Freunde! Mitbürger! Demokraten! ich bin ferner so frei, Euch die achtbaren Gentlemen Trumbull, Blount, Heath, als Repräsentanten und Delegirte unserer demokratischen Interessen, mit dem Antrage vorzuschlagen, dieselben unverzüglich in die Stationen Rapides, Gillard, Cane River, mit dem Auftrage abgehen zu lassen, besagte Stationen zu durchkreuzen, durchkreuzen zu lassen, die Pflanzer, Ansassen, Insassen aufzufordern, auffordern zu lassen, sich zu den Polls zu begeben, künftigen Montag, den ersten im gegenwärtig laufenden Monat Oktober. Bin so frei, Euch in Erinnerung zu bringen, Gentlemen, daß wir es bloß mit Creolen zu thun haben, denen ein Ball lieber ist, als ein Poll."

Ein fröhliches Gelächter war die Antwort.

„Bemerke ferner der achtbaren Versammlung," fährt Doughby fort, „daß die dirigirende demokratische Comitee zugleich die Vorsorge getroffen hat, das Dampfschiff, den Montezouma, für diese Wahl in Dienst zu nehmen, welches besagte Dampfschiff morgen und übermorgen zwischen besagten Stationen zu kreuzen bestimmt ist, um einzig und allein die Wahlmänner und nur die Wahlmänner an Ort und Stelle zu bringen."

„Capitän Johns, haben Sie die Resolutionen der achtbaren Versammlung zu Protokoll genommen?“

„Ich habe, Major Doughby.“

„Gentlemen,“ fuhr Dieser fort; „wir haben eine prachtvolle Chance, eine glorreiche Chance, sage ich, zwei Drittel der Stimmen gegen uns, sichern Nachrichten zu folgen — und doch eine unvergleichliche Chance; sind aber Supporters von Jackson, versteht Ihr, von Jackson, der mit fünftausend Tennesseern und Kentuckiern und Louisianer-Amerikanern fünfzehntausend Britten schlug, haben es bloß mit Franzosen und Creolen zu thun. — Der Sieg ist unser, so Jeder seine Schuldigkeit thut. Gentlemen,“ beschließt er im wahren Admiralstone, „die Union erwartet, daß Jeder seine Schuldigkeit thun werde.“

„Werden sie thun,“ war von mehreren Ecken herüber zu hören.

„Hoffen aber, der alte Hickory werde die seinige auch nicht vergessen,“ gellten Andere.

„Sonst wollen wir ihn bei G—tt!“ —

Doughby fällt verweisend, beinahe zornig ein:

„Welch eine Sprache, Mitbürger, Demokraten! Welch eine Sprache hören meine Ohren! Sage Euch,

das ist keine demokratische Sprache, ist eine mercenäre, federalistische, eine Yankeesprache, nicht die Sprache warmblütiger Südwestmänner. Sage Euch, warmblütige Südländer führen nicht diese Sprache."

„Merkst Du!" raunt mir Richards zu, „wie der schlaue Bösewicht bereits einlenkt, nun er sie im Garne hat?"

„Der Spitzbube hat wirklich eine Anlage zum politischen Intriguanten, die etwas Großes, einen zweiten Van B—n verspricht. Wundert mich nur, wie er diese Capitäns Trumbull, Geath, Blount so schnell in sein Garn verlocken konnte, sind drei selbstgenügsame Nord- und Süd-Caroliner, die zweimal sein Alter und doppelt sein Vermögen haben, und nun sich zu seinen Botengängen hergeben. Er treibt mit dieser ehrenwerthen Versammlung, was er will,"

„Sehen Sie, was Sie für einen Schwager haben," flüstert mir Mistreß Houston im halb verzweifelnden Tone zu. Die gute Dame hatte abwechselnd mit Richards Ohren und Augen zwischen mir und dem Schlüsselloch der Salonthüre getheilt.

„In Deinem eigenen County überflügelt er Dich;" murmelte Richards.

„Der rückſichtsloſe Tollkopf;“ ich.

„Das nicht,“ hat wieder Miſtreß Houſton die Billigkeit einzuwenden, — „er thut bloß, was er als Bürger, als Partheiglied zu thun berechtigt iſt; er nimmt die Intereſſen ſeiner Parthei wahr, wo ſich Gelegenheit darbietet, während die Unſrigen zu bequem ſind, oder es unter ihrer Würde halten.“

„Aber Miſtreß Houſton; was ließ ſich thun? Ich hatte die letzten Wochen den Kopf ſo voll.“

„Miſter Doughby,“ fällt die Dame beinahe ſpitzig ein, „hatte ihn nicht voll, aber dafür waren ſeine Hände um ſo voller, und er fand noch Zeit, nebſt ſeiner Pflanzung auch das Beſte ſeiner Parthei zu fördern.“

Der Hieb verdroß mich ein wenig — ich verſetzte in demſelben Tone:

„Kann Sie verſichern, Maam, daß ich mich recht wohl, recht comfortabel in meiner Rückgezogenheit befand.“

„Dürften ſich aber bald recht uncomfortable fühlen,“ verſetzt die Dame bitter. „O ihr jungen Leute, daß Ihr doch den Abgrund nicht ſeht, in den uns unſere heilloſe Demokratie hineinzieht. Ich ſehe das Uebel in ſeiner ganzen Größe, denn ich kann Vergleichungen anſtellen

zwiſchen der Vergangenheit und Gegenwart. Glauben Sie mir, wir ſind in vielen Punkten zurückgegangen, in weſentlichen Punkten, die mich für die Zukunft unſeres Landes beſorgt machen."

Die Dame wird, indem ſie ſo ſpricht, ganz warm.

„Aber was wollen Sie eigentlich, Maam? Was läßt ſich thun?"

„Noch ließe ſich etwas thun."

„Und was?"

„Sie haben gehört, was ſie mit dem Oberſt Downright vorhaben, der uns ſein Wort verpfändet, aber wie es ſcheint, in Unterhandlungen mit der ſiegenden Parthei getreten iſt. Die Wahl dieſes Abtrünnigen zum Ward-Inſpector ſollte auf alle Weiſe vereitelt werden, kann ſehr leicht vereitelt werden, wenn Sie mit den Creolen oben ſprechen, ihnen, was Sie ſo eben gehört, mittheilen. Es ſind durchgängig Männer von Vermögen, denen Alles daran gelegen ſeyn muß, daß unſere Parthei, wenn auch im Norden beſiegt, wenigſtens bei uns die Oberhand behalte. Vergeſſen Sie nicht, daß die bürgerliche Geſellſchaft aller Sklavenſtaaten ihrer Natur und Weſenheit nach aus federaliſtiſch-ariſtokratiſchen Elementen beſteht, beſtehen muß, daß demokratiſche Prin-

zipien nothwendig zur Anarchie, endlich zur Monarchie führen müßten." —

Von einem Weibe ist das wirklich ein tiefer Blick in die Falten unserer bürgerlichen Verhältnisse gethan! Mehrmalen hatten sich mir ähnliche Gedanken, Besorgnisse aufgedrungen, so klar hatte ich sie jedoch nie aussprechen gehört. — Ich schaute sie verwundert an, sie kam mir in dem Augenblicke geistreich, beinahe schön vor. — Aber doch schüttelte ich den Kopf. Es läßt sich nichts thun. Ja, wäre es ein Ball, ein Liebhabertheater, irgend ein Theater, noch so schlecht, eine Liebesintrigue, irgend eine Intrigue, ein Negerauspeitschen, eine Jagd, eine Lassoparthie auf halbwilde Rinder oder wilde Pferde; da ließe sich etwas mit den Creolen anfangen, aber Präsidentenwahl — nein, das wäre Throwing pearls before the swine.[1]

Mistreß Houston ist jedoch von schottischem Geblüte, und das läßt wie die Bluthunde nicht von aufgestöbertem Wilde nach. — Richtig nimmt sie die einmal aufgegriffene Fährte wieder auf. —

„Die Crisis, lieber Mister Howard, ist vor der

---

1) Die Perlen vor die S—e werfen.

Thüre, ein Wort, ein festes, männliches Wort, und sie ist abgewendet — wenn von diesen zehn Creolen oben jeder in seiner Station bekannt macht —"

„Es wäre unverantwortlich," fällt Richards ein, „wenn wir uns von diesem Tollkopfe einen solchen Streich spielen ließen."

„Es ist unmöglich, absolut unmöglich," sprach ich zaudernd, aber fest entschlossen, „absolut unmöglich, Maam, Sie kennen diese Creolen nicht, lernen Sie sie erst kennen —"

„Ich kenne sie, die Creolen, die von Point Coupée sind."

„Etwas anderes, Maam! — sind durch eine fünf und zwanzigjährige Berührung, Reibung mit unsern Landsleuten aufgeregt, für unser politisches Leben empfänglich gemacht worden, diese aber noch immer in den tiefsten Schlamm undurchdringlicher Selbstsucht versunken."

„Mein Gott!" jammert die Dame —

„Howard, Du bist doch wirklich ein indolentes Wesen," Richards.

Das bin ich nun wirklich einigermaßen, eine gewisse Indolenz schattirt meinen Charakter, aber immerhin ist es mehr ein gewisses laisser aller, als Indolenz, und

die sechs Wochen einsamer häuslicher Herrschaft, Selbstständigkeit haben mich Vieles aus einem andern Gesichtspunkte anschauen gelehrt. Lieben, wie ich mein Land thue, von ganzer Seele, so sehe ich doch das Unglück, das Mistreß Houston so nahe prophezeit, noch nicht so ganz vor der Thüre. — In einer so energischen, so ungemein aufgeklärten Nation, wie die unsrige, finden sich gegen die Gifte unserer Demokratie, welcher Art sie auch seyn mögen, immer wieder von selbst Gegengifte; ich halte es selbst für gut, wenn das aufgezogene Räderwerk ihrer Bestimmung abläuft, und ablaufen muß es. Dann sehe ich wieder die Nothwendigkeit nicht ein, mich und die Meinigen dem Achselzucken dieser böotischen Franzosen preis zu geben, oder Principienfragen bornirten Ignoramussen, für die bloß sinnlich mehr oder weniger raffinirte Tändelei Reiz hat, aufzutischen. Auch sind die beiden Coalirten offenbar nicht wenig auf Doughby's wachsenden Einfluß eifersüchtig, wie es nun schon unter Nachbarn gäng und gäbe ist. Daß er, der leichtwiegende Kentuckier, der mit tausend Dollars und einem halben Dutzend Schwarzer herabgekommen, sich emporgeschwungen zum bedeutenden Manne, in der ehelichen Lotterie ein großes Loos gezogen, und nun auch in der politischen

auf ein großes zu spielen sich erkühnt, das ist ihnen ein Dorn, ein widerwärtiger Dorn im Auge. — Der Neid läßt sich, trotz Alles patriotischen Schimmers, nicht ganz verbergen. —

Und wie mir Alles dieses durch den Sinn fährt, und ich eben über die Art und Weise zu Rathe gehe, die beiden Partheien zufrieden zu stellen, eine Geistesarbeit, bei der ich unwillkührlich an Shakespeare denke: „der Teufel hole die eine Parthei, und seine Großmutter die andere," spitzen sich auf einmal die Ohren der werthen Dame, — Richards Züge werden belebter, es läßt sich etwas wie Töne oder vielmehr Mißtöne hören, ein Geräusch, ein Geschleife, wie Rauschen von Seidenkleidern, ein leises Stampfen begleitet sie.

Wir schreiten eilig durch den Gang der Treppe zu, die auf das Oberdeck führt, wo wir unsere Frauen bei der Gesellschaft gelassen haben. —

V.

Die Creolen.

Und wir ſtehen ſprachlos — unſern Sinnen kaum trauend, und die Gruppen anſtarrend, und was wir ſehen, iſt ſo recht creoliſch, franzöſiſch, daß es uns zu jeder andern Zeit ausnehmend divertirt haben müßte, aber in dieſem Momente wird es durch den Kontraſt wirklich ſo unbeſchreiblich widrig für einen Amerikaner! Unten dreißig bis fünf und dreißig Männer jedes Alters, jeder Beſchäftigung, vom Holzhauer, Jäger, Viehhändler hinauf zum Senator, in geſetzlicher Verſammlung das Wohl des Landes — gleichſam im Fluge berathend; Männer, die den Fluß herauf kommen, von allen Enden des Staates, der Union, ihren Heimathen, den Ihrigen zueilen, hören die Stimme eines Delegirten, und geben Heimath und Weiber und Kinder, und

was ihnen theurer ist, als beide, money making [1]) auf, um die Stimme des Vaterlandes zu hören, und hier! —

„Mein Gott!“ seufzt Mistreß Houston, „sind wir denn wirklich in unserem Lande, in der Union, in Louisiana, auf einem unserer Flüsse? Ist es Traum oder Wirklichkeit! — Kann es so unglaubliche? — “ Sie spricht den Satz nicht aus, aber Ekel malt sich in allen ihren Zügen. —

„Du hast Recht,“ brummt Richards ingrimmig; „mit solchen Geschöpfen läßt sich nichts thun.“ —

„Nichts thun,“ setzt Mistreß Houston trostlos hinzu.

„Tra la la la la la tra la la la la la,“ gellt es aus den Kehlen der holden Madame Dutang und Monsieur Rideau's und zur Abwechslung wieder: „Ha ha ha ha ha ha! Tidi tidi di!“

Und zu dieser Musik, deren Accorde wie die lieblichen Töne unserer Wälschhühner über das Verdeck hingackern, wirbeln im Kranze verschlungen, Creolen und Creolinnen, und hüpfen und springen, Entrechats und

1) Geld schneiden — Erwerb.

Pirouetten, und Galopaden und Allemanden, angestarrt von Negern, Negerinnen und — uns.

Da ist der fünfundfünfzigjährige Bontemps, nicht durch zierliche Rundung der Formen anziehend, mit Ausnahme eines Bäuchchens, das wie eine mäßige Pauke ihm vorne anhängt, und mit den leichten Schafbeinchen ein recht unartig in die Augen springendes Gegenstück bildet; diese Schafbeinchen heben sich jetzt zum Entrechat, wieder hüpfen sie in der Galopade mit Elsterſprüngen über die Bretter des Alexandria hin, schleifen im Polonais pas sanft auf dem Estriche, die holde Demoiselle L'Estaing, eine Schönheit von fünfunddreißig Jahren und neun Steinen [1]), ist ein wunderlieblicher schweißtriefender Partner; sie hat mit Louisen, ich knirschte vor Wuth mit den Zähnen, so eben die Aufgabe, der Teufel weiß was — ans Tagelicht zu fördern. — Rideau, der fünfzigjährige gelbbraune Rideau, dem die Schöße seines Frackes à l'incroyable, wie der Pennant eines Commodore nachflattern, ist ihr Partner. Beide drehen sich einmal, zweimal, dreimal auf den Zehen herum, übertreffen sich selbst, werden

1) Stones Stein. Ein Stein ist zwanzig Pfund.

mit einem gellenden Bravo ermuntert, einem „Divine! superbe!“ — Julie mit Demoiſelle Levieur ſchweben hinter Floret-Shawls von blaurothem, Demoiſelles L'Eſtaing, Porlieur hinter den ihrigen von grüngelbem und blauweißen Farbenſchmelze, ſie bilden eine Iris, hinter der Bontemps, Le Vieur, Dutang, L'Etaing, die die alle vier recht wohl ihre zweihundert zwanzig Jahre auf dem Rücken haben — etwas vorſtellen, was? weiß der Himmel und dieſe Narren am beſten. Figuren folgen auf Figuren, Pirouetten auf Entrechats, alles das nach den harmoniſchen Kehlentönen Monſieur Rideau's und Madame Dutang, die, ein Blatt in den Händen haltend, ſingen: Ta ta ti ti Titi ta, Tata titi ta, la la lilli la, lalla lilly la, und abermals zur Abwechslung Ha ha hihi ha, ha ha hihi ha.

Als Maitre de danse ſteht Monſieur Dufant, mit dem Sonnenſchirme ſeiner Frau bewaffnet, regierend, mit Händen und Füßen den Takt gebend, encouragirend, auch kokettirend, trotz Podagra, Dispepſie, Hydropſie, ferner Zahnloſigkeit, Haarloſigkeit, Markloſigkeit. —

Man möchte aus der Haut fahren. —

Jetzt erſpäht uns Leblanc, der mit der Miene eines

Schiedsrichters bei den olympiſchen Spielen jede Bewegung der Paare klaſſifizirt, aber ſofort offizios an uns herantrippelt:

„Ma foi Misthere de Howard — haben Sie jemals geſehen, dieſe Leichtigkeit von Madame Howard — ah dieſes Port au bras, dieſes graziöſe Halten des Kopfes. Und Madame Doffby! Misthere de Howard belieben Sie zu bemerken, wie unvergleichlich ſie dieſe Galoppade — ah dieſes Chassé en avant — incomparable! adorable! Bravo! Bravo! — Wirklich incomparable!“

Oben am Rande ſteht der Steuermann, zuweilen einen Blick der tiefſten Verachtung auf die alten Kinder herabwerfend, und vom Gallion ſtieren Neger und Negerinnen herüber, ſo verblüfft über den ex abrupto-Ball! daß ihre Augen rollen und bloß das Weiſe zu ſehen iſt. Einige der Mädchen heben bereits ihre ſtrumpfloſen Füße, und ſetzen ſich in Poſitur, um die Pas ihrer Gebieter und Gebieterinnen in ähnlicher Vollkommenheit darzuſtellen. Auf einmal erſieht mich Louiſe, gleich darauf Julie — die Beiden kommen fröhlich auf uns heran.

„Lieber George — Du ſiehſt, wir haben uns Eure Abweſenheit zu Nutzen gemacht.“

„Sehe es," versetzte ich ein wenig trocken; „das ist wirklich eine Ueberraschung."

Jetzt kommen auch die Uebrigen heran.

„Ah Madame Houston, ah Misthere Howards."

„Messieurs et Mesdames!" schreit Levieux und Madame Dutang, die das Orchester bilden. — „Messieurs!" gellt der Maitre de danse — „il faut finir la figure."

Monsieur Bontemps trippelt eilig an uns heran.

„Voici Misthere Howard, eh bien! sehen, wir haben uns Ihre Abwesenheit zu Nutzen gemacht."

„Sehe es, sehe es, habe es schon von meiner Frau gehört." —

„Ah Messieurs les Americains préfèrent la politique à toute autre chose, nous la danse." —

„Wissen Sie aber auch, theurer Misthere Howard, was die Figuren repräsentiren?" fragt Bontemps geheimnißvoll; „bis jetzt bloß eine schwache Nachahmung," fährt er, mir ins Ohr lispelnd, mit ungemeiner Wichtigkeit fort, „eine schwache Nachahmung für jetzt; sollen es aber dignement auf unserem Balle producirt sehen, das Ballet."

„Du sagst doch zu, theurer Howard, Papa ist

gleichfalls mit Mama und Charles zugegen. Er ſoll am ſiebenten November ſeyn."

„Wo Sie, Miſthere Howard, das Ballet: die Vermählung Amors mit Pſychen, in ſeiner ganzen Vollendung ſchauen ſollen. Mais," flüſterte er, die Finger auf den Mund legend, „mais c'est entre nous, Misthere de Howard, seulement entre nous. Ah," fuhr er halb verzückt fort, „hätten Sie ſie geſehen, Mittwoch Abends, die göttliche, die entzückende Latrobe. Sie wiſſen doch die Latrobe, die ſo eben angekommen —"

„Aus Paris," fiel Rideau ein, der bereits ein Dutzend Mal um uns herumgetrippelt.

„War Kammertänzerin der Herzogin von Angouleme;" kreiſcht Portier.

„Nicht doch, der Herzogin von Berry;" verbeſſert ihn Dutang. „Ihre Königliche Hoheit hat den Freuden der Welt entſagt."

„Arme Dame!" jammern ſie Alle.

„Divine Creatur!" frohlocken ſie gleich darauf.

„Hatten das Glück, ſie in der Soirée M—ys zu ſehen, einen Vorgeſchmack! einen ganz divinen Vorgeſchmack," liſpelt der gute Bontemps, mit der Zunge ſchnalzend. —

„Ah Miſthere Howard!“ ſeufzt er; „O Latrobe —

„Göttlicher Abend!“ fallen die Uebrigen ein.

So ging es fort volle fünf Minuten. Keiner von uns konnte zu Worte kommen, ſie trippeln um uns herum, als wenn ſie einen Eiertanz durchführten, jauchzen, frohlocken, klatſchen in die Hände. Es ſind wunderbare Menſchen dieſe Creolen!

„Mais,“ gellt endlich Rideau mit erhobener Stimme, „il faut finir la figure; Madame Houston, Monsieur Howard désireront peut-être voir.“

„Ganz und gar nicht,“ meint Miſtreß Houſton trocken.

Die Creolen räuſpern ſich, huſten, ſehen ſich mit bedeutſamer Miene an, werfen einen Blick des Mitleidens auf die arme Miſtreß Houſton. Ich unterbreche endlich ihre Pantomimen mit den Worten:

„Aber wiſſen Sie, daß auch wir ſo eben unten einen Tanz aufführen geſehen.“

„Einen Tanz aufführen geſehen, Sie einen Tanz aufführen geſehen?“ frägt Bontemps, eine Pirouette hüpfend.

„Unten in der Shentelmens Cabin?“ Rideau, der einen Entrechat producirt.

„Von den Backwoodsmen?“ brechen Alle mit lautem Gelächter aus. —

„In der Gentlemens Cabin,“ versetzte ich trocken, „einen Tanz, der mir gar nicht gefällt.“

„Ah, das glauben wir gerne, Misthere Howard. Ma foi, les Backwoodsmen!“

„Und wirklich haben die Backwoodsmen?“ — fragten mich Alle, erstaunt über die Vermessenheit der Backwoodsmen.

„Bin ganz im Ernste, Messieurs. — Unsere Mitbürger, von denen, wie Sie wissen, einige sehr angesehene Pflanzer sind, führen so eben unten einen Tanz auf, nach der Musik meines Schwagers Doughby, der mir gar nicht gefällt.“

Die Creolen sehen mich mit offenem Munde an. —

„Mais mon Dieu, Misthere Doughby un musicien?“

„Sie halten, so wie Sie, die Probe,“ fuhr ich fort, „zu einem gleich großen Ballete, in dem sie Ihnen selbst den Rang ablaufen dürften, wenn Sie nicht bei Zeiten fürsorgen.“

„Misthere de Howard beliebt zu scherzen,“ versetzt Bontemps halb beleidigt.

„Messi=urs, ich würde es mir nicht erlauben, mit Männern, wie Sie, zu scherzen, ich rede im vollen Ernste, wenn ich Ihnen sage, daß unsere Mitbürger die Probe zu einem Ballete tanzen, das dem Ihrigen den Rang ablaufen wird, wenn Sie nicht — "

„Ma foi!" schrieen Creolen und Creolinnen verwirrt unter einander.

„Mein Schwager ist ein guter Tänzer, und ein noch besserer Musiker, er theilt so eben die Parthieen zu dem großen National=Poll aus."

„National=Ball?" wiederholen die Creolen.

„Dem großen National=Poll," fuhr ich fort, „der nächsten Montag, wie Sie wissen, abgehalten werden soll." —

„Großer National=Ball, Sie sagen Poll, theurer Misthere Howard, pardon! wir sagen Ball." —

„Mesdames!" kreischen Rideau, Bontemps und L'Estaing. „Haben Sie etwas gehört von einem National=Ball?" —

„Kein Wort, keine Sylbe, nichts, gar nichts," erwiedern diese.

„Misthere Howard!" rufen Alle.

„Aber doch zum Poll haben Sie, Messieurs, eine Einladung erhalten?“

„Scherz bei Seite,“ fragten die Creolen immer ängstlicher; „ist wirklich die Rede von einem Ball. Haben Sie wirklich gehört?“

„Und Sie wissen nicht, daß Montag —“

„Was ist Montag?“ rufen Alle.

Mein Gott! Die ganze Union wiederhallt von einem Ende zum andern, ist in Aufruhr; Millionen von Bürgern sind in tödtlicher Spannung; aller Augen sind nach Norden und Osten gerichtet, und die guten Menschen wissen, sehen, hören nichts.

„Und was ist Montag?“ fragen abermals die Creolen.

„Ah!“ schreit Levieur, der unterdessen mit Madame Dutang zärtliche Blicke gewechselt, herüber: „Ah Messieurs, je m'en souviens, savez-vous, écoutez, c'est l'affaire avec ces Polls, l'élection de nos mandataires pour l'élection du Président et Vice-Président.“

„Mais quelle —“ fällt Bontemps ein, höchst verdrießlich, ohne jedoch auszusprechen.

„Niaiseries, niaiseries, Misthere Howard;“ ver-

ſichert Rideau — „wie Sie uns erſchreckt haben; dachten wirklich es ſey ein Ball.“

„Ce ne sont que les Polls;“ gellt Porlier darein. „Qu'est-ce que nous importent ces Polls.“ —

„C'est pour nous tout égal,“ kreiſcht Levieur.

„Tout égal si Misthere Ehdems ou Misthere chose, comment s'appelle-t-il? Chose, chose“ Rideau.

„Schekson,“ hilft ihm Bontemps aus — „c'est un barbare.“

„Oui, c'est un barbare;“ bekräftigt Levieur.

„Un tyran;“ L'Eſtaing.

„Un Kentuckien;“ Rilieur.

„Wer iſt ein Barbar, ein Tyrann, ein Kentuckier?“ ſchreit Doughby, der unbemerkt von uns, an der Spitze ſeiner neu geworbenen demokratiſchen Schaar aufs Verdeck gerückt, die letzten Worte gehört und ſogleich eine Erklärung derſelben zu heiſchen ſich berufen findet. „Ah Howard,“ raunt er mir freudeſtrahlend zu, „ſehe, habt mir eine Gegenmine gelegt, will ſie ſprengen, bei Jove! Will nur ehrlich Spiel. Wer iſt ein Barbar, wer ein Tyrann? Wie kommen dieſe Ehrentitel in Verbindung mit einem Kentuckier?“

Der plötzliche Einbruch des Wildfanges mit ſeiner

Compagnie hat unsere Creolen einigermaßen verschüchtert — sie stieben wie Wälschhühner, unter die der Turkey Buzzard [1]) eingebrochen, aus einander, sammeln sich jedoch wieder, wie sie die kalten hohnsprechenden Mienen der Hinterwäldler näher ins Auge fassen, der französische Stolz regt sich.

„Ah Misthere de Doughby," nimmt Bontemps das Wort; „nous parlons de Misthere chose, chose."

„Misthere Schekson;" hilft ihm Rideau darein.

„Sie parliren von dem Dinge, dem Dinge Mister Shekfen;" parodirt Doughby die Creolen zu seinen Demokraten gewendet, mit einem Blicke, einer Miene, die die souveränste Verachtung ausdrücken. „Hat je Einer so etwas in seinem Leben erhört?"

„Der alte Knabe," schreien ein Dutzend Stimmen, „sollte getheert —"

„Und befiedert [2]) werden," fiel ein anderes ein.

„Nein, das nicht," mahnt Doughby und mehrere Pflanzer; „sind in einem freien Lande, Männer, dürfen

---

1) Wälschhühner-Geyer.

2) Tarred and feathered, getheert und befiedert. Ein Zeitvertreib, den sich der Pöbel bekanntlich mit jenen unglücklichen Wichten erlaubt, die sich ihm besonders verhaßt gemacht haben.

nicht vergeſſen, daß der arme Narr nur wiedergiebt, was ihm von andern gegeben worden. Aber Mounſhur," wandte er ſich auf einmal mit einer Donnerſtimme zu Bontemps, „muß Euch belehren, daß das Ding, das Ding, das Ihr Shekſon heißt, mehr amerikaniſches Blut unter ſeiner Nagelſpitze hat, als Ihr in Eurem ganzen Körper, daß es Generalmajor in dieſen unſern Vereinten Staaten iſt, Congreßmitglied, Senator geweſen iſt — auch Gouverneur von Florida, ferner ſeinem Lande einige Dienſte geleiſtet gegen die Indianer, die Engländer, verſteht Ihr, einige weſentliche Dienſte, um mich ja eines recht beſcheidenen Ausdruckes zu bedienen, und daß gewöhnliche gute Sitte eine andere Sprache fordert." —

„Mais Misthere de Doffby!" fällt Dütang ein, der großmüthig ſich Bontemps an die Seite ſtellt, offenbar mit dem Entſchluß, dieſem einen ehrenvollen Rückzug zu ſichern.

„Mais Mounshur, freut mich Euch zu ſehen," ruft Doughby mit einem ſardoniſchen Lächeln; „grüße Euch und alle Eure Compatrioten und Compatriotinnen, aber wie geſagt, ein Ding, Ding ſolltet Ihr den Mann nicht nennen, dem Ihr es verdanket, daß Ihr und die Euri-

gen, Eure Frauen und Töchter noch am Leben seyd, und nicht unter den mörderischen Klauen Eurer Neger verblutet."

„Mais pourtant." —

„Verblutet," fährt Doughby fort; „denkt an den Dezember 1814 und die ersten acht Tage im Januar 1815 — werden jetzt vierzehn Jahre seyn. — Damals war er kein Barbar, nicht wahr, als Ihr Alle heultet und zähnklappertet, und umherliefet wie Küchelchen, wenn die alte Henne in Schrecken versetzt ist? Wie der Tory Packenham herüberkam mit seinen rothen Söldnern, da wußtet Ihr nicht wo aus noch ein? Habt es aber seither vergessen, daß die guten Tories in England ein Regiment Schwarzer von Jamaica in rothe Röcke gesteckt, mit dem humanen Auftrage, Eure Neger zu revoltiren, ihnen zum Stützpunkte bei ihren philanthropischen Großthaten zu dienen, Euch nämlich die Kehlen abzuschneiden. Habt es vergessen, daß derselbe Sir Edward Packenham sehr generös diesen seinen Söldnern die Plünderung der Hauptstadt versprochen? — Ah Messieurs! Habt ein kurzes Gedächtniß, aber Eure Damen haben ein besseres — verstehen den Werth des Mannes besser zu beurtheilen, die hießen ihn keinen

Barbaren, sondern bekränzten ihn mit Blumen, und küßten ihn trotz seines grauen Bartes und seiner Borstenhaare und Runzeln, und führten ihn jubelnd in die Hauptstadt ein, die er allein befreit von dem furchtbarsten Feinde durch seine rastlose Thätigkeit, Tapferkeit, Ausdauer, Muth und Entschlossenheit. Sage Euch, Ehre den Creolinnen, die das Verdienst würdigen, kenne sie die Creolinnen, habe selbst das Glück, eine mein zu nennen."

„Ehre, Ehre den Creolinnen!" rufen sämmtliche Demokraten. —

Die Creolen sind sichtlich aus der Fassung gebracht durch die plötzliche Wendung, die der Wildfang seinem Angriffe zu geben weiß, während die Creolinnen geschmeichelt näher treten, und den Mann durch Lorgnons und Gläser zu mustern beginnen. — Feurige Blicke fliegen ihm aus den funkelnden schwarzen Augen entgegen, und wie er so dasteht, sein Auge in hoher Zufriedenheit strahlend, seinen Blick auf Julien gerichtet, gewinnt er im Strome seiner kentuckischen Beredsamkeit einen ganz eigenen Reiz. — Er steht wie ein Sieger; seine imposanten Körperformen, durch den geistigen Reiz erhöht, machen ihn nun wirklich zum schönen Manne. Und wie

ich ihn mir so betrachte, geht mir in dem Manne auch ein neues Licht auf, und ich sehe die Art und Weise, wie sich unsere großen Autodidakten, die Clay's, die Henry Patrick's, und so viele Andere zu Rednern, zu Staatsmännern gebildet, gewissermaßen in Doughby personifizirt. Er ist ein ganz anderer, ein neuer Mensch geworden.

„Mais Misthere Doughby," hebt nun Rideau seinerseits an — „nous ne voulions pas dire; de grace, nous disions." —

Doughby steht erwartend, wie der Richter den stotternden Verdächtigen fest ins Auge nehmend.

„Ihr wolltet nichts sagen, nichts sagen," wiederholt er, „nicht wahr, nichts, als was die Yankees oben sagten — nicht wahr?"

„Oui, oui, c'est la chose."

„So erlaubt mir gefällig, Euch einige erklärende Noten zu diesem Yankeetexte zu liefern. — Merket wohl, dieselben Yankees, oder vielmehr die Söhne jener Yankees, die sich im Revolutionskriege so tapfer gegen die Britten geschlagen, hatten in der Zwischenzeit von anno 83 und 1812 es in der Aufklärung so weit gebracht, daß sie den zweiten Krieg von 1812 auf eine ganz andere,

eine neue Weiſe zu führen meinten. Sie wollten die Britten durch ihren Handel, ihre Manufakturen beſiegen, brittiſcher Anmaßung Widerſtand leiſten auf Yankeeweiſe, nicht aber mit den Waffen; deßhalb war ihnen die Kriegserklärung von 1812 ein Dorn im Auge, deßhalb weigerten ſie ſich, Truppen zu ſtellen, deßhalb wurden ſie gewiſſermaßen Alliirte der Britten. Während Ihr hier zittertet und zagtet, waren die Blue lights von Connectitut, die Evening post men von Newyork, die Webſters, die Dwights die beſten Freunde der Britten, und ließen die blauen Feuerkugeln an der Themſe in Connecticut aufleuchten, Alles in der wohlwollenden Abſicht, dieſe ihre Alliirten aufmerkſam zu machen, wenn der von ihnen blockirte Decatur mit ſeinem Geſchwader auszubrechen verſuchte. Dieſelben heroiſchen Männer wollten auch die ſechs New-England-Staaten von der Union trennen. Daß dieſen Yankees nun, bei ſolcher patriotiſcher Denkweiſe, der General, der ihre Alliirten, die Britten ſchlug, ein Gräuel iſt, das werdet Ihr jetzt begreifen können, daß dieſelben Yankees keinen Strohhalm darum gegeben hätten, wenn die Jamaica-Schwarzen Euer Louiſiana revoltirt und Eure Neger Euch die Gurgeln abgeſchnitten hätten, mögt Ihr um ſo ſicherer

glauben, als dieſe Yankees fromm philanthropiſche Abolitioniſten ſind. — Meſſieurs! Die Yankees haben Urſache, oder glauben ſie zu haben, den General zu haſſen, aber daß Ihr dieſelbe Sprache führt, das hat er um Euch nicht verdient."

„Bravo, Bravo!" erſchallt es von allen Seiten, und ich ſtimme ſelbſt ein, und, o Wunder! Miſtreß Houſton nicht minder. — Unter den Creolen jedoch ſcheint die meiſterhaft bündige Auseinanderſetzung nicht großen Anklang gefunden zu haben — die Armen gähnen.

„Mais pourtant cette affaire avec les six milices — on rencontre à Nouvelle-Orléans de scandaleuses — d'horribles . . ." —

„Man zeigt," ergänzt Doughby den zaudernden Creolen, „ſkandalöſe, horrible Placarde in der Hauptſtadt, nicht wahr? Und Ihr natürlich nehmt dieſe Dinge aufs Wort, weil ſie in Holzſtichen abkonterfirt, und die Texte darunter gedruckt ſind."

„Steward!" ruft er einem horchenden Mulatten zu, „lauft mir in mein Staatszimmer, werdet zwei Päcke mit Papieren auf meinem Nachttiſche finden, bringt ſie mir." —

„Werde ſie Euch zeigen, Meſſieurs, und Gelegenheit

geben, den Mann von seiner schlimmsten Seite kennen zu lernen. — Ja das wollen wir, Gentlemen;" wendet er sich an die Demokraten. „Wer, wie der General, sein Licht auf den Scheffel stellt, und nicht unter den Scheffel, der soll beleuchtet werden, von allen Seiten beleuchtet werden; das Volk, die Nation soll, muß ihn kennen lernen, den ersten seiner Beamteten, seiner Diener. Wollen ihn beleuchten."

„Steward, habt Ihr gebracht? Gentlemen, ihr kennt sie — Messieurs Ihr sollt sie kennen lernen die Placarde, die horriblen, die skandalösen, die Carricaturen, Spott-, Schmähbilder, die Euch so sehr erschrecken; Alles was über den Mann gesagt wird, was die giftige Kröte von Cincinnati, der schmutzige Soidisant-Demokrat von Philadelphia gegen ihn ausspie, sollt Ihr sehen, hören — lesen, nämlich wenn Ihr lesen könnt," setzte er leiser im verächtlichen Tone hinzu. —

Und so sagend tritt er in stolzer Haltung auf den Steward zu, nimmt ihm eines der Packete ab, reißt die Bindfaden auseinander, und vertheilt die Bilderbogen, wie der Schullehrer die Bilderbücher unter seine freudig und ängstlich gespannte Jugend vertheilt.

„Sehe wohl," spricht er im hingeworfenen Tone,

„daß Ihr läuten gehört habt! Meſſieurs! aber nicht wißt wo, müſſen Eurem Ortsgedächtniſſe zu Hülfe kommen und Euch Materialien liefern, im Falle Ihr eine Volksgeſchichte dieſer unſerer Vereinten Staaten ſchreiben wollet.“

Und die Arme verſchränkend, tritt er einen Schritt zurück, und beginnt eine curſoriſche gleichgültige Unterhaltung mit ſeinen Demokraten.

Die Creolen ſchauen unterdeſſen und ſtarren die Holzſtichbilder kopfſchüttelnd an, die auf großen löſchpapiernen Bogen abgedruckt der Deviſen mancherlei haben; die größten führen als ſolche:

„Account of some of the bloody deeds of General Jackson, with the Resolutions of Mr. Sloane of Ohio etc. etc. [1])

Obenan knieen die ſechs Milizenmänner mit verbundenen Geſichtern hinter ihren Särgen; vor ihnen ſtehen neun ihrer Waffengefährten und der die Exekution kommandirende Offizier, aus ſeinem Munde eine flammende Zunge das Wort Fire ſprühend; darunter ein anderer

1) Bericht über einige der blutigen Thaten General Jackſons, mit den Reſolutionen Miſter Sloanes, Congreßmitglieds von Ohio u. ſ. w.

armer Tropf, John Woods, wegen Insubordination in die andere Welt expedirt; rechts Charles Dickenson Esq., vor ihm Jackson, die Pistole abdrückend, und schreiend: „I'il have your hearts blood;“ [1]) tiefer unten der wimmernde Neil Cameron, Alle zum Sprechen getroffen, in Holzschnitten dem lieben Volke zur geistigen Nahrung und Aufklärung von seinen nordischen Freunden zugemittelt. Das Manöver Doughby's wäre unter andern Umständen eines der gelungensten zu nennen: der Kunstgriff, auf diese Weise ein aufgeklärtes Volk, dem die Verhandlungen des ganzen vielmals aufgeregten Prozesses in ihrer ganzen Stufenfolge bekannt sind, umstimmen zu wollen, ist zu grob; selbst Mistreß Houston fühlt das Unwürdige dieses Gaukelspieles, mit einem Manne getrieben, der heldenmüthig für sein Land gefochten und geblutet, während seine Gegner sich gegen dasselbe mit den Feinden verbunden. Sie und Richards wenden ihre Augen von den eckelhaften Bildern. Doughby steht wie ein Verfechter der guten Sache, sein Auge schweift ernst, forschend über die Gruppen, nur zuweilen verzieht sich sein Mund zum Lächeln. —

1) Ich will euer Herzblut fließen sehen.

„Messieurs!“ spricht er endlich: „Ihr seht, wo hinaus die Beschuldigungen laufen. — Sechs Milizenmänner werden während seiner Anwesenheit in New-Orleans vor ein Kriegsgericht in Mobile[1]) gestellt und von diesem zum Tode verurtheilt wegen Desertion und Conspiration, der General bestätigt das Urtheil, und sie werden erschossen. So wird John Woods durch ein Kriegsgericht abgeurtheilt und erschossen, so Neil Cameron. Messieurs, was würdet Ihr, was würde, ich sage nicht Euer Napoleon, nein, unser großer Washington gethan haben — mit Soldaten, die, statt vor den Feind, au diable gehen?“

Bontemps und L'Estaing nehmen Prisen — die Uebrigen murmeln ein: „Ma foi, Parbleu, Morbleu, Fistre!“

Doughby hält eine Weile inne, nimmt dann das zweite Packet aus der Hand des harrenden Mulatten, öffnet es, und das Packet in seiner Hand wiegend beginnt er abermals:

---

1) Die Schmähschriften, von denen hier die Rede ist, beziehen sich auf Thatsachen, die während der Kriegsjahre 1814—15 statt fanden.

„Meſſieurs! eine andere, eine wo möglich noch härtere Beſchuldigung enthalten dieſe Placards. Sie beſteht in nichts geringerem dieſe Beſchuldigung, als daß der General einem Bürger ſeine Ehefrau abwendig gemacht, ſie von ihm genommen, und zu ſeiner Frau gemacht habe. — Er wird beſchuldigt, die Gattin des Oberſten H—n aus dem Hauſe ihres Mannes verlockt, und ſich mit ihr ehelich verbunden zu haben.“

„Doughby,“ raunte ich ihm zu, „Ihr habt einen deſperaten Caſus zur Hand genommen.“

„Meſſieurs!“ fährt Doughby fort — „ein ſchwerer Vorwurf dieſer, denn die Heiligkeit der Ehe, eines bürgerlichen Contraktes, auf dem die Sittlichkeit des ganzen geſellſchaftlichen Verbandes beruht, iſt groß, iſt gewiſſermaßen das Criterion der Sittlichkeit der bürgerlichen Geſellſchaft ſelbſt. Meſſieurs! dieſer Fall verdient nähere Beleuchtung, ſcharfe Beleuchtung, partheiloſe ſtrenge Unterſuchung. Wir wollen dieſe Unterſuchung anſtellen, denn wir haben die Beſchuldigung mit dem Schmähblatte gedruckt vor uns, wir wollen ſein Vergehen, denn Vergehen iſt es auf alle Fälle, ſtreng richten; — zuerſt wollen wir die beiden Angeklagten vernehmen. Wer ſind ſie? Was finden wir Meſſieurs? Wir finden, Meſſieurs,

einen jungen kräftigen Mann, in der Blüthe ſeiner Jahre, einen jungen Advokaten, der bereits in ſeinem vierzehnten Jahre ſeinem Vaterlande als Volontair Dienſte dadurch geleiſtet, daß er, von den Britten gefangen genommen, ſich weigerte, ihren Offizieren Dienſte zu leiſten."

„Hört! hört!" rief es von mehreren Seiten.

„Als der Befreiungskrieg vorüber, widmet ſich der junge Held —"

„Der weiß doch die Geſchichte mit dem Stiefelputzen ins Licht zu ſtellen," flüſtert mir Richards zu.

„Widmet ſich der junge Held," fährt Doughby mit einem Seitenblicke auf uns fort, „den Rechten. — Der Weg des Rechtes iſt ein langer Weg, Meſſieurs, führt nicht ſo ſchnell zum Reichthum, als der des Unrechtes — das wißt Ihr. Jackſon ſchlug den längeren, mühſameren, aber ehrenvolleren ein, ward Vertheidiger der Unſchuld, der Unterdrückten, die Stütze, der Anker der Wittwen und Waiſen, der Gegenſtand der Bewunderung aller Guten und Rechtſchaffenen. Der Ruf ſeiner glänzenden Beredtſamkeit dringt zu den Ohren der Miß N., die, ein holdes Mädchen, für den Mann, der eine ſo ſchöne Rolle ſpielt, in Liebe entbrennt. Er empfindet

gleichfalls das Süße der Liebe, die Liebe regt ſich in ſeiner Bruſt, ſein Herz kommt der holden Miß entgegen; — aber dazwiſchen treten die Eltern." —

„Doughby, Ihr werdet auf einmal proſaiſch."

„Dazwiſchen treten die Eltern, und ſagen zu ihrer Tochter: Miſter Jackſon hat keine Mittel, Oberſt H., der dir die Ehe anbietet, hat aber die Mittel — die Tochter läßt ſich ſagen und gibt dem Oberſt H. ihre Hand." —

„Gut," fährt Doughby fort, ſich mit dem Seidentuche den Schweiß von der Stirne trocknend, die zarte Liebesepiſode hat ihm warm gemacht, ſcheint es, und viele Mühe — „gut," wiederholt er, „die Miß N. zieht in das Haus ihres Gatten, der ſonſt ein reſpektabler Mann iſt, aber doch nicht vergeſſen hat, daß ſeine Miſtreß, wie ſie noch Miß geweſen, auf Jackſon hinübergeſchielt hat. — Er läßt es ihr fühlen, ſie natürlich in ihrer Unſchuld fühlt ſich gekränkt, leidet das nicht, er wird heftiger, beginnt ſie zu mißhandeln. — Sie, im Bewußtſeyn, dieſes nicht verdient zu haben, verläßt ſein Haus, und entflieht zu ihren Eltern." —

„Wohl gemerkt, zu ihren Eltern," ſpricht Doughby mit ſtarker Stimme. — „Mit Miſter Jackſon hat ſie

seit den Jahren ihres Eheſtandes alle Verbindung abgebrochen, aber Jackſon hat die treue Liebe im Herzen, das Gerücht bringt ihm ihre Flucht zu Ohren, er hört, vernimmt, läßt ſeinen Gaul ſatteln. —"

„Doughby," raune ich ihm zu, „das iſt wieder ſehr proſaiſch."

„V—t ſey euer proſaiſch," brummt mir Doughby entgegen; „läßt ſeinen Gaul ſatteln und fliegt in das Haus ihrer Eltern." — —

„Da angekommen wirft er ſich zu den Füßen der Miſtreß H—n und ſagt ihr, Maam, ſagt er, ich ſtehe ganz zu Ihren Dienſten, gebieten Sie über mich. Und ſie hebt ihn auf und er umarmt ſie, und trägt ihr ſeine Hand an, und ſagt, ſie ſolle ſich den unmenſchlichen H—n aus dem Sinne ſchlagen, und alte Liebe roſtet nie, wiſſet ihr, Sie aber — zaudert."

„Was, ſagt er, die Edelſte, die Beſte ihres Geſchlechtes ſoll ſo behandelt werden, nein, ich will ſie rächen, ich will H—n zur Rechenſchaft fordern. Und ſie, über ſo viele Liebe gerührt, läßt ſich erweichen und er ſagt: meine Arme ſind geöffnet."

Doughby öffnet die Arme wirklich, ſein hölzerner

Pathos steigert, zum Liebesdichter hat er aber auf alle Fälle keine Anlage. Er fährt fort:

„Sie zaudert — komm in meine Arme, sagt er.“

Und abermals öffnet er die Arme. „Komm in meine Arme, und sey mein Weib, und ich will dein Mann seyn, dein getreuer Ehemann. Wir wollen unsere Liebe gegenseitig ehelich verbinden lassen, wollen Mann und Weib seyn.“

„Und sie, von so vieler Liebe gerührt, sagt Ja, und sie werden ehelich verbunden, ehelich, Messieurs, aber nicht gesetzlich, hier liegt der Haken.“ —

„Zarte, innige Liebe, die erste Liebe hatte die Beiden zu einem raschen Schritte vermocht, den sie nicht hätten thun sollen. Sie hätten warten sollen,“ fährt Doughby schwer prosaisch fort, „warten sollen, bis die Ehe mit Colonel H—n aufgelöst worden, was sie versäumt, und worin sie gefehlt haben. Zwar,“ meint er in einem weniger sittenrichterlichen Tone, „haben sie diesen Fehler verbessert, denn kaum waren sie ehelich verbunden, als auch Mister Jackson bereits Anstalt machte, die frühere Ehe seiner Frau trennen zu lassen, aber der Mißgriff war geschehen, und wie ein Mann von dem besonnenen umsichtigen Charakter Jacksons den Mißgriff begehen

konnte, ist bis auf den heutigen Tag noch nicht ausgemittelt. Aber, Messieurs! Mister Jackson war ein heißer Südländer, wäre Mister Jackson ein erfrorner kalter salzsaurer Yankee gewesen, wäre ihm dieser Mißgriff nicht begegnet, war aber, wie gesagt, ein warmblütiger treuherziger Südländer, der kein Unrecht dulden konnte, ein galanter Vertheidiger der Damen, der Unschuld — das war sein Verbrechen — das seine Sünde. — Messieurs! wer sich rein fühlt, keiner Sünde bewußt, der hebe den Stein auf und schleudere ihn auf ihn."

„Doughby das ist wieder nicht übel, aber in diesem Punkte wird es Euch schwerlich gelingen, euern Helden weiß zu waschen."

Doughby wirft mir einen schlauen Blick zu, überschaut die Creolen mit Späherblicken, und fährt fort:

„Das ist sein Verbrechen, deßhalb wird er von den Yankees ein Ehebrecher, sie eine Ehebrecherin gescholten, in allen Zeitungen preisgegeben, in Placards gehöhnt und beschimpft, das Herz des armen Weibes mit glühenden Zangen zerrissen." —

Und Doughby legt den Pack mit den Holzschnitten auseinander, und theilt abermals die köstlichen Bilder unter seine Zuhörer.

„Ma foi!“ riefen die Creolen. — „Mon Dieu, Parbleu, Morbleu, Diable, Fistre!“ ist von allen Ecken und Enden zu hören.

„Ah Messieurs!“ fällt Doughby mit freudestrahlendem Antlitze ein: „Ah Messieurs! So haben wir uns doch nicht geirrt, indem wir Eurem ritterlichen humanen Sinne vertrauten, sehen uns nicht betrogen in unserer Erwartung, daß Ihr in Entrüstung auflodern werdet über die Bosheit, die ihre Pfeile auf ein schwaches Weib abdrückt, die Geheimnisse einer Familie vor das Publikum bringt? Euer chevaleresker Sinn hebt den Handschuh auf, den diese gemeinen Seelen Hamond und Binns Eurer Ritterlichkeit hinwerfen, Ihr wollt die arme Dulderin rächen? Ich sehe das Feuer des Unwillens in Euern Augen blitzen, Ihr erhebt euch wie ein Mann, wie ein gewaltiger Riese, wie ein Goliath, mit Eurer Keule die Philister zu zerschmettern! —“

„Doughby, es war ein Eselskinnbacken.“

„V—t sey Euer Eselskinnbacken! Messieurs, Ihr sollt sie rächen, es steht in Eurer Gewalt, der Rächer der unterdrückten Unschuld zu werden, den bösen Verläumdungen dieser Unholde das Siegel Eurer Verdammung aufzudrücken. Eine herrliche Gelegenheit habt

Ihr, Messieurs, wenn Ihr am nächsten Montag, dem ersten im gegenwärtig laufenden Monate Oktober, Euch zu den Polls verfügen, und da Jackson, dem ehelichen Gemahle dieser unterdrückten Unschuld, dem Helden unseres Landes, Jahrhunderts, Eure Stimmen geben wollet. Ihr werdet es thun, ich bin dessen versichert. Ja, Ihr werdet Euch zeigen, als Verfechter nicht bloß der Unschuld, sondern als kräftige Männer des Westens, als Bürger dieses Staates, des Emporiums des westlichen Handels — beweisen, daß Ihr Euch nicht von Yankees am Narrenseile herumführen lasset, Euer eigenes Urtheil habt, keinen Tarifmann wollt, keinen tergiversirenden Adams, keinen Topaz und Ebonymann, keinen coalesizirenden Clay — Schade, daß er ein Kentuckier ist — sondern einen Freetrade-[1] Mann. Und einen Freetrade-Mann habt Ihr an Jackson; Jackson ist der Grundstein des Prinzipes, ein Grundpfeiler, ein starker Pfeiler, seine Administration wird eine gute, eine solide, eine herrliche Administration seyn."

Und der Redeschwall entströmt dem Manne, wie

1) Freier Handel. Diese Parthei ist in den südlichen Staaten vorherrschend, während in den nördlichen es die der Tarifs ist.

der Ouachitta dem See gleichen Namens, ohne Unterlaß; mich wundert es nur, daß er endlich aufhört. — Unter den Creolen iſt eine Bewegung zu verſpüren, keine ſtarke, tumultuariſche, raſche, ſondern eine umherwedelnde, tänzelnde, halb keifende, zänkiſche, unzufriedene Bewegung. Bontemps nimmt eine Priſe und reicht ſeine goldene Tabatiere Dutang, Alle nehmen Priſen, ſtopfen ſie in die Naſen, räuſpern, huſten, ſind auf dem Punkte, ditto etwas hören zu laſſen. Wir Alle ſchauen ſie geſpannt an — Miſtreß Houſton iſt halb in Verzweiflung, denn ſie glaubt nun Alles verloren, aber es iſt bloß ein flimmerndes Flämmchen, keine Flamme, die die Creolen aufgeregt; ihre Beweglichkeit legt ſich, ſie werden ruhiger — Miſtreß Houſton und Richards wieder gefaßter.

Wir ſind mittlerweile unter Bakers Station angekommen. Aus der ſeeartigen Bucht, in die der Fluß ſich erweitert, fahren wir in eine der lieblichſten Krümmungen ein; ungeheure Cotton- und Immergrün-Eichenbäume mit Honigacacien und Bohnenbäumen untermengt, erſcheinen in parkähnlichen Gruppen, wölben ſich zu Domen, durch die der dunſtige ferne Rand des Horizontes magiſch wie die Zukunft durchſchimmert. Züge

von Paroquets, Spottvögeln, Redbirds beleben die Waldparthien, wilde Enten, Gänse und Schwäne die mit Thränenweiden und Cypressen überhangenen Flußbuchten; sie prallen wild scheu empor, so wie wir uns ihren Verstecken nähern, und ziehen sich in langen Zügen über unsern Häuptern hin. Im Hintergrund überhängt das Panorama ein blauer, helldurchsichtiger, von den feinsten Dünsten gewobener Schleier, der obere Rand ist von der Sonne bereits in schillerndes Gold und Purpur aufgeleuchtet, die untern Schichten zittern noch gleich ungeheuern Atlasbändern, von leisen Lüftchen bewegt. Und wie der Dampfer den Strom hinanbraust, heben sich die ungeheuren Bänder wie der Vorhang eines hehren Tempels, und die Werke der Natur und der Menschenhand, die er verbirgt, treten vor unsern Gesichtskreis. Das Erste, das wir zu schauen bekommen, ist eine Embryopflanzung, Taback- und Wälschkornfelder starren uns bereits in herbstlicher Nacktheit entgegen, einzelne Neger und Negerinnen, bis auf den Gürtel nackt, einige Schritte seitwärts der alte Grocier zu Pferde, mit einem Strohhut auf dem Kopfe, ein Mittelding zwischen Barbierschüssel und Chapeaubas-Hütchen; zuweilen läßt er die lange Peitsche knallen, sie ist bis zu uns herüber zu

hören. Wir lenken in die Windung ein, und es erscheint das Pflanzerhaus, und wie wir so dem Dinge entgegenfliegen, und das Ding uns entgegenkriecht, — denn Haus könnt ihr es unmöglich tituliren, — braucht es einige Mühe, euch zu überreden, daß es nicht irgend ein mexikanisches Idol auf allen vier hockend ist. Es ist eine Art chinesischen Vogelbauers, nur daß es der grellen Farben ermangelt, aber viereckig ist es halb und halb, hockt auf acht Pfeilern, wie ein häßliches mexikanisches Idol, und hat wie dieses die schmutzigbraune Thonfarbe wettergebräunter Cypressen. Das Dach hängt auf allen Seiten wie die Flaggen eines alten formlosen Hutes herab, ein wunderliebliches Kind aber steht in der linken Gallerie. — Alles sieht so fremd, so erotisch aus, diese hölzerne Hütte mit ihren Gittern statt der Fenster, den braunen Wänden von Cypressenstämmen mit Tillandsea ausgefüttert, es ist kein amerikanisches — bereits ein mexikanisches Landschaftsgemälde. —

Louise steht, ihren Arm in dem meinigen, wie ich, im Anschauen der Pflanzung versunken, ihren Gedanken Audienz gebend, als die kreischende Stimme Rideau's uns in die Ohren gellt:

„Ah Misthere de Doffby wone firm governement you say we shall haff —“ [1]).

„Das ſollt Ihr, Meſſieurs,“ verſichert ihn Doughby: „feſt wie der Felſen, feſt wie der General ſelbſt, der nie gewichen iſt — nie weichen wird, ſollt Ihr eines haben.“

Es entſteht eine Pauſe, während welcher wir uns umſehen. — Die politiſche Fehde ſcheint noch nicht ausgefochten, die Creolen ſich erſt ermannen zu wollen. — Ihr Champion, Monſieur Rideau, ein Zucker-pflanzer aus Cane-River-Station, ſteht wie ein Hahn Doughby gegenüber, ihm zur Seite als Sekundanten ſämmtliche Creolen und Creolinnen, Erſtere Parbleu, Morbleu, Diantre nnd ſo weiter von ſich gebend — Letztere die Ballet-Arie. Er iſt ein klapperdürrer zu-ſammengeſchrumpfter Creole mit kaffeebraunem galligem Geſichte auf bouteillengrünem Grunde, nußbraunen kleinen Augen, winziger Stirne und einer bitterböſen Miene. Er trippelt ungeduldig vorwärts, rückwärts, ohne jedoch Doughby zu nahe zu kommen, der immer

1) ſtatt — a firm governement you say we shall have — Eine feſte Regierung, ſagen Sie, ſollen wir haben.

gespannter wird, aber mit seinen Demokraten den Mann ruhig erwartend beschaut. Noch scheint dieser nicht ganz entschlossen, aber der Anblick der Pflanzungen von Bakers Station, die vor uns auftauchen, ermuthigt ihn augenscheinlich.

„Ah Misthere Doughby," hebt der kleine gallige Creole, halb im französischen Creolisch, halb im Englischen an; „ah Misthere Doughby, Sie sagen, ein festes Gouvernement sollen wir haben; Plut au Dieu! Dasselbe aber haben gesagt Viele vor Ihnen, und doch haben wir nicht gehabt, werden nicht haben, ein festes Gouvernement."

„Parbleu!"

„Diantre!"

„Fistre!" pfiff es nach einander aus dem zahnlosen Munde der Creolen heraus.

„Kein festes Gouvernement gehabt? Zum Henker, was versteht Ihr denn unter einem festen Gouvernement?" ruft ihnen Doughby zu. „Was nennt Ihr ein festes Gouvernement? Wenn wir keines haben, welche Nation hat denn eines? Wo habt Ihr die Ruhe, die Ordnung, die Sicherheit der Person, des Eigenthums, des Handels, des Wandels wie bei uns?"

Der kleine Creole ist einigermaßen verblüfft über diese Replique; die gespannt ungeduldigen Blicke seiner Umgebungen stacheln ihn jedoch, den Streit fortzuführen.

„Ah Misthere Doughby, ich meine nicht den Handel, das Eigenthum, aber ich meine, wir meinen — ja wir haben die Ehre Sie auf Parole zu versichern, daß wir kein festes Gouvernement haben werden, sind schon so oft getäuscht worden, daß wir daran verzweifeln, ein festes Gouvernement, eine feste Administration, wie Sie sagen, zu haben.“

Die Wendung, die die politische Debatte nimmt, ist so neu, des Creolen Sprünge verrathen eine so seltsame Aufregung! —

„Was versteht Er unter festem Gouvernement?“ fragen mich Mistreß Houston und Richards.

„Das ist leichter zu fragen, als zu beantworten. Diese Menschen haben so eine eigenthümliche Geistesrichtung.“ —

„Ma foi!“ schrie das gallige Männchen, mit Händen und Füßen arbeitend, und wie ein Hahn gegen Doughby und seine demokratische Schaar vor- und zu-

rückhopsend; „Ma foi! die amerikanischen Shentelmen [1]) wollen kein festes Gouvernement, weil sie keine Ruhe wollen, sie können nicht vertragen ein festes Gouvernement, müssen immer Veränderung haben, Parbleu!“

„Was!“ ruft Doughby — „wir kein festes Gouvernement wollen? Wir die Ruhe nicht ertragen können? Und das sagt Ihr Creolen-Franzosen uns, Ihr die Abkömmlinge, die Blutsverwandten derselben Franzosen Uns, die wir seit 89 ein und dasselbe Gouvernement haben, ein Gouvernement, so regelrecht wie das Einmaleins, ohne die mindeste Unordnung, Verwirrung, während Eure gepriesenen Franzosen einem Vierteldutzend Königen und Kaisern den Garaus machten, sie erst, wie die alten Heiden ihre Götzen, anbeteten, und dann im Kothe herumschleiften, ihnen die Köpfe abschlugen, die ihnen geleisteten Eide brachen, ihre Regierungen wie Kleider wechselten? Bei Jove! das ist zu knollig!“ wendet er sich zu uns und den Demokraten.

„Mister Doughby, Major Doughby!“ rief es von mehreren Seiten, „wollen dem Manne seine Wortfreiheit lassen — ist Bürger, wollen ihn anhören.“ —

1) Französische Aussprache statt Gentlemen.

Der kleine Creole ſchaut einen Augenblick die Sprechenden an, iſt augenſcheinlich verwundert, aber die funkelnden Augen verrathen nur die verſtärkte Galle des durch die ruhige Herausforderung noch mehr aufgereizten kleinen Männchens. — „Ah Miſthere Howard! Miſthere Doughby! Shentelmen! Pardon — wir nicht meinen den pauvre Louis seize, weder den grand Empereur — non, non, wir nicht von ihm ſprechen — was wir meinen," ſchreit er ſtärker, „etwas ganz Anderes ſeyn, eine andere Ruhe wir wollen, ein anderes feſtes Gouvernement. — Ah die Shentelmen in Amerika sont une grande nation, aber ſie geben keine Ruhe, keine Ruhe, weder bei Tag noch bei Nacht, Alles ſie kehren von unterſt zu oberſt, Alles verbeſſern, immer in Bewegung ſeyn, immer herumziehen, nie auf ihrem Flecke ſitzen bleiben, ſie immer Hurli Burli, keine Zeit ſich geben zum Eſſen, Trinken, Alles hineinwerfen, verſchlingen — Fiſche, Braten, Kartoffeln, Hühner, Enten, dann aufſpringen von der Tafel, und wieder Politik und Kanäle, und Dampfſchiffe und Straßen, und Ehedems und Shekſons." [1])

1) Adams und Jackſon.

„Seyd aus der Ordnung, aus der parlamentariſchen Ordnung;“ bemerkt ein Pflanzer.

„Eßt und trinkt, wie Ihr wollt, davon iſt hier nicht die Rede; laßt uns eſſen wie wir wollen, wenn wir es bezahlen, geht es weder Euch noch ſonſt Jemanden an,“ mahnt ein Zweiter.

„Haltet Euch an Eure politiſchen Prinzipien;“ ruft Capitain Trumbull den Creolen zu.

„Bleibt in der Ordnung, der Debattenordnung,“ ein Vierter.

Das Männchen wird immer toller und gebehrdet ſich ganz wie ein Affe, der ſein Bild im Spiegel erblickt und herumſpringt, zitternd vor Wuth zu zappeln beginnt an Händen und Füßen; die Galle kocht in ihm und er peitſcht ſie mehr und mehr in ſich hinein.

„Ah die amerikaniſchen Shentelmen,“ ſchreit er ſeinen Compatrioten zu, „mögen ſagen was ſie wollen, ſind unruhige Shentelmen, geben keine Ruhe, und wir wollen Ruhe, und können keine haben. Jahr aus Jahr ein keine Ruhe; wird immer ärger, jeden Tag etwas Neues, eine friſche Plage, immer Mühe, Plage, Sorge. Jetzt kommen ſie, und wir müſſen zu einer Meeting. Müſſen eine neue Straße haben, ſagen ſie, eine Straße

von Alexandria nach Natchitoches. Wohlan, sagen wir, wollen Geld hergeben, ihren Willen thun, eine Straße nach Natchitoches machen, unsere Neger sollen daran arbeiten; obwohl unsere Vorfahren, die auch keine drôles waren, ohne Straße nach Natchitoches gethan haben. Wir geben Geld her, unsere Neger her, zum Straßenbau nach Natchitoches. Sie ist noch nicht fertig, und die amerikanischen Shentelmen kommen bereits mit einer zweiten Meeting, und sagen, die Straße muß von Natchitoches an den Sabine. Au diable mit dem Sabine! sagen wir, was sollen wir hinauf auf den Sabine, wo bloß Prairie-Wölfe und Bären und wilde Indianer hausen? Handel nach Meriko, sagen sie, die Missourimänner ziehen sonst den ganzen Caravanenhandel mit Meriko und Santa-Fé an sich, müssen hier entgegen arbeiten, eine Straße an den Sabine haben. Wohl, sagen wir, sey es, wollen die Straße bis zum Sabine führen, aber dann laßt uns in Ruhe. Die Straße an den Sabine ist noch nicht ganz ausgelegt, sie kommen abermals: die Straße muß hinüber nach Nacogdoches. Peste! sagen wir, was geht uns Nacogdoches an, das zu Meriko gehört? Handel nach Santa-Fé, sagen sie, was hilft die Straße an den Sabine, sagen sie, wenn

wir zwischen dem Sabine und Nacogdoches stecken bleiben? Müßt Aktien nehmen, die Straße nach Nacogdoches vorzubringen. Und wir müssen Aktien nehmen, um nur Ruhe zu haben. Glauben, wir werden jetzt Ruhe haben. Ruhe? Sacré Fistre! Morbleu! Haben keine Ruhe, Messieurs. Ist kaum vorüber mit der Straße nach Nacogdoches, kommt wieder etwas Anderes, heißt, die Rapides unterbrechen die Schifffahrt auf unserm Redriver, müssen einen Kanal haben, so wie ihn die Yankees bei Louisville haben. Was, sagen wir, Shentelmen, einen Kanal haben? Haben Sie doch Raison, was Kanal? Wir haben keinen Kanal gehabt, Gott sey Dank, diese hundert Jahre, und doch gelebt. Wäre ein Kanal vonnöthen, hätte ihn der bon Dieu ohnfehlbar gemacht. Parbleu! Sie uns nur auslachen und verspotten; sie sagen, der Kanal muß seyn, der Handel leidet, und die Schifffahrt leidet, und der Himmel weiß was leidet." —

Das Männchen hatte sich mehr durch die seltsamen Sprünge, als durch die Heftigkeit, mit der es die Worte ausstieß, außer Athem gebracht. — Es keuchte und hielt erschöpft inne. Neben mir ließ sich ein leises Gestöhne hören, und Zähneknirschen. Es waren Mistreß Houston,

die bleich vor Zorn, ihr Geſicht abgewandt, in die magiſche Ferne hinausſchaute, neben ihr der unwillkürlich zähneknirſchende Richards. Die Demokraten mit Doughby ſtanden lautlos wie Marmorſtatuen, ihre Blicke auf den Boden geheftet.

Wir hatten uns dem Mittelpunkte von Bakers Niederlaſſung genähert, und das Dampfſchiff begann einer Pflanzung zuzurunden, deren unabſehbare Baumwollenfelder tief in das Land hinein bis zu einem Lebenseichenwalde liefen.

Der Creole fuhr in ſeinem halb engliſch halb franzöſiſchen Jargon mit gellenderer Stimme fort:

„Wir uns ſagen laſſen, und Aktien nehmen zum Kanale, um doch einmal Ruhe zu haben. Ruhe! Diable! wann haben Sie gehört, daß die Shentlemen in Amerika Ruhe geben; ſie neue Dämme am Red-River brauchen, ſie brauchen Reinigung des Flußbettes, ſie brauchen Kirchen, Markthallen, in Alexandria, Natchitoches, der Himmel weiß wo überall, ſie brauchen Geld und wieder Geld zu ihren improvements[1], — ſie brauchen

1) Werden alle in Bezug auf die Landeskultur unternommenen Verbeſſerungen genannt, als Straßen, Kanäle, Städte, Pflanzungen. S. Note im I. Bande der Lebensbilder S. 180.

Millionen, wenn sie sie hätten, und wir sollen immer geben und nur geben, und kein Aufhören, keine Ruhe. Diable! sagen wir, wir wollen Ruhe, aber die Shentelmen kennen keine Ruhe — Ruhe ist nicht unter diesem Gouvernement zu finden," schreit er, giftig die Fäuste ballend. „Sind von der Meeting, wo wir die Straße beschlossen, die Flußreinigung, die Dämme, noch kaum zu Hause angelangt, haben noch nicht unsere Kleider gewechselt, kommt der Constable: Messieurs, zur Grande-Jury, zur Petite-Jury. Au Diable mit der Jury! Wofür bezahlen wir die Richter, wenn wir uns mit den Fripons plagen sollen? Was gehen uns die Quarter Sessions[1] an? Helfen nichts alle unsere Klagen, Einwendungen, müssen fort in die Jury, oder Strafe bezahlen; müssen vierundzwanzig Stunden bei einem Kruge Wasser sitzen, wenn es einem dickköpfigen Shentelmen einfällt, sich entêté zu zeigen. Ah, Monsieur Dutang, Sie wissen, noch voriges Jahr bei der Dezember-Session, wo wir Beide waren, und saßen, und darüber den Ball bei Monsieur Lerour versaßen. Und immer eine neue,

1) Die Assisen, Gerichtssitzungen, die jedes Vierteljahr in den Counties abgehalten werden.

frische Plage, eine neue Sorge, die das v—te Selbst-regieren, das Selfgovernement, wie sie es nennen, über uns bringt. V—tes Governement, das weder uns noch die Unsrigen ruhig schlafen läßt, — uns zwingt, immer auf der alerte zu seyn, unser Geld wegzugeben für das maudit public good![1] Au Diable mit dem public good! Was geht uns das public good an? Wir wollen für unser good sorgen, Andere mögen es für das ihrige, wollen unser Geld für uns behalten, und nicht für Andere ausgeben, es ausgeben für unser plaisir, und nicht für das bon plaisir Anderer. Sie lachen nur, wenn wir so sprechen! — Ihr bon plaisir ist das public good, ihre improvements — diese stecken ihnen Tag und Nacht im Kopfe. Sie sind ihr Theater, ihr Ball, ihr Spectacle, sie haben für nichts Augen, Ohren, als für ihr public good, ihre improvements, diese verwirren ihnen Tag und Nacht den Kopf. Was soll uns das public good? sagen wir. Gibt uns das public good ein frisches Hemd im Sommer, eine Capotte im Winter, unsern Damen eine Robe? Wollte der Diable holte das public good und die improvements und das Self-

1) Gemeinbeste, öffentliches Wohl.

governement, die vor lauter Sorgen uns an unser eigenes good nicht denken lassen. Ihre ewigen Veränderungen, Verbesserungen, immer Unruhe, Unstätigkeit, — Peste! Wenn ich ein Haus habe, das gut ist, und in dem ich bequem wohne, warum das Haus niederreißen, wenn mein Nachbar ein bequemeres hat, und ein ganzes Jahr in Sorgen und Arbeit mich abquälen? — ah Messieurs!" wendet er sich an seine Compatrioten, „on apelle ces Shentelmen non sans raison des ames damnées."[1]

Und ein lautes Gekicher erschallt unter den Creolen, die immer freier, lauter, ungeduldiger werden, ihre Bravos immer gellender hören lassen, und bei dem letzten Bonmot kichernd in die Hände klatschen, während der Blick des Redners forschend auf den Gesichtern der Demokraten haftet. — Und während dieser Blick auf den Gesichtern haftet, schließt sich der bereits geöffnete Mund, das Wort erstirbt, schnappt ihm auf der Zunge ab, bloß ein schlangenartiges Zischen ist zu hören. Die Hinterwäldler waren schweigend gestanden, vor ihnen

1) Les ames damnées — eine Species Seevögel, die auf den Gewässern des Bosphorus nimmer ruhend umherfliegen.

Doughby, Trumbull, Heath und Blount, die gleichsam eine Barriere für die Creolen bildeten. An einander gereiht, horchten sie mit derselben lautlosen Spannung, mit der stricte Presbyterianer ihren Prediger von der Gnade Gottes und dem Sündenfalle donnern hören, und die seltsamen Glaubenssätze mit ihrer Ideenverbindung in Einklang zu setzen vergeblich bemüht — auf einmal ihre forschenden Blicke auf den frommen Verkündiger des göttlichen Zornes richten, um in seinen Zügen vielleicht die Lösung der räthselhaften Widersprüche zu entdecken.

Es war ein solcher oder ähnlicher Gedanke, der ein so plötzliches Aufwerfen der sechsunddreißig Demokratenköpfe zur Folge hatte, das den Redner gänzlich aus seiner Fassung brachte. Und allerdings war dieses abrupte Kopf in die Höhe der zum Theil sonn- und wetterverbrannten Physiognomien, mit ihren scharfen — Kümmere mich den Teufel — Mienen, ihren trotzig zusammengepreßten und im schneidendsten Hohne gekräuselten Lippen, ihren tief gefurchten Stirnen — eben nicht zweimal geeignet, einem von Galle und Wuth übersprudelnden Creolen ins Concept zu verhelfen. — Es lag in diesen bitter ironischen Zügen, den finster aus

ihren Höhlen herausleuchtenden Augen bereits etwas von jenem Ingrimme, der sich dem Wendepunkte nähert, the whole bog zu gehen, sich nach einem Theer- und Federfasse umzusehen. Sie gaben sich Mühe, man sah es deutlich, den Ausbruch dieses Ingrimmes zu meistern, es kam ihnen peinlich, sie trauten kaum ihren Ohren, und schauten auf, recht naiv, verwundert, sich zu überzeugen, und den Mann von Angesicht zu sehen, der es wagte, dasjenige, was sie pflegten als ihren Augapfel, als das Theuerste, mit dem Geifer seiner verdorbenen Zunge zu besudeln. Ich und Richards und Mistreß Houston waren gespannt, besorgt näher getreten. — Aber wie sie nun den Mann anschauen und ihre Blicke weiter auf seine Compatrioten gleiten, kommt eine Veränderung über diese Gesichter, ein Wechsel des Ausdruckes der Mienen, der uns mit Verwunderung erfüllt. — Zuerst zeigt sich ein leicht hingeworfenes Lächeln des Mitleides, das verächtlich auf den gekräuselten Lippen spielt, wie der Schmelz der Tinten in den Kronen der Papaws und Catalpas einen Augenblick dauert, und dann in andere Farbenschmelze übergeht; es überzieht diese Gesichter ein Ausdruck von Hoheit, von so seltsamer Hoheit, daß unsere Blicke lächelnd auf die Linseywool-

sey-Röcke, die Strohhüte, die Lederwämser herabgleiten, die mit diesem Ausdrucke von Hoheit so seltsam contrastiren. Aber das Lächeln vergeht uns, und etwas wie Scheue überkriecht uns, Ehrfurcht gebietende Scheue. Ehrfurcht gebietende Scheue? vor sechsunddreißig Hinterwäldlern mit höchstens einem Dutzend respectabler Pflanzer! Etwas derlei ist es, versichere euch, so wie ich euch versichern kann, daß unsere Demokratie sich Ehrfurcht zu erringen weiß, mögt es glauben oder nicht. Ich liebe sie nicht besonders diese unsere Demokratie, diese alles über einen Leisten schlagende, alles gleich machende Demokratie, aber verachten kann ich sie auch nicht, denn je mehr ich sie mir anschaue, desto deutlicher wird es mir, daß sie die nothwendige Bedingung der Größe, des Gedeihens unseres Landes ist, daß sie es ist — gerade wie sie als Bruchstück vor mir steht, hoch und niedrig, rauh und gebildet, hausbacken und genteel, die in unserer gegenwärtigen Phasis unsere Gesammtkräfte in so verschiedenen mannigfaltigen Richtungen entwickelt, daß ohne sie jene Wunder der Kultur, der Thatkraft, Chimären wären, nicht gedenkbar unsere dreihundert sechzig Meilen lange Kanäle, unsere prachtvollen, kaum ein Viertel-Jahrhundert alten Städte,

unsere alle Meere, Seen bedeckenden Flotten, unsere Straßen, die von den Gestaden des atlantischen Ozeans bald hinüber zu denen des stillen reichen werden und die Civilisation bereits tief in das endlose Thal des Missisippi verpflanzt haben. — Es ist diese Demokratie, so mißverstanden von Großen und Kleinen, die ihr für nicht viel besser, denn eine vorübergehende Chimäre haltet, bei uns in der That und Wahrheit ein Gesetz der Nothwendigkeit, dieselbe Demokratie ist es, die die Bevölkerung unseres Landes in ein homogenes Ganze vereinigt, die unverdrossen, durch keine Hindernisse, keine Rücksichten abgeschreckt, an dem public good Tag und Nacht arbeitet, die selbst unsere unersättliche Geldgier adelt, indem sie dieses public good ihr zum Relief unterlegt, zur Folie, die bei aller scheinbaren Gemeinheit glänzend hervortritt. Sie ist es, diese Demokratie, die die Kraft eines Erdengottes, aus einer Hand gerissen, in Millionen Theilchen vertheilt, jeden einen Splitter des Donnerkeiles, einen Funken des Blitzes zugeworfen, so zum millionenfältig belebenden Elemente im Lande geworden, in unsere Hütten Selbstachtung, ja Hoheit gebracht, die euch barock, ja lächerlich dünken mögen, aber wenn es zum Handeln kommt, gar nicht lächerlich

ſind. — Denn, merkt es Euch wohl! ſo wie unſer Land dasjenige in der Welt iſt, in dem ſich die Demokratie in ihrem weiteſten Umfange entwickelt, ſo iſt es auch das einzige, wo dieſe Demokratie ihre Sendung verſtanden und glänzend erfüllt, die Sendung, den ſchönſten, den reichſten Erdtheil der Kultur zu gewinnen. Und das Geheimniß, durch welches ſie dies bewirkt, iſt, die Zahl der free agencies[1] ins Millionenfache zu vermehren, im Gegenſatze von Euch, die ihr bloß durch Maſſen handelt. — In dieſem Geheimniß der Individualiſirung liegt ihre ungeheure Reproduktionskraft; in der Selbſtachtung, die ſie jedem Individuum verleiht, indem ſie aus jedem ein für ſich beſtehendes Ganze, ein verantwortliches Ganze bildet, mit aller Freiheit des Handelns und Wirkens, wogegen ihr bloße Fragmente einer großen Maſſe habt, die auf höheren Antrieb in Bewegung geſetzt werden, wie die Planke eines Schiffes, die keine andere Beſtimmung kennt, als auf ſich herumtreten zu laſſen — und dann weggeworfen zu werden. —

Nie noch war mir das Eigenthümliche unſerer Demokratie, ihr Weſen, ihre Natur ſo nahe vor den Ge-

1) Freier Wirkſamkeiten, Selbſtſtändigkeiten.

sichtskreis gerückt, als jetzt im Contraste dessen, was ich gehört und gesehen, der beiden Partheien, die vor mir standen, die eine die Repräsentantin dieser Demokratie, die andere des alten Regime; — die erstere aus verschiedenartigen, zum Theil gemeinen, rauhen, ärmlichen Elementen zusammengesetzt, vom Holzhauer, dessen Hemde auf Urlaub ist, hinauf zum Pflanzer, der Hunderttausende besitzt, aber Alle durch ein und dasselbe Band verbunden, bei Allen das Bewußtseyn einer Selbstständigkeit hervorleuchtend, ja Hoheit, die ihr an den Creolen vergeblich sucht, denn sie kommen euch in dem Augenblicke gerade vor wie Schulknaben, die ihrem Pädagogen einen Streich gespielt haben, wie Affen, herum schnoppern, tänzeln, blinzeln. — Ich muß gestehen, der Anblick ist für mich tröstend, er versöhnt mich wieder mit manchem Schattenrisse unserer Demokratie, macht sie mir wieder achtungswerther, erträglicher; denn in welchem Lande würde wohl eine solche Sprache von solchen Menschen ungeahndet geblieben seyn?

Meine flüchtigen Gedanken werden abermals durch die gellende Fistelstimme Bontemps unterbrochen, der unter den Creolen umhertänzelt, demonstrirt, parlirt, gestikulirt, auf einmal aber sich zu uns wendet, wahr-

ſcheinlich um einen neuen Varianten zu dieſer wirklich einzigen Farce zu liefern.

„Ah Shentelmen!“ hebt er an, „Monſieur Rideau hat uns vollkommen aus dem Herzen geſprochen. Vollkommen aus dem Herzen geſprochen,“ wiederholt er, uns forſchend mit ſeinen ſchwammigen Auſteräuglein anblinzelnd. —

„Ah Shentelmen!“ fährt er fort: „Mögen uns immer ſcheel anſehen, denken, was Sie wollen, ſind ganz im Ernſte — ganz im Ernſte. Plut au Dieu! wir wären unter la belle France! wo wir nicht verſpottet werden, Ruhe haben würden.“

„Seyd in einem freien Lande, Meſſieurs;“ fällt Kapitän Johns ein, „in einem freien Lande, ſo es Euch bei uns nicht gefällt, mögt Ihr Eure Liegenſchaften verkaufen und nach belle France überſiedeln.“

„Wer läßt Euch nicht in Ruhe?“ frägt Kapitän Blount. —

„Wer uns nicht in Ruhe läßt?“ belfern zehn Creolen und ſpringen untereinander, ganz wie junge Hähne, unter die eine Brodkruſte geworfen wird.

„Einer ſpreche, wenn es beliebt;“ mahnt Trumbull.

Die Creolen prallen bei dieſer Zurechtweiſung wie-

der auf, ſpringen vor, zurück, ſchauen ſich an. — Dutang ſchreitet vor, ganz wie ein Tambourmajor, ſchiebt Bontemps mit einer zierlichen Wendung den Damen zu, ſtemmt ſeine Linke theatraliſch in die Seite, und mit der Rechten geſtikulirend fängt er an:

„Wer uns beunruhigt, Shentelmen? Wer uns beunruhigt? Und Sie fragen? Morbleu! Sie können noch fragen? wenn Sie es ſelbſt ſind, die uns täglich, ſtündlich beunruhigen. Haben wir nicht täglich, ſtündlich Mühe und Plage mit den v—ten Meetings? Jetzt Meetings, um Straßen anzulegen, wie Monſieur Rideau gezeigt, wieder um Kanäle, Markthallen zu bauen, der diable weiß, Alles wofür, dann Town- und Countrymeetings. Haben wir nicht Meetings, um die Conſtables und Sheriffs und Coroners zu wählen? Meetings, ſie wieder abzuſetzen, und neue an ihre Stellen zu bringen? Parbleu, wie wir noch unter la belle France waren, brauchten wir uns um alle dieſe niaiseries nicht zu bekümmern. Hier ewige Meetings, um das pauvre Gouvernement in Ordnung zu erhalten — Ordnung! Peste! Es iſt nie in Ordnung, immer außer Ordnung.“

„Wo zum Henker haben dieſe Menſchen ihre Ideen von Ordnung her?“ fragt mich Trumbull.

„Und im ganzen Lande," fährt Dutang fort, „Meetings, um das pauvre Gouvernement in Ordnung zu bringen, und Lärmen, Trinken, Raufen und Geschrei und Zank und Uneinigkeit, Verwirrung in den Familien, und Hurrah's, um den neuen Präsidenten au diable zu senden, und einen neuen zu machen, der die crême aller perfection seyn soll; ja, Messieurs, crême de perfection so heißt es immer. Au diable mit ihrem crême de perfection! Crême de Tartare sollte es heißen. Der Präsident ist nicht sechs Wochen im Fauteuil, und haben schon wieder eine Menge, nicht Splitter, sondern Balken in seinen Augen gefunden, muß in allen Zeitungen herhalten, wollen schon wieder einen andern, eröffnen ihre Canvasse auf allen Dampfschiffen, in allen Hotels, der Streit, das Trinken, die Hurrah's beginnen von Neuem. Ah Messieurs," schreit der Creole giftig seinen Compatrioten zu: „Sie erinnern sich noch, wie es hieß Misthere Shefferson [1] — Ah c'est un homme de bien, c'est un grand homme, un sage, ein glorreicher Shentelmen, hat Louisiana von dem großen Napoleon für die Vereinigten Staaten zu erhalten gewußt! — Wie froh waren

1) Jefferson.

wir, einen ſo glorreichen Shentelmen zu haben. Pah, in weniger als einem Jahre war er ein mauvais sujet, nichts war recht, muß nach vier Jahren weg, um einem Miſter Maderſon [1] Platz zu machen, und Miſthere Maderſon iſt wieder zuerſt la crême of perfection gerade auf ſechs Wochen, dann ſpielen ſie ihm juſt daſſelbe Spiel, kommt weg und Miſthere Monroe kommt, und Miſthere Monroe erhält ſeinen Laufpaß, und Miſthere Ehedems kommt, und jetzt wollen ſie Miſthere Shekſon haben, und immer etwas Neues, und nie zufrieden, und immer Andere, Beſſere, und zuletzt zeigt ſich's, daß es pis aller iſt," gellt der Creole mit boshafter Freude. „Morbleu! warum nicht behalten, Shefferſon oder Maderſon oder Ehedems, wenn er gut iſt? warum immer die Unruhe, Unordnung, Verwirrung im ganzen Lande, wieder von vorne anfangen? Und das nennen ſie Selfgoverner, Selfgovernment! [2] Au diable mit ihrem Selfgovernement!"

„Parole d'honneur!" kreiſcht Bontemps, „dieſes Selfgovernment macht uns mehr Plage!" —

„Wollte, es wäre au diable!" fällt Rilieux ein.

1) Madiſon.

2) Selbſtregierer, Selbſtregierung.

„Wollen Ruhe haben!“ Letemps.

„Wollen Ruhe, Shentelmen!“ schreien Alle — „Ruhe, Ruhe — wollen nichts mit dem Selfgovernment zu schaffen haben, verschont bleiben mit den Polls!“

„Au diable mit den Polls!“

„Au diable mit den Polls!“ schreien die Creolen nochmals uns, und den von diesen Auftritten wie gelähmten Demokraten zu, hopsen mit einem Entrechat herausfordernd an Doughby und seine Schaar heran, prallen wieder zurück, schieben ihre Damen zwischen sich und die Demokratie, und indem sie Arm in Arm werfen, ziehen sie gestikulirend im glorioſen Heldenschritte über die Bretter ans Ufer — ihnen nach ihre Damen, die die Arrièregarde bilden, Uns, die wir unsern Ohren kaum trauen, das Nachschauen lassend.

Wie vom Sublimen zum Burlesken nur ein Schritt ist, sehen wir an unsern Gesichtern, sie haben alle Schattirungen dieser beiden Extreme. —

VI.

Uncle Sam [1] und ſeine Demokratie.

Wohl eine Minute verging, ehe Einer zu Worten, zur Beſinnung kam. Endlich brach Kapitän Blount aus:

„Bei G—tt! Habt Ihr je ſo Etwas in Euerm Leben gehört?“

„Hättet Ihr Euch auch nur träumen laſſen, daß es in unſerer Union ſolche Menſchen geben könne?“ ruft Heath.

„Aerger als Baſchkiren und Kalmücken!“ Johns.

„Und Algierer und Tuneſer!“ Trumbull.

„Sie wollen Ruhe,“ lacht Richards.

„Unter la belle France zurück,“ Doughby.

---

1) Bekanntlich das Sobriquet, das die Eigenthümlichkeiten der amerikaniſchen Nation (wie John Bull die der engliſchen) bezeichnen ſoll. Siehe Note im 2. Thl. der Lebensbilder, S. 88.

„Wir hätten unſern Shefferſen, Maderſen, Chedems behalten ſollen," ſpotten Beard und Weatherell.

„Haben Sie nur Raiſon, Shentelmen, was Straße an den Sabine?" Brown.

„Was Kanal!" fällt wieder Blount ein — „was Kanal! Wäre ein Kanal vonnöthen, hätte ihn der bon Dieu ohnfehlbar gemacht!"

Und abermals ſchauen ſie ſich an, ſo verdutzt, verblüfft über dieſes creoliſche Spektakelſtück, wie ich in meinem Leben Hinterwäldler nie geſehen. Aber die Bellevue von unſerm Treiben, die uns die guten Leute vor Augen gehalten, iſt auch zum Verblüffen, iſt von einem ſo barocken Standpunkte aus genommen, ſticht ſo grell ab mit den Anſichten, Meinungen, die wir vorgefaßt, gehegt, gepflegt! — Wir hegen nämlich eine ſehr gute Meinung von uns, eine vortreffliche, herrliche, kernſolide Meinung, würde Doughby ſagen, die erſte, die beſte Meinung von der Welt. Schon John Bull hat, wie zur Genüge bekannt, eine gute Meinung von ſich, allein er iſt die Demuth ſelbſt, im Vergleich mit Uncle Sam, der ſich noch einen ganz andern Mann erachtet, als ſeinen alternden Vetter John Bull, es frei, geradezu herausgeſagt — denn er hält in dieſem Punkte gar nicht

hinter dem Berge, — daß er der erste, vortrefflichste, beste Mann in der Welt ist, der freieste zugleich, so wie der verständigste, der aufgeklärteste, der glücklichste, kurz ein ganz außerordentlicher Mann, dessen kleiner Finger mehr werth ist, als bei einem Andern die ganze Hand. Das versichert er euch auf Wort und Ehre, und Leben und Seligkeit, und sie kommt von Herzen diese Versicherung; denn sie ist ihm so oft gegeben worden, von Groß und Klein, Jung und Alt, Hoch und Niedrig, daß sie zum stehenden Glaubensartikel geworden, dem einzigen stehenden Glaubensartikel, den wir haben, und den ihr in jeder Hütte, auf jedem Platze, jeder Straße, ohne den mindesten Varianten hört, den in Zweifel zu ziehen Niemanden mehr einfällt, um so weniger einfällt, als der Versuch mit einiger Gefahr für eure geraden Glieder verbunden wäre. Und eben weil dieser Glaubensartikel so allgemein, so einstimmig bekannt wird, bringt der Variant, den die Creolen zu dato geliefert, eine so außerordentliche Erschütterung auf die sonst eben nicht zarten Felle meiner lieben demokratischen Mitbürger hervor, sie lassen sich schauen, wie die angenehmen Antlitze eben so vieler Affen, denen eine starke Portion gepfefferten Weinessigs eingetrichtert worden. Daß Uncle

Sam in seiner zahlreichen und weit verzweigten Familie Glieder zähle, die durch unverdiente Gnade des Zufalls in diese aufgenommen, die Ehre und die Segnungen, deren sie durch diese Aufnahme theilhaftig geworden, auf eine so impertinente Weise verkennen, und sich unter das Joch einer absoluten Regierung zurücksehnen, ist für sie ein Phänomen, das ihren Ideengang ins Stocken, zum gänzlichen Stillstande bringt; denn burlesk, wie es ist, was sie gehört haben, so fühlen doch Alle wieder, daß den Ausbrüchen etwas anscheinend Wahres zu Grunde liege — es sind bedeutende Männer, die ihrem Herzen Luft gemacht, Männer, deren Interessen mit dem Besten des Landes innig verwoben, die sich im Besitze bedeutender Reichthümer unbehaglich fühlen, und die nur dem Drange ihrer bitteren Gefühle Luft gemacht, weil ihnen unsere Demokratie mit ihrem Treiben und ihrer tumultuarischen Beweglichkeit wirklich unbequem geworden, eben so unbequem, wie das Treiben junger toller Bursche dem ermüdeten Reisenden, der in demselben Wirthshause Ruhe sucht, in das auch sie eingebrochen sind. Denn gestehen wir es nur, mit diesem Treiben einer im Wirthshause Kirmse haltenden Schaar hat unsere Demokratie zuweilen recht sehr viele Aehn-

lichkeit, und ſo ſehr uns die Sprünge und der wilde Tanz, und der Klang der Gläſer, und das Jauchzen und Johlen ergötzen, weil wir jung und lebensfroh an dieſe Sprünge gewohnt ſind, ſo iſt es doch wieder ſehr unerquicklich für den müden Reiſenden, in ſpäter Nacht ſein Schlafkämmerchen erdröhnen zu hören, und aus dem erſten Schlummer in ſo unſanfter Weiſe aufgerüttelt zu werden. Und ſie ſchüttelt zuweilen, unſere Demokratie, und rüttelt, wie ihr wißt, mit einer Sansfaçon, die ſtark nach Ruſticität oder Familiarität, wie ihr es heißen wollt, riecht, und beſonders zarten, parfümirten und überpolirten Perſonalitäten nicht zweimal behagen will. Und ſolche parfümirte und überpolirte Perſonalitäten ſind gerade dieſe Creolen, trotz Wolldecken und Capotte, Schmutz und Unwiſſenheit — es iſt dieſe Pſeudopolitur das Einzige, was vom precioſen alten Regime auf ſie herabgekommen und worauf ſie halten, wie auf ein Erbſtück. Es ſind alte Münzen, dieſe Creolen, einige unter Louis quinze, andere unter ſeinem beſſern, aber unglücklichen Nachfolger ausgeprägt, und durch langen Umlauf ſo verſchliffen, daß ſie fürchten, durch die Berührung mit euch gänzlich vergriffen zu werden, und deßhalb lieber ihre Tage verliegen wollen bis zur gänzlichen großen

Umſchmelzung. Sie wollen mit einem Worte Ruhe, mit Eurem Selfgovernement nichts zu thun haben, es greift zu ſehr ihre Fläche an, faßt ſie zu ſcharf; die fünf und zwanzig Jahre,[1] die ſie darunter verlebt, haben den anfänglichen Reiz der Neuheit in Widerwillen verwandelt. Sie ſind Franzoſen von Geblüte und mit Leib und Seele, die die Freiheit recht gerne hätten, wenn ſie nur keine Arbeit noch Mühe verlangte, ſchmücken würden ſie ſie, wie Kinder ihre Puppen ſchmücken, ſie drei Tage auf den Putztiſch ſtellen, und entzückt um ſie herumtanzen; dann müßt ihr es ihnen aber nicht übel nehmen, wenn ſie ſie nach den erſten drei Tagen auf einen Seitentiſch ſchieben, um ſich mit einem wichtigeren Dinge zu befaſſen, — und nach Verlauf der Woche zum Beſchluß in den Kehricht werfen, — das Spielwerk iſt ja ſo alltäglich geworden, und erregt ihnen nur Widerwillen, und ſie ſehnen ſich wieder in die bon vieux temps zurück, mit einem wahren Heimwehe. So ſehnt ſich der Meſtizze

1) Bekanntlich wurde Louiſiana im Jahre 1803 von Frankreich für 15 Mill. Dollars an die Vereinigten Staaten überlaſſen, und eben ſo bekannt iſt es, daß die Antipathie der Creolen gegen ihre neue Mitbürger noch immer mehr oder weniger in den verſchiedenen Theilen des Staates hervortritt.

der Tierra Caliente, den eine wohlwollende Hand aus dem mephytiſchen Fieberpfuhle von Veracruz oder Campeche in die reinere Atmoſphäre von Durango oder Santa-Fé verpflanzt, zurück in ſeine Rohrhütte, zu ſeiner Calabaſſe und ſeinem Bananen-Fleckchen, die ihm verſtatten, dreihundert und ſechzig Tage von den dreihundert und fünfundſechzig des Jahres zwiſchen ſeiner Sieſta, dem Monte und der Guitarre zu theilen. So würdet ihr, unter den glücklichen Scepter eines europäiſchen Monarchen verſetzt, euch zurückſehnen, auf eure rein natürlichen Höhen geſellſchaftlicher Prinzipien, unfähig, den Druck der dichten Luftſchichten, die Jahrhunderte einer ſtabilen Regieruug übereinander gelagert, auszuhalten; ſo würden ſich aber auch ſicherlich die Völker dieſer Monarchen, wenn durch irgend einen revolutionären Stoß aus ihrem Gleichgewichte gebracht, zurückſehnen, ja zwängen, in ihre gewohnte Atmoſphäre, weil ſie weder die friſchere, ſchärfere Luft, noch das ungewohnte Clima vertragen könnten; denn vergeßt es nie, die Freiheit ſo wie der paſſive Gehorſam brauchen eigene Lungen, die, um nicht der Schwindſucht zu verfallen, oder euch das Spielen zu verſagen, von Jugend auf, durch eine lange Reihe von Jahren für die eine oder

andere Atmosphäre gezeitigt seyn müssen. Plötzliche Uebergänge mögen einzelnen Constitutionen zusagen, bei ganzen Völkern thun sie nimmer gut, und bringen nur Convulsionen und epileptische Zufälle hinterdrein, die ihre Existenz gefährden. —

Nein! — das große Buch der Vergangenheit, selbst der Gegenwart, zeigt es euch auf jedem Blatte, daß die Göttin der Freiheit nicht die leichtfertige, blumenbekränzte Coquette ist, mit der Dichter und böswillige Phantasten euch die Sinne kitzeln, nicht die wollüstig lächelnde, im lüsternen Reigen einherschwebende Schöne, die sich im Sturme der Leidenschaft, durch einen Coup de main vom ersten besten Wüstlinge erobern, oder durch ein schaaffellenes Pergament oder eine Charte octroiren läßt. — Sie ist eine züchtig ernste, nüchtern gereifte Dame, bereits in Jahren vorgerückt, mit einem hausmütterlichen, ja strengen Antlitze, einer Kappe auf dem Haupte, die mit einer Seemannskappe viele Aehnlichkeit hat, und weniger auf Grazie und feine Manieren, als unverdrossene Arbeitsamkeit deutet, eine Spielereien und dem Tande abholde, matronliche, Tag und Nacht wachsame, mißtrauisch scharf ihren Blick umherwerfende, ihren Heerd, ihr Haus bewachende, positive, ihrer

Würde stets sich vollkommen bewußte, gottesfürchtige Dame, die unaufgefordert von selbst bei euch einkehrt, so wie ihr diese ihre Lieblingstugenden euch beigelegt, euch aber auch in demselben Augenblicke den Rücken wendet, wo ihr üppig ausgelassen ihre warnende Stimme überhört, oder träge die Bürde eures Haushaltes auf die Schultern verrätherischer Miethlinge wälzet.

So erscheint sie Uns, im Leben und im Bilde, auf jedem Eagle, jedem Dollar, jedem Dime [1], und wir glauben sie so ziemlich genau zu kennen, und wer sie euch anders malt — hütet euch vor ihm!

Ist aber doch zu verwundern, wie trotz dem unabläßigen Reiben, Rollen, zu dem unsere Demokratie Uncle Sam verdammt, wie die alten Götter den armen Sysiphus, die ursprünglichen, aus dem alternden Europa herübergebrachten Schlagschatten noch so stark in seiner weit verzweigten Familie hervortreten!

Servabit odorem testa diu —

---

1) Adler, Piaster, zehn Cent- (oder Sous) Stücke; die Münzen der Vereinigten Staaten, die bekanntlich auf einer Seite das Wappen, den weißköpfigen amerikanischen Adler, auf der andern das Brustbild der Göttin der Freiheit, als Symbol, führen.

ſagt der römiſche Dichter, und bei uns gilt dies, wiewohl in einem anderen Sinne, recht eigentlich im großen Maaßſtabe. Seht nur zum Beiſpiele den Yankee, einen der älteſten Söhne beſagten Uncle Sams! ſeht ihn an, mit ſeiner gefurchten Stirne, und den kalten neblich froſtigen Augen, den ſtrenge zuſammengezogenen Lippen, die ſich nur öffnen, um den Herrn in ſeinem Tabernakel zu preiſen, oder den Zucker, Kaffee und Thee in ſeinem Kramladen; — in unausſtehlich gedehnter Selbſtgenügſamkeit, nicht bloß im Herzen, ſondern laut Gott dankend, daß er nicht iſt wie andere Menſchen, ſondern ein eigener auserwählter Mann; — und ihr habt ein ziemlich getreues Bild der frommen Wanderer von Plymouth, die, wenn die Chroniken wahr ſprechen, über dem Drang nach dem Himmel der guten Dinge dieſer Erde nicht vergaßen; und ihrer Meinungs- und Stammesverwandten, der Rundköpfe und Puritaner und Cameronianer und Knorianer, und wie die liebenswürdigen Leute alle hießen. Aber wieder bergen dieſe ſchroffen, ſtockiſchen, unlieblichen Züge Tugenden, die ihr ſchwerlich unter der harten, abſtoßenden, wucheriſchen Außenſeite ſuchen würdet, Tugenden, die dieſen ſchwerfälligen Gaſt wie mit Schmetterlings-

flügeln in die kalte troſtloſe Wildniß Neuenglands getrieben, von da über die Alleghanyberge getrieben, und wie die ames damnées des Bosphorus nimmer ruhen gelaſſen, bis er die Wildniſſe des Ohio in fruchtbare Paradieſe umgeſchaffen. Und wandert ihr heute durch das Land im Weſten der Alleghanyberge, daſſelbe Land, das vor weniger denn fünfzig Jahren ſtatt der Menſchen Bären, Wölfe und Elennthiere beherbergte, ſo findet ihr Millionen ruhiger, friedlicher, thätiger Bürger und Bürgerinnen, in Staaten vereinigt, die manche eurer europäiſchen Königreiche an Umfang, Wohlſtand, und die meiſten an Geſittung, Aufklärung übertreffen; und Städte, in denen euch zwar noch Schweine und Rinder den Weg zuweilen vertreten, die ihr aber ſchöner und lieblicher in keinem Lande der Erde findet, und Eiſenbahnen und Straßen, die das Land in jeder Richtung durchſchneiden, und Dampfſchiffe, die alle Flüſſe und Ströme bedecken. Und fragt ihr, wer dies gethan hat, ſo iſt die Antwort, großentheils, wenn nicht ganz, jener Yankee mit der gefurchten Stirne und den kalten neblichten Augen, dem ſelbſt, wie ſeine Nachbaren verſichern, kein gerade ſehr warmfühlendes Herz im Buſen ſchlägt, das überflüſſigen Raum hätte für

den Nebenmenschen; der ihm aber doch in dem schönen Ohio einen Wohnplatz bereitet, — so daß nun Deutsche und Engländer und Schotten und Franzosen Saaten einärnten, wo sie nicht gesäet. — Sagt, woher das Räthsel?

Und schaut ihr vom rechten Ufer der belle Rivière [1] hinüber auf das linke, so findet ihr wieder einen ganz andern Zweig von Uncle Sams Familie, einen Zweig, vom kalten neblichten Yankee himmelweit verschieden. — Es ist ein lebensfroher, noch etwas wilder Geselle, der seine Indianerkämpfe noch im frischen Gedächtnisse führt, Wettrennen liebt und einen Rough und Tumble, auch Karten und Würfel mehr als nöthig, den Kopf emporhält, und sich ein wenig spreizt, ob seiner Abstammung vom alten Virginien, das, wie ihr wißt, seinen Stammbaum von einem jüngern Sohne eines altadelichen englischen Geschlechtes herleitet, und deshalb etwas vornehm auf die plebejischeren Geschwister in Uncle Sam herabsieht, wie jüngere Söhne alter Familien gerne zu thun pflegen; — den Kopf nicht ganz so kühl, wie

1) Der Ohio, von den Franzosen bekanntlich der schöne Strom genannt.

Bruder Yankee, das Herz dafür aber wärmer am rechten Flecke ſitzen hat. Es ſind nun einige ſiebzig Jahre, daß ſeine Vorfahren, eine Schaar dieſer Söhne Virginiens, die heutige weſtliche Gränze [1] ihres Staates überſchritten, um nach alter Weiſe auf Entdeckungen und Abenteuer auszuziehen. Es war damals die Nacht des Waldes über die ganze Ohio- und Miſſiſippi-Region hinabgebreitet, nur am unterſten Rande des endloſen Stromes hatten ſich Franzoſen eingeniſtet, und an unſerm Redriver; — Oaſen mit einem dürftigen Grün und einer ſchwachen Quelle in der gränzenloſen Wüſte der Barbarei. — Als die kühnen Geſellen tiefer eindrangen in das hehre Dunkel der Urwälder, dem grauenerregenden blutigen Grunde, wie das heutige Kentuck genannt wurde, näher kamen und die wilde Muſik der Caguare und Panther und Bären und Wölfe und Büffel hörten, ward ihnen ein wenig bange, doch

1) Virginiens urſprüngliche Gränze war, in Folge der von den Königen Englands garantirten Charte, der atlantiſche Ocean öſtlich, und der Miſſiſippi und die Seen weſtlich und nördlich: ſpäter trat es zu verſchiedenen Perioden den größten Theil ſeines Gebietes an die Vereinigten Staaten ab, aus welchem dann die Staaten Ohio, Kentucky u. ſ. w. gebildet wurden.

drangen ſie noch immer muthig vorwärts, in der freudigen Hoffnung, auf den Ohio zu ſtoßen; aber als ſie ſtatt an dieſen, nur tiefer in das Herz des blutigen Grundes geriethen, und ihnen auf einmal das Geheul der rothen Männer in die Ohren gellte, da verſagte ihnen der Muth, und ſie wandten ſchaudernd den Rücken, und flohen in Schrecken und Entſetzen in ihre Heimath zurück. Das ſind nun ſiebzig Jahre und einige darüber, und führt euch euer Weg heut zu Tage durch den blutigen Grund, ſo ſtolpert ihr, ſo zu ſagen, mitten in denſelben Urwäldern, die den erſten Abenteurern Virginiens ſolches Grauen verurſachten, auf Städte von fünf- und zehntauſend Einwohnern, und kaum zwanzig Jahren, die euch ſo friſch und fröhlich ins Auge blicken, als ob ſie vor acht Tagen aus der Werkſtätte des Baumeiſters gekommen wären, und in denen abermals Irländer und Schottländer, und Deutſche und Franzoſen einen Heerd und eine Heimath gefunden, zu denen ſie den Weg auf denſelben Straßen und Canälen gefunden, die unſern Creolen ſo viele Qual und Pein verurſachen. Und das that der fröhlich ſorgloſe, oft unüberlegt ausgelaſſene Kentuckier, trotz Anklang iriſcher Teufelei, und Rough und Tumble, und zeitweiligen Kopfauf-

werfens über seine Brüder in Uncle Sam, und vornehmen Herabsehens auf die transatlantischen Söhne in Adam. Und dasselbe thaten der als engherzig ausgeschrieene Quäker Pennsylvaniens, der nimmer ruhende, geldstolze Bruder von Manhattan [1], der sehnsüchtig die Colonialherrschaft Alt-Englands zurückwünschende Caroliner — Alle gestatten sie unter ihrem Dache auch Andern zu wohnen, auf ihren Straßen auch Andern zu reiten, zu fahren, geben den Müden, den Armen, den Unterdrückten, für die euer Busen zu enge worden, die ihr verstoßen, ein Plätzchen, sich einzunisten, einen neuen Heerd zu schaffen; nicht als ob sich ihre Herzen — in der Kälte der Noth zusammengeschrumpft — in der Frühlingswärme der Freiheit und des Wohlstandes erweitert hätten, — nein, Uncle Sams und seiner Söhne Appetit in diesem Punkte ist so scharf, als der einer Anaconda, er wird eher schärfer als schwächer durch Befriedigung, er baut gerne und säet und pflanzt leidenschaftlich, aber er will auch erndten für sich, was er gebaut, gesäet, nicht für Andere; die schönen Träume einer weltumfassenden Philanthropie

1) Der indianische Name von New-York.

haben in seinem nüchternen Gehirne nicht Eingang gefunden, denn er weiß aus Erfahrung, daß die Liebe ist, wie jene Wasserkreise, die, wenn sie sich allzuweit ausbreiten, endlich verflächen und spurlos verschwinden, auch daß gute Cosmopoliten in der Regel schlechte Patrioten sind. Und er ist und will guter Patriot seyn, glühender Patriot, dem sein Land, und nur sein Land, am Herzen liegt; aber doch verschmäht er nicht, fremde Materialien zu seinem Baue zu nehmen, weiset fremde Gesichter, wenn sie bei ihm anklopfen, nicht von der Thüre; jene herrliche Folie, die der Römer dem Namen nach kannte, aus Nationalstolz aber unterdrücken mußte, die caritas generis humani, durchschimmert wirklich, ohne daß er sich ihrer eigentlich bewußt wäre, sein Thun und Treiben. — Und kennt ihr die wohlthätige Fee, die diese herrliche Folie Uncle Sam und seinen Söhnen unterbreitet, seine harten Züge erweicht, sie segensvoll für das gegenwärtige und zukünftige Geschlecht gemacht, die Schaale seiner Selbstsucht gewissermaßen zerbrochen, und den gesunden von John Bull geerbten Kern zum Keimen gebracht hat? denselben englischen Kern, den nur die siebenfache Schaale, mit der ihn eure Tories umschlossen, am

Keimen verhindert? — Es ist dieselbe Demokratie, die ihr in eurer Engherzigkeit als die Quelle alles Uebels, als die Drachenzähnesaat ansehet. Es ist sie, die dieses bewirkt, die Uncle Sam mit allen seinen Härten, mit allen seinen unliebenswürdigen Eigenschaften zu einem im Grunde so achtbaren, ja dem achtbarsten Manne der neuern Zeit umgestaltet, den groß-, den weitherzigsten. — Es fällt euch schwer, dieses zu begreifen, das gestehen wir gerne ein; werden wir doch selbst öfters irre an ihr, da sie ein wahres Zwitterding ist, ein wunderbares Amalgama der widersprechendsten Tugenden und Gebrechen, zuweilen so genau und filzig, daß sie ihre besten Freunde, ihre ältesten Diener darben läßt, und wieder den Reichthum ihres Gemüthes so strömend ausquillend, daß sie ganze Landschaften befruchtet. Sie ist zu Zeiten so unausstehlich engherzig, daß sie ihren eigenen Kindern das Brod vom Munde reißt, und wieder wird ihre Menschenliebe, ihre caritas so allgemein, daß sie die Welt umfaßt. Es ist Zärtlichkeit in ihrer Rauheit, Edelmuth in ihrer Familiarität, Wohlwollen in ihrer Härte; kein Adamskind, gleichviel ob es Deutscher oder Franzose, Irländer oder Russe, hält sie ihrer Milde unwerth, sie behandelt nicht ehrerbietig,

aber ehrenfest, auf gleichem Fuße, vergißt den erhabenen Standpunkt, zu dem sie sich emporgeschwungen, und reicht ihre hülfreiche Hand dem in der Tiefe sich krümmenden Erdenwurme. Es ist sie, die den siebenfachen Panzer unserer frostigen Selbstsucht gebrochen, Millionen mechanischer Hände mit einem freien Willen bewaffnet, den Vorhang weggerissen, der den Westen unseres Landes dem Osten verborgen, die Alleghanyes überstiegen, und nicht geruht, bis sie jenseits dieser ihr Reich gegründet, das jetzt schon an Umfang dem römischen in seiner kaiserlichen Glanzperiode nicht weicht, das ohne einen Tropfen Blutes, nicht durch das Schwert, sondern durch die Art gewonnen worden, das in sieben Jahrzehenden von hundert Millionen freier Bürger bewohnt seyn, einen Coloß bilden wird, der mit dem rechten Fuße am Gestade des atlantischen Oceans, mit dem linken am stillen Meere halten, unter dem Gesetze Christi leben, die Sprache Shakespeares, Miltons reden, ein England, durch ein Solar-Microscop gesehen, seyn wird, ein England zur zehnfachen Potenz physischer und moralischer Cultur und Entwicklung erhoben! —

Das ist die Aufgabe, die sich unsere Demokratie gesetzt, die sie zur Hälfte bereits gelöst hat. —

Und ihr ſchmäht dieſe Demokratie! Daß engherzige Schulgelehrte und furchtſame Große beſorgt ihre Köpfe ſchütteln, ob der Uebel, die ſie über Uncle Sam und die Welt bringen wird, das begreifen wir, ihr beengter Geſichtskreis reicht nicht weiter. Sie meſſen ſie, nach dem Maaßſtabe des Staatchens Athen, und der griechiſchen Republiken, und der römiſchen Plebejer, und der neuern Sanskülotten, und überſehen, daß, was in einem engen Raume verheerend wirkt, im weiten wohlthätig ſich ausbreitet, daß dieſe Rieſenkraft, die im alten Europa nothwendig in einer Hand concentrirt ſeyn muß, dieſe bei uns wie das Pulver das Faß zerreißen und in die Lüfte ſprengen würde, — daß unſere Demokratie ihrer Weſenheit und Natur nach eine ganz andere iſt, als die der alten vollgepfropften, beengten Welt, wo ſie zerſtörend war, nothwendig ſeyn mußte, während ſie bei uns eine belebend ſchaffende, erhaltende Kraft iſt, die beglückend für uns, ſelbſt ſegenbringend zertheilend auf die ſturmgeſchwängerte Atmoſphäre jener zurückwirken muß.

„Grandiös," rufen wir aus, dem wackern Weatherell und Trumbull die Hände drückend zum Zeichen unſerer Beiſtimmung, denn was wir gehört, iſt das

Resumé der Raisonnements dieser beiden würdigen Männer, und besonders des greisen Weatherell, der —

> By Discipline of time made wise
> Has learned to tolerate the infirmities
> And faults of others. — [1]

Und unsere Demokraten geben ein neunmaliges Hurrah for Uncle Sam and all true Democrats! [2] und das Dampfschiff hebt sich, und wie es rundet und den Vorsprung erreicht, brechen ein Dutzend fröhlicher Lebemänner in ein lautes Gelächter aus, das um sich greift, ansteckend wird, und zuletzt die ganze Besatzung des Dampfschiffes in Convulsion setzt. — Blount lacht und Emilie lacht, und Mistreß Houston und Doughby und Weatherell lachen, daß sie schier sprengen möchten, und angesteckt lachen Louise und Julie, und Keiner weiß warum. Es ist die seltsamste Comödie, die ihr je auf einem Dampfer spielen sahet.

---

1) Der durch Prüfungen weise gemacht, gelernt hat, die Schwachheiten und Gebrechen Anderer zu dulden.

2) Lebehoch dem Uncle Samuel und allen treuen Demokraten gebracht.

VII.

Die Creolen.

„Aber ſo ſage mir doch nur um's Himmelswillen, was die Leute mit ihrem Lachen wollen;“ fragt mich Louiſe.

Und Miſtreß Houſton fällt mit einer Katheder-Miene ein:

„Es iſt, wie Sie ſehen, theure Maam, ein Ausbruch, durch Ueberraſchung hervorgebracht, durch ein plötzliches Gewahrwerden, daß etwas nicht an ſeinem Platze iſt, welches Gewahrwerden zweifelsohne mit dem Bewußtſeyn der Abweſenheit aller Gefahr verbunden iſt.“

Nun ſpielen unſere nordiſchen Damen, wie ihr wißt, ſehr gerne die Blue stockings, wozu unſere fünfzig oder ſechzig Pfennig-Magazine die wohlfeilen Karten liefern,

aber noch war mir dieſe nordiſche Liebhaberei nicht an Miſtreß Houſton vorgekommen, um ſo mehr fiel ſie mir daher auf, und ich ſah ſie an, nicht wenig frappirt über die Ariſtoteliſche Urſprungserklärung der obwaltenden Hilarität; als aber mein fragender Blick auf Louiſen gleitete, und ich die ſtarren Augen ſchaute, die die gute Dame anſtierten, gerade als ob ſie friſch aus den Wolken gefallen wäre, konnte ich mich nicht mehr enthalten, und Louiſe noch weniger, ihre Lippen barſten wie auseinander geriſſen, und ſie brach mit Julien in ein ſo ſchallendes Gelächter aus, daß Alt und Jung herbeiſprangen.

„Bless us!“ ſtockt Miſtreß Houſton beleidigt — aber Louiſe und Julie waren bereits entſprungen. — Die närriſchen Weiberchen liefen, als ob ſie gejagt würden, die Treppe hinab in die Damenſalon, um ſich da auszulachen.

Und das Lachconcert beginnt von Neuem, in allen Variationen, die ganze Tonleiter hinauf, Schwarz und Weiß, Jung und Alt, Groß und Klein, Alle lachen. An beiden Ufern ſtürzen Creolen und Creolinnen aus den Gallerien, Neger und Negerinnen aus den Hütten, ſtaunend und ſtarrend. Unſere Demokraten nehmen eine

lachende Rache für die Farce, die die Creolen gespielt; kaum sind unsere Frauen verschwunden, so beginnt der allgemeine Angriff. —

„Nein," schreit Doughby, auf eine Gruppe von Negerhütten deutend, die wie schwarzbraune häßliche Pilze aus der Erde hervorstarren: — „Nein, das muß wahr seyn, saubere Leute habt Ihr hier! — sagt mir nur ums Himmelswillen, wozu eigentlich diese Dinger gut seyn sollen?"

„Wozu? ma foi!" paradirt Blount die Creolen — „wozu? Peste mit ihren Improvements! Wenn ich ein Haus habe, das gut ist und in dem ich bequem wohne, warum das Haus niederreißen, wenn mein Nachbar ein bequemeres hat, und ein ganzes Jahr in Sorgen und Arbeit mich abquälen?"

„Au Diable mit ihren Improvements!" schreit Kapitän John.

„Was geht uns das public good an?" Heath.

„Aber so sagt mir nur zum T—l, wozu diese Behälter eigentlich sollen? zum Stehen sind sie zu niedrig, zum Liegen zu hoch."

Und es dürfte euch wirklich schwer werden, die Bestimmung dieser cases à negres, Negerbehälter, wie

ſie recht bezeichnend genannt werden, auszumitteln, ſähet ihr nicht die armen Teufel ſo eben aus- und einſchleichen — es iſt Samſtag. — Sie ſind aus Pfählen von Cypreſſenholz zuſammengeſtoppelt, die zwölf Fuß lang, drei Fuß tief in die Erde eingerammelt, mit Sparrenwerk belegt, und mit Dachdauben, hier pieux genannt, gedeckt werden, keine Fenſter haben, aber der Löcher ſo viele, daß zwei- und vierbeinige Geſchöpfe nach Herzensluſt aus und ein können.

„Wißt Ihr, wie mir dieſe Pflanzerhäuſer mit ihren cases à negres hinterdrein, vorkommen?“ ſchreit Trumbull: „wie eine Schaar ſchwäbiſcher Bauern, die ich voriges Jahr mit ihren Jungens, ſich an den Rockſchößen der Alten haltend, in der Rotonda des Capitols zu Washington umherſtarren ſah.“

Das Simile brachte ein lautes Gelächter hervor, und es paßt vollkommen. Das Sublime und Ridicule iſt dicht neben einander. — Wir ſind nämlich von der eigentlichen Station, wo das Dampfſchiff angehalten, abgefahren, und in den Buſen eingerundet, von dem aus wir die Landſchaft zu beiden Seiten des Fluſſes überſehen. — Sie rollt ſich auf wie ein ungeheurer Park von den grandioſeſten Dimenſionen, die Natur erſcheint

hier titanenartig. — Ihr laſſet euer Auge eine Minute auf dem rothen Waſſerſpiegel des Red-River ruhen, und ſchaut dann auf, und wie euer Blick auf die Landſchaft fällt, glaubt ihr in den Vorhof eines Kaiſerpallaſtes zu ſchauen, ſo erglänzen dieſe hehren Waldmauern, die coloſſalen Baumwollen-, Immergrün-Eichenbäume und Magnolien, und Peccans, und wölben ſich zu Domen und Kuppeln; aber inmitten dieſer prächtigen Dome und Naturmauern hinken und hocken wieder Objekte, die eure Lachmuskeln unwillkürlich in Zuckungen bringen, und die, wenn ſie die ſchneidendſte Ironie hieher poſtirt, ſich nicht barocker ausnehmen könnten. Es ſind die Creolen-häuſer, hinter ihnen die Behälter der Neger, die ſich hier eingeniſtet haben, und ſich gerade ausnehmen, wie Trumbull witzig ſagt, wie ein Dutzend betrunken umher-taumelnder Bauern, die, die breiten Hüte in die Stirne gedrückt, umherſtolpern und verwundert ſtarren und ſtaunen, daß ſie hiehergekommen ſind; auf ihren Ferſen eine Horde zerlumpter Jungen, die mit der einen Hand ihre Inexpreſſibles, mit der andern die Rockſchöße ihrer Erzeuger halten. —

„Bei meiner Seele!“ ſchreit Doughby, „man ſollte die Leute, die dieſe Behälter bauen laſſen, ſelbſt darein

einſperren. — Sagt mir nur, was die armen Teufel von Negern thun, wenn es regnet?“

„Dann laufen ſie,“ verſetzt Blount, „unter den erſten beſten Baumwollenbaum; und regnet es ſtärker, ſo kommen wohl die Herrſchaften aus ihren Häuſern nach, denn wie Ihr ſeht, ſo ſind dieſe Bauwerke, mit ihren breiten bis zur Erde herabhängenden Cypreſſendächern, recht eigentlich dazu eingerichtet, das Naß aufzunehmen.“

„Und dann könnt Ihr es gar nicht glauben,“ parodirt abermals Trumbull, „wie der Regen in unſerem Louiſiana ſo naß thut, und wie er immer nur an Feier- und Heiligentagen kommt. Parole d'honneur!“ verſichert er, „immer nur an Feiertagen. Voyez vous! käme er an einem Werktage, ſo ließen wir Alles liegen und ſtehen, und würden die Ritzen und Löcher in unſern Cypreſſendächern und Wänden ausſtopfen, aber ſo kommt er an Feiertagen, wo wir nicht arbeiten dürfen, ſondern — tanzen müſſen.“

„Kommen mir vor, wie die brittiſchen Rekruten in Montreal und Quebeck, die die Arme und Beine heben und heben, und vorwärts werfen, und doch nicht vorwärts kommen.“

„Aerger als die Shakers," brüllt ein Anderer.

Und abermals lautes Gelächter, selbst die armen Shakers müssen herhalten, um die armen Creolen zu beleuchten. — Und es sind doch so gute harmlose Leute, diese Shakers, ein drolliges Häufchen alter cölibatisirender Männerchen und Weiberchen, an denen eine gewisse Shoreham oder dam — es gehörte das Gedächtniß Mezzofanti's von Bologna dazu, die berühmten Namen alle zu behalten — das große Werk der geistlichen Wiedergeburt glücklich vollbracht, die darin besteht, daß die guten Leutchen tanzen in ihren religiösen Versammlungen, oder vielmehr hopsen, zur Ehre Gottes. Wir sind nun in diesem Punkte Latitudinarianer, die freien Spielraum geben und nehmen, und, selbst beiden tollen Sprüngen unserer feurig devoten Methodisten, und den Spektakelstücken unserer Tunker, kaum eine Gesichtsmuskel straffer anziehen; aber diese Shakers, sie bringen uns um den wohlverdienten Ruhm unserer Gleichmüthigkeit. Und der Henker möchte nicht darum kommen, wenn er diese mehrentheils steinalten Leutchen sieht, in aller Steifheit ihrer schwäbischen Trachten und altväterischen Manieren, mit unbeschreiblich devotem Decorum sich ihrer Röcke entledigend, feierlich die Füße

auf das Signal der Geige hebend, und zu hopſen beginnend, vorwärts, rückwärts, wieder vorwärts, und ſo fort, bis ihnen der Athem vergeht, und euch die Geduld, und ihr in lautes Gelächter ausbrecht über das närriſche Spektakelſtück, das die guten Leute in jedem andern Lande unfehlbar ins Tollhaus bringen müßte, bei uns aber hingeht; denn eigentlich böſe könnt ihr den guten redlichen Tröpfen nicht ſeyn, die, abgeſehen davon, daß ſie in der Einfalt ihres Herzens Gott durch Hopſen wohlgefällig zu werden glauben, ſonſt wieder die allerbeſten Tröpfe ſind! gerade wie die Creolen, die, abgerechnet ihr Faulleben und ihre Kleinſtädterei, ſonſt gar nicht uneben wären, im Gegentheil ſo drollige Geſchöpfe, als ihr je ſahet, die ihr Faulleben ſo leicht kleidet, und ſo wohl, ſo naiv umgiebt — ihr ſollt ſie nur einmal hören! — Das Land iſt ſo reich, die Natur hat ihr Füllhorn hier nicht ausgegoſſen, nein ausgeſchüttet; die ſchwarze Dammerde liegt achtzehn Fuß tief, ſie gibt ihren Tribut beinahe ohne alle Mühe hundertfältig, die Wälder ſtarren von Papaws, Plaquemines, Traubenkirſchen, Peccans, die Erde von Erdmandeln, ſo daß, wenn die guten Leute es ſelbſt darauf anlegten, weder ſie noch ihre Neger verhungern könnten, aber ihre

Klagen, hört dieſe ihre Klagen! Peste! ſchreien ſie — Peste über die Erdmandeln, die alle Felder durchziehen. Peste über die Papaws, deren Wurzeln all ihr Land durchkriechen, — Peste über die Schlingpflanzen, die höher wachſen, als ihre Baumwollenſtauden; — in Belle France, ſagte Grand-Papa, war das Alles nicht; Peste über den Regen, der ihnen in die Häuſer dringt, gerade wenn ſie Ball geben. — Und ihre Bälle! was wären ſie ohne ihre Bälle! — Sie ſind ihr Element, ihr plaisir, ihr public good, ihre improvements, ihr Anfang, ihr Ende, der Triumph ihrer Civiliſation. Miſthere Howard! mußte ich tauſendmal in der erſten Woche meiner Ankunft hören — Sie haben noch keinen Creolen-Ball geſehen — ah Miſthere Howard, Sie haben nichts in Louiſiana geſehen! Das konnte ich nun nicht ſagen — ich hatte Vieles geſehen, ſo viel geſehen, daß ich gar keine Luſt bekam, mehr zu ſehen; denn in ihrem Alltagsleben bekommt ihr ſchwerlich eine vortheilhafte Idee von den guten Leutchen. Die Männer ſind friedfertige Leute, trotz ihren hagern Caſſiusgeſichtern, ruhig friedfertige Leute, die ſich um die Welt und ihre Revolutionen ſo wenig kümmern, daß ſie ſie nicht einmal in den Zeitungen leſen mögen, aus neun und neun-

zig Gründen, weil nämlich aus zwanzig Creolen achtzehn nicht lesen können; die nie aus ihren Pflanzungen gekommen, ihre vertrockneten Cassiusgesichter ihren Negerinnen verdanken, und allzugroßer Reizbarkeit. Wird ihnen viel Böses bezüglich allzugroßer Reizbarkeit für diese Negerinnen nachgesagt, die wieder zur Folge hat, daß sie im Ehestande in der Regel eine einigermaßen klägliche Rolle spielen. Sind zu bedauern, die armen Creolinnen in diesem Punkte, — und deßhalb stark, was wir Viren[1] nennen, auch haben sie für unsern Gout ein zu schleppend gedehntes languissantes Wesen, und eine kreischend zänkische Stimme, die euch gar mißtönig in die Ohren klingt. Aber wahre junonische Gestalten, und wie weiland Juno eifersüchtig. — Es war ein prachtvolles Gebilde, die hehre Euphonie, versichere euch, ein prachtvolles Gebilde; ein paar Augen, die wie zwei kirschengroße Karfunkel unter der hochgewölbten Stirne hervorblitzten, mit Brauen und Wimpern, die einer Zenobia wohl angestanden wären. — Sie war etwas blaß, indolent, selbst schleppend, über ihr ganzes Wesen war energisches Schmachten ausgegossen.

1) Zänkerin, Hausteufel.

Ihr konntet nichts Pittoreskeres ſehen, als dieſe volle, üppige Geſtalt, mit den einigermaßen fleiſchlich geſinnten Lippen und Zügen, im weißen Peignoir auf das Sopha hingegoſſen, mit verblichenem Brocat überzogen, die Fragmente von jedem Luftzug, der durch die Gallerie ſtrich, maleriſch wie die zerfetzten Fahnen eines tapfern Bataillons emporgehoben, ein Brennpunkt, der alle eure Strahlen auffing, und euch die hochlehnigen Seſſel, mit ditto Brocat überzogen, und ſo alt wie mein Urgroßvater, wäre er noch am Leben, und die Hügelchen von Schmutz, in denen nicht ſelten wie Prairiedogs, Ratten und Mäuſe umherſprangen, — vergeſſen ließ. — Es gab Momente, wo es euch däuchte, als ob dieſe Umgebungen zum Enſemble gehörten, und gefliſſentlich zuſammengeſtellt und gehäuft ſeyen, euch den Zauberreiz der junoniſchen Geſtalt um ſo maleriſcher vor Augen zu bringen. Sie war die Königin der Niederlaſſung in geiſtiger, körperlicher und ſonſtiger Beziehung. — Keine warf ſich mit ſo unendlicher Grazie, unter dem gellenden Geſchrei ihrer Geſpielinnen, in's Bayou, — ihr kennt das Bayou oberhalb der Niederlaſſung — keine fiſchte euch einen Dollar mit mehr Geſchicklichkeit vom Grunde, oder ſpielte Dame Loup und sept et trois mit

mehr sans gêne. Ich war mehrere Male gekommen, da mir ihr Papa einige seiner Neger vermiethet hatte, und ich als Nachbar in gutem Einvernehmen mit den etwas barocken Leutchen zu leben wünschte, — die einiges Empressement zeigten, den Cochon Yankee ihrer Familie einzuverleiben. — Doch wollten alle diese Zauberreize nicht so recht Eindruck machen. — Nun aber kam die Hauptattaque, der schöne Mund mit den etwas fleischlich gesinnten Lippen lud mich zum Balle, — und ich, George Howard, versprach zu kommen. Vieles hatte ich mir nicht von diesem Balle versprochen, aber schon beim Eintritt in den Saal änderte ich meine vorgefaßte Meinung. Zwar war der Saal noch immer derselbe, Cypressenwände mit Lehm und Tillandsea ausgefüllt, einzelne Talglichter, und aus der Mitte ein hölzerner Lustre mit sechs Kerzen; — ein paar Neger, die die Geige spielten, — aber die Gesellschaft war superb, wie sie sagen, divine; ein Kranz von Damen, die durch ihre Haltung, ihre Grazie, ihre Leichtigkeit, eben so imponirten, wie durch ihre geschmackvollen Toiletten. Die meisten hohe üppige Gestalten, zum Embonpoint sich hinneigend, aber die bleichen Wangen waren geröthet, die prachtvollen Rabenhaare mit Rosen und

Perlen durchflochten, das ſchmachtende air war zitternde Luſt und Begierde geworden, ſich in den Reihen zu verſchlingen. — Es war viel Reichthum an Perlen, Diamanten zu ſchauen, denn, wie ihr wißt, ſo bergen dieſe Barracken mit allem ihrem Schmutz oft Hunderttauſende, und auf gebrochenen Tiſchen ſeht ihr oft Tafelſilber, hinlänglich, um eine elegante Villa aufzubauen. —

Ich war wirklich überraſcht, bezaubert — ſie erſchienen mir wie ein Kranz von Prinzeſſinnen in — einer Bauernhütte. — Euphonie war mir vom Maître des cérémonies, — denn bekanntlich ſind auf jedem nur einigermaßen reſpektablen Creolenballe zwei derlei Maîtres, — als Tänzerin angewieſen. — Bald ward ich in den Strudel hineingeriſſen, auf eine Weiſe geriſſen, die mich Alles um mich herum vergeſſen ließ. Man muß dieſe Creolinnen auf Bällen ſehen, dieſe Leidenſchaft, dieſes ſtürmiſche Feuer, wieder ſo zart geregelt durch die feinſte Eleganz, dieſes Gewirre der lieblichen Geſtalten, in den graziöſeſten Ringen verſchlungen! — Sie extemporiſiren von der Quadrille in den Cotillon, in die Allemande, in die Polonaiſe mit einer Leichtigkeit, einem Gout, einem Aplomb, die euch nicht zur Beſinnung

kommen lassen, euch im Strudel mit sich fortreißen, daß ihr im Meere von Entzücken schier zu Grunde geht.

„Vollkommen wahr," rufen Blount und Weatherell, „Mister Howard — wir danken Ihnen für die Fortsetzung;" — denn was anfangs bloß Meditation gewesen, war allmählig in eine wirkliche Erzählung übergegangen. „Vollkommen wahr" — wiederholen sie.

„Aus diesem Strudel wurden wir plötzlich durch lautes Rauschen aufgeschreckt, durch ein starkes Plätschern, das an die Gitter und Jalousien der Gallerie schlug, und uns in den allmählig in den Saal träufelnden Wassertropfen einen starken Regenschauer verkündete. —

„Peste!" schrieen auf einmal alle die herrlichen Gestalten — „Fistre! Sacre!" hörtet ihr von allen Seiten. — Wäre ich im heißesten Augusttage aus meinen Cottonfeldern in den Red-River gesprungen, meine Abkühlung hätte nicht plötzlicher seyn können über die unästhetischen Flüche, die ich den holden Lippen der reizenden Schönen entströmen hörte. — „Peste!" fragte mich die Frau des Ballkönigs, nämlich die Hausfrau. — „Peste! Haben Sie, Misthere Howard, in Virginien auch solche verwünschte Regen, die so naß thun?" —

Ich versicherte die Dame, daß sie bei uns noch mehr naß thun, daß aber unsere Häuser dafür desto trockener wären. —

„Mais," versetzte sie, „mais cela ne vaut pas la peine — Qu'est-ce qu'il y a un peu de pluie! — Nous y sommes accoutumées."

„Und ich fand es so, wir setzten uns in den Saal — ein halbes Dutzend zerbrochener Regenschirme, die die Neger über unsern Köpfen hielten, wehrten den Regen von uns ab, und unter diesen doppelten Dächern begannen Pfänderspiele, Räthselspiele, Bonmots wurden hervorgesucht — kurz eine Stunde verfloß, und während dieser hörte der Regen auf, und wir arrangirten uns abermals zum Tanze." —

„Vortrefflich!" riefen Blount und Trumbull — „und was hatte der Ball für weitere Folgen?"

„Ich ritt am Morgen nach Hause, und sandte Nachmittags einen meiner Neger mit einem Brieflein, in dem ich mich pflichtschuldigst nach dem Wohlbefinden meiner Tänzerin und ihrer liebwerthen Maman und Papas erkundigte. — Am dritten Tage kam ich selbst, um ihr meine Aufwartung zu machen. Ich band mein Pferd an einer der Negerhütten an, und ging durch das Camp

auf die Wohnung zu. Als ich mich auf fünfzig Schritte der Gallerie genähert, hörte ich eine gellend kreischende Stimme — Sacré, chien — und so weiter, und als ich aufschaute, um die Quelle dieser unlieblichen Töne zu entdecken, erblickte ich die holde Euphonie, die, eine Peitsche in der Hand, sich bloß, wie sie meinte, an einer ihrer Negerinnen eine kleine Bewegung machte. — Sie schien mein Staunen ganz seltsam zu finden. Das kühlte das Feuer, das noch vom Balle her in meiner Brust loderte, so ziemlich, und es verlöschte gänzlich, als ich die Küche vorbeikam, wo eben das Mittagsmahl angerichtet wurde. —

„Ja, da haben Sie recht," fallen Weatherell und Blount und Heath ein — „eine Creolen-Küche zu schauen!" —

„Ich trat mit der schönen Euphonie in den Saal. Auf dem Brocat-Sopha lag mein Briefchen, mitten unter zerknitterten Kleidern, Schnürleibchen, und derlei namenlosen Dingen. Ihre Bitte, ihr den Brief vorzulesen, frappirte mich ein wenig, obwohl ich mir auch nicht träumen ließ, daß dieser naive Wunsch aus ihrer Unbekanntschaft mit Cadmus Erfindung herrühre. Als sie aber, nachdem ich ihn vorgelesen, den Aufseher rief,

und ihn nochmals zu lesen befahl, um zu hören, wie sie naiv meinte, ob wirklich alle die schönen Sachen darin stünden, wurde es mir doch endlich zu rund, und vollends, als ich zu Mittag bleiben mußte. Es war darauf abgesehen, mir die Würde einer Creolen-Familie in vollem Glanze vor Augen zu bringen. Silberteller und Becher in Menge, aber dazwischen Bouteillen, die nur einen halben Hals hatten, — Negermädchen und Bursche hinter unsern Sesseln, deren Oberleiber in eine Art goldbordirter Jacken eingethan, während die untern Theile leer ausgegangen waren, so daß die Armen, wenn sie sich bückten, oder eine plötzliche Wendung zu nehmen hatten, point de vues darboten, die Euch das Bischen Appetit, das die Küche gelassen hatte, vollends nahmen. Dabei konnte ich nicht umhin, das Sans gène zu bewundern, mit dem meine werthen Gastgeber ihre schwarzen Ganymeden und Heben um sich herum kapriolen ließen."

„Und weiter?"

„Mein absoluter Mangel an Appetit gab Gelegenheit, meinen baldigen Rückzug zu bewerkstelligen, und zugleich meine Rechnung mit D. für die mir vermietheten Neger abzuschließen, die ich ihm im Verlaufe der nächsten Woche sandte. Das bête, der Cochon Yankee, der

so vielen Reizen widerstehen konnte, sey der Ehre einer liaison mit einer altadeligen Creolen-Familie gar nicht werth, äußerte er sich später." —

„Das heiße ich in wenigen Zügen eine meisterhafte Skizze der creolischen Aimabilität entworfen."

„Unübertrefflich, so was man sagt im aristokratisch-sarkastischen Tone gehalten;" lacht Weatherell: „ganz wie es zu vermuthen stand. — Was würden Sie aber erst sagen, wenn Sie den großen Marquis seiner Zeit gesehen hätten?"

„Den großen Marquis?"

„Und Sie haben nie vom großen Marquis gehört?"

„Von Barons, Grafen und so weiter wohl, da mein Schwiegervater mit mehreren verwandt ist, aber nie von einem großen Marquis, doch nicht Cortez?"

„Nein," lacht Weatherell; „mein großer Marquis war von einem ganz andern Caliber, wollte zwar auch ein Reich errichten, aber auf friedfertige Weise, haßte Krieg und Kriegesthaten, liebte die Künste des Friedens."

„So laßt hören vom großen Marquis," meinen Blount und Johns.

„Laßt hören aus Eurem Erfahrungs-Schatzkasten,

Mister Weatherell," Heath und Doughby. „Ihr seyd nun an die sechzig Jahre in Louisiana, müßt so Manches erfahren haben."

„Das habe ich, Freunde," erwiedert Weatherell. „Ich habe noch Natchitoches in all seinem Glanze, seiner Blüthe, seinem Flor gesehen, es gesehen in seiner Abnahme, seinem Fall — nun ist es wie Troja, und Rinder und Rosse weiden, wo die Herrlichkeiten des ancien régime zu schauen waren. — Ich habe mehr als dieses gesehen, die Gründung eines neuen Reiches, einen Staatswagen, so schön, so groß, wie eines der Pflanzerhäuser, die Ihr sehet, und zwar in den Wäldern von Ouachitta; ich habe Farobänke, Theater, eine Hofkapelle, Cour- und Gallatage, Kammerherren, Bediente, Alles das habe ich gesehen."

Der Alte, indem er so sprach, lachte in seiner eigenthümlich heimlichen Weise. — Wir wurden immer neugieriger, waren in einer recht fröhlichen Stimmung. Der große Haufe hatte sich in kleinere debattirende Gruppen abgesondert; wir standen im engern Ausschusse mit Heath, Blount, Trumbull und Richards beisammen. Doughby und Johns spielten die Partheigänger, die bald an die Demokraten, wieder an uns heranhorchten. Der Um-

ſtand, daß die Creolen trotzend zurückgeblieben waren, hatte der allgemeinen Fröhlichkeit jenen leicht mediſanten Anklang verliehen, der die herkömmliche gute Sitte, die Abgegangenen näher zu beleuchten, möglichſt zu benutzen ſich gedrängt fühlt, ſo horchten wir Alle geſpannt dem alten Weatherell, der begann:

„Es war eines jener Epoche machenden Ereigniſſe, das die friedfertigen Bewohner von Natchitoches ungemein aufregte. Wie Ihr wißt, war Natchitoches früher weit bedeutender, als es gegenwärtig iſt, da ſämmtliche Pflanzer ober- und unterhalb in dieſer weitberühmten Stadt wohnten und von derſelben aus ihre Pflanzungen regierten. Anfangs wunderte ich mich über ihren Eigenſinn, der ſie in einer ſchmutzigen, ungepflaſterten Stadt, — Dorf ſollte man ſagen, feſthielt, erfuhr aber bald die Urſache, und ſchaute ſie mit Augen. Sie hatten nämlich jeden Sonntag große Kirchenparade, Cour und Repräſentation, die ſie alle Ungemächlichkeiten und Verluſte einer Stadtreſidenz gerne ertragen ließ. Es würde Euren Augen wohlgethan haben, einer ſolchen Cour am Sonntage beizuwohnen, die alten Ludwigsritter und courfähigen Perſonagen zu ſehen, wie ſie aufzogen, in Schuhen und Strümpfen und Stahldegen mit fiſchbei-

nernen Klingen, excuses genannt, abgelebten Uniformen, von denen manche an die fünfzig Dienstjahre zählten, und aus der Zeit des Regenten von Orleans und Laws herabdatirten, und die wie Fahnen, je älter, desto geschätzter waren, — in aller Grandezza aus ihren Hotels — so nannten sie die Löcher, die sie bewohnten — herausschreiten, und gefolgt von einem schuhe-, strumpf-, oft hosenlosen Neger, dem Château des Commandanten im feierlichen Schritte zu steigen, um sich dem Zuge des Repräsentanten der Majestät in die Kirche anzuschließen, — während dem die Glocken läutend, das Militär, fünf und siebzig Mann, vor dem Château des Commandanten, einer elenden Baracke, und der Calebouse [1] paradirend. Wie schlug das Herz den Creolen höher! Und dann nach der Messe feierlicher Empfang der Courfähigen und ihrer Damen! Wenn Ihr heute noch einen Creolen über jene Zeiten sprechen hört, wird er Euch mit Thränen in den Augen erzählen. Aber wie gesagt, bloß die Courfähigen wurden dieser Ehre theilhaftig, etwa zwanzig Familien, die von alten Häusern, den Aktionären der Missisippi-Gesellschaft und frühern Commandan-

1) Gefängniß.

ten abstammten, und Schenkungen von der Krone erhalten hatten, — das Volk, die Abkömmlinge der Pariser und Franzosen, die auf Kosten der Regierung importirt worden, wurden nur an allgemeinen Audienztagen, und die Acadier und Illinois-Ansiedler gar nie in das sogenannte Château zugelassen. Ah Messieurs, alors on connaissait ses gens, et nous autres — nous étions gentilshommes — notre cour était petite, mais c'était pourtant une cour — mais à présent cette maudite Démocratie —"

„Siehe da!" lachen wir, „der alte Weatherell weiß den Mimiker gar nicht übel zu spielen." — Er fuhr fort:

„Wie gesagt, so gab es drei Categorien in Natchitoches, die Courfähigen — das Volk, nämlich die Pariser und übrigen Franzosen und ihre Abkömmlinge — und die Acadier oder den Pöbel, die ganz wie Pöbel behandelt wurden. Ich gehörte natürlich zu keiner der drei Klassen, und arbeitete als neunzehnjähriger Bursche an der ersten Baumwollengin, die damals errichtet wurde, eine Meile unter der Stadt. Es war sechs Monate nach meiner Herabkunft an einem Sonntage, daß ich durch den Donner von zwei Kanonenschüssen — denn auf dem

Fort befanden ſich ſechs Kanonen — aus meinen Betrachtungen aufgeſchreckt wurde. Zwei Kanonenſchüſſe! Die Indianer werden doch nicht? — die Franzoſen lebten ſonſt in ſo ziemlich gutem Einverſtändniſſe mit den Wilden, doch Indianer ſind Indianer! — Ich fühlte mich unruhig, warf meinen Rock über und eilte der Stadt zu. Ich fand ſie in tumultuariſcher Bewegung. Die ganze diſponible Forçe war ausgerückt in größter Galla mit der Fahne; ein Trommeln, daß einem ſchier das Gehör verging, alle Courfähigen in größtem Staate, die übrigen Einwohner in ihren beſten Kleidern — Blumen auf dem Wege von der Landung zur Stadt geſtreut — eine halbe Meile. Ein Traghimmel ſtand vor der Kirche, die Courfähigen mit dem Commandanten waren im Saale des Château in großer geheimer Conferenz verſammelt, von Zeit zu Zeit ſah man einen Kopf mit Perrücke und Haarbeutel ſich herausſtrecken und hinüber auf die Straße ſchauen, auf allen Geſichtern frohe ängſtliche Erwartung. — An der Pforte der Kirche ſtand der Prieſter im vollen Ornate mit ſeiner ganzen Kirchenſuite. Ich fragte Einen, Zwei, Drei, konnte jedoch bloß zur Antwort erhalten: „Er iſt gekommen, er wird kommen,

er wird in einer Stunde da seyn — in einer halben Stunde, in zwei Stunden.“ —

„Wer ist gekommen, wer soll kommen?“

„Der Mann, den ich fragte, wandte mir befremdet den Rücken — bête murmelnd. — Ich versuchte mein Glück bei einem Zweiten.“ —

„Der große Marquis, erfuhr ich endlich, der große Marquis, jubelte der Mann, wird in Natchitoches einkehren, seine Residenz in Natchitoches nehmen, seinen Hofstaat hier aufschlagen.“ —

„Jetzt wußte ich, woran ich war. Der große Marquis war der von Maison Rouge, der vom spanischen Hofe eine Schenkung am Ouachitta erhalten hatte. Diese erstreckte sich in einer Länge von dreißig Stunden und derselben Breite bis nahe an den Red-River herab. Jener Waldsaum, den Ihr am Ende des Palmettofeldes wie ein Dunstbild herüberhängen seht, gehörte noch zu seiner Schenkung. Es war ein glänzendes Besitzthum von vollen zwei Millionen Ackern, ein kleines Königreich von Naturwiesen und Waldungen, den schönsten Theil Ober-Louisiana's umfassend.“

„Se. Majestät haben ihm so viele Hunderttausende

aus ihrem Staatsſchatze angewieſen, ſchrie mir ein Anderer in die Ohren.“

„Er wird einen neuen Staat bilden, ein Dritter.“

„Jede Familie, die ſich in ſeinem Lande anſiedelt, erhält eine Penſion.“

„Er wird in Louiſiana Epoche machen.“

„Natchitoches ein neues Paris werden.“

„Der Jubel wurde immer ſtärker.“ —

„Ich hörte und hörte, und ſchüttelte den Kopf. Ich hatte von der wahrhaft königlichen Schenkung früher gehört, geleſen, wie der ſpaniſche Hof durch dieſen Marquis eine neue Aera über Louiſiana zu bringen huldreich beſchloſſen; — aber ich konnte mich nicht überreden, daß der große Marquis Natchitoches zu ſeiner Reſidenz wählen, oder es ſelbſt nur beſuchen würde, da es gute hundert Meilen von ſeinem Weg ab lag. Das Ereigniß beſchäftigte unterdeſſen meine jugendliche Einbildungskraft. Von allen Seiten hörte ich Pläne der guten Bewohner von Natchitoches, wie ſie in ſeinem Reiche ſich niederlaſſen, von der Penſion in Jubel und Fülle leben wollten. — Ich wurde nachdenklich. Einem Landsmann, der mit mir auf der Pflanzung arbeitete, theilte ich meine Anſichten mit, wir hatten in Natchito-

ches nichts zu verlieren, zu gewinnen konnten wir nicht viel hoffen, Lebensmittel zwar im Ueberfluß, aber das Geld war selten — unsere Contrakte waren auf Wochen abgeschlossen. Kurz, den folgenden Tag nahmen wir von Monsieur Mutton Abschied, zimmerten uns in den nächsten acht Tagen ein Boot zusammen, und gingen mit einer Familie Acadier, Mann und Weib und einer Tochter, die sich an uns anschlossen, um gleichfalls an dem neuen Jubel Theil zu nehmen, den Red-River hinab, den Ouachitta hinauf, trafen mehrere Boote, die mit Effekten und Lebensmitteln für die neue Hauptstadt beladen waren; an diese schlossen wir uns an, und kamen, wie wir vernahmen, gerade recht, um die Feierlichkeit der Besitznahme des neuen Reiches durch den künftigen Monarchen zu schauen."

„Meine Erwartungen wurden sehr gespannt."

„Am Ende der dritten Woche langten wir am Orte unserer Bestimmung an. Der Punkt der neuen Ansiedlung war am linken Ufer des Ouachitta nicht übel gewählt, aber der erste Blick, den ich auf die neu zu gründende Stadt warf, enttäuschte mich. Ich erwartete ein Getriebe zu sehen, zu hören, wie es bei einer neu anzulegenden Stadt gewöhnlich ist, Leute geschäftig,

Wälder umzuhauen, Straßen auszulegen, Blockhäuser zu errichten; ſtatt deſſen fand ich ein paar hundert Menſchen in einem Gebäude verſammelt, das einer großen Scheuer glich. — Ich dachte, die Leute hielten Abendgottesdienſt, und wir gingen darauf los; — wirklich hörte ich die Stimme eines Mannes, gleich darauf die eines Weibes, Geigen, Flöten. — Das konnte doch kein Gottesdienſt ſeyn! Es war eine Comödie mit Ballet, die Leute waren au spectacle.“

„Mein Gott! dachte ich, was für leichtſinnige Menſchen — ſie vertändeln ihre Zeit mit Comödienſpielen, ſtatt Blockhäuſer zu bauen.“

„Unſern Acadiern war dies ein herrlicher Zeitvertreib, die franzöſiſche Natur erwachte, ſie horchten, rießen Ohren und Augen auf. Wir beiden Amerikaner gingen mit unſern Habſeligkeiten, und errichteten uns mit unſern Aexten in derſelben Nacht eine Nothhütte aus Baumzweigen, unter der wir ruhig ſchliefen.“ —

„Am folgenden Morgen beſahen wir uns das neue Paris, wie die Leute ihre acht oder neun Hütten nannten. Alle waren von Holzſtämmen aufgebaut, einige größer als die andern. — Das Hauptgebäude, in dem der große Marquis wohnte, war mit rohen

Gallerien und einer Arkade von glatt gehobelten Baumstämmen umgeben, und hatte eine Flucht von Treppen, oder beſſer zu ſagen Baumblöcken, zu beiden Seiten; durch die Oeffnungen der Cypreſſenwände ſah man Tapeten, Luſtres, und all die eilfertig zuſammengeſtoppelte Pracht, die dem Ganzen mehr Theatraliſches als Wirkliches verlieh. Mir erſchien es, wie das Feldlager unſerer franzöſiſchen Alliirten vor York, wo ich, wie Ihr wißt, als ſiebzehnjähriger Volontair mitgeholfen. Es waren, wie geſagt, acht oder neun große und kleine Blockhäuſer, von denen das zweite, dem Château, wie es genannt wurde, zunächſt ſtehende, die höhere Suite des neuen Landesherrn enthielt, Kammerherrn und Pagen, das dritte die Kammerdiener und Laquaien, das vierte Kutſcher und ſo fort; eines war für den Hofkaplan beſtimmt, auch eine Hofkapelle befand ſich etwa fünfzig Schritte gegenüber dem Hauptgebäude, ſie hatte über dem Dache eine Glocke, durch vier Bretter gegen Wind und Regen geſchützt. — Das war die neue Reſidenz Sr. Excellenz des Marquis von Maiſon Rouge, wie er titulirt wurde, des auserkornen Werkzeuges, das über Louiſiana eine neue Aera bringen, und ſo den

revolutionären Staaten, wie wir genannt wurden, das Gleichgewicht halten ſollte."

„Der Morgen war für die feierliche Beſitznahme des neuen Reiches beſtimmt. Zu dieſem Behufe hatte der große Mann einen eigenen Staatswagen aus Paris herüberkommen laſſen, willens, in beſagtes Territorium als Landesherr einzufahren, von welchem Vorhaben der Gouverneur von Louiſiana ihn nur durch die bündige Erklärung abbrachte, daß ſowohl der Miſſiſippi als Redriver, eben ſo wenig als der Ouachitta, fahrbare Landſtraßen wären, auch ſchwerlich irgend eine zu ſeiner neuen Reſidenz zu finden ſeyn dürfte; — worauf ſich der Marquis, obwohl ungern, entſchloß, den Wagen zerlegt in Booten hinaufſchaffen zu laſſen. Zerlegt war er alſo angekommen, und angekommen hatte man ihn wieder zuſammengeſetzt, und als wir aufſtanden, es war ziemlich ſpät, denn wir hatten bis in die Nacht hinein gearbeitet, ſahen wir ihn vor dem Château halten. Er war mit ſechs Pferden, die hohe Kopfbüſche trugen und glänzend angeſchirrt waren, beſpannt — ein ungeheurer Kaſten mit Glasfenſtern, von denen jedoch mehrere gebrochen, vier Liebesgötter, von der Größe zwölfjähriger Knaben und Mädchen, ſchienen

ihn an den vier Ecken zu tragen. Vor dem Geſpanne hielten zwei Läufer mit ſonderbar gefalteten Kappen, und Jacken, Schellen und Stöckchen, ein gewaltiger Kutſcher, trotz des heißen Sommers im Pelze und einer Perrücke, ſaß auf dem Kutſchbocke. — Und ringsum Indianer und Neger und Acadier, halb nackte und ganz nackte, rothe, ſchwarze, wettergebräunte Geſtalten in Wolldecken, Thierfellen, und dazwiſchen das Läuten der Glocken, und Abſchießen der zwei Kanonen, die gleichfalls mitgebracht worden, und die Garde des neuen Landesherrn, dreißig Mann ſtark, in Reihe und Glied aufgeſtellt. — Hört Ihr! es war ein Anblick, der nicht bald wieder am Ouachitta ſo barock zu ſchauen ſeyn wird."

„Noch waren die Thore des Château geſchloſſen, aber jetzt gingen ſie auf, die Garde präſentirte, die Kanonen donnerten, die Glocke läutete, daß der Thurm wackelte, heraus ſtrömten Bediente, Pagen und endlich der große Mann, im geſtickten gallonirten hellblauen Sammetrocke mit breiten ſteifen Schößen, kurzem Kragen mit fleurs de lis beſäet, einer Perrücke, deren Flaggen wie Taubenflügel über das Ohr herabhingen, über die Bruſt herab ein breites Band, das ſie den

großen Cordon hießen, in der Hand ein flaches drei-eckiges Filzding, deſſen Gebrauch ich nie recht aus-mitteln konnte. Der Mann war aber gar nicht ſtolz, er lächelte ſo freundlich links und rechts, aus ſeinen blauen Augen leuchtete viel Gutes, Leichtes, Leicht-ſinniges. — Sein Geſicht war ſchwammig mit einem Doppelkinn, das einige Vorliebe für eine gute Küche verrieth, ſein Schritt leicht, wie tanzend. — Zu ſeiner rechten Seite ging der Commiſſär der Regierung, er war gleichfalls in Uniform, hatte ein Kreuz im Knopf-loche. Kammerdiener in Haarbeuteln halfen den beiden großen Männern in den Staatswagen, ſechs Bediente ſprangen hinten auf, der Zug ſetzte ſich, escortirt von der Garde und dem ſämmtlichen Hofe, in Bewegung, und fort ging es zur Kirche. Der Weg zwiſchen dieſer und dem Château war ſo viel als möglich geebnet worden, aber doch bedurfte es mehrmalen der Beihülfe der Escorte und Diener, ihn über die Baumſtumpen zu bringen, und der hohe Mann erhielt während der fünfzig Schritte langen Fahrt, Stöße, die ihm, wie der Erfolg zeigte, alle Luſt benahmen, ein zweites Mal in Galla zur Kirche zu fahren, denn im Verlauf der nächſten Woche ſahen wir den Staatswagen wieder

auseinander legen, und einpacken, um nach Paris zurück zu wandern, wo er wahrscheinlich als ein gereistes Wunderding theuer losgeschlagen wurde."

„Doch zu unserm Marquis zurückzukehren. An der Kirchthüre angekommen, trat ihm der Priester entgegen mit Weihwasser und einer silbernen Sprengkapsel, und dann war Messe, und nach der Messe Verlesung der Schenkungsurkunde, und darauf große Tafel, und darauf Ball, und — so endigte der große Tag."

„Und weiter?"

„Ich fand Arbeit als Zimmermann, und mein Landsmann gleichfalls. Wir bauten uns eine geräumige Hütte, in der wir den Hof-Zuckerbäcker einlogirten, der uns dafür die Kost aus der Hofküche gab; im ersten Jahre waren wir im Stande, Jeder dreihundert Dollars zurück zu legen, da wir schier die Einzigen waren, die arbeiteten."

„Und die Andern, was thaten die?"

„Die lebten von den Gehalten, die der katholische König zahlte, und spielten Comödie, Tragödie und Faro und L'hombre und abermals Comödie, tanzten Ballette, gaben Bälle. — Es kamen Gesellschaften aus dem ganzen Lande. Das erste, was ich zu thun bekam,

war, ein Caſſino zu bauen. Dieſes Caſſino beſtand aus zwei Sälen, mit großen Spieltiſchen beſetzt, der eine für die hohe Nobleſſe, der andere für das Volk. Es hatten ſich nämlich viele Familien eingefunden, aus allen Theilen von Louiſiana, von Frankreich herüber, Sänger, Schauſpieler, Dichter, Muſiker, Zuckerbäcker, Gold-, Silberſchmiede, Groupiers, Alles fandet ihr in dem Neſtchen, nicht minder Liebesintriguen; — einige der ſchönſten Quateroons waren von New-Orleans herauf beſchieden worden, die aber zu den Courbällen nicht Zutritt hatten; zwar verſuchte der Marquis, die Creolinnen philanthropiſcher zu ſtimmen, mußte aber in dieſem Punkte den Kürzern ziehen."

„Und weiter?"

„Wir hatten natürlich reſüſirt, uns der Zahl der Unterthanen Sr. Excellenz beizugeſellen, oder die Penſion anzunehmen, es vorziehend, unabhängig von unſerer Hände Arbeit zu leben. So wenig uns das Treiben gefiel, beſchloſſen wir ein zweites Jahr auszuhalten. — Dieß thaten wir, und brachten unſer Capital nahe an die ſiebenhundert Dollars. Einige Wahrzeichen, die ſich mittlerweile unſern heller ſehenden Blicken aufgedrungen, ließen uns vorausſehen, daß die Herrlichkeit nicht lange

mehr dauern konnte, auch war uns das wüste leichtfertige Leben, das wir täglich mit ansehen mußten, zuwider geworden. — Wir verkauften unsere Hütte noch zu rechter Zeit an den Zuckerbäcker, und zogen vor Ende des dritten Jahres wieder an den Red-River herab." —

„Und wie ging es mit dem neuen Paris?"

„Ich hatte gerade mein Haus auf meinem neu erworbenen Lande vollendet, als die Nachricht kam, daß der Marquis verschwunden, die Garden verschwunden, Theater, Casino, kurz alle die Herrlichkeiten, von denen ganz Louisiana so große Dinge erwartet, verschwunden — bloß einige der Ansiedler zurückgeblieben, aber Comödianten, Goldschmiede, Sänger und all das Volk war verstoben, nach New-Orleans, Paris, in die weite Welt. Der Traum war zu Ende."

„Das war wirklich ein Traum." [1]

---

1) Geschichtlich. Der Marquis von Maison Rouge, früher Schatzmeister von Perpignan, erhielt von dem spanischen Hofe eine Concession von zwei Millionen Ackern. Mit demselben Schiffe, das sein Diplom als Landesherr brachte, kam auch sein Staatswagen an, der bloß ein einziges Mal gebraucht worden. Nach dem Tode des Marquis kam die Schenkung an die Familie Bouligny, die sie bis zur Vereinigung Louisiana's mit der Union behielt. Note des Herausgebers.

„Solcher Träume hatte Louisiana und unsere Creolen die Menge, und daher das schmerzhafte Erwachen. Könnte Euch noch ein Dutzend derlei Träume aufzählen, zum Beispiel den Traum des Baron Bostrop, [1] der wieder eine andere Seigneurie, von deutschen Bauern gründen sollte, auch richtig fünf und zwanzig Familien zusammen brachte, und in seinem Eifer ein Douanensystem einzuführen, das Norm für ganz Amerika werden sollte, so klug rechnete, daß er über fünfzig Zollbeamte, Direktoren, Controleurs auf die fünf und zwanzig Bauern anstellte, die ihn und seinen Partner in drei Jahren glücklich, so wie die fünf und zwanzig armen deutschen Bauern, bis auf's Hemde auszogen." —

„Diese Franzosen sind wirklich die barocksten Menschen, die je als Colonisten auftraten. Es muß lächerliche Scenen gegeben haben."

„Nur hatten," bemerkt Weatherell, „diese Lächer-

---

1) Baron Bostrop, ein Holländer, erhielt eine Schenkung von fünfzehntausend Ackern — zwölf Quadratstunden — mit der Bedingung, eine Colonie von Deutschen, und Sägmühlen anzulegen. — Er hatte sich zugleich, wie es häufig gebräuchlich war, für sein Land das Monopol des ausschließenden Handels ertheilen lassen. Note des Herausgebers.

lichkeiten wieder ihre ſchlimmen Seiten. Dieſe adelichen Aventuriers brachten Geld, das iſt wahr, ins Land, aber auch alle Thorheiten eines diſſipirten Hofes, Hang zum Faulleben, zu gutem Eſſen, Trinken, zum vornehmen Müßiggange, und eine Arroganz, die den redlichen Landbauer über die Achſeln anſah, was Ihr noch heut zu Tage ſtark an unſern Creolen hervortreten ſeht. Hört ſie nur die guten alten Zeiten preiſen, wo die Regierung Geld ins Land ſandte, und feinpolirte Gentilshommes, die es mit Anſtand verzehrten. Freilich können ihnen dann die Cochon-Yankees, die, ſtatt der Harmonie der Töne, die der Aexte aufführen, und unabhängig dem Boden den ſchuldigen Tribut abgewinnen, nicht gefallen."

„Ihr nehmt die Sache wieder zu ſtreng, Miſter Weatherell. Wißt Ihr, daß gerade dieſe Etourderie der franzöſiſchen noblen Coloniſten ihren Nachkommen, den Creolen, einen ſo eignen Reiz ertheilt, den wir billig ſchätzen ſollten. Unſere Entwicklung war zwar weit vernünftiger, Freiheit-gemäßer, aber wieder ſo linealmäßig, regulär, daß Ihr in unſerer ganzen Geſchichte kaum Stoff zu einem Romane findet, und unſere Novelliſten immer nur zu den Indianern ihre Zuflucht nehmen müſſen.

Dagegen die der Creolen und ihrer Vorfahren! denkt nur, was für herrliche Sujets sie darbieten — welch' prächtigen zweiten Knickerbocker der große Marquis de Maiſon Rouge nicht liefern könnte! Ich glaube, ein Luſtſpiel könnte ich ſelbſt daraus machen."

„Da ſieht man wieder einmal den Ariſtokraten," lacht Weatherell, hält jedoch inne — und ich gleichfalls, denn ich fühle an meinen Augen eine Hand, die Louiſens ſeyn muß.

„Was!" ruft ſie, „der Marquis von Maiſon Rouge Sujet zu einem Knickerbocker?"

Ich drehte mich, ſah ſie an, und Weatherell und Blount und Alle, wir ſchauten wie kleine Kinder, die über dem Naſchen einer verbotenen Frucht ertappt werden.

„Nein nein, Madame," lacht Weatherell; „wir haben nur leichten Gebrauch von der herkömmlichen Sitte gemacht."

„Welchen Gebrauch, welcher herkömmlichen Sitte?"

„Der Sitte, Madame, die Abgegangenen nach chriſtlich gutem Herkommen fein durch die Hechel zu ziehen — aber allen Reſpekt vor Creolinnen, beſonders wenn ſie ſind, wie die edlen Töchter Menou's."

Louise droht mit der Hand.

„Ihr abscheulichen Demokraten, wißt Ihr, daß Howard nie ein Demokrat werden darf.“

„Dann sagen wir, Mister Howard steht unterm Pantoffel.“ —

„Er glaubt es nicht — wollte, ich könnte ihn darunter bringen;“ lacht sie. Und die Tischglocke läutet, und macht dem Scherze ein Ende. Einen Augenblick stehen Alle erwartend, den Damen den Weg frei zu lassen, wir aber, die wir erst vor wenigen Stunden unser Gabelfrühstück genommen, ziehen es vor, auf dem Verdeck zu bleiben. — Und ab ziehen sie, die glorioſen Jackſon-Helden!

VIII.

Das Vaterhaus.

Bakers Niederlassung liegt weit hinter uns, wir nähern uns dem obern Rande der großen Prairie[1], die sich vom rechten, uns, die wir aufwärts gehen, linken Ufer des Flusses, hinab gegen Opelousas zieht. Unser Dampfer fährt, die Gegenströmung benützend, nahe am Ufer hin, und der Farbenschmelz dieser herrlichen Prairie entfaltet sich in seiner ganzen glorioſen Pracht vor unsern Blicken. Es ist der herrlichste Blumenteppich, den das menschliche Auge je geschaut, ein Ozean von Blüthen und balsamischen Düften, die Gräser sich hebend und senkend, wie die von einer leichten Brise gefächelten

1) Diese Prairie oder Naturwiese beginnt oberhalb Bakers Station und zieht sich an vierzig Meilen in Länge und Breite gegen die Opelousas hinab.

Meereswogen in den Strahlen der untergehenden Sonne. Wie wir weiter der Prairie entlang fahren, erscheinen im Hintergrunde, umspielt von den Strahlen der schief einfallenden Sonne, Rinder und Pferde, im hohen Grase weidend — bloß die Köpfe der Thiere sind sichtbar, in ihren Sprüngen gleichen sie Porpoisen und Grampuffen, wie sie an stillen Nachmittagen gegen euch herausgewälzt kommen. Weiter gegen Westen zu begränzt diese ungeheure Prairie ein Saum schwarzer Kiefern, die ungemein malerisch den Blumensee in ihren bronzefarbigen Rahmen fassen. Wie manche Tage irrte ich in den ersten Jahren meiner Niederlassung in dieser weiten Prairie umher, die, obwohl eine bloße Wiese im Vergleich mit den weiter westlich gelegenen Prairies, mir zuerst einen deutlichen Begriff von jenen gab. Schade, daß die vorrückende Cultur ihr allmählig den wilden grandios einsamen Charakter raubt, der in den Sabine-, Arkansas- und Oregon-Prairies so unbeschreiblich auf euch einwirkt. Es sind nicht die colossalen Waldesmassen, die in diesen Prairies imponiren, der Baumschlag in ihnen ist in der Regel nicht von jenem gigantischen Wuchse, den er in den Niederungen des Mississippi-Gebietes erreicht; — nur in blauer Ferne ersieht euer Auge

wie einsame Segel auf den rollenden Meereswogen einzelne Baumgruppen; aber wenn ihr nun tiefer eindringt in diese Graswüsteneien, die sich vor euch aufrollen, gleichsam wälzen, wie Meereswogen, mit hie und da einem Segel am äußersten Horizonte, und ihr immer nur Wiesen und Gräser und im Luftzuge bewegte, gleichsam rollende Hügel schaut, und Baumgruppen, denen ihr euch nähert, und aus denen Hirsche, vertraulich neugierig euch anschauend, herauskommen, und so wie ihr die Hände hebt und gestikulirt, euch erwartend näher kommen lassen, gleichsam um zu erfahren, was ihr ihnen denn bringt! Oft that es mir leid, den Stutzer auf diese lieben Thiere anzulegen, die bei eurem Schusse erst mit einem gewaltigen Satze das schützende Dickicht suchen. — Wenn ihr, sage ich, so Tage lang fortzieht — und immer nur Wiesen seht, und Baumgruppen in der Ferne, und zur Abwechslung eine Horde Prairiedogs oder Wölfe, dann beginnt etwas wie Bangen über euch zu kommen, die Größe, die Unermeßlichkeit der Natur erfüllt eure Sinne, euer Gemüth, euer ganzes Wesen; das Treiben der Menschen, das ihr hinter euch gelassen habt, euer eigenes wird euch so klein, so geringfügig, verächtlich, ein unbeschreibliches Bangen, ein geheimer Schau-

der beginnt euch zu überkriechen, besonders wenn ihr einige Tage einsam umhergeirrt! In solchen Tagen, Stunden durchdringt die Unermeßlichkeit, Allgewalt des Schöpfers euch, die im Weltgetriebe Verschliffenen, Versteinerten bis ins Innerste! Seyd noch so ungläubig, ihr werdet gläubig! Es ist dieser Tempel Gottes vielleicht der einzige, der den Ungläubigen zum Glauben an Ihn zurück zu führen vermag. Sendet den Gotteslängner für einen Monat, aber nur für einen Monat in unsere Prairies, und er wird, er muß an Gott glauben!

Wir fahren an Avoyelles Station vorüber — das Dampfschiff hält einen Augenblick an, um Passagiere einzunehmen, Andere abzusetzen und — die Abgeordneten des demokratischen Comitee; — Doughby und seine Schaar lassen sich nicht irre machen. — Die ersten Pflanzungen tanzen uns zu beiden Seiten vorüber, Baumwollen- und Tabackfelder und Viehzucht, viele Viehzucht. Prairies zu beiden Seiten des Stromes, und Schwarzkiefer-Waldungen weiter zurück, der Rand des Flusses mit Cypressen eingefaßt, deren dunkles Grün und vielgezackte Aeste und Zweige das Auge wohlthätig ansprechen, weniger so das Revier selbst, wenn ihr näher

kommt. Wie unser Dampfer an den Cypressen vorüberfährt, plumpen ein paar häßlich braun und schmutzig gefleckte Ungeheuer von den vermoderten Baumstämmen in den Sumpf hinab, während andere zu träge, ihre Eidechsenaugen dumm und unbeweglich auf uns richten. Es sind Alligatoren, die ihre Siesta halten. Wie der Dampfer weiter fortgleitet, wechselt die Landschaft abermals; Weiden und Baumwollenbäume, die einen leichtern Boden andeuten. — Wir nähern uns Holmes Station, dem Herzen der creolischen Niederlassungen, dessen freundliche Pflanzer- und Negerhäuser, mit ihren Cottonfeldern schon Andeutungen amerikanischer Regsamkeit gebend, auf die Anwesenheit von Gliedern von Uncle Sams Familie schließen lassen. Wirklich sind ein Dutzend amerikanischer Familien hier angesiedelt, die sich gleichzeitig mit mir hier niederließen, und wohl gedeihen. — Es hat für mich einen eigenen Reiz, unser Land in seinen verschiedenen Entwicklungsphasen zu beobachten, die Kluft zwischen Vergangenheit und Gegenwart zurück zu rufen. So habe ich diese Niederlassung, deren Pflanzungen uns nun entgegen kommen, noch ausschließend von Creolen bewohnt, in einem so ärmlichen Zustande gesehen, wie ihn das ärgste Faulleben nur immer mit sich brin-

gen kann. Ich erinnere mich noch deutlich, wie trostlos mir zu Muthe ward, als ich dieſe Rip van Winkles Hütten und Häuſer erblickte, dieſe magern von Unkraut überwachſenen Baumwollen-, Tabackfelder, die aller Arbeit zu ſpotten ſchienen. — Es war ein wie verdammtes Stück Land, wo keine Arbeit fruchten, die kleine Communität gar nicht gedeihen, vom Flecke kommen wollte. Ein paar Dutzend Amerikaner kamen an, und die haben, ohne es zu wollen, das Ganze vom Flecke gebracht. Anfangs freilich war des Schimpfens, des Nachredens, der Bonmots kein Ende. Die ganze Communität war Eine Stimme in dieſem Punkte — ſie glich einem wohlgemäſteten Schenkewirthe, der in ſeine vier Pfähle, wie die Made in den Käſelaib eingewühlt, ſich weder um die Welt, noch um ſeine Gäſte kümmert, wohl wiſſend, daß beide ſeinen abgeſtandenen Wein doch trinken müſſen, weil kein beſſerer weit und breit zu haben iſt, und der erſt aus ſeiner Trägheit ſich aufrafft, wie er an einem heitern Morgen plötzlich einen neuen Schild gegenüber aushängen ſieht, und einen jungen Wirth, der billige Zeche verſpricht, davor. — Freilich fängt der gute Mann nun zu poltern an, und zu lärmen, und ſeine Parthei tobt, aber der Neugierde wegen verſucht

man den Wein des jungen Eindringlings, und findet, daß er besser ist, als der saure abgestandene des Alten, und die Communität schimpft zwar über den Eindringling, zieht aber doch seinen Wein dem des Alten vor, beginnt auch einzusehen, daß sie gewonnen bei der Rivalität, der Wein gewonnen, der Ort gewonnen, denn der Reisenden kommen mehrere als zuvor, durch guten Wein und den fröhlichen jungen Wirth angezogen. Gerade so ging es unsern Creolen in dieser und allen übrigen Stationen. Ihr Taback, grob und schwer, ist duftend und fein parfumirt, ihre Baumwolle, gelb und kurzfädig, lang weiß, die schönste im Staate geworden; sie wissen nicht recht, wie das Alles gekommen, wie ihr kleines Reich einen solchen Umschwung genommen. Es erging ihrem kleinen Reiche in diesem Punkte gerade wie jenen großen, die sich recht behaglich in ihrem Faulleben fühlen, fortvegetiren, so lange sie nicht in Berührung mit thätigern Nachbarn kommen, die aber, sobald ein jugendlicher Rival lebendig sie zu rütteln beginnt, sich aus ihrer verdrossenen Ruhe aufraffen, ihre fünf Sinne zusammennehmen müssen, wenn sie nicht zuletzt über den Haufen gerannt — überfahren werden wollen. —

Die Uhr zeigt fünf, wir nähern uns dem ersehnten

Ziele. Abermals einige Abgeordnete von der Comitee ans Land geſetzt. Der Dampfer geht zwölf Meilen in einer Stunde bei high pressure. Wir fliegen hinauf, Pflanzung auf Pflanzung. Louiſe iſt zum Kinde geworden, denn jedes Haus, jede Pflanzung iſt ihr bekannt, keine der größern Pflanzungen, wo ſie nicht zum Ball geladen worden, getanzt hätte, ſie erzählt Julien, Julie ihr — es würde ein Buch erfordern, die heitern Relationen alle nieder zu ſchreiben, und in ihrem Munde klingt wieder das Creolen-Leben und Treiben ſo lieblich! Wie viele Seiten laſſen ſich doch den Dingen dieſer Welt nicht abgewinnen, und wie wird der Farbenſchmelz, der ſich unſerm Auge wohlthuend oder beleidigend darſtellt, wieder durch das Gemüth bedingt, das ſie uns vor den Geſichtskreis bringt. Wie lieblich zart dieſe Züge franzöſiſcher Etourderie von ihren Lippen in unſere Ohren tönen! Was ſie alles getrieben, hier getrieben, dort getrieben, wie der alte Großpapa der Grevecourt mit ihr, dem zwölfjährigen Kinde, ſeinen letzten Menuet an ſeiner goldenen Hochzeit getanzt, dann blinde Kuh geſpielt, wie — wie! — doch ſie hat keine Zeit mehr zu erzählen, denn vor allen Pflanzungen, vor allen Gallerien Geſichter, die ſie erkennen, ihre Freude durch laute

Zurufe, durch Händeklatschen, durch Schwenken der Sacktücher zu erkennen geben. Die Scene wird immer lebendiger, wie unser fliegender Gasthof weiter hinaufbrauset. Auf einmal wird Louise gespannt, auch Julie, ihre Blicke haften auf den mit Immergrün-Eichen bekrönten Bluffs, die zwanzig Fuß über den Flußufern die rothen Fluthen überwölben, sich darin abspiegeln.

„Dort, ja dort —" stockt Louise, unfähig ein Wort mehr hervorzubringen.

Die beiden Weiberchen schauen, und schauen, als wollten sie durch den Waldesvorsprung bohren. Thränen dringen ihnen in die Augen.

„Da ist unser Hafen," flüstert Louise mit vor Wonne und freudigem Erwarten erstickter Stimme. Ich hatte den Arm um mein Weib gelegt, ihr Körperchen zitterte vor Verlangen. — Noch eine Pflanzung, von der uns eine Begrüßung herüber zugerufen wird, aber weder Louise noch Julie sehen oder hören. Das Vaterhaus, der Drang, es zu sehen, erfüllt ihre kindlichen Seelen.

„Maman," schluchzt Julie, „Maman, was wird sie jetzt thun?"

„Unser gedenken," erwiedert Louise mit Freudenthränen in den glänzenden Augen.

„Und Papa?“ —

„Ah Papa!“

In diesem Augenblicke kommt Doughby mit seiner Schaar aus dem Speisesaale herauf.

„Doughby!“ ruft ihm Julie mit gebrochener Stimme zu, läuft ihm entgegen.

„Sieh nur Doughby!“

„Was Julie?“

„Der Hafen, das Ziel, hinter dieser Baumgruppe!“

„Was ist hinter dieser Baumgruppe?“

„Das Vaterhaus!“ ruft Julie.

„So. — Bei meiner Seele, Kapitän Johns; Eines, glaube ich, haben wir vergessen, — einen Abgeordneten nach Cane River Station abgehen zu lassen.“

„Nicht vergessen,“ schreit ihm Kapitän Johns entgegen; „nicht vergessen Major, wißt ja Messieurs Trumbull, Heath und Blount.“

„Ja richtig, wäre aber doch besser, wenn Einer expreß die Station auf sich nähme, besser besser —“

„Glaube nicht Major, überlaßt das den Gentlemen, würde wie Mißtrauen, Vorschreiben aussehen. —“

„Habt Recht, Kapitän. Also hinter dem Vorsprung

da, sind also am Ziele, wohl und gut;" wandte er sich wieder an Julien.

Er erhielt jedoch keine Antwort — Louise wirft ihm noch einen seltsamen Blick zu, wendet sich dann von ihm weg — schaut einen Augenblick Julien theilnehmend sinnend an, und indem sie sich näher an mich schmiegt, scheint es, als ob sie sich recht weit von Doughby zurückziehen wollte. Dieser stand einen Augenblick verblüfft — endlich rief er:

„Aber was ist, was soll das?"

Beide Weiberchen sehen ihn abermals an, ihre Lippen zucken, aber kein Wort kommt von ihnen.

Ich stand ein wenig betroffen; denn so wenig der Mangel an Gefühlsanklang bei unsern amerikanischen Mitbürgerinnen geschmerzt hätte, hier hat er verletzt. — Unsere beiden Weiberchen sind Französinnen dem Geblüte nach, die lebhafter fühlen, und ich besorge, sie haben an Doughby eine Entdeckung gemacht, die dem Kentuckier fatal werden kann, die Entdeckung einer gewissen Gemeinheit, einer Gemüths-Oede; bereits ist etwas wie Widerwille auf ihren holden Gesichtern zu lesen. —

Woher kommt doch dieses feine Gefühl bei Wei-

bern? das bei weit weniger Scharfblick, als wir Männer haben, wieder um so viel tiefer eindringt, lebendiger anschaut! Liegt es im zarteren organischen Baue, im reizbarern Nervensystem, das jeden rauheren Anklang lebhafter in ihnen oscilliren macht, ihre Gemüther stärker durchschauert? Oder im feinern Takt der durch Leidenschaften nicht getrübten Anschauung? Oder dem natürlichen Widerwillen gegen Alles, was gemein, fühllos ist? Sicher ist es, daß dieser zarte Takt, diese sensitive Reizbarkeit bei Frauen, die reinen unbefleckten Herzens sind, stark hervortritt, — daß jeder rauhere Anklang in ihrem ganzen organischen System stärker wiederhallt, als bei uns, zwar wieder verklingt, aber doch Spuren zurückläßt.

„O George!" flüstert mir Louise mit ungemein weicher Stimme zu.

„Theure Louise."

„Arme Julie." —

„Nicht doch, Louise — nicht doch, Julie. — Lasset keine Regenschauer den heitern Himmel Eures Ehelebens trüben, so lange Ihr dieses vermeiden könnt. Wir eilen dem Vaterhause zu."

Und Doughby ergreift die Hand seines Weibes und

sieht ihr fest fragend in die Augen, und diese schlägt ihren Blick zu ihm auf, das flüchtige Wölkchen am blauen Horizonte scheint schwinden zu wollen, anscheinend ohne eine Spur zurück zu lassen; aber beachtenswerth dürfte es immer seyn dieses Wölkchen, läßt vielleicht doch einen leichten Dunst zurück, wie der Hauch, der am blank polirten Stahle hinaufgleitet, verschwindet es, aber wenn er öfter kommt, setzt er jenen Rost an, den Rost des trostlosen Bewußtseyns einer verfehlt angeknüpften Existenz, getäuschter Hoffnung, verdorbenen Lebensglückes. —

Ah, da sind wir ja endlich gegenüber den Bluffs — sie eilen wie Traumbilder an uns vorüber.

„Maman!" rufen Beide zugleich, Louise und Julie. „Maman," rufen sie, ihre Hände der geliebten Mutter entgegenstreckend, und diese den geliebten Kindern.

Unser Dampfer rundet dem Landungsplatze zu, Alles ist vergeben, vergessen. Louise kann kaum die Zeit abwarten, wo die Bretter ans Ufer fallen, sie springt voran, zieht mich nach — Julie hinterdrein schiebt vor, so bugsiren sie mich über die Bretter, da erst lassen sie mich Beide fahren, und fliegen Maman zugleich in die Arme.

Wie doch so ganz anders das fühlt, als bei uns und

unsern Nordländerinnen. Wäre nun das theure Kleeblatt eigentliche Amerikanerinnen von Uncle Sams Familie gewesen, Alles wäre so schnurgerade vor sich gegangen! Zuerst hätten die beiden Weiberchen ihre triumphante Promenade durch die Reihen der durch ihre Gegenwart beglückten Reisecompagnons beliebt, allenfalls hie und da ein Kopfnicken zum Zeichen ihrer Zufriedenheit gespendet, dann wären ihre Schritte allmählig anständig trippelnder geworden, aber nicht zu trippelnd; denn was würde wohl Madame Chegarray von St. Johns Square sagen; die Ma hätte sich ihrerseits zwanzig Schritte bis zur Landung vorgeschoben, die zierlich Entgegengetrippelten hätten graziös die Hände vorgeschnellt, sie ausgestreckt, die der Ma erfaßt, und folgende zärtliche Ergießungen hätten sich so sicherlich, so wie das Einmaleins aus dem Munde eines Schulknaben, von ihren schönen Lippen hören lassen:

„O my dear Ma how glad I am!“ [1]

„You make me so very happy, my dear children, I am so glad indeed!“ [2]

---

1) O theure Mutter, wie froh ich bin.

2) Ihr macht mich so glücklich, theure Kinder, ich bin wirklich so froh.

„I am so delighted to see, you look so well Ma.“ [1]

„I feel so well indeed, my dear.“ [2]

„And how is Pa?“ [3]

„Thank you, my dear, he is very well indeed.“ [4]

So hätte der Trilog gelautet, Hunderttausend gegen Eines zu wetten. — Hier flogen sich Mutter und Töchter in die Arme, preßten sich, als wollten sie in einander verwachsen, nimmer sich trennen, so stürmisch, herzinnig! als ob sie von einer Reise um die Welt, oder einer wüsten Felseninsel, auf der sie schiffbrüchig geworden, kämen. — Freudenthränen entquellen in Strömen, — sie scheinen gar nicht mehr von einander lassen zu wollen. Doch endlich! Louise springt zurück, erfaßt mich beim Arm, und zieht mich mit thränenden Augen der lieben Maman zu, die, hätte sie die Arme Briareus' alle, sie nun wohl gebrauchen könnte, denn in dem Augenblicke kommt auch der Pa, der hinter einem klafterdicken Cottonbaume Versteckens gespielt, hervorgerannt. — Louise ersieht ihn

1) Ich bin so entzückt, zu sehen, daß Sie wohl sind, Mutter.
2) Ich fühle mich wirklich, Theure, so wohl.
3) Und wie ist Vater?
4) Dank Euch, Theure, er ist wirklich wohlauf.

kaum, so springt sie auf ihn zu: „Méchant que tu es Papa“ rufend, und den guten Mann gleichfalls der lieben Maman zuziehend. Dampfschiff und Zuschauer sind wie gar nicht vorhanden, geniren sie nicht im Mindesten, aber warum sollten sie auch? Sie sind auf ihrem Grund und Boden, der Schwelle des Vaterhauses, und greifen die Freuden, wie sie kommen, wissen dem Leben frohe Seiten da abzugewinnen — das Herz reden zu lassen, wo unser Amphibienblut kaum schneller in unsern Adern kreisen würde. — Uns bringt so gar nichts, oder schier gar nichts, aus unserem Gleichmuthe! —

Mittlerweile kommt auch Doughby, der sich endlich von seinen Demokraten losgemacht, mit unsern Gästen herangezogen. Er ruft den beiden Schwiegereltern auf ihrem eigenen Grund und Boden ein Willkommen zu, und drückt ihnen lachend die Hand, daß Beide aufschreien über den Kentuckier-Scherz, — und Maman greift zu ihrem Riechfläschchen, er riecht stark nach Toddy, der unglückselige Doughby. Aber etwas ungemein Graziöses ist zugleich in der Art, wie sich der liebliche Familienknäuel auseinander windet, mit welchem Anstand, welcher heitern Zuvorkommenheit sie die Gäste empfangen! In jeder Bewegung jenes altadeliche Aplomb, das sich

an seinem Platze weiß, und der Wortschwall, so leer er im Ganzen an innerem Gehalte ist, zur Abwechslung mit unserem trockenen „How d'ye you do?“ [1] liebe ich ihn. —

Nach den ersten Begrüßungen führt Papa Menou seine Gäste zum Wagen, einer eleganten Berline, mit zwei raschen Rappen bespannt, deren Leitung der ganz von uns übersehene Charles auf sich nimmt, während wir, sechs Stück, uns in die alte Familien-Carrosse einpacken, sammt Nachtsäcken, Koffern und Schachteln.

Und Louise wird abermals so wühlig, muthwillig, fröhlich, bald hätschelt sie die Maman, bald wieder Papa, den wir auf dem Rücksitze in die Mitte genommen haben, bald schmollt sie Cato, der ihr zu langsam fährt, und der Schwarze blöckt vor Freuden die Zähne. — Alle reden zugleich, es ist ein kleines Babel unser Kasten während der zehnminutlichen Fahrt. Doch siehe da! Louise hält auf einmal inne, fährt mit der Hand über die Stirne, schaut, wahrhaftig eine Thräne!

„Was fällt Dir auf einmal ein, Louise?“

Louise giebt keine Antwort, deutet mechanisch mit

1) Wie befinden Sie sich.

dem Finger aus dem Wagen hinaus; — ich schaue, — es ist das Vaterhaus, das zwischen dem Kranze von Akazien und Baumwollenbäumen, die es von mehreren Seiten umringen, hervorschimmert. Und eine Pause entsteht, während welcher Vater, Mutter bewegt — das von süßer Wehmuth gedrängte Kind — anschauen. Und Louisens Augen haften abermals am Vaterhause, sie werden wieder feucht, Thränen füllen sie, ihre Lippen zucken, sie ergreift meine Hand — Vater, Mutter werden immer gespannter, beinahe ängstlich schauen sie die Tochter an.

„Louise!" rief ich sie mit sanfter Stimme an.

Louise giebt keine Antwort, aber sie starrt das Vaterhaus an mit seinen malerischen Giebeln und seinem architektonischen Wirrwar. Ja, es ist das Vaterhaus, das sie zum Erstenmale betritt, seit sie es gegen das meinige vertauscht hat. Es steht abermals vor ihr, wie der Baum der Erkenntniß rückt es ihr die Vergangenheit vor die Augen, die Gegenwart, die Zukunft; jene Tage, wo sie heiter und grün, eine unentfaltete Knospe, am blumigten Gängelbande älterlicher Fürsorge umherschwirrte, rosige Düfte athmend, keine Sorgen kennend, als die, wie der Schmetterling von einem unschuldigen

Genuſſe zum andern zu flattern! — Und nun die Gegenwart mit ihren Plackereien des Alltaglebens und ſeinen Mühen und Laſten, die ſie mir tragen hilft, und die graue Zukunft, im düſtern Nebelvorhange verſchleiert, mit bleiernen Armen im Hintergrunde weilend! — Alles das ſteht vor ihr, und die Erkenntniß, ob ſie gut oder bös gewählt, ſteht auch vor ihr, ſie iſt in dieſem Augenblicke wie ein Schild auf das Vaterhaus geſchrieben. — Ja, es iſt ein für ſie, für mich momentaner Augenblick, denn er ſagt ihr, mir, ob ich ſie, ob ſie mich glücklich gemacht.

Ich ſchaute ſie bewegt, ängſtlich an.

Ihre in Thränen ſchwimmenden Augen hängen noch immer in ſtiller Wehmuth am Vaterhauſe, an jeder Hütte, jedem Baume, der innerhalb ihres Geſichtskreiſes tritt — jetzt fallen ſie auf mich, ein freudiges Blitzen durchzuckt ſie, ſie drückt meine Hand — ſinkt mir in die Arme —

„George!“

„Louiſe! — Bedauerſt Du, daß Du das Vaterhaus verlaſſen?“ ſprach ich mit weicher leiſer Stimme.

„Nein, nein,“ liſpelt ſie.

„Danke Dir.“ — Jetzt fühlte ich, daß ich glücklich

war, weil ich glücklich gemacht — Vater und Mutter schauen uns starr an; als wir aufblicken, fallen ihre Blicke auf Julien, in der Aehnliches vorgegangen war, die sich aber so fest an die Mutter anklammerte, als ob sie nicht mehr von ihr lassen wollte.

„Mes enfans! voilà du monde qui nous attend," mahnt der Papa.

Und wie der Regenschauer vor den siegenden Strahlen der Sonne schwindet, so schwinden Wölkchen und Thränen auf diese Worte. — Zwanzig Stimmen, die uns begrüßen, reißen uns vollends aus den tiefen Gedanken.